

DIE KÖNIGSBURGEN
VON BABYLON

II

v.55



913.01
B458

DIE KÖNIGSBURGEN
VON BABYLON

II.

DIE HAUPTBURG
UND
DER SOMMERPALAST NEBUKADNEZARS
IM HÜGEL BABIL

AUSGRABUNGEN
DER
DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
IN BABYLON

VI.
DIE KÖNIGSBURGEN VON BABYLON

II. TEIL: DIE HAUPTBURG
UND DER SOMMERPALAST NEBUKADNEZARS
IM HÜGEL BABIL
VON
ROBERT KOLDEWEY

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH WETZEL



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1 9 3 2

DIE KÖNIGSBURGEN VON BABYLON

ZWEITER TEIL
DIE HAUPTBURG
UND DER SOMMERPALAST NEBUKADNEZARS
IM HÜGEL BABIL

VON
ROBERT KOLDEWEY

MIT 7 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 34 TAFELN
DARUNTER 2 FARBTAFELN

HERAUSGEGEBEN
VON
FRIEDRICH WETZEL



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1 9 3 2

55. WISSENSCHAFTLICHE
VERÖFFENTLICHUNG DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

X and

913.01

B458

H.C.

v.55

Vorwort

Der Veröffentlichung der „Südburg“ in Königsburgen I folgt hiermit die „Hauptburg“ auf dem Kasr in Babylon und der „Sommerpalast Nebukadnezars“ im Hügel Babil. Die Darstellung dieser zwei großen Paläste entstammt noch der Meisterhand Koldeweys. Von mir zugefügt ist die Beschreibung der übrigen auf dem Kasr ausgegrabenen Festungsmauern mit den damit zusammenhängenden Vorwerken im Westen und Osten der Hauptburg und Südburg. Auch zur Beschreibung der Prozessionsstraße ist Koldewey nicht mehr gekommen. Ich habe auf Grund der vorliegenden Aufnahmepläne und weniger Notizen versucht, das, was Koldewey im „Wiedererstehenden Babylon“ darüber sagt, zu ergänzen. In Koldeweys Beschreibung des Sommerpalastes im Hügel Babil habe ich noch einige durch den Druck kenntlich gemachte Zusätze eingefügt auf Grund von Skizzen und Notizen Andraes, die aus der ersten Zeit der Expedition stammen, als die erste tachymetrische Aufnahme des Hügels gemacht wurde. Diese sind erst 1926 nach Berlin gelangt, sind also R. Koldewey bei seiner Niederschrift nicht zugänglich gewesen.

Die Veröffentlichung dieses zweiten Bandes der Königsburgen ist wiederum nur durch namhafte Unterstützung durch die deutsche Forschungsgemeinschaft (Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft) und durch den Preußischen Staat ermöglicht worden. Diesen hohen Stellen und insbesondere dem Präsidenten der Notgemeinschaft, dem Herrn Staatsminister Exzellenz Dr. Schmidt-Ott, sei daher auch an dieser Stelle ehrerbietigster Dank gesagt.

Auch in diesem Bande ist vielfach auf Abbildungen in Koldewey „Das wieder erstehende Babylon“, Leipzig 1925, verwiesen (W. e. B.). Das Sachverzeichnis soll zugleich dazu dienen, die vielen über beide Bände verstreuten baugeschichtlichen Einzelheiten übersichtlich aufzuführen.

Berlin, im Juli 1931

FRIEDRICH WETZEL

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Vorwort	V	10. Hethiter-Stele	20
Der Palast der Hauptburg	1—24	11. Stele des Schamasch-resch-usur	20
Allgemeines	1—5	12. Reliefplatte mit menschl. Darstellung (Fuß und Gewandsaum).	20
Die Lage	2	13. Reliefplatte mit sitzender Figur	20
Das Handwerkliche	2	14. Reliefplatte m. herabhängenden Händen	21
Der Mörtel	3	15. Reliefplatte, Hand mit Stab	21
Die Ziegel	4	16. Reliefbruchstück, menschliches Bein (?)	21
Die Ziegelstempel und -marken	4	17. Bruchstücke von Löwe und Stier	21
Der Steinverband	5	18. Bruchstück eines Kudurru	22
Die Terrasse	5	19. Stele Nabonids und zugehörige Bruch- stücke	22
Einzelbeschreibung	6—19	20. Bruchstück einer Stele mit Inschrift	23
Der östliche Eingang	6	21. Kalksteinplatte mit Inschrift	23
Die Süd-Ost-Ecke	7	22. Stele mit Bisutun-Inschrift	23
Der Osthof	8	23. Fußbodenplatte Adadnirari's II.	24
Der Saal am Osthof	8	24. Hethitisches Steingefäß	24
Der Torbau zwischen Ost- und Westhof	9	Sammlung von Bauzylindern	24
Der Westhof	10	Sammlung von Tontafeln	24
Der Saal am Westhof	10	Die Festungsanlagen um die Hauptburg	25—39
Die südwestlichen Räume bei den Sälen am Westhof	13	Die 17 m dicke Festungsmauer	25—27
Die Nordseite des Westhofes	14	Das Stück unter der Hauptburg	25
Die Westseite des Westhofes	14	Das Stück westlich des Palastes	26
Die Randmauer der Palastterrasse	15	Das Stück östlich des Palastes	27
Die Maße	17	Das westliche Vorwerk im Fluß	27—29
Kriegstrophäen und anderer Schmuck des Palastes.	19—24	Die Nordmauer	29—30
1. Unfertiges Rundbild eines Löwen über liegender Figur	19	Die Mauer mit der Kalksteinverbrä- mung	30—33
2. Kopf eines Löwen	19	Das östliche Ausfallvorwerk	33—35
3. Bruchstück eines männlichen Stand- bildes	19	Die mittlere Mauer	34
4. Bruchstück eines männlichen Stand- bildes	20	Die nördliche Mauer (nördl. Flügelmauer)	35
5. Männliches Standbild, beschädigt	20	Die östlichen Abschlußmauern	35
6. Standbild des Puzur-Ishtar	20	Die Prozessionsstraße	36—39
7. Kopf zu Nr. 6	20	Das Stück südlich vom Ishtar-Tor	36
8. Bruchstück eines männlichen Kopfes	20	Das Stück nördlich vom Ishtar-Tor	37
9. Bruchstück einer Skulptur (Hand)	20	Anhang zu Koldewey, Das Ishtar- Tor in Babylon.	40

	Seite		Seite
Der Sommerpalast im Hügel Babil	41—58	Die Einzelheiten der Anlage	49
Einleitung	41—44	Der östliche Eingang	49
Der Hügel Babil	41	Der Osthof mit den Ost-, Süd- und Nord- räumen	50
Der Plan	43	Die Räume zwischen Ost- und Westhof	53
Die Aussicht	43	Der Westhof	54
Der Nebukadnezar-Palast	45—58	Die Westseite des Westhofes	55
Das Handwerkliche	45	Bauten nördlich am Westhof.	56
Die Ziegel	45	Überblick	57
Die Füllmauern	45	Die spätere (parthische) Festung	59—62
Der Fußboden.	46	Die Lehmziegelmauern	59
Steinplatten	46	Das parthische Kammergrab	61
Estrich	46	Sachverzeichnis	63—72
Die Anlage im allgemeinen	47		

Verzeichnis der Tafeln

- | | |
|---|--|
| <p>1. Der farbige Löwe von der Prozessionsstraße.
2—8. Die Hauptburg.
 2. Nördlicher Teil.
 3. Südöstlicher Teil.
 4. Nordwestlicher Teil.
 5. Südwestlicher Teil.
 6. Teil zwischen den Höfen und Schnitte.
 7. Die 17 m dicke Mauer, westlich der Hauptburg.
 8. Die Hauptburg, schematischer Plan.
9—13. Das Vorwerk im Fluß westlich der Südburg.
 9. Südlicher Teil.
 10. Mittlerer Teil.
 11. Nördlicher Teil.
 12. Nördliche Fortsetzung.
 13. Schematischer Plan.
14—16. Ausfallvorwerk östlich der Hauptburg.
 14. Nordmauer.
 15. Nordöstliche Abschlußmauer.
 16. Südöstliche Abschlußmauer.
17—23. Kriegstrophäen und anderer Schmuck.
 17. Der alte Basalt-Löwe.
 18. Löwenkopf Bab. 56910; Teile von großen Stieren und Löwen.</p> | <p>19. Hände mit Strick; Hand mit Stab; Sitzende; Kudurru.
20. Schamasch-resch-usur-Relief.
21. Dioritstandbild Bab. 64938.
22. Dioritstandbild des Puzur-Ishtar, Bab. 65774.
23. Kopf des vorigen Standbildes.
24—31. Prozessionsstraße und nördliche Mauern.
 24. Nördlichster Teil und die kalksteinverbrämte Mauer.
 25. Die nördlichen Basteien und die anschließenden Mauern.
 26. Mittleres Stück.
 27. Anschluß an die Basteien vor dem Ishtar-Tor.
 28. Östlich der Südburg.
 29. Tor und Kanal in der Nordmauer.
 30. Tor und Kanal in der steinverbrämten Mauer.
 31. Mit Kalkstein verbrämte Nordmauer; Überwölbter Durchlaß.
32—34. Babil.
 32. Der Sommerpalast Nebukadnezars.
 33. Die parthische Festung.
 34. Das parthische Kammergrab.</p> |
|---|--|

Der Palast der Hauptburg

Allgemeines

Königsburgen I, Taf. 1

Der Name Hauptburg für den mittleren Teil des Kasr ist im Beginn der Ausgrabung ziemlich willkürlich gewählt, um ebenso wie bei der Südburg die schon damals unterschiedlich gut hervortretenden Abteilungen des Kasr leicht und sicher bezeichnen zu können. Der Name ist indessen, wie sich nach der Grabung herausgestellt hat, auch insofern innerlich berechtigt, als Nebukadnezar hier etwas geleistet hat, dessen er sich in seinen Inschriften besonders rühmt (Steinplatten-Inschrift Kol. IX 29ff.). Der Palast war noch glänzender ausgestattet und mit noch besserem Material gebaut als die Südburg.

Die großartigen Bauten der Südburg, wie sie in Königsburgen I beschrieben worden sind, genügten Nebukadnezar noch nicht. Er sagt (St. Langdon, Die neubabylonischen Königsinschriften Nr. 14, K. II 23): „In Babylon war mein Herrschersitz für meinen königlichen Schatz nicht ausreichend. Weil Ehrfurcht vor Marduk, meinem Herrn, in meinem Herzen wohnt, so änderte ich in Babylon, meiner wohlverwahrten Stadt, die ich lieb habe, zur Vergrößerung meines Königssitzes seine Straße nicht, riß sein Heiligtum nicht ein, dämmte seinen Kanal nicht ab¹: Bezüglich des neuen Wohnsitzes nahm ich weit und breit Rücksicht, 490 Ellen Landes seitwärts von Nimitti-Ellil, die Wallmauer Babylons zu schützen, baute ich zwei gewaltige Ufermauern aus Asphalt und Brandziegeln, eine Veste bergehoch; zwischen ihnen errichtete ich ein Bauwerk aus Brandziegeln, oben darauf erbaute ich eine große Burg zur Residenz meiner königlichen Majestät aus Asphalt und Brandziegeln hoch emporragend.“

Der Palast liegt also nördlich außerhalb der inneren Stadtmauer (vgl. auch Steinplatten-Inschrift Kol. VIII 27ff.). Das hatte zu gleicher Zeit den Erfolg, daß an dieser Stelle die innere Stadtmauer Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil gegen direkten feindlichen Angriff gesichert wurde.

Unter den erwähnten zwei Mauern ist sicher die Mauer in den Quadraten d/r 8 des Planes (vgl. Königsburgen I, Taf. 1) gemeint, die dann nach Süden umbiegt und, die nach Norden verlängerte Prozessionsstraße im Westen begleitend, bis an die westliche Bastei der Grabenmauer vor dem Ishtar-Tore geführt ist. Die Angaben über die Länge der zwei einschließenden Mauern sind in den keilschriftlichen Quellen verschieden. So spricht Nebukadnezar an anderer Stelle von 400 und auch von 360 Ellen. Ob diese Maßangaben sich auf die verschiedenen Längen der Ost- und Nordmauer beziehen oder ob es eine andere Bewandnis damit hat, möge hier dahingestellt sein.

1) Einer Erweiterung der Südburg nach Osten bot also Emach, der Tempel der Ninmach, ein kultliches, die Prozessionsstraße ein kultliches und verkehrstechnisches Hindernis; im Süden konnte der Liblichegalla-Kanal nicht verlegt werden.

Die Lage

Diese Mauern, also im Süden die Grabenmauer Imgur-Ellils, im Osten die Prozessionsstraße, im Norden die Nordmauer und im Westen die allerdings noch nicht ausgegrabenen aber doch gewiß anzunehmenden Flußmauern, umschlossen einen freien Raum, der mit Mauerwerk aus Bruchziegeln und Kalkmörtel bis zu einer Höhe von + 8,05 m gleichmäßig ausgemauert wurde, eine Terrasse, auf die die Palastmauern aufsetzten. Nur im Norden blieb Raum für einen vom Euphrat her eingreifenden offenen Kanal von 13 m Breite, der später durch einen sehr viel schmaleren überdeckten Kanal ersetzt wurde, so daß nun der Platz um den Palast bis unmittelbar an die Nordmauer heranreichte. Von diesem Westostkanal liefen weitere Kanäle nach Süden, von denen zwei in dem Raum östlich vor dem Palast ausgegraben sind. Sie versorgten durch eingemauerte Schöpfbrunnen das Palastgebiet mit fließendem Flußwasser.

Das Handwerkliche

Der Palast ist nicht vollständig ausgegraben, leider, denn er bildet zweifellos den Gipfelpunkt von dem, was Nebukadnezars Architekten in diesem Fache leisten konnten. Das sieht man gleich an der reichen Ausbildung der Haupträume, die der am westlichen Anbau der Südburg, also der spätesten der dortigen Palasterweiterungen, gleichkommt.

Der Eingang war von Osten, von dem großen freien Platze aus, der zwischen dem Palast und der Prozessionsstraßenmauer liegt, und auf dem Nebukadnezar und spätere Herrscher Kriegstrophäen, Standbilder und dergleichen, aufgestellt haben (vgl. S. 19f.). Es liegen zwei Abteilungen hintereinander, jede mit einem größeren Hof und, in der gewohnten Weise, dem Hauptraum im Süden davon. Zwischen den beiden Höfen liegt der Torbau, der sie beide miteinander verbindet, mit einem größeren Vorder- und einem kleineren Hinterraum genau in der Weise des östlichen Haupteinganges. Zahlreiche kleine Zimmer und Gänge reißen sich überall an. Es fehlen die vielen in sich abgeschlossenen Nebenhäuser, die in der Südburg zeigen, daß dort eine größere Anzahl von mehr oder weniger selbständigen Wohngruppen unterzubringen waren. Für solche wäre hier höchstens im Norden der Höfe noch Raum. Die Anlage ist großzügiger als die der Südburg und in höherem Maße losgelöst von den Erfordernissen des täglichen Lebens, sie ist monumentaler.

Im Westen scheint sich noch eine Erweiterung angeschlossen zu haben, von der indessen nur deren westliche Grenze bisher festgestellt werden konnte.

An dem Grundriß sind während des Baues überall kleinere Veränderungen und Mauer-verschiebungen vorgenommen worden, die sich in vier aber immer unmittelbar zeitlich aneinander anschließende Bauperioden unterscheiden lassen (vgl. Taf. 6). Die unteren reichen nicht über einen Meter über die Fundamentterrasse hinauf, die sich bei + 8,05 m unter dem ganzen Schloßbau hinzieht. Die Hauptperiode liegt in mittlerer Höhe. Ganz oben sind, allerdings nur an wenigen Stellen nachweisbar, weil der Bau im übrigen nicht bis zu dieser Höhe erhalten ist, noch einmal zwei Verschiebungsabschnitte zu beobachten. Immer handelt es sich dabei um eine geringe Verschiebung der Mauern oder eine Versetzung der Türen.

Technische Schwierigkeiten bei diesen Veränderungen während des Baues waren nicht vorhanden. Denn von der Oberfläche der Fundamentterrasse an, auf der die Palastmauern aufruheten, waren sämtliche Räume und auch die Höfe mit Ziegelbruchmauerwerk in Kalkmörtel ausgemauert in derselben Art wie das Terrassenmauerwerk selbst, was in jeder beliebigen Höhe immer den nötigen festen Grund für die neue Mauer oder die über die vorhergehende vorspringenden Streifen einer solchen abgeben konnte.

Was diese Veränderungen, derengleichen weder an der Südburg noch am Schlosse Babil auch nicht annähernd in solcher Ausdehnung vorkommen, veranlaßt hat, ist fraglich. Entweder waren die Pläne so schnell und wenig durchgearbeitet entworfen und die Bauausführung so übereilt in Angriff genommen, daß Veränderungen im Laufe des Aufbaus nicht zu vermeiden waren, oder der königliche Bauherr selbst bewirkte sie durch immer wieder von neuem geäußerte Wünsche, die noch während der Ausführung Berücksichtigung finden mußten. Vielleicht kam auch beides zusammen.

Nebukadnezar rühmt sich der ganz besonderen Schnelligkeit bei der Errichtung dieses Baues (Steinplatten-Inschrift Kol. VIII 59), der danach in 15 Tagen fertig geworden sein soll. Ebendasselbe wird von Berossos (bei Josephus, Antiquitates X,11) hervorgehoben, der wohl die Inschrift Nebukadnezars kannte. Jedenfalls wurde diese Angabe geglaubt und erlangte ihren berechtigten Ruhm. Ganz unmöglich, wie jeder es anfangs auffassen wird, und wofür ich es früher gehalten habe, ist es vielleicht nicht. Es müßten eben verschiedene unerläßliche Bedingungen dazu erfüllt worden sein. Das gesamte Material an Ziegeln und Mörtel muß fertig vorbereitet dagelegen haben. Vor allen Dingen müßte eine ungeheure Menge von Arbeitern in Betrieb gesetzt worden sein, die dann allerdings so enge aneinandergestellt werden mußten, daß fast auf jeden Quadratmeter ein Maurer kam. Alles das sowie das regelmäßige und fortdauernde Zubringen des Materials stellte an die Arbeiterorganisation die allerhöchsten Anforderungen. In letzter Beziehung mögen die damaligen Unternehmer aus der schier ununterbrochenen Bautätigkeit ihres großen Königs eine dazu erforderliche Erfahrung und Schulung wohl gewonnen haben.

Zur Erleichterung der Vorstellungsschwierigkeiten kann man, ohne der Inschrift Gewalt antun zu müssen, annehmen, daß die Zeitangabe sich auf die Fertigstellung des Rohbaus ohne die Ausstattung an künstlerischen Wandbekleidungen und dergleichen bezogen habe, und zwar von der Oberfläche der Fundamentterrasse bis zum Dach.

Der Bau steht jetzt noch zum Teil bis zu einer Höhe von + 15,36 m an und zeigt bis dahin keine Spur des Freibaus. Dieser konnte vielmehr erst oberhalb dieser Höhe, die der des großen Steinpflasters am Ishtar-Tor fast genau gleichkommt, beginnen. Danach sind auf die Höhe des Baues von der Fundamentterrasse bis zum Fußboden ungefähr $7\frac{1}{2}$ m, und von da bis zum Dach mindestens noch einmal $7\frac{1}{2}$ m, im ganzen also über 15 m zu rechnen. Wenn auf jedem Quadratmeter ein Maurer stand, so mußte er demgemäß täglich 1 cbm Mauerwerk fertigstellen. Heutzutage rechnet man $1\frac{1}{2}$ cbm als die Tagesleistung eines Maurers.

Unerläßlich zur Durchführung der 15-tägigen Bauzeit war die Verwendung von Kalkmörtel anstatt des bis dahin meist üblichen Asphaltmörtels, mit dem sie sich unmöglich hätte ausführen lassen. Denn die Arbeit mit Asphalt, der erhitzt aufgetragen werden muß, würde eine so enge Aufstellung der Maurer nicht zugelassen haben.

Der Mörtel

Der Kalkmörtel ist sehr rein und weiß und außerordentlich hart besonders in den mittleren und oberen Teilen. Unten ist er etwas grau, und es liegt hier an den Rändern des Mauerwerks ein Streifen von 3 bis 4 cm Breite aus rötlichem Kalkmörtel, dem also durch Hinzufügen von fein gemahltem roten Ziegelmehl hydraulische Eigenschaften gegeben sind, um dem Eindringen von Feuchtigkeit in die Mauern entgegenzuwirken (vgl. Vitruv VII 4: „pro harenato testa trullissetur“). Hier und da bemerkt man Schilflagen auf dem Mörtel. An anderen Stellen dagegen läßt sich fast mit Sicherheit feststellen, daß die Steine unmittelbar auf dem Mörtel lagen. Jedenfalls treten derartige Schilf- oder Matteneinlagen lange nicht mit der Deutlichkeit und Regelmäßigkeit auf wie z. B. bei der Prozessionsstraßenmauer.

Nur an den Randmauern, im Norden, liegt Asphalt in den Fugen. Er ist unterhalb der Oberfläche der Fundamentterrasse an den Kanten auf etwa 10 cm Breite durch Lehm ersetzt, der hier gewissermaßen den eben erwähnten roten Randmörtel ersetzt und wie jener den Wunsch erkennen läßt, das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern. In dieser Beziehung traute man, wie es scheint, dem Asphalt allein nicht die genügende Haftfähigkeit zu, wenigstens bei der Art und Weise, wie dieser hier aufgetragen ist, nämlich nur mäßig erhitzt. An anderen Orten, solchen, die dem Grundwasser näher lagen und dessen verderblichem Einfluß daher mehr ausgesetzt waren, wurde der Asphalt beim Auftragen so stark überhitzt, daß er dauernd nicht nur an der unteren Ziegelschicht, sondern auch an der oberen ganz fest klebte, so daß die Steine noch heutzutage nicht unzerbrochen voneinander gelöst werden können. Oberhalb der Terrasse waren im Norden Schilflagen auf dem Asphalt zu beobachten. Im Osten dagegen ist die Frontmauer auch an den Rändern in Kalkmörtel verlegt. Wie das zusammenhängt, ließ sich, weil die ausgegrabenen Strecken dazu nicht lang genug waren, nicht beurteilen (vgl. die Sonderdarstellungen an den betreffenden Stellen der Einzelbeschreibung, S. 6 und 16). Der Asphalt geht unter Vermittlung eines etwa 2 m breiten Streifens aus schwarzgrauem (bituminösem) Kalkmörtel, der sehr bröcklig ist, in die weiße Mörtelfuge des Innenmauerwerks über.

Die Ziegel

Die Ziegel haben mit großer Regelmäßigkeit meistens das genaue Maß von 33 : 33 : 8 cm, in den unteren Teilen vielfach $33\frac{1}{2} : 33\frac{1}{2} : 8$ und manchmal 34 : 34 cm. Sie bestehen oben aus hellgelbem, ganz besonders festem und vorzüglich gereinigtem Ton, der von hervorragender Dauerhaftigkeit ist. Diese Ziegel des Kasr werden heute von den Arabern, fein gemahlen, als Putzpulver verwendet und als Farbe zum Auffrischen der Farbe ihrer Topfware und ihrer Ziegel, die einen ähnlichen, nur blasserem, Farbton haben, aber lockerer sind und weniger widerstandsfähig.

Unten ist rötlicher Ton von geringerer Festigkeit zu den Ziegeln verwendet.

In den mittleren und oberen Teilen, wo auch der Mörtel felsenfest geworden ist, haften die Steine so unzertrennlich fest aneinander, daß sie den späteren Ziegelräubern, wie es scheint, weniger lohnend zum Abbau vorgekommen sind. Man hat daher, besonders im Zentrum der Ruine, die oberen Teile systematisch unterhöhlt, um der unten liegenden leichter losbrechenden Steine habhaft zu werden, wodurch die oberen Mauerblöcke dann später an verschiedenen Stellen ins Wanken und zum Stürzen gekommen sind. So sieht die Ruine an diesen Stellen jetzt so aus, als wenn sie ein Erdbeben zusammengeworfen hätte¹.

Außerordentlich dünn sind die Fugen, die Lagerfugen 4 bis 5 mm, die Stoßfugen, besonders in den oberen Teilen, häufig gleich Null. Die Steine sind dann dicht an dicht gelegt, und nur die trotz aller Sorgfalt doch immer nicht vollständig ebene Seitenfläche beläßt den nötigen Zwischenraum für das Eindringen des Mörtels. Unten beträgt die Stoßfuge häufig 1 bis 2 cm und stellenweise auch mehr.

Die Ziegelstempel und -marken

Alle Ziegel ohne Ausnahme tragen den Stempel Nebukadnezars, meist den 7- oder 3zeiligen, manchmal den 4zeiligen. Die Sieben- und Vierzeiler zeigen alle die sorgfältigen,

¹) Von Erdbeben in dieser Gegend hört man wenig. Wir haben indessen am 1. Februar 1909 in Babylon ein Erdbeben erlebt, das zwar nicht besonders stark war, bei dem doch aber Zimmergeräte umstürzten und Putz von den Wänden fiel.

scharf geschnittenen Keilzeichen der „Tonstempel“ (vgl. Das wiedererstehende Babylon, S. 76), die Dreizeiler entweder diese oder die strichige „kassitische“ Schrift.

Die Seitenflächen sind vielfach mit den bekannten Fabrikationsstegen versehen. Es finden sich 1, 2, 3 und 5 Stege. Die größere Anzahl ist die häufigere und findet sich namentlich in den oberen Teilen. Die Stege sitzen nicht immer in der Mitte, sondern vielfach auch in der Nähe der Ecken.

Hier und da bemerkt man den kleinen, einen nach links schreitenden Löwen in Relief darstellenden Beistempel.

Die der Stempelseite entgegengesetzte und fast immer nach unten verlegte Seite zeigt durchgängig die Abdrücke der Matte, auf denen als Unterlage die Ziegel hergestellt wurden.

Der Steinverband

Sorgfältige Kreuzfugen zeichnen den Steinverband überall aus, mit Ausnahme des Mauerwerks der Terrasse und des Füllmauerwerks zwischen den Mauern des Palastes, wo Bruchziegel verwendet wurden. Die an den Kanten nötigen Halbziegel sind im Rahmen hergestellt. An den Ecken und in den Ixeln wechselt regelmäßig der Wert der Läufer und Binder, Ganzen und Halben. Infolgedessen kommen Quartierstücke, wie sie in der Südburg häufig sind, hier nicht vor.

Hier und da sind quer zur Mauerrichtung schmale Kanäle von 6 cm Breite und einer Schichthöhe eingelegt, deren Mündungen an den Mauerfronten durch ein entsprechendes Ziegelstück geschlossen ist. Wir kennen den Zweck dieser kleinen Kanäle, die sich auch bei andern Bauten finden, nicht. Wenn sie zum schnelleren Austrocknen des Gemäuers gedient hätten, sollte man meinen, daß sie an den Mauerfronten nicht verschlossen sein müßten. Einlagen, Holzanker oder dergleichen scheinen nicht drin gelegen zu haben, davon sieht man nicht die geringsten Spuren. Man muß also doch wohl annehmen, daß sie in irgendeiner Weise das Austrocknen fördern sollten, dessen eigentlicher Vorgang indessen den alten Werkmeistern nicht besonders klar gewesen zu sein scheint.

Die Masse des Füllmauerwerks ist, wie man an verschiedenen Stellen bemerkt, in lange Blöcke von ungefähr einem Quadratmeter Querschnitt eingeteilt, deren rauhe Stoßfugen in der einen Schicht längs, in der darauffolgenden quer dazu verlaufen. Das tritt besonders deutlich auch in dem Fundament des östlichen Vorplatzes auf.

Die Terrasse

Die Verbindung zwischen der 4,60 m dicken Randmauer der Terrasse, wie sie im Norden erhalten ist, und dem Massiv derselben ist in der Weise hergestellt, daß immer nach 1,20 m Höhe die darauf folgende 1,60 m Höhe umfassende Schicht um 1,20 m tiefer in das Massiv eingreift. So entsteht hier eine Verzinkung der beiden verschiedenartigen aber doch eine konstruktive Einheit bildenden Mauerwerke, von denen das Massiv aus Bruchziegeln, wie oben näher beschrieben, in Kalkmörtel, die Randmauer in Asphalt gebaut ist.

Die Fundamentterrasse, auf welcher der Palast selbst steht, wird unmittelbar umgeben von der Gesamtterrasse des ganzen Bezirkes. Diese tritt im Norden bis zu 22 m vor und bildet hier die südliche Mauer des Kanals. Im Osten tritt sie etwas weiter vor, und der dann noch bis zur Prozessionsstraße verbleibende Raum ist in derselben Weise ausgemauert wie die Terrasse selbst. Wo sie über die darunter liegende 17 m dicke Mauer (S. 24) hinwegzieht, ist die letztere in ihren oberen, östlichen Teilen abgehackt, so daß der westlich davon liegende Teil höher hinaufragt als der östlich verbleibende. Danach will

es fast scheinen, als wenn beim Beginn der Arbeit dieser östliche Platz in einer größeren Tiefe liegen bleiben und der Palast selbst auch noch nicht bis zu der Höhe aufgeführt werden sollte, wie er dann doch wirklich ausgeführt worden ist. Ganz klar indessen waren diese Verhältnisse bisher darum nicht herauszubringen, weil gerade hier die Grabung infolge des Krieges unterbrochen werden mußte.

Einzelbeschreibung

Aufnahme Taf. 2—5, schematischer Plan Taf. 8

Wir gehen nun zur Betrachtung der einzelnen Teile des Baues über und wollen ihn zu diesem Zwecke von Osten her durchwandern.

Der östliche Eingang

Ungefähr in der Mitte der Ostfront liegt das 4,15 m breite Haupttor. Dessen nördliche Leibung ist zwar abgebrochen, die Türbreite aber, da sie beim zweiten Durchgang erhalten ist und die Fluchten der südlichen Leibungen miteinander übereinstimmen, ist gesichert.

Die Frontmauer des Eingangsraums ist dicker, 3,52 m, als die übrigen Mauern, auch dicker als die beiden westlichen Längsmauern des Torbaues, die so wie die übrigen Frontmauern 2,82 m messen. Die größere Dicke der Längsmauern in Verhältnis zu den betreffenden Quermauern könnte man durch hier ausnahmsweise als Bedachung anzunehmende Tonnengewölbe erklären, nicht aber die noch größere Dicke der Frontmauer. Diese dürfte vielmehr auf hier im Oberbau angeordnete besondere Wandbildung zurückzuführen sein, etwa eine Doppelturmfront innerhalb eines Rücksprungs in der Art, wie das Haupttor der Südburg angeordnet ist.

An der Ostfront zieht sich ein Streifen von 1 m Breite entlang, der tiefer hinunter ausgeraubt ist (+ 7,30), als die Terrassenoberfläche liegt. Er ist von dem Terrassenmauerwerk durch rauhe Fuge getrennt, wie etwas weiter südlich deutlich zu erkennen ist. Die Terrasse muß also hier mit einem Streifen besserer aber in nicht so haltbarem Mörtel verlegter Steine verbrämt gewesen sein, die zur tieferen Ausraubung an dieser Stelle Veranlassung gaben.

Die nördliche Wand ist gerade so weit ausgegraben, daß sich die Raumlänge mit 21,39 m bestimmen läßt. Die Breite beträgt 8,60 m. Die Türen liegen genau symmetrisch in der Mitte der Längswände.

An der Südwand des Eingangsraumes liegt ein 1,05 m breites Stück Mauer, dem ein weiterer ein Stein starker Streifen vorgelegt ist. Das könnte auf eine von den vielen im übrigen Grundriß bemerkbaren Verschiebungen zurückzuführen sein. Es ist aber auch möglich, daß hier ein kleiner Einbau anzunehmen ist. In ähnlicher Weise ist im Torgebäude der Südburg zwischen Mittelhof und Haupthof eine an die Wand angelehnte Mauer zu bemerken, die dort wahrscheinlich eine Treppe zum Dach trug.

Von dem großen Vorraum betritt man durch die große, 4,15 m breite Tür den weit kleineren Binnenraum des Tores, der nur 7,33 m lang ist. Seine nördliche Wand ist gerade noch im Ansatz an der Zwischenmauer erhalten, seine Westmauer allerdings nicht ausgegraben. Letztere läßt sich indessen mit Sicherheit wiederherstellen, da sie die östliche Begrenzung des Hofes gebildet haben muß, dessen Ansatz in seiner Südostecke erhalten ist. Diese aus einem größeren Eintrittsraum und einem kleineren Austrittsraum bestehende

Toranlage wiederholt sich typisch bei dem zweiten Tor. Sie liegt bereits vorgebildet in den westlichen Toren der Südburg vor. Die nicht ausgegrabene Ausgangstür zum Hof hin kann kaum eine andere Abmessung gehabt haben als die mittlere und die östliche Tür, nämlich 4,15 m.

Von dem nördlich angrenzenden Raum ist sonst nichts bekannt; auch die Tür zu ihm habe ich ergänzt. Ebenso ist die Tür zu dem südlichen Seitenraum ergänzt; von ihm ist nur seine Ost- und seine Südmauer nebst dem südlichen Ansatz der Westmauer erhalten, deren Dicke eben noch bestimmbar ist.

Südlich vom Torbau liegt zunächst ein 2,72 m breiter Gang, der die Verbindung vom Hofe zu der südöstlichen Raumgruppe darstellt. An der Hoftür ist die nördliche Leibung mit 2,10 m Breite, die südliche mit 2,82 m erhalten. Hier war also zuerst eine schmalere, dann eine Mauer angelegt, welche die Breite der im nördlich angrenzenden Raum erhaltenen Hofmauer von 2,82 m hatte.

Von diesem Gang aus führen zwei gleichmäßig 2,35 m breite Gänge nach Süden. Der östliche ist in seiner späteren Anlage um $1\frac{1}{2}$ Steinbreite verschmälert, auch wurde die zweite Tür dabei etwas nach Süden verschoben. In meiner Wiederherstellung ist die erste Anlage wiedergegeben, die ja, wie schon oben auseinandergesetzt wurde, von der zweiten wie von den übrigen der Zeit nach nicht beträchtlich verschieden gewesen sein kann. Von der dritten Tür ist nur die östliche Leibung erhalten. Die vierte muß man wohl, wenn auch nicht mit Sicherheit, so wie es in dem Plan geschehen ist, ergänzen, damit man von hier aus in die südlichsten nicht ausgegrabenen Gemäcker gelangen könne.

Durch die Türen wird der Gang in drei Abteilungen geteilt. Deren nördliche enthält eine kleine Pforte nach außen, von welcher die südliche Leibung vorhanden ist, und eine Tür nach dem daneben liegenden Gange hin. Die dritte, ganz kleine, Abteilung führt, wie ich annehme, nach Süden und jedenfalls nach Westen in den kurzen Gang, dessen westliche Grenzen nicht erhalten sind. Die Tür, welche von hier aus nach Norden in den größeren Mittelraum führt, ist möglich, aber nicht sicher.

In einem von den beiden Mittelräumen möchte man einen kleinen Hof erkennen. Es läßt sich aber nicht ausmachen, ob der nördliche, der jedenfalls drei Türen enthält, oder der südliche, in dem zwei Türen vorhanden, die dritte ergänzt ist, als solcher aufzufassen ist.

Der kurze Gang im Norden, der mit dem nördlichen Mittelraum in Verbindung steht, ist auch von dem zweiten Gang aus zu erreichen und führt im Westen zu dem Nebenzimmer des am Osthof belegenen Hauptraums, mit welchem es durch eine große Tür von 3,46 m Weite verbunden ist.

Die Süd=Ost-Ecke

Die sicher sehr wissenswerten baulichen Verhältnisse der Südostecke sind, da die Ausgrabung nicht lange genug durchgeführt werden konnte, nicht ganz klar geworden. Es tritt hier das Mauerwerk des Palastes in Abtreppungen an südlich angrenzendes, gesondert aufgeführtes Mauerwerk Wand an Wand heran, das in irgendeiner noch nicht deutlich zu erkennenden Weise die Abgrenzung gegen die Südburg oder vielleicht die Verbindung mit dieser abgegeben hat (vgl. Gr. Steinplatten-Inschrift Kol. VIII 58: *itti ēkalli abi uraddima*, „verband es mit dem Palaste meines Vaters“).

Die Linien dieses südlichen Mauerwerks gehen wie die der Hauptburg in der Richtung von Nord nach Süd und von Ost nach West. Aber die Stoßfugen der Ziegelschichten verlaufen immer abwechselnd in der einen Lage senkrecht zu den Grenzlinien, in der darauffolgenden senkrecht zu der schrägen Linie, welche die Grenze der Südburg wiedergibt. Die durch die Abtreppungen hervorgerufenen Vorsprünge müssen also, obwohl ihr Mauerwerk

der Gesamtrichtung nach zur Südburg gehört, doch eine stärkere Beziehung zur Hauptburg gehabt haben. Es würde von großer Wichtigkeit für die Klärung des Verhältnisses der Haupt- zur Südburg sein, wenn diese Gegend weiter ausgegraben würde.

Der Osthof

Wegen des ungünstigen Erhaltungszustandes der Fluchten und infolge der Nichtvollendung der Grabung sind die Hauptmaße des Hofes allerdings nicht mit großer, aber doch mit vorläufig hinreichender Sicherheit auf $37\frac{1}{4} : 34\frac{1}{2}$ m zu bestimmen. An der Nordseite ist nur der Eingang zu einem Gang erhalten, dessen Mauern im Norden mit den Leibungen zweier Türen abschneiden. Die Westseite wird von dem Torgebäude zwischen den beiden Höfen eingenommen, die Südseite von der Front des Hauptraumes.

Im westlichen Teil liegt das Hoffundament zutage. Es ist in Streifen von etwa 3 m (= 6 Ellen) Breite gemauert, die, soweit sich erkennen läßt, mindestens 2 m dick sind. Diese Blöcke aus gelben Bruchziegeln in weißem festen Kalkmörtel sind mindestens $7\frac{1}{2}$ m lang und liegen in ostwestlicher Richtung. Unterhalb davon sieht man hier und da Kanten in nordsüdlicher Richtung. Die Blöcke stoßen in rauher Fuge aneinander. Es wurden also an Ort und Stelle gleichsam große, lange Quadern hergestellt, die in aufeinanderfolgenden Schichten ihre Längsrichtung wechselten, so wie man das beim Mauerbau mit Quadern getan haben würde.

Der Saal am Osthof

Die Frontmauer des Saales an der Südseite des Hofes ist zwar östlich und westlich in ihrer starken Breite von 12 Steinen = 4,16 m erhalten, aber gerade die Mitte fehlt, wo die jedenfalls besonders große Tür gelegen haben muß. In Anhalt an die ganz entsprechende Ausbildung des westlichen Saales der Südburg darf man annehmen, daß die Tür in einer Nische lag. Von einer solchen dürfte ein Stück Mauerwerk herrühren, welches abgebrochen und umgestürzt in der Mitte dieser Frontmauer noch liegt. Dieses zeigt die Leibung von über $2\frac{1}{2}$ m und eine Front von 1,72 m, die um $2\frac{1}{2}$ Stein vortritt, was darauf schließen läßt, daß der Grundriß der Nische reicher und mit stärkerem Relief ausgebildet war als bei der Südburg.

Auf kräftigeres Mauerrelief ist gewiß, wenigstens zum Teil, die auffallend große Dicke der Mauer zurückzuführen. Ob sie außerdem ein Gewölbe zu tragen hatte, kann nicht bestimmt werden, da die entsprechende Südmauer des Raumes zur Beurteilung fehlt.

Die südliche und die westliche Mauer sind nicht ausgegraben. Aber ein paar Steine der Südmauer in ihrem östlichen Teil zeigen doch ungefähr ihre Lage, und die Westmauer bestimmt sich ebenfalls ungefähr durch den westlichen Nebenraum, der für seine Ostmauer einen wesentlichen Spielraum nicht zuläßt. Infolgedessen können die Abmessungen von $31\frac{1}{2} : 11\frac{1}{2}$ m nicht sehr stark abgewichen sein. Bei diesen Abmessungen würde der Haupteingang ebenso wie die Tür zum östlichen Seitenzimmer gut in die Mittelachse fallen.

Das Längenmaß nähert sich dem runden Werte von 60 Ellen in so hohem Grade, daß eine zukünftige Grabung dieses gewollte Maß wahrscheinlich bestätigen würde.

Auf das Typische der Anlage kommen wir bei Besprechung des westlichen Saales zurück, der mit größerer Sicherheit in seiner Ganzheit wiederhergestellt werden kann.

Der Torbau zwischen Ost- und Westhof

Die Wiederherstellung bezieht sich auf die zweite Verschiebungsperiode. Von der ersten sind zwar viele einzelne Reste erhalten, die aber vielfach durch spätere Perioden überdeckt und daher nur schwer und unvollkommen in ihrer Gesamtanlage zusammenzufassen sein würden. Von den beiden letzten Perioden sind begreiflicherweise Reste nur auf den allerhöchst anstehenden Pfeilern, namentlich bei dem inneren Hauptraum, erhalten.

Die Anlage ist im ganzen dieselbe wie am Osttor. Sie besteht aus einem größeren Eingangs- und einem kleineren Austrittsraum. Die Frontmauer des ersteren, die zugleich die ganze Hofmauer bildet, von 6 Stein = 2,16 m Stärke, enthält in der Raummitte die Eingangstür von 2,06 m Breite. Sie war ursprünglich mit 3,08 m angelegt.

Die Nordmauer enthält zwei Türen. Die eine führt zu einem von den öfter vorkommenden ganz kleinen Zimmern, die fast aus nichts als Türen bestehen. Dieses mißt 2 m im Quadrat und enthält drei Türen. Die eine führt links in ein auch vom Torraum aus zugängliches Gemach und durch dieses zu einem weiteren, das außer diesem keinen anderen Zugang gehabt zu haben scheint; indessen ist seine Südmauer nicht deutlich erhalten. Die zweite Tür des kleinen Zimmers führt geradeaus noch einmal zu einem ebenso kleinen dreitürigen Zimmerchen, von welchem eine Pforte zum Hofe hinaus führt, und eine, nördlich, wiederum in ein kleines dreitüriges Zimmer mündet. Von diesem betritt man links einen Raum, dessen nördliche Mauer bis zu deren Tür erhalten ist. Seine Südmauer hatte wahrscheinlich keine Tür.

In dem Mauerwerk, das hier ziemlich hoch, bis zu + 13,66 m, ansteht, finden sich gleich oberhalb der ersten Periode, die rote Ziegel, grauroten Kalkmörtel und roten Randmörtel hat, dreizeilige, strichige Stempel. In den oberen Teilen kleben die Ziegel in dem vorzüglichen weißen Kalkmörtel besonders fest. Von Matten oder Schilf im Mörtel bemerkt man hier nichts. An Stegen auf der Schmalseite sieht man selten 2 oder 4, ziemlich häufig dagegen 5 Stege; 10 Schichten messen 0,84 m, die Ziegel 33,5 : 33,5 : 7,5 cm. Das ergibt eine Lagerfuge von 0,9 cm und bei einer 5 Stein starken Mauer von 1,69 m Breite Stoßfugen von 0,2 cm; an anderer Stelle, der Hofmauer, bei 6 Stein = 2,18 m Stoßfugen von 2,8 cm, wobei es allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß hier Risse sich in der Mauer befinden, die das Breitenmaß vergrößert haben.

Die Stempel sind die siebenzeiligen scharf geschnittenen Nebukadnezar-Stempel. An dem Pfeiler neben dem nördlichsten kleinen Zimmer sieht man strichige Dreizeiler, in den oberen Lagen viele Ziegel mit 5 Stegen, in den unteren mit 1 Stege.

Die erste Periode läßt sich hier an dem Block der nördlichen Mauer des zuletzt genannten Zimmers besonders gut beobachten: grauer Kalkmörtel mit rotem Randmörtelstreifen. Die strichigen Dreizeilerstempel liegen sehr regelmäßig. 10 Schichten messen 0,84 m, die Ziegel 33 : 33 : 8 cm. Wir haben hier also eine Lagerfuge von 0,4 cm Dicke, und da die 5 Stein starke Mauer 1,70 m mißt, Stoßfugen von 1 cm.

Die zweite Periode, die in ihren unteren Teilen an den Mauern des Westhofes in dieser Gegend gut zu sehen ist, zeigt hier grauen Kalkmörtel und rote Steine von 33,5 : 33,5 : 8 cm, 10 Schichten = 0,84 m, dreizeilige strichige Stempel. Auch findet sich hier der kleine Beistempel, der einen schreitenden Löwen darstellt.

Die ganze Gruppe der kleinen dreitürigen Zimmerchen ist in den oberen Perioden um 1,66 m nach Süden verschoben worden.

Alle Mauern in dieser Gegend sind durch die Ziegelräuber stark unterhöhlt, die Mauern infolgedessen vielfach aus dem Lot und oft geborsten.

Von dem Austrittszimmer des Torgebäudes ist gerade da, wo die Türen gelegen haben müssen, viel abgetragen, so daß diese nur insofern festgelegt werden können, als sie doch

wohl in der Achse des im Osten erhaltenen Eingangs gelegen haben werden. Erhalten sind Stücke der Süd- und Westmauer. Erstere lag in der ersten Anlage südlich und letztere östlich davor.

Stark zerstört ist das südlich vom Eintrittsraum liegende Zimmer, von dem nicht viel mehr als die Nordwestecke erhalten ist. Jedenfalls führte von ihm aus ein kurzer Gang nach Süden zu dem Beiraum des Saales am Osthof.

Es ist nicht festzustellen, ob man, wie es in der Wiederherstellung angenommen ist, von diesem Gang aus auch zu dem nördlichen der drei kurzen Gänge gelangen konnte, welche westlich von ihm lagen, und alle drei in den Nebenraum des Saales am Westhof mündeten. Der mittlere besteht aus einer ganz kleinen und einer etwas größeren Abteilung, welche vielleicht mit dem Beiraum des östlichen Saales in Verbindung stand. Der südliche, mit dreifachem Türverschluß, führt unmittelbar von dem einen der Beiräume zum anderen. Wieder staunt man auch hier über die, wie es uns erscheinen muß, übermäßig gedrängte Anordnung der Türen, die auf Palastgewohnheiten beruhen muß, welche mit einiger Deutlichkeit auszumalen schwer gelingen dürfte.

Der Westhof

Für die Bestimmung der Ausdehnungen des Westhofes sind dessen Ost-, Süd- und Nordseiten in Resten, die noch näher besprochen werden sollen, vorhanden. Die Westwand fehlt. Aber innerhalb der Reste, die sich von den Baulichkeiten bei der Nordwestecke erhalten haben, kann ihre Festsetzung tatsächlich nur in geringen Grenzen schwanken. Die Länge beträgt von Nord nach Süd 35 m, von Ost nach West 33 bis 34 m.

Die oberste Fläche der Palastterrasse hat sich an vielen Stellen erhalten, obwohl das ganze Mauermassiv durch ganz unregelmäßig angelegte Raubstollen stark verunstaltet ist. Sie liegt bei einer Höhe von + 7,63 m über Null. An den Stellen, wo die 17 m dicke Mauer darunter wegzieht, deren Oberkante bis + 6,80 m reicht, liegt sie dagegen bei + 8,05 m. Diese gut und fest gebaute und gewiß tief hinab fundamentierte ältere Festungsmauer, die durch die Errichtung des Palastes kassiert wurde, hat der sonst allgemeinen Senkung der Palastterrasse um 0,42 m widerstanden. Im übrigen scheint diese Senkung recht gleichmäßig vor sich gegangen zu sein; denn die Höhenzahlen für die Auflager der Palastmauern wiederholen sich in ziemlich engen, 10 bis 15 cm nicht übersteigenden Grenzen.

Die ganze Terrasse bildete eine in sich gut zusammenhängende gewaltige Platte. Wie tief hinab sie gegründet ist, wissen wir nicht. An der Pforte der dicken Mauer haben wir die Untersuchung bis auf den damaligen Grundwasserstand (± 0) geführt, die Sohle aber noch nicht erreicht.

Von einer blockartigen Struktur der Mauermasse wie im Osthof (s. S. 8) ist hier, wohl schon wegen der verhältnismäßig weit auseinanderliegenden inselartig stehengebliebenen Mauerreste, nichts zu bemerken. Der Kalkmörtel ist grau. Es finden sich Spuren von Schilfmatten und Schilflagen in den Lagerfugen. Die nur selten bemerkbaren Stempel, mit der Schreibart: „*Ba-bi-i-lu*“, der gelben Bruchziegel sind siebenzeilig, scharf geschnitten.

Von dem eigentlichen Hoffundament auf der Terrasse, wie es sich im Osthof viel höher hinauf (+ 12,66 m) erhalten hat, ist hier fast nichts geblieben.

Der Saal am Westhof

Es hat sich glücklich getroffen, daß die sehr lehrreiche Anlage der Haupträume am Westhof gerade noch so weit erhalten aufgefunden wurde, daß die Ergänzung des Ganzen keine Schwierigkeiten macht. Nur einige Maße müssen unsicher bleiben.

Es liegt hier die späteste und am meisten durchgebildete Form des Saales vor, der wie bei fast allen Wohnbauten Babylons im Süden des Hofes liegt. Er war ursprünglich ein einfacher quergelegter Raum, der in besonderen Fällen, bei Tempeln und beim Thronsaal der Südburg, der Tür gegenüber eine flache Nische enthielt, wo der Thron, die Statue oder das Ruhebett stand. Hier ist, wie es zuerst im Westen der Südburg auftritt, erstens der Saal verdoppelt, zweitens jeder dieser Räume auf beiden Schmalseiten durch einen Beiraum erweitert, der mit dem Mittelsaal durch je eine weite Pfeileröffnung verbunden ist, und drittens ist die ursprünglich flache Thronnische zu einem quadratischen Hinterraum erweitert, der aber mit dem Vorderraum ebenfalls durch eine fast die ganze Zimmerweite einnehmende Bogenöffnung verbunden ist. Man könnte zweifeln, ob diese weit auseinanderstehenden Wandpfeiler nur einen einzigen großen Bogen getragen haben oder ob dazwischen freistehende Pfeiler oder gar Säulen angeordnet gewesen sein könnten. Aber die Zwischenmauerung zwischen den Pfeilern in dem Binnensaal ist so hoch hinauf und so unzweifelhaft erhalten, daß man den letzteren Gedanken entschieden ausschalten muß. Es ist methodisch vollkommen unannehmbar, daß, während am ganzen übrigen Bau, ja bei fast sämtlichen Bauten Babylons der gesamte Grundriß mit allen Türpfeilern und derartigen Einzelheiten schon im tiefsten Fundament genau angelegt wird, nur hier an dieser Stelle die anzunehmenden Säulen oder Pfeiler ohne besonderes Fundament belassen und einfach auf das allgemeine Bruchstein-Füllmauerwerk aufgesetzt gewesen sein sollten.

Von der Frontmauer des Vordersaales steht noch ein Stück der westlichen Leibung. Die östliche ist in den Spuren der untersten Ziegelschicht erhalten, die die starke nischenförmige Vertiefung erkennen lassen, in der der mächtige, 7,55 m breite, Eingangsbogen stand. Dieses bezieht sich alles auf die erste Anlage. Die zweite lag vielleicht weiter nördlich, so wie die Mauer zwischen den beiden Sälen.

Die Ostwand des Beiraums enthält die drei Zugänge zu den kurzen Gängen, die wir bereits oben beschrieben haben. Der nördliche Leibungspfeiler ist nur in seiner Ostecke erhalten, der südliche dagegen mit seinen beiden Ecken innerhalb der noch hoch anstehenden Mauer. Der zweite von Norden ist als ein zusammenhängender Block gut erhalten; aber er steht nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle. Die Arbeiten der Ziegelräuber haben seine Abtrennung von der übrigen Mauer, seine Unterhöhlung und damit seine Verschiebung veranlaßt, die im Plan vom gegenwärtigen Zustand (Taf. 5) angegeben ist, während in der Ergänzung (Taf. 8) der Block wieder an seine richtige Stelle in der Flucht der beiden entsprechenden Leibungspfeiler gerückt ist.

Der dritte dieser Pfeiler von Norden aus wurde durch die eben genannten Raubarbeiten noch stärker in Mitleidenschaft gezogen und liegt, nach vorn übergekippt, dicht bei seiner ursprünglichen Stelle. An der zugehörigen Mauer ersieht man, daß sie in erster Anlage um 2 Stein weiter nördlich lag.

Die Zwischenmauer zwischen den beiden Sälen enthält die Pfeilervorsprünge an den beiden Räumen sowohl im Norden als im Süden. Die ersteren springen etwas weiter vor als die letzteren. An dem östlichen Beiraum ist die Wandflucht etwas nach Süden eingezogen, vielleicht um die Türanlage zu dem kurzen Gange zu ermöglichen. Die Spannung der Mittel-tür von 6,63 m ist möglicherweise nicht die ursprüngliche. Denn der westliche Teil der Mauer ist infolge der Ziegelräuberei unterhöhlt und geborsten. Uns Neueren muß es auffallen, daß sie nicht in der Achse der Fronttür liegt. Dasselbe ist bei dem schon öfter zum Vergleich herangezogenen westlichen Saal der Südburg der Fall. Diese auffallende aber offenbar typische Abweichung von der senkrechten Symmetrieachse muß wohl auf eine dementsprechende Aufstellung des königlichen Thrones zurückgeführt werden, der dann auf seiner linken Seite für die unmittelbare und bevorzugte Begleitung des Königs Raum ließ.

Denkt man sich den König auf einem Ruhebett, so würde sein Oberkörper, da er, wie das bekannte Relief von Nineveh lehrt, auf dem linken Arme ruhte, links gelegen haben und die Richtung der schrägen Achse noch unverständlicher werden.

Das Mauerstück mit den beiden westlichen Wandpfeilern ist stark verrutscht, noch mehr die beiden weiter westlich gelegenen Stücke. Sie sind im ergänzten Plan gemäß den östlichen und südlichen Teilen, die noch richtig stehen, wieder an ihre alte Stelle gerückt. Die ganze Mauer lag in der ersten Anlage um 3 Steine weiter nördlich.

Die östlichen Blöcke stehen zum Teil noch hoch, bis zu + 15,36 m, an und zeigen nicht nur die zweite Anlage, sondern lassen ganz oben auch noch die beiden letzten Verschiebungen des Planes erkennen. Sie laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß der Raum neben dem Beiraum des Binnensaales verkleinert wurde und durch einen auf zwei schwachen Wandpfeilern ruhenden Bogen in zwei Abteilungen geteilt wurde. Danach ist auch unsere Ergänzung der zweiten Anlage gezeichnet, obwohl für sie nur der westliche Pfeiler erhalten ist.

In bezug auf das Handwerk in dieser Gegend bemerkt man an der Zwischenmauer zwischen den Sälen immer sehr gute gelbe Ziegel, oben stets gut erhaltene Mattenabdrücke und vorzüglichen weißen Kalkmörtel in den dünnen Lagerfugen. 10 Schichten messen 0,845 m die Steine genau 33 : 33 : 8 cm. Letztere zeigen 1 Steg, 2 an der Kante, 2 an einer Seite und zugleich 1 an der anderen Seite, 1 Steg an einer Kante, 3 Stege an der Kante. Hier und da liegen Ausgleichsschichten zur Waagerechten aus Kalk und Ziegelgrus. Die Stempel sind dreizeilig strichig.

An den hoch anstehenden Teilen weiter östlich, die oben die beiden letzten Anlagen zeigen, liegen Schilflagen, einmal quer, darauf folgend längs zur Mauerrichtung, im Kalkmörtel. Zu bemerken sind 3 Stege an einer Ecke der Ziegel, 1 Rille an einer Seite. Die Stempel sind dreizeilig scharf. Ein kleiner Trockenkanal geht durch das Mauerwerk. An den Ecken und in den Ixeln ändern sich die Werte der Läufer und Binder (Halben und Ganzen). Der gut regelmäßige Stoßfugenwechsel an den Wänden wird durch ein kleines quadratisches Einsatzstück unterbrochen, das sich in sämtlichen übereinanderliegenden Schichten wiederholt als Folge des einen Einsatzstücks, das zum Schließen eines der Trockenkanäle nötig war. Bedenkt man, daß derartige Kanäle überall vorkommen können, so wird ersichtlich, daß in solchem Falle die Zimmerlängen mit dem Steinmaß bzw. dem Ellenmaß nicht genau aufgehen können. Auch die Mauerdicke von 1,75 m enthält 5 Steine und ein Flickstück, was fast so aussieht, als wenn die 5 Steine auf $4\frac{1}{2}$ Ellen gebracht werden sollten. Die Stoßfugen sind fast gleich Null.

Die Wände dieser Gegend sind bedeckt mit zahllosen modernen Inschriften: arabische, türkische, hebräische, griechische, armenische, deutsche, französische, englische Namen von Besuchern, die sich hier verewigt haben. Diese obersten Mauerblöcke lagen immer frei und werden schon in frühen Reisebeschreibungen abgebildet. Auf sie speziell bezieht sich der arabische Name „Kasr“, der erst in weiterem Sinne auch auf den ganzen Hügel übertragen wird.

Die erste Anlage, die nördlich von der Mauer unten hervortritt und unmittelbar auf der Terrassenoberfläche aufsitzt, reicht von + 7,40 bis + 8,20 m und zeigt gute gelbe Ziegel, die aber einen rötlichen Ton haben. Sie liegen sorgfältig in weißem, an den Rändern in rötlich gelbem Kalkmörtel. Stege bemerkt man nicht. Darunter liegt eine dicke Ausgleichsschicht zur Horizontalen in Kalk und Ziegelgrus.

An dem umgefallenen Mauerstück nördlich sieht man dreizeilige strichige Stempel und vierzeilige scharfe mit der Schreibweise „Bāb-ḡ-ki“.

Das Füllmauerwerk im Binnensaal zeigt dieselben gelben Ziegel, aber gebrochen. Sie liegen in demselben weißen Kalkmörtel und sind zu langen Blöcken zusammengebaut wie

im Osthof. An Stempeln sieht man siebenzeilige scharfe und dreizeilige strichige, und gerade in der großen Tür dreizeilige strichige auf der Schmalseite des Ziegels; nördlich davon unten siebenzeilige scharfe Stempel; die Ziegel liegen in weißem Kalkmörtel.

Von dem östlichen Beiraum des Binnensaales führen zwei Türen zu einem Gemach, das durch einen weitgespannten Bogen in zwei Abteilungen geteilt ist. Es ist davon in der zweiten Anlage allerdings nur der westliche Pfeiler erhalten. Man kann aber den östlichen mit Sicherheit ergänzen nach dem an dieser Stelle erhaltenen Pfeiler der oberen Anlagen.

An der Südseite des Binnensaales liegen zunächst im Osten zwei Türen, die zu zwei schmalen Räumen führen, der eine zugänglich von dem Beiraum aus, der andere vom Saal selbst. Der östliche wird der Beginn eines längeren Ganges sein, dessen südliches Ende nicht ausgegraben ist.

Im Westen kann man vom dortigen Beiraum aus, dessen breite Bogenöffnung nicht in der Längsachse des Saales, sondern weiter nördlich liegt, zu Räumlichkeiten gelangen, die in der Ergänzung als ein einziges Zimmer aufgefaßt sind. Es ist davon aber nur die westliche und ein Teil der südlichen Mauer erhalten; diese von der beträchtlichen Dicke von über 9 Ziegeln (über 3,25 m) scheint das Widerlager des südlichsten der drei hier nebeneinanderliegenden Tonnengewölbe abgegeben zu haben, von denen die beiden nördlichen den Doppelsaal überspannten. An der entsprechenden Stelle in der Südburg liegt in der Tat nur ein einziges Zimmer mit einem Brunnen in einer Nische. Das Füllmauerwerk zeigt einige parallele Linien, die wohl auf seine handwerksmäßige Einteilung in einzelne Mauerblöcke gedeutet werden dürfen.

Ungefähr, aber nach dem Vorbilde der Südburg nicht genau, in der Mitte des Südsaales muß die große zimmerartige Nische gelegen haben, die im Laufe der Entwicklung an die Stelle der flachen Nische im alten Thronsaal am Haupthofe der Südburg getreten ist. Von dieser Nische ist hier indessen nur die östliche Mauer mit der Leibung am Binnensaal erhalten. Ich halte ihre Ergänzung, wie sie in dem Plane angegeben ist, wegen der übrigen vollkommenen Übereinstimmungen mit den westlichen Sälen der Südburg für unbedingt sicher.

Die südwestlichen Räume bei den Sälen am Westhof

Westlich vom Vordersaal ist nicht weitergegraben worden. Auch die Breite des Beiraums ist nicht zu bestimmen. Dagegen ist der Beiraum des Binnensaales gut erhalten. Von ihm führt eine in einer Nische angeordnete, 3,33 m breite, also bei geöffneten Türflügeln den Eingang vollkommen freilassende Tür zu einem nach Süden abgehenden Gange. Dieser ist durch mindestens drei Türen in einzelne Abteilungen zerlegt.

Die erste kleine Abteilung, die wieder einmal auf drei Seiten aus Türen besteht, leitet den großen, breiten Eintritt zum Beiraum des Binnensaales nach Westen hin weiter. Hier muß also wohl der König selbst von westlich gelegenen Palastabteilungen her seinen Eintritt zum Binnensaal genommen haben.

Die zweite Tür scheint bei der ersten Anlage nicht vorhanden gewesen zu sein; doch sind die baulichen Verhältnisse an dieser Stelle nicht ganz klar durchsichtig geworden.

Es fällt auch hier wieder auf, welche Unmengen von Gängen und Türen in einem solchen babylonischen Palastgefüge auftreten. Es ist gar nichts Seltenes, daß ein ganz schmaler Gang durch 3, 4, 5 und mehr Türen in ebenso viele Abteilungen geteilt wird, oder daß ein nur ein paar Quadratmeter großes Zimmer 3 oder gar 4 Türen enthält. Auf das Vorhandensein fester Türen lassen die erhaltenen Leibungen meines Erachtens mit Sicherheit schließen; sie könnten durch Vorhänge allein schwerlich erklärt werden. Aber auch Vorhänge würden ihre so sehr gesteigerte Häufigkeit kaum verständlicher machen. Was man zu erkennen

glaubt, ist nur das entschiedene Bedürfnis, eine wirklich erstaunlich vielseitige Verbindungsmöglichkeit zwischen den verschiedensten Palasträumen herzustellen und dabei andererseits wieder die Möglichkeit offenzuhalten, beliebige Gruppen solcher Räumlichkeiten durch entsprechende Türen zu zeitweiligen Einheiten zusammenfassen zu können.

Irgendwie muß dieser, nach Süden führende Gang in den kurzen Quergang eingemündet haben, der im Osten abgebrochen ist. Gerade hier geben seine Mauerkanten kein klares Bild von seiner einstigen Beschaffenheit an dieser Stelle.

Westlich mündet er in ein größeres Zimmer, dessen Längsachse nordsüdlich liegt. Von diesem, das ursprünglich einheitlich war, wurde in zweiter Anlage nördlich ein Vorraum durch einen breiten Bogeneingang abgetrennt, dessen östlicher Pfeiler erhalten ist, während der entsprechende westliche erst in höheren Schichten gelegen haben kann, die jetzt nicht mehr erhalten sind. Eine 2,10 m breite Tür liegt im Osten, wahrscheinlich zu einem kleinen Hofe führend, von dem wenig erhalten ist, eine kleinere im Süden.

Die verschiedenen Maueransätze, die sich nördlich, westlich und südlich an diesem Zimmer befinden, lassen nähere Erwägungen über Räumlichkeiten, die hier sicher anstießen, kaum zu.

Die Nordseite des Westhofes

Eine verhältnismäßig dünne Mauer von 5 Stein, 1,75 m, Breite, bildete in der ersten Anlage die Nordseite des Hofes. Sie ist dort mit einer 2,10 m breiten Tür einschließlich des ringsum liegenden Füllmauerwerks erhalten. In der zweiten Anlage, die etwas weiter nach Westen hin erhalten ist, wurde sie um einen Stein auf 2,12 m verbreitert. Den anschließenden Räumlichkeiten in dieser Gegend konnten wir bislang noch nicht weiter nachgehen.

Die Westseite des Westhofes

Die Westseite des Hofes ist nicht erhalten. Aber wir können diese Mauer ihrer Lage nach mit ziemlicher Sicherheit aus den westlich, allerdings auch nur unvollkommen, erhaltenen Räumlichkeiten erschließen. Bei Vervollständigung der Grabung würde sie gewiß genauer festgestellt werden können.

An die Westmauer grenzte wohl zunächst ein Raum als Durchgangsraum zu einem Hof, wie man aus seinen vielen Türen schließen möchte. Von ihm führt eine in ihrem westlichen Pfeiler erhaltene Tür zu einem nördlich angrenzenden schmalen Gang, eine zweite, in ihrem nördlichen Pfeiler erhaltene, zu einem westlichen Zimmer, eine dritte zu einem südlichen, und dicht daneben eine vierte, von welcher nur die westliche Leibung erhalten ist, ebenfalls zu einem südlichen Zimmer, welches durch eine auffallend schmale Mauer von dem westlich benachbarten Raume getrennt war. Bei der Kürze der erhaltenen Reste darf man indessen den Wiederherstellungsversuchen in dieser Gegend nicht allzuviel Gewicht beilegen.

Die Westmauer des westlichen Zimmers ist in einem Ansatz noch gerade vorhanden, aber nicht die in dem ergänzten Plan darin angenommene Tür. Die Mauer selbst tritt so dicht an die Terrassenkante an dieser Stelle heran, daß die ganze Anlage hier leider nicht klar geworden ist. Die Randmauer der Terrasse, wie sie etwas weiter nördlich mit 2,75 m, 8 Stein, Breite zutage tritt, gehört einer Schicht an, welche tiefer liegt, bei + 6,63 m, als die Oberfläche der Palastterrasse, die bei + 7,76 m, auf der dicken Mauer sogar bei 8,05 m liegt, gehörte also dem eigentlichen Palastbau nicht an. Aber auch wenn die Mauer, wie man annehmen kann, im Oberbau schwächer gewesen ist, so bleibt doch zwischen ihr und der nächsten Raummauer ein nur außerordentlich schmaler Zwischenraum, der gerade an dieser Stelle schwer verständlich ist.

Man erwartet in dieser Gegend den Eingang zum folgenden Hof, und es ist sehr zu bedauern, daß die Grabung gerade hier aufhören mußte.

Die Schwierigkeit ist allerdings nicht so groß, wie sie auf den ersten Blick erscheinen muß. Die Palastkante, die hier auftritt, gehörte gewiß nur der ersten Anlage an und wurde bei einer der späteren Anlagen um 48 m nach Westen verschoben. Ob dies schon die zweite Anlage oder eine der späteren gewesen sei, läßt sich natürlich nicht nachweisen. Jedenfalls sind wir mit der Ergänzung der Palastmauern an diese Linie der Terrasse nicht so eng gebunden, daß wir von ihr die Mauern des Oberbaues unbedingt genau abhängig denken müßten. Eine Ergänzung zu versuchen dürfte indessen trotzdem vorläufig nicht rätlich erscheinen, da der ganze westliche Teil der Terrasse noch nicht ausgegraben ist.

Die Randmauer der Palast-Terrasse

Die Ausgrabung hat einige Mühe darauf verwendet, die Grenzen des Palastes, die im Osten durch das Gebäude selbst bezeichnet waren, auch im Norden und im Westen so weit herauszuarbeiten, daß seine Ausdehnung unbedingt fest lag. Das ist nicht nur für den Palast selbst von Wichtigkeit, weil man auf diese Weise die Anordnung seines Gefüges mit größerer Sicherheit überblickt. Es wurde dadurch, daß der Palast bis zu dieser Grenze hin durch die Ausgrabung ohne Zweifel bestimmt war, zu gleicher Zeit auch die Frage nach der Lokalisierung der „hängenden Gärten“ mit Sicherheit gelöst, worauf ich im „Wiedererstehenden Babylon“ S. 97 bereits hingewiesen hatte. Denn erst nach dieser Festsetzung konnte die Möglichkeit, daß sie, wenn sie, wie die alten Schriftsteller angeben, ein Quadrat von 120 m Seitenlänge umfaßt hätten, in der Hauptburg gelegen haben könnten, sicher abgewiesen werden. Sollten sie aber ein Gebäude von geringeren Maßen gebildet haben, dann war der einzige Einwurf, den man gegen ihre Gleichsetzung mit dem „Gewölbebau“ der Südburg aufstellen konnte, hinfällig und eben dieser „Gewölbebau“ als die „hängenden Gärten der Semiramis“ erwiesen (Königsburgen I S. 41 ff.).

Die Nordostecke der Randmauer steht höher an, bis 13,63 m, als die Oberfläche der Terrasse, + 7,76 m, und zeigt gutes, regelmäßiges Mauerwerk, aber in rötlichen Ziegeln. Die Nordmauer ist dicht westlich von der Ecke mit einer Dicke von 4,65 m meßbar, die auffallen muß, da sie bedeutend stärker ist als die östliche Frontmauer am Eingang. Füllmauerwerk aus Bruchziegeln stößt südlich daran.

Da die Ecke genau in der Flucht des im übrigen vollständiger ausgegrabenen südlichen Teils der Ostfront liegt, so ist der südlich zunächst anstoßende Teil nicht weiter ausgegraben; denn die Front war demnach mit Sicherheit bestimmt.

Nach Westen haben wir die Kante verfolgt und die Grabung überall so tief geführt, bis die oberen Spitzen der Mauer hervorkamen. So erscheinen auf Tafel 2 u. 4 nur die oberen Gipfel der ruinierten Mauer. Diese senken sich nach Westen allmählich ab, so daß die westliche Ecke bei + 3,85 m ziemlich beträchtlich tiefer liegt als die Terrassenoberfläche.

Nördlich an die Mauer stoßen häufig Reste von Mauerwerk, das der äußeren Terrasse angehört. Diese erstreckte sich im Norden bis an den Kanal, im Osten ursprünglich bis an den ersten Durchlaß in der dicken Mauer und später bis zur Prozessionsstraßenmauer. An der erstgenannten Stelle ist die dicke Mauer da, wo die Terrasse hinüber ging, östlich abgehackt worden. Es scheint daher, daß damals beabsichtigt war, diese Terrassenfront, wenigstens eine gewisse Zeit lang und bis zu einer, nicht mehr genau festzulegenden Tiefe hinab sichtbar bleiben zu lassen. Damals sollte gewiß auch der Fußboden des Palastes tiefer und nicht so hoch über der Terrassenoberfläche liegen, als er später ausgeführt wurde. Als aber der Platz zwischen dieser Terrassenfront und der Prozessionsstraßenmauer eben-

falls zugemauert wurde, beweisen die gewaltigen und hoch anstehenden Reste dieser Untermauerung, daß der Fußboden des Palastes ebenfalls höher, und zwar in gleicher Höhe mit dem damaligen Pflaster am Ishtar-Tor, das ist das große Steinplattenpflaster, gelegen hat.

Ungefähr 72 m von der Nordostecke, in der Verlängerung der Torgruppe zwischen Ost- und Westhof, ist ein etwas größeres Stück der Randmauer in Verbindung mit der Terrasse ausgegraben worden. Das Mauerwerk steht hier noch bis zu + 10,56 m an. Es zeigt außen in der Höhe der Terrassenoberfläche einen $\frac{1}{2}$ Stein starken Fundamentabsatz, der auch weiter westlich hier und da auftritt.

An den oberhalb der Terrassenoberfläche befindlichen Teilen bemerkt man außen Schilf auf Asphalt in den Lagerfugen. Zehn Schichten messen 0,865 m, die Ziegel 33 : 33 : 8 cm. Sie haben dreizeilige scharfe Stempel und zeigen 3 Stege am Rande oder 2 Stege in der Seitenmitte. Innen liegt schwarzgrauer Kalkmörtel in den Lagerfugen. Die Stempel sind vierzeilig. Es steht eine vertiefte Rille auf der Seitenfläche. Die Fugen verlaufen gut und regelmäßig.

Unterhalb der Terrassenoberfläche sieht man in den Lagerfugen: am Rande Lehm, weiter innen Asphalt. Die Ziegel haben siebenzeiligen scharfen und dreizeiligen scharfen Stempel, 5 breite Stege auf der Schmalseite. Dieses regelmäßige Mauerwerk greift, wie schon oben S. 5 beschrieben, in verzinkten Absätzen in das aus Bruchziegeln und Kalkmörtel bestehende Terrassenmassiv ein, ist aber einheitlich mit ihm gemauert und nicht etwa durch klare Fugen von ihm getrennt.

In einer Entfernung von 132,20 m, das sind 260 Ellen zu 0,50861 (vgl. MDOG Nr. 59, Mai 1918, S. 22), liegt die Westseite der ersten Anlage der Palastterrasse, 47,75 = 94 ebensolche Ellen weiter die der zweiten Anlage. Die erste haben wir nach Süden bis zu den dortigen Räumlichkeiten verfolgt. Etwa in der Mitte liegt die Randmauer mit 2,75 m Breite frei, aber sie liegt tiefer, bei + 6,63 m, als die Terrassenoberfläche und sollte daher der verzinkten Randmauer des Terrassenmassivs angehören. Auch dafür indessen ist sie etwas schmal. Westlich stößt überall Bruchziegelmauerwerk unmittelbar an.

Die Unklarheiten, die gerade da auftreten, wo die ausgegrabenen Räumlichkeiten sich der Terrassenkante nähern, haben wir bereits oben (S. 14) besprochen.

Der westliche Anbau oder die Terrasse in der zweiten Anlage, wie wir sie auch genannt haben, hat uns von seiner Nordkante einige spärliche Reste in der Höhe von + 6,67 m und 5,94 m hinterlassen, welche in ihrer Bauweise einen wesentlichen Unterschied mit dem Hauptbau nicht gerade erkennen lassen. Dagegen zeigt die Nordwestecke, die wesentlich tiefer, bei + 4,34 m, liegt, daß hier das Bruchziegelmauerwerk bis an die äußere Kante herantritt. Es finden sich allerdings hier an der Ecke sowie weiter südlich auf diesem Bruchziegelmauerwerk immer einige Schichten regelmäßig gelegter, ganzer Ziegel. Aber diese machen nicht den Eindruck, als wenn sie einer größeren Masse von regelmäßigem Ziegelmauerwerk angehörten. Daß alle diese Reste in Asphalt und weiter im Innern in bituminösem Kalk verlegt sind, würde nicht auffallen, da bei der Hauptterrasse an den Rändern dasselbe der Fall ist. Der Dürftigkeit der ausgegrabenen Reste ist es zuzuschreiben, wenn die hier und da auftretenden geradlinigen Kanten sich nicht zu den zu erwartenden, anstoßenden Mauern deuten lassen. Ein viereckiger Brunnen, etwas besser und regelmäßiger, aber auch in Asphalt gebaut, greift in das Terrassenmassiv selbständig ein.

Westlich standen in einem Abstand von ungefähr 1 m Mauern von 1,90 m Dicke, die aber vollständig ausgeraubt sind. Stehengeblieben ist das Füllmauerwerk aus Bruchziegeln in Asphalt, welches sowohl die erhaltene Türöffnung als auch den Zwischenraum zwischen der Mauer und der Terrasse ausfüllt. Eine Deutung dieser Ruine kann man bei der Geringfügigkeit der ausgegrabenen Reste schwerlich versuchen wollen. Höchstens muß man be-

merken, daß bei der Breite der Tür von 1,75 m und der Dicke der Mauer der erwähnte Zwischenraum so gering ist, daß man annehmen muß, daß eine entsprechende Mauer, ob sie nun zu demselben Gebäude oder zu einem anderen gehört hätte, nicht gerade auf der Kante der Terrasse gestanden haben kann, was die Schwierigkeit in der Deutung der baulichen Reste dieser Gegend allerdings eher erhöht als beseitigt. Die Kanten scheinen von der Nordsüdrichtung etwas abzuweichen. Da aber die wenigen Reste nachträglich ausgewichen und verschoben sein können, so ist darauf nicht viel zu geben.

Die Maße

Der Bau ist nicht gerade besonders gut geeignet, daran eine Berechnung der zugrundeliegenden Maßeinheit vorzunehmen. Er steht zwar auf einer großen, einheitlichen Fundamentplatte, aber diese hat sich ohne Zweifel gesenkt, und daß das nicht ganz gleichmäßig vor sich gegangen ist, sieht man an der Aufbiegung, die sie da erlitten hat, wo sie über die dicke Mauer hinweggeht. Bei einer derartigen ungleichmäßigen Senkung können Risse im Mauerwerk nicht ausbleiben. Viele davon bemerkt man. Aber viele entziehen sich der unmittelbaren Kenntnisnahme durch den nicht überall zusammenhängenden Erhaltungs- und Ausgrabungszustand.

Ferner ist zu bemerken, daß die Steine eine große Regelmäßigkeit ihres Maßes zeigen, dagegen die Stoßfugen stark voneinander abweichen. Sie sind oft so dünn, daß die Steine unmittelbar aneinandertreten, was namentlich bei den Quersfugen häufig vorkommt. Die Längsfugen dagegen sind meist nicht unbeträchtlich stärker, 1 bis 2 cm. Das beeinträchtigt natürlich die maßliche Verrechnung der Mauerdicken stark.

Eine Reihe von Maßen, die ich für gut meßbar hielt, habe ich in den nachstehenden drei Tabellen zusammengestellt. Die erste betrifft die Mauerstärken, die zweite die Raummaße und die dritte die Türbreiten.

Man darf gewiß annehmen, daß hier keine andere Elle zugrunde liegt als die für Nebukadnezars Etemenanki, die ich MDOG Nr. 59, Mai 1918, S. 22 auf 0,50861 m glaube nachgewiesen zu haben. Aus der Vergleichung der gemessenen Maße mit den berechneten Maßen der dafür angenommenen Ellenzahlen, die wir der einfacheren Rechnung wegen und da es sich hier nicht um eine grundlegende Neuberechnung der Elle handeln kann, überschläglich zu 0,51 m setzen dürfen, läßt sich einigermaßen ersehen, wie weit der Grad der Genauigkeit bei der Bauausführung reicht.

Es fällt sofort auf, daß namentlich bei den Mauerstärken (Tabelle I) diese das geforderte Maß durchgängig überschreiten, eine merkbare Folge der obenerwähnten größeren Breite der Längsfugen. Daß das eine Folge von Flüchtigkeit oder Absicht sei, kann man kaum annehmen, da andererseits ja die Stoßfugen besonders knapp gefaßt sind. Es ist jedoch denkbar, daß die Mauern bei der überhasteten Bauausführung auseinanderwichen, gewissermaßen quollen, insoweit als der Mörtel noch nicht recht erhärtet war. Die breiteren Längsfugen machen sich nämlich besonders in den unteren Teilen der Mauern, weniger in den oberen bemerklich.

Aus der Tabelle II geht hervor, daß die kleineren Maße der Räumlichkeiten, 2,35, 2,72, 3,80 m, in drittel Ellen teilbar sind, während die größeren, 5,32, 5,82 m usw. ganze und halbe Ellen ergeben. Danach will mir scheinen, daß, wie es wohl auch natürlich ist, bei den kleineren Maßen, sagen wir den unter 10 Ellen, die Längen nach der Ziegelanzahl, bei den größeren, denen über 10 Ellen, die Längen nach dem Ellenmaße angelegt wurden. Daß man drittel Ellenlängen anlegte, ist unwahrscheinlich und würde schließlich nur der Ausdruck dafür sein, daß eben die Anzahl der Ziegel hier maßgebend war. Bei den größeren Längen konnte man sich, auch wenn sie in Ziegeln nicht aufgingen, infolge der größeren

Anzahl der Ziegel leicht so einrichten, daß man an beiden Enden trotzdem doch immer mit einer Ziegelkante anlangte.

Da ein solcher Bau wie unser Palast aus einem fortwährenden Wechsel von größeren und kleineren Abmessungen, Mauern, Pfeilern, Türen, Längen und Breiten der Zimmer usw. zusammengesetzt ist, so stellt sich die praktische Anwendung der Grundmaße als ein ebenso

Tabelle I
Mauerstärken

Gemessene Dicke in m	Gezählte Steine	Mutmaßliche Zahl der Ellen zu 0,50861 m (rd. 0,51)	Maß dieser Ellenzahl in m
0,68	2	1 ¹ / ₃	0,68
1,05	3	2	1,02
1,05			
1,08			
1,42	4	2 ² / ₃	1,36
1,70	5	3 ¹ / ₃	1,70
1,72			
1,73			
1,75			
1,75			
1,75			
1,76			
1,79			
1,81			
1,82			
1,84			
1,85			
2,08	6	4	2,04
2,08			
2,08			
2,10			
2,11			
2,11			
2,12			
2,12			
2,12			
2,18			
2,35	7	4 ² / ₃	2,38
2,42			
2,45			
2,46			
2,82	8	5 ¹ / ₃	2,72
3,52	10	6 ² / ₃	3,40
4,16	12	8	4,08

Tabelle II
Raummaße

Gemessene Länge in m	Mutmaßliche Zahl der Ellen zu 0,50861 m (rd. 0,51 m)	Maß dieser Ellenzahl in m
1,58	3	1,53
2,35	4 ² / ₃	2,38
2,38		
2,72	5 ¹ / ₃	2,72
3,80	7 ¹ / ₃	3,74
3,95		
4,16	8	4,08
5,32	10 ¹ / ₂	5,36
5,32		
5,82	11 ¹ / ₂	5,87
6,18	12	6,12
6,20		
7,02	14	7,14
7,30		
8,60	17	8,67
21,39	42	21,42

Tabelle III
Türmaße

Gemessene Breite in m	Mutmaßliche Zahl der Ellen zu 0,50861 m (rd. 0,51 m)	Maß dieser Ellenzahl in m
1,03	2	1,02
1,24	2 ² / ₃	1,36
1,30		
1,30		
1,32		
2,10	4	2,11
2,10		
2,10		
2,70	5 ¹ / ₃	2,72
3,46	6 ² / ₃	3,40
4,15	8	4,08

fortwährender Ausgleich zwischen Ellenmaß und Ziegelzahl dar, bei dem das Ellenmaß nicht immer genau innegehalten und den Ziegeln insofern eine gewisse Dehnbarkeit zugestanden sein wird, als ihre Fugen je nach Notwendigkeit breiter oder enger belassen werden konnten. Alles das mahnt zur Vorsicht bei Berechnung der Grundmaße an den Ziegelgebäuden Babyloniens.

Die Türmaße (Tabelle III) ergeben hier und da ein Aufgehen in Ziegelbreiten. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß oberhalb der Tür die betreffende Mauer sehr wohl in Abhängigkeit von der Ziegelanzahl treten konnte, trotzdem ihre Öffnung selbst von Ziegeln natürlich frei war. Ein beliebtes Maß ist 2,10 m, was sichtlich 4 Ellen entspricht.

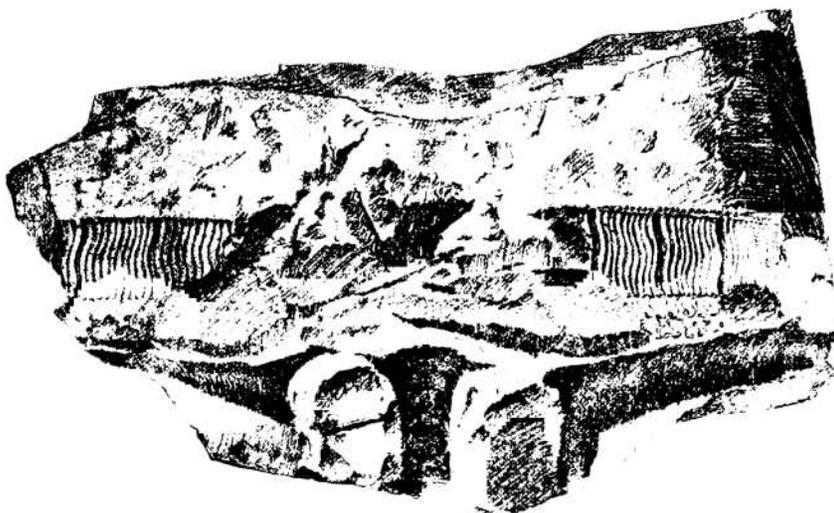
Im ganzen liegt offenbar keine besonders große Genauigkeit vor. Das macht sich kenntlich durch die verhältnismäßig beträchtliche Verschiedenheit der Maße innerhalb bestimmter Gruppen, die offenbar ein und dasselbe Maß darstellen. Es ist am auffallendsten bei den Mauerdicken, wo die Maße z. B. für 5 Stein dicke Mauern zwischen 1,70 m und 1,85 m schwanken, was allerdings, wie schon oben auseinandergesetzt wurde, nur zum Teil auf eine Nachlässigkeit der Werkleute zu schieben ist. So bedeutend ist die Veränderlichkeit bei den Raum- und Türmaßen nicht, aber vorhanden ist sie auch da. Dabei ist immer zu bedenken, daß hier nur Fundamentmauern vorliegen, bei denen also eine Genauigkeit in der Anlage schon an sich weniger erwartet werden kann als bei dem eigentlichen Oberbau, den wir nicht haben.

Kriegstrophäen und anderer Schmuck des Palastes

Von F. Wetzel

Zu der Ausschmückung des Palastes mit künstlerischen Schätzen, die Nebukadnezar und seine Nachfolger in der „Hauptburg“ aufgehäuft hatten „zum Staunen der Menschheit“, gehören folgende Einzelfunde:

1. Das Rundbild eines großen Löwen aus Basalt (s. Taf. 17) war schon vor der Grabung in q8 des Planes sichtbar und von dem am Hindije-Staudamm tätigen französischen Ingenieur Mougél auf einem kleinen gemauerten Sockel aufgerichtet worden. Der Löwe schreitet über einen liegenden Mann hinweg, der mit seiner Rechten an die Flanke, mit seiner Linken nach der Schnauze des Tieres greift. Die Schnauze ist abgeschlagen. Das Rundbild steckt noch in der Bosse. Koldey hält es (vgl. W. e. B. S. 159) trotz seines durch die Unfertigkeit bedingten altertümlichen Aussehens für schwerlich älter als Nebukadnezar.



2. Bab. 56910, jetzt Bagdad, Kopf eines Löwen aus Basalt, gef. Kasr p 13/14; Maulpartie abgeschlagen, linkes Ohr stark, rechtes wenig verletzt (s. Taf. 18).

3. Bab. 794, Verbleib? Bruchstück eines männlichen Standbildes aus Dolerit, h. 35,0, br. 55,0, d. 35,0 cm. Gef. Kasr r 13 im Grundwasser. Erhalten ist der untere Teil des Gewandes mit den Fransen und die Ansätze für die Füße, zwischen denen Spuren des Kronenbohrers sichtbar sind. Die Flä-

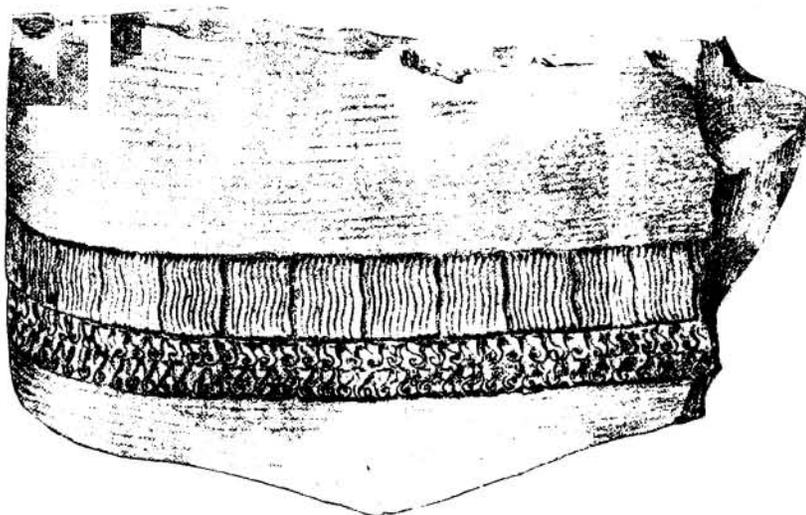


Abb. 1. Bruchstück einer Statue aus Diorit (Bab. 794), Vorder- und Rückseite, $\frac{1}{5}$ der wirklichen Größe

chen sind poliert; die Inschrift ist anscheinend ausgemeißelt. S. Abb. 1 nach Zeichnungen von W. Andrae.

4. Bab. 65775, jetzt Berlin VA Bab. 1506. Unteres Bruchstück eines männlichen Standbildes aus Dolerit, h. 0,77, br. 0,54, d. 0,34 cm. Gef. Kasr im Schutt der westlichen Prozessionsstraßenmauer. Die Füße sind abgeschlagen, die Vorderfläche ist lange Zeit als Klopfunterlage benutzt und dadurch stark beschädigt.

5. Bab. 64983, jetzt Stambul 7814. Männliches Standbild aus Dolerit, gefunden Kasr im Schutt der westlichen Prozessionsstraßenmauer. Kopf, Füße und rechter Oberarm abgeschlagen, linker Oberarm verletzt. Die Inschriften sind ausgemeißelt. Taf. 21 gibt vier Ansichten.

6. Bab. 65774, jetzt Stambul 7813. Standbild des Puzur-Ischtar von Mari (um 2300 v. Chr.), aus Diorit. Kopf, Füße und rechter Ellenbogen abgeschlagen. Mit Inschriften unter dem rechten Arm und am unteren Gewandsaum. Dazu gehört:

7. Berlin VA 8748. Vor der Grabung im Kunsthandel erworben. Kopf einer Statue aus Diorit, h. 35,0 cm. Vgl. Ed. Meyer, Sumerier und Semiten, Berlin 1906, S. 18 und Taf. VI.

6 und 7 zusammengesetzt sind 1,70 m hoch. Die Zusammengehörigkeit hat zuerst D. Opitz erkannt. Die Statue ist auf unserer Taf. 22 in vier Ansichten, der Kopf auf unserer Taf. 23 in zwei Ansichten wiedergegeben. Die Inschriften hat Nassouhi im Archiv für Orientforschung, 3. Bd. (Berlin 1926) S. 109 behandelt: Statue d'un dieu de Mari vers 2225 av. J.-Chr.

8. Bab. 563, Verbleib? Bruchstück eines männlichen Kopfes aus Dolerit: Ohr und Haarkrone. Gef. Kasr s 9 auf der Prozessionsstraße. Vgl. MDOG Nr. 3, S. 2, Abb. 2.

9. Bab. 684, Verbleib? Bruchstück einer Skulptur aus Dolerit, gef. Kasr s 11 auf der Prozessionsstraße. Hand (?).

10. Bab. 3108, jetzt Stambul 7816, Hettiter-Stele aus grobem Dolerit, gef. Kasr auf dem Füllmauerwerk zwischen Straße und Löwen; halbzylinderförmig mit Zapfen unten zum Einlassen. Auf der glatten Seite ist der Donnergott dargestellt, auf der gekrümmten Seite stehen sechs Zeilen Inschrift in „hettitischen“ Hieroglyphen.

Veröffentlicht von Koldewey, Die hettitische Inschrift (WVDOG 1), Leipzig 1900, vgl. auch Koldewey, W. e. B. S. 162. In beiden Veröffentlichungen ist bei den Abbildungen der unten vorstehende Zapfen leider wegretuschiert worden.

11. Bab. 3381/82, jetzt Stambul 7815. Stele des Schamasch-resch-usur von Mari und Suchi, um 900 v. Chr., aus weißem Kalkstein, gef. Kasr q 8 in der Nähe des Löwen, aber tiefer im Schutt. Vgl. hierzu Koldewey, W. e. B. S. 160 und Weißbach, Babylonische Miscellen (WVDOG 4) S. 9ff., Taf. 2—5 und Lichtdruck vor dem Titel. Auf unserer Taf. 20 sind die Figuren in größerem Maßstab dargestellt.

12. Bab. 64981 u. 65625, jetzt Bagdad. Reliefplatte mit menschlicher Darstellung in natürlicher Größe aus Basalt, gef. Kasr im Schutt der westlichen Prozessionsstraßenmauer. Füße und etwas Gewand erhalten.

13. Bab. 647, Verbleib? Bruchstück eines Reliefs aus weißem Kalkstein (oder Gips?), h. 0,80, br. 0,60 cm, gef. Kasr NO-Ecke der Südburg. Sitzende Figur, auf einem Sessel nach links gewandt. Die Linke am Oberschenkel hält einen kurzen Stab, die Rechte ist erhoben und oben abgebrochen. Kopf fehlt (s. Taf. 19, c).

14. Bab. 59644, jetzt Berlin VA Bab. 1504, Bruchstück einer Reliefplatte aus Basalt, h. 0,70, br. 0,53, d. 0,54 cm, gef. Kasr Ostseite. Erkennbar zwei herabhängende Hände und davor ein Strick(?) (s. Taf. 19, a).

15. Bab. 26976a, jetzt Berlin VA Bab. 1505, Bruchstück eines Reliefs aus weißem Kalkstein; h. 0,52, br. 0,72, d. 0,23 cm, gef. Kasr v 24 im Westen des Hoftores; erhalten ist eine flache Hand, die einen Stab hält (s. Taf. 19, b).

16. Bab. 388, Verbleib? Bruchstück eines Reliefs aus Dolerit, gef. Kasr in der Nähe des Löwen. Menschliches Bein (?).

17. Eine Anzahl von kleineren Bruchstücken aus Basalt, die zu Rundbildern von Löwen und Stieren gehören. Von solchen Tieren müssen also eine Anzahl aufgestellt oder im Bau als Türleibungen verwendet gewesen sein.

Fundnummer	Verbleib	Fundort	Gegenstand
a) Bab. 2467 a und b	Berlin	obere Schüttung der Straße	2 Bruchstücke einer Skulptur, Haarlocke (s. Taf. 18, b)
b) „ 2571	Berlin	auf der Straße	Bruchstück einer Skulptur, Knöchel
c) „ 2577			17 Bruchstücke von Löwen, erkennbar sind glatte Haut- partien, Haar, zwei Krallen (s. Taf. 18, f), drei Haarwirbel des Vorderbeines (s. Taf. 18, g)
d) „ 2712		südöstlich der süd- lichen Lehmmauer oben auf dem alten Schutt der Straße	Bruchstücke von Löwen: vom Kragen (s. Taf. 18, d)
„ 2713			Schweif
„ 2714			Tatzengelenk
„ 2715			Haar
„ 2716			glatt
„ 2717			Muskel
„ 2718			Schweif
„ 2719			fast glatt
„ 2720			Schweif
„ 2721			} Schweif
„ 2722			
„ 2723			
e) „ 2808	Berlin		auf der Straße
„ 2809	Berlin		Schweifende (s. Taf. 18, e)
„ 2810	Berlin		Haar
f) „ 3202	Berlin	auf der Straße	von Löwen?: Gelenk
g) „ 3007	Berlin	auf der Straße	Haar
h) „ 3298	Berlin	auf der Straße	Mähne
i) „ 3459	Berlin	auf der Straße	Fell
k) „ 3461		auf der Straße	
l) „ 3462			Fell
m) „ 3463	Berlin		2 Bruchstücke
n) „ 3515	Berlin	auf der Straße	Bruchstücke vom Stier: Fell (?)
o) „ 3760	Berlin	auf der Straße	Huf (s. Taf. 18, a)
p) „ 3761	Berlin		Knie
q) „ 3762 a und b	Berlin	auf der Straße	Schweif (s. Taf. 18, c)
r) „ 3763	Berlin		Locke (Schweifquaste)
s) „ 3860			Huf
t) „ 3865		Ostmauer der Straße	Sehne
u) „ 3866 a und b		Ostmauer der Straße	Schweif
v) „ 4200		Ostmauer der Straße	
w) „ 4356	Berlin	Ostmauer der Straße	Huf
x) „ 4474		Ostmauer der Straße	Huf

Fundnummer	Verbleib	Fundort	Gegenstand
y) Bab. 4558	Berlin	Ostmauer der Straße	von Stier Huf (zu Bab. 4356 gehörig)
z) „ 4867		NO-Ecke bei der Innenkante der Straße	von Stier Fuß
aa) „ 4869	Berlin	NO-Ecke bei der Innenkante der Straße	von Stier Fußsehne
ab) „ 4887	Berlin	NO-Ecke bei der Innenkante der Straße	von Stier Schweif
ac) „ 8703			Basaltskulpturbruchstück
ad) „ 12128		Kasr S no 22	vom Löwen(?) Auge
ae) „ 20455	Bagdad	Kasr v 16	Basaltskulpturbruchstück
af) „ 24777		Kasr ?	Basaltskulpturbruchstück Mähne
ag) „ 24943		Kasr n 16	Löwe Mähne (Zugehörigkeit fraglich, weil im Inventar Sandsteinbruchstück)
ah) „ 25267	Bagdad	Kasr Ischtar-Tor v 16	Auge
ai) „ 27398		Kasr t 21	Plinthenbruchstück mit Löwentatzen
ak) „ 29379		Kasr q 21	Auge und Kopfstück von einem Löwen?
al) „ 29380		Kasr q 21	Mähne
am) „ 29439	Bagdad	Kasr q 21	Mähne
an) „ 29440	Bagdad	Kasr q 21	Gliedmaßen
ao) „ 29455 59	Bagdad	Kasr q 21	5 Bruchstücke von einem Tier
ap) „ 31746		Kasr i 21	von einem Löwen 2 Bruchstücke vom Schweif
aq) „ 31770		Kasr i 21	von einem Löwen Bruchstücke vom Schweif
ar) „ 61375		Kasr	von einem Stier? Locken
as) „ 64980		Kasr Westmauer	von einem Löwen Stück von Kopf mit Augen
at) „ 66769	Bagdad	Kasr	Haar, Fell oder Locken
au) „ 66900	Bagdad	Kasr	Basaltskulptur, Bruchstück

18. Bab. 59245, Verbleib? Bruchstück eines Kudurru aus Basalt, gef. Kasr s 9/10 im Schutt der Westmauer der Prozessionsstraße. Ecke, die Kante beschädigt: auf einer Seite ein achtstrahliger Stern, Götteremblem (s. Taf. 19, d), auf der anderen Seite die Anfänge von 13 Zeilen Inschrift. Z. 2: [... iš-t]u lib-bi ūmi 14 [kám ...].

Aus den, dem gleichen Fundort entstammenden kleinen Bruchstücken aus Basalt, Bab. 59328 und 59246, mit einigen Zeichen Keilschrift läßt sich nichts entnehmen.

19. Wenige Jahre vor Beginn der Grabung wurde von Ziegelräubern aufgefunden und bald darauf nach Stambul gebracht das Bruchstück einer Stele Nabonids, jetzt Stambul 1327. Es ist ein halbzyklindrischer Block aus Basalt, unten mit einem Zapfen zum Einlassen in eine Unterlagplatte versehen. Die gerade Seite trägt vier, die gekrümmte sieben Kolumnen Inschrift, in der der König von der Ausstattung der Tempel in Babylon und anderen Orten berichtet. Veröffentlicht ist diese Inschrift durch V. Scheil in *Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptienne et assyrienne* XVIII, Paris 1896, S. 15, mit 3 Tafeln.

Zu dieser Stele oder gleichartigen anderen sind durch die Grabung noch eine Reihe kleinerer Bruchstücke gefunden worden:

Fundnummer	Verbleib	Fundort	Maße	Inschrift
a) Bab. 548	—	Ostfront des Kasr	6 cm hoch	Kol. I 3 cm breit, Ende von drei Zeilen. Kol. II 2½ cm breit, Anfänge von drei Zeilen
b) „ 651	—	Ostfront des Kasr	7 cm hoch 7 cm breit	Zeilenhöhe 1¼ cm, wenige Zeichen von vier Zeilen
c) „ 680	—	Ostfront des Kasr	10 cm lang 7 cm hoch	Zeilenhöhe 1⅓ cm, wenige Zeichen von drei Zeilen

Fundnummer	Verbleib	Fundort	Maße	Inschrift
d) Bab. 2728	—	auf der Straße	15 : 13 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, wenige Zeichen von zwölf Zeilen
e) „ 3346	Bln	NW-Mauerblock auf der Straße	5 : 7 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, wenige Zeichen von fünf Zeilen
f) „ 3351	—	NW-Mauerblock auf der Straße	7,5 : 10 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, Reste von 2 Kol. von sechs und sieben Zeilen
g) „ 3379	—	auf der Straße	17 : 13 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, Reste von 3 Kol. mit fünf, elf und zwölf Zeilen
h) „ 3401	Bln	auf der Straße	—	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, Reste von 2 Kol. mit sechs und acht Zeilen
(vielleicht anschließend an 3379. Kol. I wohl unmittelbar Fortsetzung von 3379 Kol. II; während 3401 Kol. II sich an 3379 Kol. III anschließt. Zusatz von Weißbach).				
i) „ 3409	—	am Ostende der Nordburgmauer	12,5 : 9 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, Reste von 2 Kol. mit einer und elf Zeilen
k) „ 3419	—	auf der Straße	17 : 4 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, abgerundete Seite, Reste von 2 Kol. mit vier und fünf Zeilen
l) „ 3420	—	auf der Straße	8 : 4,5 cm	Eckbruchstück, eine Seite sechs unleserliche Zeilenenden, andere sechs Zeilenanfänge
m) „ 3471	Bln	auf der Straße	3 : 8 cm 8 : 10 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, Eckbruchstück: gewölbte Seite Reste von vier Zeilen, flache Seite Reste von sechs Zeilen
n) „ 3694	Bln	auf der Straße	22 : 16 cm	Zeilenhöhe $1\frac{1}{4}$ cm, gewölbte Seite Reste von 3 Kol. fünf, zehn und fünf Zeilen
o) „ 46262	Bln	Kasr s 4 Oberfläche		Steinsplitter, 8 Zeilen Inschrift
p) „ 47320	—	Kasr Nordburg beim Löwen		kleines Bruchstück
q) „ 59246	—	Kasr Westmauer s 9/10		Bruchstück einer Basaltstele
r) „ 59328	—	Kasr Westmauer s 9/10		Bruchstück von Basaltstele mit Inschrift
s) „ 59329	—	Kasr Westmauer s 9/10		Bruchstück von Basaltstele mit Inschrift
t) „ 60427	—	Kasr Hof n/o/p 12/13		Stelenbruchstück

20. Bab. 58154, Verbleib? Bruchstück einer Stele aus weißem Kalkstein, Ecke mit je 7 Zeilen-Anfängen und -Enden, gef. Kasr Prozessionsstraße Nordende. 1. Seite, Z. 4 [...]*il* (vielleicht zu *Ē-sag*]-*il* zu ergänzen).

21. Bab. 27412, Verbleib? Bruchstück einer Kalksteinplatte mit Inschrift, gef. Kasr NO-Ecke der Südburg. Anfangszeichen von acht assyrischen Schriftzeilen, vgl. MDOG Nr. 17, S. 2.

22. Bab. 3627, jetzt Berlin VA Bab. 1502. Bruchstück einer großen, dicken beschrifteten Stele aus Dolerit, gefunden Kasr r 19; h 26,0 cm, br 40,0 cm. Die Inschrift ist ein Duplikat in neubabylonischer Schrift der Inschrift von Darius Hystaspis (522—486) auf dem Felsen von Bagistana. Veröffentlicht von Weißbach in Babylonische Miscellen (WVDOG 4) S. 24ff. und Taf. 9. Vgl. auch Weißbach, Die Keilinschriften der Achämeniden S. XIII, 36—39, 45—47.

Dazu gehört Bab. 41446, Verbleib?, gef. Kasr t 3, Eckbruchstück einer Basaltstele, zweiseitig beschriftet, je fünf Zeilen. Herr Prof. Weißbach hatte die Güte, die Photographie (s. Abb. 2) zu prüfen. Er schreibt: Das Bruchstück gehört offenbar zur Bisutun-Inschrift des Darius. Ob zu Bab. 3627 selbst oder zu einem weiteren Exemplar, ist fraglich. Von dem neuen Bruchstück gehört die Vorderseite zu § 52, die Rückseite enthält aller Wahrscheinlichkeit nach Teile der §§ 67 und 68. Der Text lautet:

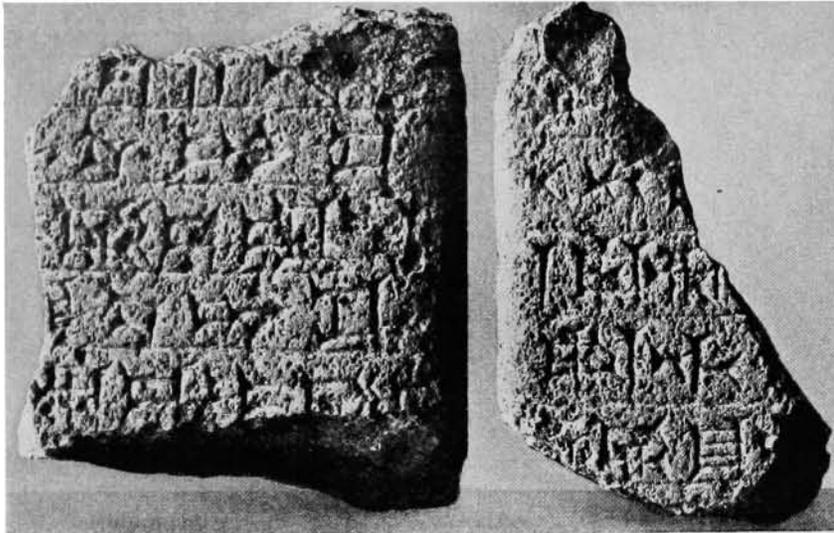


Abb. 2. Eckbruchstück einer Basaltstele (Bab. 41446)
etwa $\frac{2}{3}$ der wirklichen Größe

Vorderseite

um]-ma a-na-ku
? *ut-tak-kír*
i]-gab-bi um-ma
? ^h*i ut-tak-kír*
uḫ-tar]-ri-iš i-gab-bi

Rückseite

ga? (*ta?*, *uš?*, *gab?* o. ä.)
u zeru-k[a
§ 68 ¹*da-ri-ia-muš*
it-ti[-ia
a-ga-šú-[ú

23. Bab. 2818, jetzt Berlin VA Bab. 1501, Fußbodenplatte von Adadnirari (II) aus Basalt, gef. zwischen Straße und Löwen, 42 : 42 : 11 cm, mit sechszeiliger Inschrift auf der Oberseite. Vgl. Koldewey, W. e. B. S. 163, mit Abbildung nach Photographie, und Weißbach a. a. O. S. 15, mit Abschrift.

24. Bab. 43944, Berlin VA Bab. 1507, vier Bruchstücke eines Steingefäßes mit „hettitische“ Inschrift am oberen Rande. Der Bauch ist mit erhabenen Pfeifen verziert. Wandstärke 4,5, h. 68,5, unterer Dm. 34, oberer äußerer Dm. 66 cm. Gef. Merkes r 31. Wir glauben, daß das Stück aus dem Kasr stammt, vgl. Reuther, Die Innenstadt von Babylon (Merkes), WVD OG 47, S. 149. Die Stücke sind in Berlin zusammengesetzt und die fehlenden Teile ergänzt worden (s. Abb. 3). Die Inschrift ist veröffentlicht von W. Andrae, Hettitische Inschriften auf Bleistreifen aus Assur (WVD OG 46) Leipzig 1924, Anhang S. 11 und Taf. 8a—e.

Unter den in der Hauptburg gefundenen Stücken von Bauzylindern entstammen einige Gebäuden außerhalb des Kasr, z. B. Etemenanki, und Gebäuden außerhalb von Babylon.



Abb. 3. Hettitisches Steingefäß (Bab. 43944)
 $\frac{1}{10}$ der wirklichen Größe

So haben wir, nach Feststellung Koldeweys, eine Inschrift Nabonids von E-ḫul-ḫul in Harran, eine von E-bar-ra in Sippar und eine Nebukadnezars von E-ul-la in Sippar, auch ein E-an-na Sardana-pals kommt vor und andre. Das scheint darauf hinzudeuten, daß derartige Bauurkunden hier aufbewahrt wurden.

Im Schutt vor der Ostfront der Hauptburg und in deren östlichen Teilen (Quadrate p/q 14/15) sind einige Hunderte, meist Bruchstücke, beschrifteter Tontafeln gefunden worden, die teilweise sehr stark durch Brand gelitten haben. Einige von ihnen tragen aramäische Beischriften eingeritzt. Bisher sind diese Tontafeln nur einer flüchtigen Durchsicht von Herrn Dr. Falkenstein an Hand der vorhandenen Photographien unterzogen worden. Als Daten kommen vor: 10., 14., 17. Jahr des Darius, 14. Jahr des Artaxerxes und x. Jahr des Antiochus.

Die Festungsanlagen um die Hauptburg

Von F. Wetzel

Die 17 m dicke Festungsmauer

Bei der Grabung im Gebiete der Hauptburg stellte sich heraus, daß unter dem Terrassenmauerwerk eine 17 m starke Mauer liegt, die wir in einem kleinen Stück westlich der Hauptburg, dann hauptsächlich unter der Palastterrasse und schließlich an der Prozessionsstraße aufgegraben haben. Ihr Zug läuft etwa parallel zu Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil und folglich schräg zur Richtung der Palastmauern der Hauptburg, die ebenso wie die Palastmauern der Südburg genau nach den Haupthimmelsrichtungen angelegt sind. Sie schließt im Osten, nach Süden umbiegend, an die Bastei am Ischtar-Tor an. Im Westen wird sie, in ähnlicher Weise nach Süden umbiegend, mit dem Vorwerk vor der Südburg (*halzi rabûtim ina nâri*) in Verbindung stehen; leider sind die Grabungen im Westen nicht so weit gediehen, daß man dies genau feststellen konnte. Es liegen hier Palmengärten, durch welche die Grabung, die bis zu deren Grenze vorgedrungen war, weiterhin bisher gehindert wurde.

Ob innerhalb dieser Mauer schon ein Palast lag oder ob sie überhaupt für einen solchen berechnet war, hat sich nicht feststellen lassen, ist aber wegen des verhältnismäßig geringen Gebietszuwachses nicht wahrscheinlich. Es wird sich bei dieser Mauer vermutlich nur um eine Verstärkung des Befestigungssystems an der Nordfront der Stadt handeln.

Das Stück unter der Hauptburg

Tafel 4

Die Mauer ist 17,10 m dick und steht auf einem Fundamentabsatz von $\frac{1}{2}$ Stein Vorsprung, der bei + 4,05 m liegt. Die Südfront verläuft glatt; die Nordfront zeigt Turmvorsprünge von $\frac{1}{2}$ Stein Stärke. Nur einer von diesen Türmen ist im Norden meßbar mit einer Stirn von 7,28 m.

Dicht bei dem Turm führt durch die Mauer eine Pforte von 2,10 m Breite, die im Norden einen Türanschlag von $\frac{1}{2}$ Stein Breite und 1,86 m Leibung hat. Sie war indessen in dieser tiefen Lage niemals zugänglich, denn sie ist mit Mauerwerk zugesetzt, das dieselben Eigenschaften wie das der Mauer selbst hat, wenn es auch etwas unregelmäßiger gelegt ist. Aber diese Zumauerung unterscheidet sich ihrer Handwerksart nach entschieden von dem Bruchziegelmauerwerk der Palastterrasse.

Gleich westlich von dieser Pforte ist die Mauer zerstört, etwas weiterhin ist ein Stirnstück eines Turmes erhalten, dessen Ecken abgebrochen sind, so daß die Entfernung der Türme voneinander nicht näher zu bestimmen ist als innerhalb der durch die Reste gegebenen Grenzen. Diese Türme pflegen, z. B. bei der Südburg, sehr eng aneinanderzustehen, so daß der Zwischenraum vielfach nur ungefähr soviel beträgt wie der Turm, was mit den hier erhaltenen Resten übereinstimmt.

Die Steine sind rötlich, 33 : 33 : 7,5 cm groß und liegen an den Stirnseiten in ziemlich regelmäßigem Stoßfugenwechsel übereinander. Im Innern lassen die Kreuzfugen an Sorgfalt zu wünschen übrig. Zehn Schichten messen 0,83 m. Häufig bemerkt man an den Ziegeln 3 Stege, aber auch 2 Stege und 1 Steg, dann 2 Stege in der Mitte bei je 1 Steg in der Nähe jeder Kante. Die Nebukadnezar-Stempel sind siebenzeilig scharf oder dreizeilig scharf, letztere zu gleicher Zeit auf der Unterseite und auf der Schmalseite. Natürlich liegen hier wie überall, wo nicht ausdrücklich das Gegenteil angegeben wird, die Steine mit ihrer Stempel-seite nach unten. Die halben Ziegel an den Rändern sind im Rahmen geformt. Auf dem grauen Kalkmörtel der Lagerfugen liegen Schilfmatten, die zu weißer Asche zerrottet sind, deren Reste und Abdrücke sich aber, wie das immer bei diesen pflanzlichen Einlagen der Fall ist, noch gut kenntlich erhalten haben.

Weiter unten liegt im Innern des Fundamentes in der Mitte der Mauerlängsrichtung ein ganz schwarzer Mörtel aus bituminösem Kalk, mit überkreuz gelegten Schilfstengeln nebst Blättern. Die Ziegel in dieser Gegend der Mauer messen 34 : 34 cm und haben siebenzeilig scharfe, dreizeilig strichige und vierzeilige Stempel.

Über den schwarzen bituminösen Kalkmörtel ist noch folgendes zu bemerken: Der Mörtel ist heutzutage ganz locker, wie Pulver, und war also zweifellos ein schlechter Mörtel. Er kommt auch an anderen Stellen, aber nicht in großem Umfange vor, z. B. im älteren Teile der Südburg (s. Teil I, S. 110). Er riecht intensiv nach Asphalt und braust unter Säuren kräftig auf. Ich konnte nicht feststellen, ob man diesen Mörtel als gelöschten und natürlich danach abgebundenen Kalk mit beigemischtem Asphaltmehl oder etwa als Asphaltmörtel mit untermischtem Kalkmehl auffassen soll. In Hit bei den Asphaltquellen bricht bituminöser Kalkstein. Er wird von den Einwohnern zur Asphaltgewinnung in der Weise verwendet, daß man ihn in Meilern brennt, wobei der überschüssige Asphalt unten abfließt. Was zurückbleibt ist gebrannter Kalk mit Asphaltresten. Ein derartiges Produkt muß wohl auch bei dem oben beschriebenen Mörtel Nebukadnezars den Grundstoff gebildet haben, wobei es unentschieden bleiben muß, ob er nur gelegentlich verwendet wurde als ein Stoff, auf den man sonst keinen Wert legte, oder ob damit hier und da ein Versuch angestellt worden sei.

Ganz unten in der Mauer, da wo das Grundwasser auftritt, kommen dieselben Stempel vor und dieselben Ziegel. Aber diese liegen hier in Asphalt allein, der sehr sorgfältig die Fugen dichtet und an den Steinen klebt, so daß diese beim Loslösen nicht in den Fugen brechen.

Das Stück westlich des Palastes

Tafel 7

Westlich vom Palast erscheint die 17 m dicke Mauer wieder, in ziemlicher Tiefe bei + 3,84 m bis - 0,03 m. Wir haben ihre südliche Kante bis etwa 40 m über die Terrassenflucht hinaus verfolgt und dort ihr Ende noch nicht erreicht. Es treten hier die Palmen bei Kweiresch hindernd in den Weg.

Der Terrasse zunächst liegt eine um 1 Stein versetzte Querfuge. Der Leibung von 1,73 m entspricht, so weit man sehen kann, weder westlich noch östlich eine ähnliche Anordnung. Jedoch ist bis auf 2 bis 3 m nach beiden Richtungen die Grabung nicht so tief vorgedrungen, daß nicht hier die entsprechende Leibung doch gelegen haben könnte. Man würde dann hier eine Pforte annehmen dürfen, die derjenigen unter dem Westhof des Palastes entspräche. Allerdings würde dann hier der Verschluß im Süden liegen, während er dort im Norden liegt.

In der Verlängerung der Leibung nach Süden setzt das südlich überall anstoßende, ebenfalls regelmäßig gefugte Ziegelmauerwerk die durchgehende Fuge fort.

Weiter westlich wird die Mauer wiederum durch eine durchgehende Fuge geteilt, und das westliche Stück tritt um zwei Stein nach Süden heraus. Auch hier setzt sich die durchgehende Fuge in dem südlich anstoßenden Mauerwerk fort. Wir müssen vorläufig darauf verzichten, alle diese Eigentümlichkeiten der Mauer und der angrenzenden Teile richtig deuten zu wollen, und müssen die Lösung dieser Rätsel der zukünftigen hier besonders nötigen Grabung überlassen. Nur einige Schlüsse werden wir aus der Betrachtung der gesamten Festungsanlage ziehen dürfen.

Das Stück östlich des Palastes

Östlich des Palastes ist wiederum ein Stück Südkante freigelegt, und in ihr sind zwei schmale Durchlässe für Kanäle festgestellt worden.

Die Mauer biegt dann nach Süden um und hat hier (an der Westseite des Zugangsweges zum Ishtar-Tor) eine Dicke von 13 m. Die Innenkante (nach Westen) ist ohne Vorsprünge, aber in einer mehrfach geknickten Linie festgestellt. Nach der Straßenseite zu sind turmartige, ein Stein starke Vorsprünge angeordnet. In einer größeren, 1,38 m tiefen Rücklage liegt eine Pforte von 3,95 m lichter Weite und doppeltem Türverschluß.

In dem nächsten nördlichen Zwischenstück sind die Reste einer Treppenanlage mit zwei Podesten erhalten. Die Treppe ist nicht mit der Mauer im Verband gemauert.

Da wo die Nordfront der 17 m dicken Mauer liegen sollte, ist nicht tief genug gegraben worden, um deren Kante an der Umbiegung festzustellen. Die Mauer der nächstfolgenden Erweiterung und Überhöhung der Mauer verdeckt den alten Zustand.

Dem nach Süden umbiegenden und an die westliche Bastei am Ishtar-Tor anschließenden Schenkel der 17 m dicken Mauer entspricht an der Ostseite der Zugangsstraße zum Ishtar-Tor eine 9,75 m dicke Mauer, an die sich allerdings nur ganz ungefähr entsprechend ein Mauerklotz anfügt, der nach 7 m Entfernung einen beiderseitig 1,03 m vorspringenden Turm trägt. In diesem Turm liegt eine Pforte mit doppelseitigem Anschlag von je 1 m und je 5,75 m messender Türleibung. Die andere Hälfte der Pforte und des Turmes ist leider noch nicht freigelegt worden.

Vielleicht lag hier ein geplanter und wegen der folgenden Erweiterung nicht ausgeführter Ausgang zur Straße und zum Tor.

Ehe wir diese zweite Erweiterung betrachten, müssen wir uns noch die mit der 17 m dicken Mauer irgendwie in Zusammenhang stehende Anlage des Vorwerks westlich der Südburg ansehen.

Das westliche Vorwerk im Fluß

Aufnahmepläne Tafel 9—12, schematischer Plan Tafel 13

Westlich von der Südburg, also im alten Euphratbett, ist ein merkwürdiger Bau aufgedeckt worden, dessen Umfassung aus ungeheueren, bis zu 22 m dicken, Mauern besteht.

Der Oberbau ist in nicht allzu weit zurückliegender Zeit durch die modernen Ziegelräuber abgetragen worden, so daß die jetzige Oberfläche des Geländes aus vielen Erhebungen und Vertiefungen besteht. Außerdem erschwerten moderne junge Palmenpflanzungen unsere Untersuchung, die nur mit sehr wenig Einsteiglöchern und vielen Tunnels geführt werden konnte. Das, was wir erforscht haben, ist überall solides, kompaktes Mauerwerk aus guten Nebukadnezar-Ziegeln (meist mit dreizeiligem Stempel) in Asphalt.

Zwischen der früheren westlichen Südburggrenze, der jüngeren Grabenmauer Imgur-Ellils, und dem Vorwerk ist ein schmaler Wasserlauf belassen worden, der im Süden und im Norden etwa da, wo die nördliche Lehmziegelmauer Nimitti-Ellil auftritt, durch Quermauern abgeriegelt war. In diesen Quermauern sind Wasserdurchlässe angeordnet. Das südliche Verschlussstück ist 7,58 m dick und ist mit Nuten beiderseits in das Mauerwerk eingelassen. Im Osten ist die Nut ins Südburgmauerwerk eingehauen, im Westen ist sie im Mauerwerk des Vorwerks ausgespart. Die vier Durchlaßöffnungen sind dreieckige Schlitz, durch Vorkragen der Ziegelschichten gebildet.

In der davorliegenden Mauer des Libilchegalla-Kanals sind die Schlitz rechteckig und mit dicken Kalksteinquadern überdeckt. Kurz nördlich dieses südlichen Verschlussstückes ist noch eine schmalere 5,32 m dicke Abschlußmauer ohne Nuten eingefügt. Wie die Schlitz hier beschaffen sind, ist nicht untersucht.

Das nördliche Verschlussstück ist 11,60 m breit, davor legt sich ein 6,20 m breites Verstärkungsstück, beide ohne Nuten, dessen fünf Wasserschlitz ebenfalls Dreieckform haben, aber später nochmals durch Ziegelmauerwerk verengt worden sind (Abb. 4). Wie im Norden der Zufluß durch die 17 m dicke Mauer gebildet war, konnte leider nicht festgestellt werden. Vielleicht gehört der im westlichen Stück festgestellte Anschlag (s. S. 26) schon dazu.

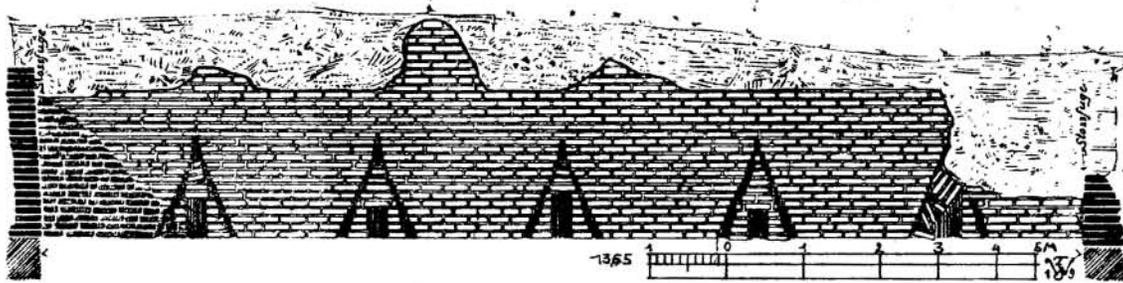


Abb. 4. Kanalverschlussmauer in d 21

Bei Anlage des Vorwerks wurde offenbar zunächst die Umfassung, ein längliches, etwas verschobenes Viereck, angelegt, dessen Mauern deshalb die ungeheure Dicke erhielten (Ostmauer 18 m, Südmauer 20,05 m, Westmauer 21,30 m), weil das Gebäude auf altem Flußboden erbaut wurde und die Mauerklötze einer Unterspülung und ungleichmäßiger Sackung entgegenwirken sollten.

Im Süden wurde dabei ein im Fundament 28,62 : 36,35 m messender Hof freigehalten, an den in der Nordostecke ein Treppen- oder Rampenaufgang in drei Läufen anschloß.

Die übrigen nach innen abgehenden Mauern sind abgehackt und dafür an anderen Stellen Mauerstücke eingefügt, woran man erkennt, wie vielfach auch hier wieder am Grundriß geändert worden ist, vgl. S. 2.

Die südliche Mauer hat auf einem glatt durchgehenden Fundament, von etwa ± 0 an, Turmvorsprünge von je ein Stein, von denen einige wenige sich erhalten haben. Es hat den Anschein, als ob das System der südlichen Burgmauer über das Abschlußstück des Grabens übergreifen und die getürmte Mauer im Süden weitergeführt werden sollte. Auch an der westlichen Mauer sind einige wenige dieser Turmvorsprünge aufgefunden worden.

Vor der westlichen Mauer des Vorwerks liegt eine 14 m breite Kaimauer. Diese ist offenbar später durch eine andere, 9,60 m dicke Kaimauer ersetzt worden, die im Süden hakenförmig ein Stück nach Osten umgriff, während die ältere Kaimauer abgehackt und auch noch ein Stück der Südostecke des Vorwerkes mit abgetragen wurde. Diese Planänderung ist offenbar sehr frühzeitig erfolgt, denn an dieser Südostecke zeigen nur die

untersten Schichten die Abhackstellen, die oberen 10 erhaltenen Schichten haben guten Mauerverband.

An diese jüngere Südwestecke setzt mit stumpfer Fuge die Nabonid-Mauer mit einem Turm an, durch den der längs der Südmauer der Südburg fließende Libilchegalla-Kanal hindurchgeführt ist (vgl. Wetzel, Stadtmauern, WVDOG 48, S. 51). Der Kanal hat hier südlich des Vorwerks eine Breite von 2,95 bis 3,10 m und ist beiderseitig durch Mauern von 2,70 bis 3,27 m eingefaßt.

Für die Zwischenmauern und die Raumanordnung muß man zunächst mindestens vier Bauperioden scheiden.

Die erste, von der wir sicher den Hof im Süden und die zugehörige Rampenanlage in dessen Nordostecke erkennen, zeigt sonst an der Westinnenkante nur einen abgestemmtten Ansatz einer Zwischenmauer; an der östlichen Innenkante zeigen sich zwei abgestumpfte Mauern und drei mit einer Türleibung abschließende Mauerstücke (im schematischen Plan, Taf. 13, schwarz).

Von einer anderweitig vorgesehenen Aufteilung sind die im Plan mit  belegten Stücke erhalten. Man erkennt das Bestreben, die Innenräume rechteckig zu gestalten, kann aber kaum den Versuch wagen, die Raumverteilung wiederherzustellen. Dann kommt die im Plan mit  angegebene Bauanlage, die deutlich im Süden eine um einen Hof gelagerte Raumgruppe erkennen läßt. Der zum Hof gehörige südliche Saal muß auf der dicken Hofmauer aufgesessen haben, dessen Fundamentmauerwerk also in irgendeiner nicht mehr feststellbaren Höhe liegen gelassen worden ist.

Vom Hof führt ein Türgelaß in einen Ostwestgang, der mit einem Saalbau (Vorderaal und Saal mit beiderseitigen Beiräumen) die Verbindung herstellt. Der zu diesem Saalbau gehörige große Hof hat im Norden die aus der zweiten Bauperiode stammenden Gebäude.

Der Hof selbst ist freilich wiederum durch Mauern verbaut, die zu einer noch späteren Änderung des Bauplanes gehören und offenbar auf den früheren gar keine Rücksicht nehmen.

Das ist alles, was man bisher über diesen Bau aussagen kann, der ebenso wie die Hauptburg mit ihren vielen Änderungen auf ein höchst energisches Eingreifen des königlichen Bauherren in die Baugestaltung schließen läßt.

Auf dieses Gebäude bezieht sich offenbar die Stelle in Nebukadnezars Sippar-Zylinder (K. B. III, S. 49) Kol. 2, Z. 19: „Damit der Warte in Esagila in Babylon kein Schade(?) zugefügt werde, ließ ich große Befestigungen im Flusse aus Erdpech und Ziegelsteinen bauen. Ihr Fundament errichtete ich auf der Wassertiefe, ihre Spitze erhöhte ich wie Waldgebirge.“

Die Nordmauer

Tafel 25

Offenbar noch ehe die 17 m dicke Festungsmauer, die nur eine Verstärkung des Befestigungssystems ist, vollendet war, wurde die großartige Erweiterung der Königsburg nach Norden beschlossen. Nebukadnezar ließ (vgl. Königsburgen I, Taf. 1, Quadr. d/f 7/8) eine neue nunmehr genau westöstlich gerichtete Mauer aufführen.

Von dieser Mauer ist ein ziemlich kurzes Stück im Quadrat n 8 festgestellt und weiter östlich ein 30 m langes Stück mit der Bastei an der Prozessionsstraße freigegeben worden. Die Mauer biegt nach Süden um und schließt an die 17 m dicke Mauer an. Unserer Mauer entsprechend läuft auch an der Ostseite der Prozessionsstraße eine Mauer, die im Norden in einer ähnlichen Bastei endigt, von der eine Mauer nach Osten weiterläuft. Durch

diese zweite Erweiterung wurde rechts und links vom Zugangsweg zum Ischtar-Tor je eine Kastellanlage geschaffen. Innerhalb der westlichen wurde die große Terrasse gebaut, auf der die Hauptburg errichtet worden ist. Innerhalb der östlichen Einschließung, die wir später im Zusammenhang betrachten wollen, könnte man sich den Platz für ein Heerlager denken.

Die nördliche genau westöstlich verlaufende Mauer ist 11,30 m dick und hat beiderseitig um je einen Stein vorspringende Türme, die sich aber im Grundriß nicht entsprechen. Man möchte daraus schließen, daß die „Türme“ die Mauer nicht überragt haben. Die Südkante ist auf rund 40 m freigelegt worden. Ihr ist ein 3,06 m breiter Gang (Kai) vorgelagert. Denn südlich dieser Mauer, also innerhalb der Burg, floß ein 13 m breiter offener Kanal vom Euphrat her bis fast heran an die Ostmauer. Von ihm gingen kleinere 1,20 m breite und mit überkragten Schichten überdeckte Kanäle durch das massive Fundament der Hauptburg hindurch, um hier das Wasser zu verteilen. Sie waren durch viereckige Brunnen-schächte mit dem Niveau des Palastes verbunden. Die Ufermauern des Kanals bilden vor der Palastfront und vor der nördlichen Festungsmauer, als deren Fundamentabsatz sie heraustreten, einen breiten Gang, auf dessen Höhe wir unsern Nullpunkt gelegt haben als Grundlage für das ganze Nivellement der Stadt. Bei ± 0 beginnen die vorspringenden Überdeckungsschichten der kleinen Seitenkanäle; das Pflaster in der Pforte der Nordmauer liegt etwa 1,50 m höher als dieser Nullpunkt. Der große Kanal war ursprünglich oben offen. Später ist er durch einen nur 1,80 m breiten ersetzt, der sich an seiner südlichen Uferwand entlang zieht und gewiß eingedeckt war. In dieser späteren Zeit führte zwischen Palast und Nordmauer eine 9,50 m breite Straße entlang, deren Pflaster aus drei in reinen Asphalt gelegten Ziegelschichten bestand. Auf ihr liegen parthische Hausruinen und Einzelgräber.

Dicht neben der Bastei liegt eine Pforte (W. e. B. Abb. 106). Sie ist in der geringen Höhe von 1,50 m mit Palmenholzbalken überdeckt. Die Abdrücke des Holzes sind in den Höhlungen an den Asphaltresten noch zu erkennen. Die Balken lagen dicht beieinander, nur waren aufrecht gesetzte Ziegel dazwischen gestellt. In der Mitte des stark asphaltierten Pflasters führt ein Schacht zu einem kleinen Kanal unter dem Durchgang. Vielleicht war der überdeckte Raum nur eine Art unterirdische Kammer, die den Zugang zum Brunnen-schacht bildete. Die eigentliche Pforte muß bedeutend höher, etwa in Höhe des Palastes, gelegen haben. Die Eckbastei der Nordmauer springt nach Norden 2 m vor. Die Ziegelschichten sind abwechselnd parallel zu ihren zwei stumpf aneinanderstoßenden Kanten verlegt. Den Mauerklötz durchziehen kleine nordsüdlich verlaufende Kanälchen, die wohl nur zur besseren Austrocknung des Mauerwerks dienten.

Außen in der Ecke mit der Bastei hat Neriglissar einen viereckigen Brunnen-schacht angebaut. Ziegel mit seinen Stempeln sind darin verlegt.

Die Mauer mit der Kalksteinverbrämung

Tafel 24

Da die Nordmauer durch das Heranrücken der Palastterrasse und wahrscheinlich auch des Palastes der Hauptburg diesem zu nahe gerückt war, wurde, gewissermaßen als Graben-mauer, die Mauer mit der Kalksteinverbrämung gebaut. Ich glaube nicht, daß der so gewonnene neue Raum auch in das Gebiet der Hauptburg einbezogen werden sollte. Der im Anfang der Grabung geschaffene Ausdruck „Nordburg“ kann also nicht mehr als Bezeichnung einer weiteren Abteilung der königlichen Burg betrachtet werden, sondern ist

nur ein Teil der Festungsanlage. Der Raum zwischen „Nordmauer“ und der „Mauer mit der Kalksteinverbrämung“ ist vielmehr ein Zwinger.

Die Mauer ist 17,50 m dick und hat in dem unteren Teile ihrer Nordwand eine Verbrämung aus großen weißlichgrauen Kalksteinblöcken von derselben Beschaffenheit wie die Pflasterplatten der Prozessionsstraße. Von ihr haben wir im Quadrat c/d 4 (Königsburgen I, Taf. 1) in einem dort geteufte modernen Brunnen die Ecke der westlichen Bastei und im Osten die Eckbastei an der Prozessionsstraße mit einem etwa 40 m langen Stück ihrer Nordkante freigelegt. Die Anlage an dem Nordende der Prozessionsstraße entspricht vollkommen der entsprechenden Anordnung der schon besprochenen Anlage der Nordmauer. Beiderseitig der Straße sind mächtige Basteien angeordnet; die nach Westen abgehende Mauer verläuft genau von Ost nach West, die nach Osten abgehende nimmt die ungefähre Richtung des Nordschenkels der inneren Stadtmauer wieder auf. Ob die Innenkante Turmvorsprünge zeigt, ist nicht klargelegt worden. Nach Norden sind abwechselnd 0,50 und 1 m vortretende Türme festgestellt worden. Innen zeigt die Mauer eine rund 4 m starke Verbrämung aus Ziegelbruch, nach außen ist in einem Abstände von 0,50 m vor der Vorderkante der größeren Türme eine aus gutem Ziegelwerk ausgeführte Mauer vorgelegt. Der Zwischenraum ist mit Ziegelbruch ausgefüllt. Aus welcher Zeit diese Verstärkungsmauer stammt, ist noch nicht untersucht worden.

Das Mauerwerk der Bastei ist bis etwa 3 m über Null in der Vollmasse erhalten. Darüber erheben sich die dünnen Stege, die von den Ziegelräubern stehengelassen worden sind. Im Ziegelmauerwerk sind regelmäßig einschichtige kleine Kanäle, wie fast überall bei dickem, gutem Mauerwerk, ausgespart. Sie liegen im Grundriß drei Ziegelbreiten auseinander und durch acht Schichten in der Höhe voneinander getrennt, manchmal gerade übereinander. Sie laufen alle von Nord nach Süd, in der Ostwestrichtung habe ich keine bemerkt. Man sieht sie sowohl an der nördlichen als auch an der südlichen Abbruchkante. Das Mauerwerk ist gut gelegt und völlig regelmäßig. Durch den nicht rechteckigen Grundriß der Bastei bedingt ergeben sich im Innern für den Verband gewisse Schwierigkeiten. So sind im östlichen Teile die Ziegel bis zu einer Breite von 3 bis 4 m parallel mit der Mauernordkante verlegt, wo sie in unregelmäßiger Weise sich mit den der Westkante parallelen Schichten vereinigen.

Die nordsüdliche Strecke der Bastei (ihre Ostwand) ist abhängig von der Breite der nördlichen Mauer. Ursprünglich war sie in den unteren Schichten geringer. Im Süden sieht man, daß die Prozessionsstraßenmauer unten tiefer in den Körper der Bastei hineinreicht. Diese Mauerkante ist indessen von uns nicht weiter verfolgt worden, weil zu dem Zwecke das Mauerwerk hätte abgebrochen werden müssen. Merkwürdigerweise scheint sie in dieser Ausdehnung später wieder verringert worden zu sein. Denn im Süden stehen sechs Schichten eines kleinen Mauerblockes noch an, die hinter den darunterliegenden zurückstehen. Es könnte sein, daß diese Teile die eigentliche Wand des aufgehenden Mauerwerkes sein sollten und die darunterliegenden nur ein allerdings auch nicht ursprünglich beabsichtigtes breites vorstehendes Fundament bilden sollten.

Die Ziegel, 33 : 33 : 8,5 cm, mit Nebukadnezar-Stempeln, sind mit Asphalt übergossen. Dazwischen liegt in jeder zweiten Schicht Schilf, das eine Mal in der Längs-, das andere Mal in der Querrichtung.

Die Nordfront ist ebenso wie die der westlich anschließenden Mauer mit großen weißen Kalksteinquadern verbrämt. Die Verbrämung ist im Osten nur einige Meter breit um die Ecke herum geführt. Von der Nordfront sind fünf Schichten ausgegraben worden, ohne daß die Unterkante erreicht worden wäre, da das Grundwasser weiteres Tiefergraben verhinderte. Auf der drittobersten Schicht fanden sich die unter sich gleichlautenden Grün-

dungsinschriften in ganz archaischen Schriftzeichen, meist in drei Zeilen (W. e. B. Abb. III). Beim Einmeißeln der Inschriften sind Fehlstellen an der Oberfläche der Quadern übersprungen worden. Es steht eine Inschrift neben der anderen da. Diese Inschrift haben wir auch an der entsprechenden Quaderschicht an der westlichen Bastei gefunden. Ob die Inschrift auch an der eigentlichen Mauer zwischen diesen beiden Basteien angebracht war, bleibt fraglich, da die entsprechende Quaderschicht, soweit sie ausgegraben ist, hier nicht erhalten ist, sondern erst die darunterliegende. Die Inschrift lautet: „Nebukadnezar usw. bin ich. Den duru des Palastes Babylon habe ich mit Gebirgssteinen gemacht“ (folgt Gebet). Zu dieser Bauinschrift vergleiche man die Stelle aus der Steinplatten-Inschrift (Kol. IX, 22), wo es heißt: „Jenseits des Backstein-dur baute ich einen großen dur aus mächtigem Gestein, dem Erzeugnis großer Berge, und führte gleich einem Berge seine Spitze hoch auf.“ Von der obersten Quaderschicht steht noch eine Quader westlich der Pforte, darauf steht das Ziegelmauerwerk. Die Quadern haben gut rechteckiges Format, waagerechte Lagerflächen und leicht spitzwinklige Stoßfugen. Sie sind unter sich mit schwalbenschwanzförmigen Klammern aus Zedern(?)holz verbunden. Sie sind ganz mit Asphalt überzogen. Während die oberste Schicht nur eine geringere Tiefe hat, greifen die Quadern der zwei unteren tief, zum Teil bis zu 2 m, in das Mauerwerk ein. Auch in der Frontlänge sind sie mächtiger, aber weniger hoch als die Quadern der anderen Schichten.

Dicht westlich neben der Bastei führt eine kleine Pforte durch die Mauer, die offenbar der in der nördlichen Mauer der Hauptburg an der gleichen Stelle entspricht. Die 5,2 m breite Leibung des Türanschlages am Nordende springt anderthalb Stein vor. Sie war in einer gewissen Höhe mit einer schwachen Balkenlage überdeckt, für die man die Höhlungen in der östlichen Wand noch bemerkt. Diese Höhlungen sind drei Schichten hoch und durch zwei dicht nebeneinandergestellte, hier und da auch wohl nur einen, Ziegel voneinander getrennt. Der südlich anschließende Tordurchgang hat diese Balkenlage nicht. Der Kantenverband an den Wänden des Durchganges zeigt in den unteren Teilen eine auch sonst nur ausnahmsweise verwendete Art, daß ganze und halbe Ziegel abwechselnd nebeneinandergelegt sind, wodurch die anderthalb Stein tiefen Stoßfugen in einer Schicht abwechseln. Auf diese Weise müssen natürlich die Fugen zwischen den ganzen und halben Steinen durch das Mauerwerk von unten bis oben durchgehen. Was das für einen Grund hat, ist unklar. Jedenfalls liegt oberhalb von etwa + 3 m nur der regelmäßige Kantenverband.

Durch die Pforte ist ein gemauerter Kanal hindurchgeleitet. Um für sein Mauerwerk den nötigen Platz zu schaffen, sind die Wände des Durchganges, die bei der ursprünglichen Anlage so weit vorsprangen, daß durch sie selbst der ursprüngliche Kanal gebildet wurde, bis zu einer mit den oberen Teilen bündigen Fläche abgehackt, so daß nun das Kanalmauerwerk mit dem der Mauer nicht mehr unmittelbar zusammenhing, sondern frei darinnen stand. Der Kanal war überdeckt mit beiderseitig vorkragenden Ziegelschichten. Um die oberen Schichten dieser Überdeckung mehr zu stützen, sind in halber Höhe Ankerhölzer, nicht weit voneinander liegend, eingemauert. Auf dem Kanalmauerwerk liegt, mit Asphalt übergossen, ein Ziegelfußboden, der später 7 Schichten höher gelegt wurde. Von diesem späteren Fußboden liegt noch ein Stück in der Mitte mit den nicht übergossenen Ziegeln auf Erde; ebenso im südlichen Ausgang ein Stück, auf dem eine schwache Quermauer mit dem Anschlag zu einer nach innen aufschlagenden Tür aufsitzt, aus guten Ziegeln in Lehm gemauert.

Die Ziegelüberdeckung des Kanals reicht bis zum vorspringenden Anschlag der Leibung. In einem Abstand von ungefähr 50 cm von dieser Leibung sind aufrechtstehende gitterförmig durchbrochene Steinplatten von etwa 45 cm Dicke querdurch eingemauert, durch die Unbefugten der Eintritt verwehrt wurde, während das Wasser durch die Öffnungen hindurch-

laufen konnte. Ganz unten stehen noch zwei dieser Platten an Ort und Stelle, die in der Mitte aneinanderstoßen. Sie sind kastenförmig auf die Hälfte der Steindicke vertieft. Diese Vertiefungen schauen nach Süden. Die Öffnungen sind 10 cm hoch und 6 cm breit (s. Taf. 30).

In der halben Länge der Leibung ist der Kanal mit Steinblöcken überdeckt, die beiderseits noch ein Auflager von 50 cm haben. Vier dieser Blöcke liegen noch an Ort und Stelle. Der nördliche von ihnen ist von seinem Nachbar durch einen Zwischenraum von 40 cm getrennt. Es ist möglich, daß auch hier einst ein Verschlußgitter eingebaut war. Es war vielleicht nicht aus Stein, sondern aus Bronze oder Eisen. Da alle anliegenden Teile der Quadern gut erhalten sind, fehlt eben nur das, was hier ursprünglich gestanden hat. Es ist nicht einzusehen, warum gerade an dieser Stelle der Quaderstein, wenn es ein solcher war, zwischen den gut erhaltenen benachbarten Teilen herausgeraubt gewesen sein könnte. Wenn man ein Metallgitter annimmt, so erklärt sich der Zustand. Daß derartige Gitter aus Metall von Nebukadnezar angewendet worden sind, ergibt sich aus St. Langdon, Die neubabylonischen Königsinschriften Nr. 5, Kol. 115, „so versperrte ich mit blankem Eisengitter seinen Abzug“.

Die Leibungen der Pforte waren ebenfalls mit der obersten Schicht der Steinverbrämung versehen.

Die Pforte liegt in einem Mauervorsprung (Turm) unsymmetrisch etwa 1 m von der Westecke des Turmes entfernt.

Das östliche Ausfallvorwerk

Tafel 14—16

Wir haben im vorstehenden gesehen, daß bei den Erweiterungen der Königsburg nach Norden die Absicht bestand, auch östlich der Zugangsstraße zum Ishtar-Tor die Erweiterungen wenigstens auf eine gewisse Strecke noch nach Osten weiterzuführen.

In den Stadtmauern (WVDOG 48), S. 46 habe ich gezeigt, wie die verschiedenen Vorschiebungen der nördlichen Grabenmauern von Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil, die älteren und die jüngeren Grabenmauern Nebukadnezars, sich etwa noch 85 m weit nach Osten erstreckten.

Für die Absicht, die 17 m dicke Mauer nach Osten fortzuführen, läßt sich nur der Mauerklotz mit Turm und Pforte (S. 27) anführen.

Die Nordmauer und die Mauer mit der Kalksteinverbrämung sind aber nach Osten weitergeführt worden. Die Nordmauer haben wir auf eine Länge von 260 m verfolgt. Hier hört die Mauer mit glatter Wand auf. Im Endstück zeigt sie nach Süden und Osten Nuten, in die offenbar die Fortsetzung der Mauer eingreifen sollte. Diese Nut im Osten läßt keinen Zweifel, daß die Absicht bestand, die Mauer nach Osten weiterzuführen, der Stadt also im Norden einen etwa 150 m breiten Streifen anzufügen. Die Absicht ist aber offenbar nicht ausgeführt worden.

Die nördliche Nordmauer ist nach Osten auf eine Länge von 230 m verfolgt worden. Dann hört sie mit glatter Stirn auf. Auch sie hat eine Nut zur Aufnahme einer anschließenden Mauer. Also auch hier wieder unzweifelhaft die Absicht, nach Osten die Mauer weiterzuführen. Abermals bleibt die Absicht unverwirklicht. Was der Grund war, daß die beiden Mauern hier liegen blieben, können wir nur mutmaßen. Am wahrscheinlichsten ist es mir, daß der Bau der nördlichen Vorstadtmauer (s. Stadtmauern S. 69) die Veranlassung war, den alten Plan aufzugeben.

Die beiden Mauerstümpfe wurden durch eine dünnere Mauer untereinander und mit der jüngeren Grabenmauer der eigentlichen Stadtmauer, verbunden.

Es wurde so eine in sich geschlossene Anlage geschaffen, die gewissermaßen als Gegenstück zur Hauptburg sich östlich an den Zugangsweg zum Ishtar-Tor anlegte. So bilden die zwei Anlagen: Hauptburg und östliches Ausfallvorwerk, ein Zwillingsvorwerk vor dem Tore des nördlichen Schenkels der Stadtmauer.

Die mittlere Mauer

ist mit enggestellten Türmen bewehrt und hat in jeder Kurtine eine Pforte. Dadurch stellt sich das östliche Vorwerk als eine klar durchdachte Ausfallanlage dar. Die Mauerdicke beträgt 11,20 bis 11,35 m = 22 Ellen, der kleine Turmvorsprung 35 cm = 1 Stein = 1 Fuß, der große 210 cm = 6 Stein = 4 Ellen. Die Längenmaße der Mauer ersieht man aus der Zusammenstellung:

Außenmaße:				Innenmaße:		
	Großer Turm	Kurtine	Kleiner Turm	Turm	Kurtine	
Eckbastei	12,78				6,15	
Turm II		15,55	(10,30)	7,15	6,75	kl. Pforte 1
Turm III	10,35	15,25		6,70	6,85	
Turm IV		15,50	(10,35)	7,00	6,40	kl. Pforte 2
Turm V	10,40	15,45		6,20	6,50	
Turm VI		(15,80)	(10,40)	6,20	8,95	gr. Pforte 3
Turm VII	10,25	(15,50)		(13,90)	12,60	kl. Pforte 4
Turm VIII		(15,30)	10,20	13,85	?	gr. Pforte 5
Turm IX	10,58	15,45				
Turm X		15,35	10,55			
		16,45				kl. Pforte 10

Nach innen sitzen Turmvorsprünge von nur 35 cm. Die Vorsprünge entsprechen den äußeren in keiner Weise, man kann also für diese Mauer mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Türme die Mauern nicht überragten. Da die Innenseite nur in der westlichen Strecke untersucht ist, an vielen Stellen außerdem gänzlich bis zu uns unerreichbaren Tiefen durch die Ziegelräuber abgebaut war, so kann man über die Maße der Innenseite weniger aussagen.

Die Mauer trägt in jeder Kurtine eine Pforte, und zwar mit Ausnahme von Pforte 1 und 2 in regelmäßigem Wechsel kleine und große (für Fußgänger und Wagen?). Die kleinen Pforten sind etwa 3 m breit, die großen 5 bis 5,25 m. Durch einen beiderseitigen Türanschlag von je 50 cm verringert sich die lichte Weite auf 2 bzw. 4 bis 4,25 m. Die Türanschläge liegen sämtlich im Norden. Die großen Pforten haben außen noch eine besondere Rücklage von etwa 1,05 m Tiefe (3 Stein = 2 Ellen) und ebensoviel seitliche Verbreiterung des Türrahmens. Dadurch wird eine tiefschattende Umrahmung um das ganze Türlichte geschaffen. Östliche Nut 1,65 breit, 1,30 tief. Südliche Nut 1,70 breit, 1,25 tief.

Die nördliche Mauer (nördliche Flügelmauer)

Von der nördlichen Mauer ist nur das östliche und westliche Stück untersucht. Die mittlere Strecke liegt unter Feldbau und war daher nicht untersuchbar.

Die Mauerstärke ist im Westen mit 10 m, im Osten mit 10,90 m bestimmt worden. Hier im Osten ist die Mauer nur in tiefen Schichten erhalten, im Westen, an der Bastei zur Prozessionsstraße zeigt die Mauer Fundamentabsätze in tieferen Schichten.

Die Mauer hatte nach außen, Norden, vortretende Türme, von denen wir einen im Osten ausgegraben haben. Er hat einen Vorsprung von 1,10 m, dem nach innen kein Vorsprung entspricht; also auch hier wohl Türme, die die Mauer nicht überragten.

Die Frage nach Pforten ist in der Schwebe. In jeder Kurtine wie bei der Mittelmauer können sie nicht gesessen haben, das lehren die zwei untersuchten Endstücke. Vor der Mauer lag ja auch der nasse Graben, der vom Euphrat abzweigte, an der Hauptburg-Nordmauer hinfloß und dann unser Ausfallvorwerk im Norden und Osten umfaßte. Die Nordmauer hat also gewissermaßen die Rolle der Grabenmauer im Verhältnis zur mittleren Mauer als Hauptmauer.

Die östlichen Abschlußmauern

Das nördliche Stück, 6,65 m dick, stößt an die mittlere Mauer stumpf an. Ob in der nördlichen Mauer eine Nut vorgesehen war, ist nicht untersucht worden. Beide Kanten sind glatt, Turmvorsprünge sind nicht festgestellt worden. Nahe dem Nordende liegt eine 4,50 m breite Pforte mit beiderseitig je 50 cm großem Türanschlag im Osten. Die Mauer ist gleichmäßig stark abgebaut, und die Kanten konnten meist nur im Grundwasser bei etwa — 2,50 m abgefühlt werden.

Das südliche Stück, zwischen der Mittelmauer und der jüngeren Grabenmauer des Nordschenkels der inneren Stadtmauer, greift im Norden in die ausgesparte Nut ein, im Süden stößt es stumpf gegen die Grabenmauer. Es ist 5,90 m stark, hat nach innen eine glatte Wand, nach außen Türme mit 0,35 m Vorsprung.

Die Maße sind die folgenden von Nord nach Süd:

Kurtine	Turm		Kurtine	Turm	
6,40			6,10		gr. Pforte 5,00
	6,27			6,52	
6,07			6,38		
	6,34			6,45	
6,00		kl. Pforte 2,60	6,53		
	6,41			6,60	
6,00			6,00		
	6,36			(6,50)	
6,34			(6,00)		kl. Pforte 2,60
	6,44				

Auch hier ist es an vielen Strecken nur durch Abfühlen im Grundwasser möglich gewesen, die Mauerkanten und die Turmvorsprünge festzustellen.

Drei Pforten durchbrechen die Mauer, im Norden und Süden je eine kleinere, 2,60 m breit; in der Mitte der Mauer liegt eine größere Pforte mit 5 m Lichte. Die im Osten liegenden Türanschläge messen bei den zwei kleineren Pforten beiderseitig je 0,34, bei der mittleren großen je 0,50 m.

Alle drei von der Prozessionsstraße nach Osten abgehenden Mauern, die Grabenmauer und die mittlere und nördliche, sind von der Stelle an, wo sie durch die persische Vor-

mauer abgeschnitten werden, bis in große Tiefe hinab zerstört und abgebaut; es sieht so aus, als ob damals die Anlage aufgegeben und die Mauern abgebrochen worden sind.

Der Euphrat umfloß zu dieser späteren Zeit das Kasr-Gebiet im Osten. Die Fläche des östlichen Ausfallvorwerks wird als niedrige Halbinsel vom Strom umflossen gewesen sein und einer Vorstadt Raum gegeben haben. Vielleicht waren auch ab und zu größere Hochwasserüberschwemmungen über das Gebiet hinweggegangen, was die an manchen Stellen beobachteten Schlammschichten lehren.

Über die ursprüngliche Höhe des Fußbodens im Ausfallvorwerk kann nur eine Beobachtung Aufschluß geben, ein Pflasterrest in der mittleren größeren Pforte der östlichen Verbindungsmauer. Dieser liegt bei $-2,30$ m. Der Podest in dem jüngeren Grabenmauer-Nordschenkel liegt bei $-2,92$, desgleichen der untere Treppenabsatz in der Nabonidmauer¹. Das Niveau des Ausfallvorwerks lag also anscheinend nicht viel höher als 50 cm über mittlerem Wasserspiegel der Neubabylonischen Zeit.

Über der Mauerruine liegt entweder eine Schicht Ziegelschutt oder Wasserablagerungsschichten. Dicht an und in die Ruinen hinein sind die Mauerchen einer späteren, ärmlicheren Bebauung gesetzt. So sind vielfach die Pforten durch Ziegelbruchmauerchen zugesetzt und wohl zu Wohnstätten verwandelt. Gräber spätester Zeiten finden sich schon tief unten, so Ziegelgräber oder Tonsärge, oft in anthropoider Form, einer sogar mit bärtigem, ägyptisch anmutendem Gesicht, siehe O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon, (WVDOG 47), S. 251.

Die Prozessionsstraße

Das Stück südlich vom Ishtar-Tor

Tafel 28

In einem ungefähren Abstände von 12 m läuft parallel zur Ostmauer der Südburg die Pflasterbahn einer etwa 10 m breiten Straße. Aus den vielfach in den Keilschrifttexten erwähnten Grenzen der Südburg, „vom Kanal Libilchegalla bis zu Imgur-Ellil, vom Euphrat bis nach Aiburschabu“, ist uns der Name dieses Teiles der großen Feststraße bekannt. Es ist die „Babelstraße für die Prozession des großen Herren Marduk“, die Nebukadnezar mit *šadu-* (= Gebirgs-) Steinplatten und mit Turminabanda-Platten, einem rot und weiß geäderten Brecciagestein, gepflastert hat. Auf ihr zog, vom Tempel Esagila im Süden her kommend am Schlosse entlang, dann durchs Ishtar-Tor die große Neujahrsfestprozession nach dem Neujahrsfesthause, dessen Lage ja allerdings für Babylon leider noch nicht festgestellt ist. Eine Entsprechung bietet das Festhaus Sanheribs in Assur.

Bis zu Nebukadnezars Zeit wird die Gangbahn bei etwa $+1,90$ m gelegen haben, entsprechend der Schwelle des Bogentores (s. Königsburgen I, Taf. 29). Bei der Höherlegung des Palastes der Südburg wurde die Straße gleichfalls aufgehöhht bis auf etwa $+9,50$ m. Diese Pflasterhöhe entspricht der dritten Periode des Ishtar-Tores mit rund $+10,50$ m; vgl. Koldewey, Ishtar-Tor (WVDOG 32), S. 8. Spuren der zweiten Periode (Aufhöhung auf etwa $+7$ m) sind an der Straße in der Nähe des Bogentores nicht festgestellt worden. Das Pflaster der Straße ist von uns im südlichen Teile in voller Breite freigelegt worden. Weiter nördlich ist nur die westliche Kante und dann und wann die Breite der Straße in schmalen Querschnitten untersucht worden. Es ist überall das Unterpflaster in einfacher oder doppelter Lage in Ziegeln in Asphalt erhalten. Der nördliche Teil liegt fast eben, weiter südlich scheint sich die Straße langsam abzusenken. In der Höhe des Hauptzuges zur Südburg, dem

¹) Siehe Wetzel, Stadtmauern, S. 46 und 53.

Tore zum Osthofe, zweigt eine Straßenzunge ab, deren Pflaster aber fast vollständig verschwunden ist. Am Süden steht, aus der Achse der Straße nach Osten verschoben, ein Altar oder ein Postament aus Lehmziegeln, das wohl irgendwie dem Ritual der Neujahrsfestprozession gedient haben wird.

Über die Herstellung von Geschützkugeln hier am Süden der Straße hat Koldewey schon im Teil I, S. 8 berichtet.

Ob die hier bei etwa + 9,50 m erhaltene Pflasterbahn die endgültige aus Nebukadnezars Zeit ist, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Am Ishtar-Tore liegen die Pflasterplatten bei + 15,40 m noch in situ (das Pflaster der vierten Periode). Auf dem erhaltenen Unterpflaster liegt noch eine Aufschüttung aus Lehm und Sand, untermischt mit Ziegelbrocken, Asphalt und anderen Abfällen, die vom Bau der Südburg stammen können. Bei + 13 m glaubt man eine Abgleichung zu erkennen. Jedenfalls wird die Gangbahn, die zur vierten Periode des Ishtar-Tores gehört, vom Tore ab sich stärker nach Süden abgesenkt haben, da das Pflaster im Osthofe der Südburg bei rund + 13 m liegt. Der Pflasterbelag aus Kalkstein- und Turminabandplatten ist also wohl absichtlich abgehoben, dann die neue Füllung aufgebracht worden. Von dem Ziegelunterpflaster der letzten Zeit Nebukadnezars wären dann keine Reste mehr erhalten oder wenigstens in unseren Querschnitten nicht aufgedeckt worden.

Über die Weiterführung der Straße nach Süden wird im Zusammenhang mit dem Zingel von Etemenanki an anderer Stelle noch zu reden sein.

Das Stück nördlich vom Ishtar-Tor

Tafel 24—27

Entsprechend den Erweiterungen der Königsburg nach Norden ist auch die Straße in drei Abschnitten entstanden.

Bei Erbauung der 17 m dicken Mauer und deren, wie ich annehme, entsprechend geplanten östlichen Weiterführung entstand ein rund 20 m breiter Zugangsweg dadurch, daß die beiden Mauerstücke nach Süden umbogen und sich an die Basteien der jüngeren Grabenmauer anschlossen. In der westlichen, höher erhaltenen Bastei ist dabei die nachträglich eingestemte Nut freigelegt worden. In der östlichen Bastei ist sie nicht beobachtet, was sich vielleicht daraus erklärt, daß diese wesentlich tiefer von den Ziegelräubern abgetragen ist und die Ausgrabung sich an dieser Stelle mit der Feststellung der Ecken der Bastei begnügte.

Die Mauer westlich der Straße ist 13 m dick. Ihre westliche Wand ist glatt. Nach außen — nach der Straße zu — trägt sie um einen Stein vorspringende Türme. Die dritte Kurtine tritt stärker zurück, 1,38 m. In ihr liegt ein 3,95 m im Lichten messendes Tor mit doppeltem Türanschlag. Durch diese Pforte konnte man in den Raum zwischen der alten Stadtmauer und der neuen 17 m dicken Mauer gelangen.

Der nächsten Kurtine von 6,80 m Länge ist eine Treppe vorgelegt, die aber nicht mit der Mauer im Verband gemauert ist. Sie besteht aus Lehmziegeln, die Stufen sind mit gebrannten Ziegeln belegt. Zwei Absätze sind erhalten, bei + 10,12 und bei + 11,15 m. Da an dieser Stelle die Grabung noch nicht tief genug eindringen konnte, so läßt sich über den Zweck dieser Anlage nichts Endgültiges sagen. Vielleicht war sie auch nur eine provisorische Anlage während des Baues. Im Stück weiter nördlich ist der Abbau durch die Ziegelräuber besonders tief eingedrungen; es haben sich daher die Ecken und Türme noch nicht bestimmen lassen. Die Aufräumung an dieser Stelle konnte noch nicht zu Ende geführt werden, und es ist deshalb auch noch nicht die Nordstirn der 17 m dicken Mauer hier und ihre Umbiegungsstelle nach Süden freigelegt worden.

Die die Straße im Osten begleitende Mauer ist nach Osten glatt, nach der Straße mit Turmvorsprüngen bewehrt. In der vierten Kurtine, die 1,40 m hinter die Turmfront zurückweicht, liegt eine 4 m im Lichten messende Pforte mit doppeltem Anschlag. Bisher noch nicht geklärt ist das Verhältnis dieser Pforte zu dem davor liegenden Mauerklotz des weiter nach Osten abgehenden Mauerstückes. Die Arbeiten an diesen Mauern sind, wie man sich immer wieder vor Augen halten muß, infolge des Krieges und der dadurch bedingten Behinderung der Ausgrabung noch nicht zu Ende geführt. So fehlt an manchen Stellen noch die wünschenswerte völlige Klarlegung. Der Nordfront der 17 m dicken Mauer entsprechend zeigt die Ostmauer eine durchgehende Fuge mit Nut.

Diese Verlängerung der Straße, oder besser gesagt ihre Einfassung zu beiden Seiten mit Festungsmauern, geschah natürlich zu einer Zeit, als die Höherlegung des Ishtar-Tores zum mindesten auf eine Höhe von 10,5 m (dritte Periode) schon fertig oder doch in Ausführung war. Die noch erhaltenen Mauerteile sind also nur Fundamente, daher ist auch die wenig sorgfältige Art der Maßgleichheit zwischen Türmen und Kurtinen nicht so sehr auffällig. Die Mauern waren auch ebenso wie die 17 m dicke Mauer noch nicht sehr weit im Aufbau gediehen, als als zweite Erweiterung der Königsburg nach Norden die Mauer in Quadratreihe 7/8 angelegt wurde. Jetzt wurden die die Straße begleitenden Mauern etwa 7,50 m dick.

In dieser Erweiterung nach Norden sitzt eine Pforte in einer stärker als bisher zurückliegenden Kurtine. Diese Pforte hat nur einfachen Anschlag. Da sie entsprechend den Bauepflogenheiten vom Fundament an angelegt ist, aber erst in einer größeren Höhe offen sein sollte, so ist sie in den unteren Teilen mit Füllmauerwerk zugesetzt.

Die östliche Straßenmauer hat dieser Pforte schräg gegenüber eine ähnliche Pforte. Ihre lichte Weite ist 4,20 m. Auch sie liegt in einer stärker zurücktretenden Kurtine und hat wie ihr Gegenüber nur einfachen Türanschlag. In der zweiten Kurtine weiter nördlich liegt eine ganz gleichartige Pforte. Beide Pforten sind im unteren Teil mit Vollsteinmauerwerk zugesetzt.

Das Unterpflaster der Straße vom Ishtar-Tor bis hierher, also auf eine Strecke von 200 m, ist im ganzen, abgesehen von den seitlichen Teilen, die in die Raubgräben der die Straßen begleitenden Mauern abgerutscht sind, gut erhalten. Leider ist die Aufnahme infolge der Kriegswirren unterblieben, so daß ich auf den Tafeln nur die Aufnahme der Mauern geben kann. Das Unterpflaster bestand aus Ziegelbruch und war mit Asphalt übergossen. Der mittlere Teil hatte, gleichsam als Fahrbahn, einen Belag von monumentalen Kalksteinblöcken, 1,05 : 1,05 m messend bei einer Dicke von 0,33 bis 0,35 cm. Seitlich, wie ein Fußgängersteig, lagen die rot und weiß geäderten Brecciaplatten von 0,66 : 0,66 m Abmessung bei 20 cm Dicke. Die Pflasterplatten hatten gekniffene Fugen, die mit Asphalt vergossen waren. Auf den Seitenflächen, also dem Beschauer nicht sichtbar, standen die bekannten Inschriften (Koldewey, Die Pflastersteine, WVD OG 1, und W. e. B. Abb. 14).

Durch die Anlage der Terrasse für die Hauptburg und die Schaffung des östlichen Ausfallvorwerks war durch die anschließenden Mauern eine hohle Gasse als Zugang zum Ishtar-Tor geschaffen, die eine Annäherung wesentlich erschwerte, ja fast unmöglich machte. Die der Straße zugekehrten Wände der Mauern waren in Höhe der vierten Periode des Ishtar-Tores (+ 15,04 m) mit einem Friese reliefierter und farbig emaillierter Löwen geschmückt. Durch genaue Fundbeobachtung während der Grabung hat sich unzweifelhaft feststellen lassen, daß die Löwenfriese auf den von Norden her sich dem Ishtar-Tor Nähern den zuliefen. Es kommen vor: Löwen mit weißem Fell und gelber Mähne und solche mit gelbem Fell und grüner Mähne. Der Grund ist entweder hell- oder dunkelblau. Die Gestalt ist, abgesehen vom Rechts- oder Linksschreiten, immer dieselbe, denn das Relief ist

aus Formen gedrückt. An dem ursprünglichen Orte der Aufstellung ist kein Tier gefunden worden. Die Mauern sind von den Ziegelräubern viel tiefer als die Straßenebene zerstört worden. Die Mauern werden wohl im oberen Aufbau in etwa gleich große Turm- und Kurtinenlängen aufgeteilt gewesen sein. Da jeder Löwe ungefähr 2 m lang ist, so können in jeder Abteilung vielleicht zwei Löwen gestanden haben. Es würden also auf jeder Wand der 180 m langen Straße etwa 60, im ganzen also 120 Löwen vorhanden gewesen sein, was mit der Anzahl der gefundenen Bruchstücke sich wohl vereinigen läßt. Über die Art der Herstellung hat sich Koldewey im W. e. B. S. 28/29 und im Ishtar-Tor, (WVDOG 32), S. 29 ausführlich geäußert, so daß hier der Hinweis darauf genügt. Im Schutte der beiden Mauern fanden sich außerdem Bruchstücke der weißen „Rosetten“ auf blauem Grunde und der schwarzgelbweißen Bänder. Es wird also der Löwenfries oben und unten von einem Bande dieser weißen „Nagelköpfe“¹ begleitet gewesen sein. Dem hier geschilderten Befunde entsprechend ist im Erweiterungsbau der Berliner Museen eine zwar etwa auf die Hälfte verschmälerte, sonst aber getreue Wiederherstellung eines Stückes dieser „Prozessionsstraße“ aufgerichtet worden, wozu zum weitaus überwiegenden Teile echte alte Glasurziegel, auch an den Ecken und in den Ixeln der Turmvorsprünge, verwendet werden konnten. Danach ist die farbengetreue Abbildung eines reliefierten Löwen zwischen den begleitenden flach emaillierten Bändern auf unserer Taf. 1 hergestellt.

Das Straßenpflaster steigt vom Norden her langsam zum Ishtar-Tor an. Eine spätere Erneuerung hat die Straße dann horizontal gelegt. Das Stück zwischen den nördlichen Basteien in r/s 4/7 des Planes (Taf. 1 der Königsburgen I) scheint keinen farbigen Wand-schmuck getragen zu haben; ausgegraben sind freilich diese Mauerstücke noch nicht bis auf die Anschlußstücke an die Basteien. Aber auf den fraglichen Strecken sind keine Brocken von farbig emaillierten Ziegeln gefunden worden. Man muß annehmen, daß sich die Straße auf dieser letzten Strecke beträchtlich senkte. Zwischen den nördlichsten Basteien ist Straßenunterpflaster noch in beträchtlichen Stücken erhalten bei etwa +5,30 m. In dem inneren Winkel zwischen östlicher Bastei und Straßenmauer ist der Rest eines Treppen- oder Rampenaufganges in drei bis vier Läufen erhalten, der den Höhenunterschied zwischen Straße und Niveau des östlichen Ausfallvorwerks überwand.

Über das breite Wasserbecken im Norden, das jetzt durch moderne Palmengärten eingenommen ist, hat sich die Straße mit einem Damm fortgesetzt, dessen westliche Stützmauer noch festgestellt werden konnte. Es ist eine dünne Mauer aus Ziegelbruch, die mit dornartigen Fortsätzen in den Damm eingriff. Die Anlage ist zweifellos nur für Friedenszeiten gedacht gewesen, und der Damm mit der Stützmauer konnte bei drohender Kriegsgefahr leicht entfernt werden. Im nördlichen Teile des Dammes ist ein Durchlaß aufgedeckt worden, von dem noch teilweise das Gewölbe erhalten ist (s. Taf. 31).

1) Daß die Rosetten als Nagelköpfe aufzufassen sind, hat W. Andrae in: Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im Alten Orient, Berlin 1930, S. 79ff., ausgesprochen und durch Funde C. L. Woolleys in Tell el Obéd und Jordans in Uruk belegt.

Anhang zu Koldewey, Das Ishtar-Tor von Babylon (WVDOG 32)

Die Inschrift Nebukadnezars am Ishtar-Tor

In unmittelbarer Umgebung des Ishtar-Tores und nur dort sind zahlreiche Ziegelbrocken mit Resten von weißen archaisierenden Keilschriftzeichen auf dunkelblauem Schmelzgrund gefunden worden. R. Koldewey erwähnt in der genannten Veröffentlichung S. 31 diese Reste einer monumentalen Inschrift. Die meisten Zeichen haben genau die Höhe einer Ziegelschicht. Diese Ziegelbrocken konnten erst in den letzten Jahren einer genaueren Untersuchung und Bearbeitung unterzogen werden. Nur in Ausnahmefällen haben sich ganze Schriftzeichen erhalten; ebenfalls gelang es nur selten, Bruchstücke zusammenzupassen. — Einige Anhaltspunkte für den ursprünglichen Wortlaut, zum mindesten aber für den Inhalt des Textes sind dennoch gegeben: eine kleine Anzahl von Bruchstücken weist deutlich auf die Namen Nebukadnezar und Nabopolassar, was ohnehin aus sachlich-geschichtlichen Erwägungen von vornherein zu erwarten war; ferner hat sich das vergleichsweise nur selten begegnende Zeichen *ruššu* (aus *muš-ruššu* = Drachen) im Original erhalten. Es kommt in der „Steinplatteninschrift“, der vollständigsten Bauinschrift Nebukadnezars, nur an der Stelle vor, wo das Ishtar-Tor beschrieben ist. Davon ausgehend hat W. Andrae im Vorderasiatischen Museum zu Berlin den Versuch gemacht, die vorhandenen Zeichen und Bruchstücke zusammenzuordnen. Zugrunde gelegt wurden dabei drei Abschnitte der Steinplatteninschrift, die ja mit den gleichen archaisierenden Zeichen geschrieben ist. Über den ursprünglichen Wortlaut der Torinschrift konnte oder sollte damit natürlich nichts behauptet werden. Wahrscheinlich gemacht wird die Richtigkeit der Zusammensetzung dadurch, daß sich die Länge der Zeilen gleich vier Ziegellängen zwanglos ergab, und daß die Zeilenanfänge und -enden im Wechsel des Ziegelverbandes durch vorhandene Fugenstücke häufig genug bestätigt wurden. Die so zusammengesetzte Inschrift in 60 Kurzzeilen ist einer Seitenwand des wiederaufgebauten Ishtar-Tores eingefügt worden.

Bei der Bearbeitung haben sich einige hundert Brocken mit Inschriftresten gefunden, die über drei Ziegelschichten in der Höhe liefen, also einer Bauinschrift ganz großen Formates angehören. Davon ist aber zu wenig erhalten, als daß darüber etwas ausgesagt werden könnte.

Wir wissen nicht, an welchen Stellen der Tore die Schmelzfarben-Inschriften gesessen haben.

Der Sommerpalast Nebukadnezars im Hügel Babil

Einleitung

Der Hügel Babil

Wetzel, Stadtmauern Taf. 2

Die äußere Stadtmauer, der „Osthaken“, die von Südosten herkommt, biegt in z 30, nicht weit von ihrem nördlichen Ende, nach Norden um, wendet sich in t 2 nach Westen und schließt in g 3 an die Kaimauer an, die das linke Euphratufer, mindestens so weit der Palast reichte, begleitete. In diesem durch die Festungsmauer gebildeten Haken liegt der Hügel „Babil“. Er birgt die Ruinen eines Schlosses Nebukadnezars, das in der Inschrift K. B. III 2, S. 30, Kol. III 11—29 besprochen wird.

Der Hügel, der den altberühmten Stadtnamen bis auf unsere Tage herübergerettet hat, erhebt sich in einem Quadrat von ungefähr 250 m Seitenlänge bis zu 25 m über die Ebene (s. W. e. B. Abb. 5). Von allen Ruinenhöfen Babylons macht er heute noch den stärksten Eindruck der Erhebung, da seine Ränder ziemlich steil abfallen. Seine Oberfläche ist durch die Raubgräben neuzeitlicher Ziegelräuber stark zerklüftet. Diese haben die Mauern des Gebäudes zum Teil bis zu großer Tiefe abgebaut. So standen die ursprünglich von Mauerwerk ausgefüllt gewesenen, tiefen Raubgräben jetzt leer da und ermöglichten schon vor unserer Ausgrabung die Eintragung einiger Mauerzüge in die anfängliche Geländezeichnung des Planes. Sie waren indessen zu gering im Umfang, als daß sie einen klaren Einblick in die Wesenheit der Ruine hätten gewinnen lassen können. Auch brachte es die Umständlichkeit der Vermessung mit sich, daß diese voneinander durch förmliche Gebirge getrennten Grundrißteile nicht mit der Genauigkeit aufgenommen werden konnten, die später durch die Ausgrabung geschaffen wurde.

Ein besonders tiefer und breiter Graben der beschriebenen Art zieht sich an der westlichen Front des Hügels entlang und setzt sich auch nach Norden noch weiter fort bis zum unmittelbaren Anschluß an den Osthaken (s. Quadrate g 4/17). In ihm darf man ohne Zweifel die Spur der Kaimauer erkennen, die den Palast gegen den Euphrat hin deckte.

Parallel mit diesem sehr deutlich ausgeprägten Raubgraben verläuft eine ebenfalls mächtige Vertiefung von ähnlicher Tiefe und Breite, aber mit unregelmäßigeren Rändern von Norden nach Süden. Diese rührt davon her, daß die Konstruktion des Palastfundamentes in dieser Gegend die Ziegelräuber veranlaßte, nicht nur die eigentlichen Palastmauern, sondern auch das zwischen diesen aufgeführte Füllmauerwerk räuberisch zu beseitigen. Dazu lag mehr im Innern des Hügels keine Veranlassung vor, da im übrigen die Füllung zwischen den Mauerfundamenten in den tieferen Teilen nur aus Geröll und Erde besteht.

Zwischen den beiden genannten, kräftigen grabenförmigen Vertiefungen befindet sich ein Grat aus Erde, der im ganzen unberührt stehengeblieben ist; nur zeigen seine ursprünglich dem anliegenden Mauerwerk entsprechend mehr glatten Ränder infolge der auf beiden Seiten vorgenommenen Abgrabungen jetzt zerrissene und unregelmäßige Steilabfälle. An einer Stelle, bei der Höhe 11,95, bemerkt man einige Lehmziegelschichten, die späteren Zeiten angehören werden, s. S. 59f. Dieser Grat, der noch bis zu einer Höhe von 19,60 m über Null ansteht, bezeichnet, wie es scheint, den Zwischenraum zwischen der vorhin genannten Kaimauer und dem eigentlichen Palastbau.

Ähnliche besonders tief reichende und weiträumige Ausraubungen erkennt man an der südlichen und auch noch an der östlichen Stirnseite, aber nicht an der nördlichen. Man wird indessen gut tun, daraus nicht etwa den Schluß zu ziehen, daß die solide Ausmauerung der Fundamente an den Randpartien des Palastes nur an diesen drei Seiten bestanden haben sollte, während die nördliche ihrer entbehrte. Denn im Norden lagen doch wohl dieselben Gründe zu einer solchen Verstärkung der Terrassenkanten vor wie im Süden, Osten und Westen. Es werden vielmehr im Norden andere Verhältnisse der Ruinenbildung die Ausraubung an dieser Stelle in dem Umfang der West-, Süd- und Ostseite verhindert haben oder eine solche Ausraubung hat bereits in viel früherer Zeit an dieser Stelle stattgefunden und ihre Spuren sind dann durch spätere Schuttanhäufungen verdeckt worden. Die Grabung, die bekanntlich leider nicht vollendet werden konnte, hat darüber noch keine Aufschlüsse bieten können.

Die eigenartige Zerklüftung der Hügeloberfläche, die ja in ganz ähnlicher Weise auch auf dem Kasr beobachtet werden kann, ist eine Folge der Art und Weise, wie die Ziegelräuber bei ihrer Arbeit verfahren. Sie lag in den Händen einzelner armer Araber aus dem benachbarten Dorfe Birnun, die in geschäftlicher Verbindung mit wohlhabenden Unternehmern in Hille und in starker Abhängigkeit von diesen standen. Jeder dieser Araber legte, wenn er ein geeignetes Stück Mauerwerk entdeckt hatte, auf dieses gleichsam Beschlag und trug, von oben her anfangend, die Ziegel Schicht für Schicht ab. Dabei hielt er sich immer genau im Umfang der zuerst in Angriff genommenen Mauerstrecke, die gewöhnlich nur wenige Geviertmeter betrug. So entstand allmählich ein zu immer größerer und beträchtlicher Tiefe abgeteufter Schacht von der Breite der abgetragenen Mauer, dessen Seiten von der fest anstehenden Fundamentfüllmasse gebildet wurden.

Die Ziegel von Babil lösen sich besonders leicht voneinander ab, da der Kalkmörtel, in dem sie größtenteils vermauert waren, sich im Laufe der Zeit und infolge seiner eigenartigen Beschaffenheit in eine lockere, kristallinische Masse verwandelt hatte. Trotzdem gab es beim Ausbrechen vielen aus kleinen zerbrochenen Ziegelstücken bestehenden Abfall. Dieser mußte aus der Arbeitsstelle, abgesehen von den guten gewonnenen Ziegeln, andauernd fortgeschafft werden und wurde in nächster Nähe wieder abgelagert. Dazu eigneten sich immer besonders diejenigen Stellen, die bereits zu einer so großen Tiefe ausgeraubt waren, daß dort eine weitere Arbeit nicht mehr zu lohnen schien. Allein die Ansichten über die Abbauwürdigkeit haben sich im Laufe der Zeit geändert. Was früher als nicht mehr lohnend aufgegeben war, wurde in einer späteren Zeit doch wieder aufgenommen. Dadurch ist dann das Gebiet zum zweiten Male durchwühlt, und der Hügel erhielt infolgedessen den Beinamen „Mudschellibe“, d. h. die Umgekehrte, ein Beiname, der gelegentlich auch auf das Kasr angewendet wird, wo ganz ähnliche Verhältnisse auftreten.

Die Ziegel wurden auf Eseln fortgeschafft meist bis zur nächsten Landestelle am Euphrat, von wo sie zu Schiff in die Ortschaften am Fluß und namentlich nach Hille überführt wurden. Hier dienten die gut und vollständig erhaltenen, die wegen ihrer großen Festigkeit den modernen Fabrikaten gegenüber besonders geschätzt wurden, hauptsächlich als Fuß-

bodenbelag für Zimmer, Höfe und Treppen, während der Ziegelbruch zum Bau der Häusermauern, in Lehmörtel, verwendet wurde. Lange Jahre hindurch wurden die Ziegel in großen Massen zum Bau des Hindije-Wehres bei Mussejjib verwendet. Dort mauerte man aus ihnen mit Zement große Blöcke, die man dann fertig in den Euphrat versenkte. Da die Ingenieure erklärten, ohne die Ziegel von Babil den Bau nicht fortführen zu können, so hat es lange gedauert, bis es der türkischen Regierung endlich gelang, dieser wissenschaftfeindlichen Industrie ein Ende zu bereiten. Der Kleinbetrieb der Ausraubung, namentlich auf dem Kasr, hörte dagegen mit dem Tage des Beginns unserer Ausgrabungen auf.

In die durch die Ziegelräubereien entstandenen Schachte kann man von oben zum Teil bis zu 10 oder 15 m Tiefe hinabsehen, und gewinnt von hier aus einen guten Einblick in den handwerklichen Aufbau der Palastfundamente.

Die ganze Hügeloberfläche besteht der Hauptsache nach aus Ziegelbrocken, von denen viele die erkennbaren Stempel Nebukadnezars und die Kalkmörtelreste ihrer einstigen Fugen zeigen. Aber es finden sich auch ziemlich viele Reste von Asphaltmörtel auf den Steinen. Sie rühren zum Teil vom Fußbodenbelag her, zum Teil aber dürften sie von Mauerteilen stammen, die, wie wahrscheinlich die allertiefsten Schichten, in Asphalt gemauert waren. Soweit die Grabung Mauern freigelegt hat, waren diese immer in Kalkmörtel verlegt.

Der Plan

Wetzel, Stadtmauern Taf. 2

Von den Transporten der Ziegelräuberei rühren die Pfade her, die noch jetzt auf den Hügel führen: einer von Süden und zwei von Westen her, wie sie auf dem Plane angegeben sind. Der Pfad am Fuße des Hügels im Norden führt von dem Dorfe Birnun zu dem großen Wege Bagdad-Hilleh hinüber.

Die Ebene unmittelbar am Hügelfuß ist an drei Seiten unbebaut. Nur an einigen Stellen entwickelt sich der übliche Wüstenwuchs an „Schok“, einer Mimose, und an „Agul“, dem bekannten stacheligen Kamelkraut. Westlich stehen Felder, die vom Nilkanal her durch kleine im Plan oben links angegebene Kanäle bewässert werden.

Im Norden treten die niedrigen Dämme, die von der Ausraubung des Osthakens an dieser Stelle herrühren, ziemlich dicht an den Palasthügel heran. Es verbleibt da nur ein Stück Ebene von 30 bis 50 m Breite.

Dicht bei der Südwestecke streicht der Doppeldamm eines älteren Großkanals vorbei, der dem alten Nilkanal einmal eine neue Wasserzufuhr vom Euphrat her verschafft hatte. In seinem Bett verläuft ein kleiner neuzeitiger Kanal, der durch ein Wasserhebwerk („Dschird“) am Euphrat gespeist wird. Er dient zur Bewässerung der Felder, die hier zwischen den Kanaldämmen liegen.

Die Aussicht

Von den höchsten Punkten des Hügels, die ungefähr der Plattform des Daches auf dem alten Nebukadnezar-Palast entsprechen, genießt man den schönsten, umfassendsten und lehrreichsten Überblick über Babylon und seine Umgebung (vgl. W. e. B. Abb. 6).

Im Norden sieht man die Palmen von M'haül, und wenn die Beleuchtung günstig ist, soll man auch den Tell Ibrahim, das alte Kuta, den Horizont überragend erblicken können. Ähnlich ist bei einem bestimmten Stand der Sonne die Kuppel der Moschee von Kərbela sichtbar. Fast zu Füßen des Hügels fließt der ruhige Fluß zwischen den Palmengärten, die seine Ufer begleiten. Deutlich erkennt man die niedrigen, geradlinigen Ruinendämme

des Osthakens, wie sie im Winkel nach Osten vorspringen, und wie seine Schenkel oberhalb und unterhalb der Stadt an den Euphrat anschließen. Über den Horizont im Osten ragt der Stadthügel und der Tempelturm von Oheimir, dem alten Kisch, empor. Im Süden blickt über die Palmengärten von Hilleh die Zikurrat von Borsippa. Die Hügel Amran-ibn-Ali und das Kasr kann man noch gerade oberhalb der Kronen der Kweirescher Palmen erkennen. Der im übrigen ja eigentlich unbedeutende Hügel Homerah, das alte Griechenviertel, tritt kräftig und in seiner charakteristischen roten Farbe aus der Ebene der Stadt hervor.

Nach alledem kann man sich einen Begriff davon machen, was alles die Zeitgenossen Nebukadnezars von hier aus übersehen konnten, und wie Alexander dem Großen von diesem selben Standpunkte aus die Riesenstadt, die er gern zum Mittelpunkt der Welt gemacht haben würde, erschienen sein muß.

Der Nebukadnezar-Palast

Tafel 32

Das Handwerkliche

Der Palast ist auf der gleichen Ebene wie die übrige Stadt gegründet. Bis zu den untersten Schichten der Fundamente haben wir allerdings nicht vordringen können. Die tiefsten Teile, die wir erreicht haben, liegen in der südöstlichen Ecke bei ungefähr 8 m über Null. Die gesamten Innenräume sind mit einem Aufbau aus gebrannten Ziegeln bis zu der offenbar von Anfang an vorgesehenen Höhe von +21,20 m über Null ausgefüllt. Bis zu dieser Höhe sind also die Außen- und Innenmauern des Palastes als Fundamentmauern zu werten.

Die Mauern bestehen aus gebrannten Ziegeln, die durchgängig 33:33:7 bis 8 cm messen. Der Ton ist fein, gleichmäßig rein und von rötlicher bis braunroter Farbe. Die Ziegel haben eine ähnliche Farbe und Beschaffenheit wie die des westlichen Anbaus der Südburg; während die gelben, glashart gebrannten Ziegel der Hauptburg das letzte zu sein scheinen, was Nebukadnezar in diesem Fache geleistet hat.

Die Ziegel tragen den dreizeiligen oder den siebenzeiligen scharf geschnittenen Nebukadnezar-Stempel. Sie liegen in grauem Kalkmörtel, der im Laufe der Zeit vielfach in einen bröckeligen, kristallinen Zustand übergegangen ist. Infolgedessen lösen sich beim Ausnehmen die Ziegel leicht voneinander, ohne zu zerbrechen. Auch diese Art von Mörtel nähert sich seiner Beschaffenheit nach dem der Südburg in ihren nicht jüngsten Teilen (s. Königsburgen I, S. 110) und steht im Gegensatz zu dem sehr weißen und gut gehärteten Mörtel der oberen Teile der Hauptburg und der Ergänzung der westlichen Südburg durch Neriglissar.

Die Füllmauern. Die Zwischenräume zwischen den Fundamentmauern sind in den mittleren Teilen des Palastes anders behandelt als in den Randpartien: in den ersteren lockerer, in den letzteren fester. Offenbar sollten sie dem Schub der hoch aufgeschichteten Palastterrasse einen kräftigen Widerstand entgegensetzen. Ohne diese Vorsicht würden die lockeren Erdmassen des Innern die verhältnismäßig schwachen Außenmauern auseinandergedrückt haben. In ähnlicher Weise sind in der Südburg bei deren Höherführung die Randpartien fest ausgemauert, während die Füllung zwischen den Fundamenten der inneren Teile nur aus lockerem Sand und aus Erde besteht.

Die Füllung der mittleren Teile kann man an den Höfen, den Sälen und den daranliegenden Räumlichkeiten gut beobachten: sie besteht aus locker aufgeschichtetem Ziegelbruchschotter. Hier und da bemerkt man unregelmäßige Schichten von Kalkmörtel dazwischen. Es ließ sich nicht ausmachen, ob diese Mörtelschichtungen in guter Absicht eingelegt sind, um dem Schotter besseren Zusammenhalt zu geben, oder ob sie etwa nur beiseitegetane Mörtelmengen vorstellen, deren man im Augenblicke nicht mehr bedurfte.

Oben auf diesem Schotter liegen 10 bis 12 Schichten regelmäßigen Mauerwerks in guten Ziegeln, aber mit sehr dicken Lagerfugen, deren Höhe ungefähr der Ziegeldicke gleichkommt. Sie dienen als unmittelbares Fundament für den darauf liegenden Fußboden. Da diese Schichten ebenfalls ein willkommenes Objekt für die Ziegelräuber boten, so sind sie bis auf wenige Reste verschwunden.

Während man sich im westlichen Kreise der alten Kultur bei Fundamentierungen überall die größte Mühe gibt, das Erdreich, auf dem ein Bau stehen soll, möglichst widerstandsfähig und unnachgiebig zu machen, laufen in Babylon alle Gründungsarbeiten darauf hinaus, daß man den Untergrund unter allen Umständen als nachgiebig ansah und demgegenüber nur darauf Bedacht nahm, daß den Mauern bei diesen Bewegungen in senkrechter Richtung ihre aufrechte Stellung gewahrt werde. Diesem Zwecke dient das nagelförmige nach unten zugespitzte Fundament von Borsippa, am Postament der Cella¹, ebenso wie die häufige Gleitfuge und das Mantelfundament bei den Postamenten am Ishtar-Tor². Hier, am Palast von Babil, tritt eine neue Art und Weise hinzu: einer etwaigen Neigung der Mauern zum Schiefwerden ist dadurch entgegengearbeitet, daß in der Höhe des Fußbodens, also am oberen Ende des Fundamentes, eine Platte von zwölf dicken Ziegelschichten gelegt ist, die eine Verschiebung dieser Mauerteile nicht aufkommen ließ, während sie der senkrechten Bewegung der Mauern, also deren Sackung, insofern kein Hindernis bereitet, als sie ja mit ihnen nicht im Verband gemauert ist.

Der Fußboden, der sich ebenfalls nur an wenigen Stellen noch erhalten hat, bestand, wie im Nordwesten zu sehen, zum Teil, und wahrscheinlich in den untergeordneten Räumen, aus gewöhnlichen Ziegeln in einer Schicht, die, als eine zweite als Erneuerung darauf gelegt wurde, mit Asphalt übergossen ist, wie das an den übrigen Palästen genau so vorkommt. Große Ziegelplatten, wie in der Südburg, habe ich hier nicht bemerkt.

Steinplatten. Außer dieser einfachen Ziegelpflasterung müssen andere Räume, die besseren und wahrscheinlich die Höfe, mit Steinplatten belegt gewesen sein, von denen sich verhältnismäßig viele gefunden haben. Sie haben bei einer Dicke von 15 bis 20 cm die übliche Größe von 66 cm im Quadrat, soweit sie nicht später einmal durch Abarbeitung verkleinert worden sind. Ihre nicht sehr glatt gearbeiteten, gestockten Seitenflächen treten spitzwinklig zusammen und waren mit Asphalt vergossen, von dem sich hier und da Reste an den Steinen fanden. Auf einer Schmalseite, also einer nach dem Versetzen der Steine nicht mehr sichtbaren Stelle, steht die übliche Inschrift: „Nebukadnezar, König von Babylon, Sohn Nabupolassars, Königs von Babylon“, in zwei Zeilen. Das Material ist meistens feiner, weißer Sandstein oder weißer Kalkstein, seltener roter Sandstein mit gelben Adern. Es ist möglich, daß diese verschiedenen Materialien auf verschiedene Räumlichkeiten einheitlich verteilt waren; es ist aber auch möglich, daß die Steinpflasterung überhaupt nur in den Zugängen, den Toren oder den Wegen verwendet wurde. Wir wissen das nicht, denn keine einzige dieser Steinplatten ist an Ort und Stelle gefunden³.

Aus nachbabylonischer Zeit liegt eine Fußbodenerneuerung im Saal des Osthofes und im östlichen Eingang. Es sind wenige Reste eines Estrichs in drei Schichten, wie er für die klassische Mittelmeerzeit bezeichnend ist: eine Unterschicht aus grobem Ziegelschotter mit Kalkmörtel von 12 cm Höhe, darauf eine feinere Schicht ähnlicher Art von 2 cm Höhe und darauf die 2 bis 3 mm dicke sorgfältige Deckschicht aus weißem oder rot oder gelb gefärbtem Putz, der ziemlich groben Kies beigemischt enthält. Namentlich diese letztere

1) Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa (WVDOG Nr. 15), S. 53.

2) Koldewey, Das Ishtar-Tor in Babylon (WVDOG Nr. 32), S. 10.

3) Es sind im ganzen 88 Bruchstücke von Pflasterplatten mit zweizeiligen Inschriftresten gefunden worden, darunter zwei von 40 × 40 cm, also wohl nachträglich abgearbeitete; einmal, Bab. 66400, ist die seitliche Inschrift einzeilig (W.).

Schicht ist in ihrer Wesenheit ganz übereinstimmend mit griechischem Putz aus der besten Zeit, wie er etwa auf dem Fußboden des Tempels von Ägina liegt. Unschwer erkennt man in den drei Schichten dieses babylonischen Estrichs „statumen“, „rudus“ und „nucleus“ der Vitruvianischen „runderatio“ (Vitruv VII 1, 3). Genau denselben Estrich hatte das Gebäude des Artaxerxes im Westen der Südburg¹. Bei den mannigfachen Beziehungen, die zwischen den persischen Königen und der griechischen Kunst auftreten, kann diese Übereinstimmung nicht auffallen. Man darf daher diesen nach griechischer Art zubereiteten Estrich sehr wohl auf die Bautätigkeit der persischen Könige in Babylon zurückführen, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß er von einer Erneuerung in der Zeit Alexanders oder dessen Nachfolger herrühre.

Vom Oberbau ist nichts erhalten mit Ausnahme einiger emaillierter Reliefziegel. Ihre sehr geringe Anzahl läßt erkennen, daß sie hier nicht in demselben Maße Verwendung gefunden haben wie auf dem Kasr. Es könnte sogar sein, daß diese wenigen Bruchstücke nur in späterer Zeit hierher verschleppt worden sind.

Nach Diodor II 8 enthielt dieser Palast keine Ziegelreliefs, sondern Bildwerke aus Erz: Standbilder des Ninos und der Semiramis und des Zeus Belos sowie Kampf- und Jagddarstellungen, diese also wohl in Relief.

Die Anlage im allgemeinen

Obwohl nur der mittlere Teil und ein Stück im Südosten ausgegraben ist, so läßt sich doch eine vorläufig in mancher Beziehung nicht ungenügende Vorstellung von der Anlage des Palastes gewinnen.

Namentlich die beiden großen Höfe, die wir den Ost- und den Westhof nennen wollen, haben sich gut erhalten. An ihrer südlichen Seite liegen, wie das nicht anders zu erwarten ist, die großen Saalanlagen, zwischen beiden Höfen die Verbindungs- und Durchgangsräumlichkeiten, und im Osten war ersichtlich der Hauptzugang angeordnet, von dem verschiedene Räume, wenn auch nicht gerade das äußerste Eingangstor, zu erkennen sind. Im Süden schließen sich gegen Osten, durch einen langen schmalen Gang von der Hauptanlage getrennt oder mit ihr verbunden, ähnlich wie im mittleren Teil der Südburg, Nebenanlagen an, die offenbar zu in sich mehr oder weniger abgeschlossenen Häusern vereinigt sind. Dasselbe war, wie es scheint, im Norden der Fall.

So haben wir also eine fast genaue Wiederholung der Palastanlage auf dem Kasr vor uns, wie denn auch Nebukadnezar in seiner auf den vorliegenden Palast bezüglichen Inschrift, der sogenannten Parallelinschrift (K. B. III 2, S. 31, Kol. 3, V. 11—29) ausdrücklich hervorhebt, daß er ihn nach dem Muster des Palastes in Babylon gebaut habe. Diese Ähnlichkeit wird bei näherer Betrachtung der einzelnen Räume, besonders der Säle, noch stärker hervortreten.

Wir haben bereits früher gesehen, daß der Palastbau nicht unmittelbar an die im Westen vorbeistreichende Festungsmauer herantrat, sondern daß zwischen ihm und der Mauer ein an seiner Aufschüttung noch kenntlicher Bauwuch verblieb. Die Umfassungsmauer des Palastes selbst ist allerdings, mit Ausnahme vielleicht einer einzigen Stelle², auf keiner der vier Seiten bisher herausgekommen. Nur im Süden, bei der Höhe 9,63, ist vielleicht ein kleines Stück davon, mit einer nach Süden gehenden Pforte, erhalten. Sie war hier, 3,80 m dick, zu Beginn unserer Expedition, als der erste Plan von „Babil mit Umgegend“ gemacht wurde, sichtbar (Stadtmauern Taf. 2). Da die Strecke aber nur kurz ist, so darf sie nicht mit

1) Siehe Königsburgen, I S. 120.

2) Vgl. jedoch das auf S. 48 im Einschub Gesagte (W.).

Sicherheit der Umfassungsmauer zugeschrieben werden, obwohl sie, in sonst nicht zu begründender Weise, beträchtlich dicker ist als die Mauern der anliegenden Räume.

Die Mauer, soweit erhalten, ist in Asphalt und Mattenzwischenlagen gemauert aus Ziegeln von 33,5 cm im Quadrat mit drei- oder siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempeln und teils zwei, teils drei Stegen an den

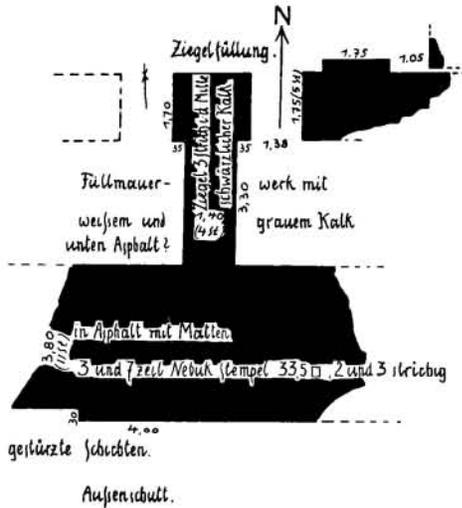


Abb. 5. Südkante bei + 9,63 m

Seiten. Nach außen hat Andrae einen Vorsprung von einem Stein, 30 cm, beobachtet¹. Das spricht ebenfalls neben der größeren Stärke der Mauer für Koldeweys Annahme, die Mauer sei als südliche Außenmauer anzusehen. Von der vorgelegten Verstärkungsmauer aus Ziegelbruch konnte hier, weil das Raubloch schon wieder stärker verfallen war, nichts beobachtet werden (Abb. 5).

Die nach Norden abgehende Mauer ist 1,40 m = 4 Stein stark. Sie ist in schwärzlichem Kalkmörtel aufgemauert. Die Steine tragen 3 Stege in der Mitte der Seiten. Die an diese Mauer beiderseitig anstoßenden Räume waren durch Füllmauerwerk hochgeführt (im Gegensatz zu den weiter innen liegenden Räumen, die mit Ziegelschutt gefüllt sind). Dieses Füllmauerwerk ist (vgl. Koldeweys Text S. 45) auch ein Anzeichen dafür, daß wir uns am Rande der Anlage befinden. Es besteht aus gelben Ziegeln mit weißem und grauem Kalk. Die untersten Schichten scheinen auch hier in Asphalt verlegt zu sein.

In dem tiefen Raubloch weiter westlich bei der Höhe + 11,67 an der Südkante des Hügels ergab sich folgender Zustand (Abb. 6). Einem in seiner Dicke nicht bestimmbareren Mauerwerk, das aber sehr wahrscheinlich zu der südlichen Randmauer des Palastes gehört und das im Süden einen Fundamentabsatz von 17 cm zeigt, liegt eine Verstärkungs- oder Stützmauer, eine Art Kisu aus Ziegelbruch vor von etwa 5 m Dicke. Darüber, und das war im westlichen Abstich des Raubloches gut zu erkennen, saß eine Lehmziegelmauer. Sie ist gegründet auf dem Schutt des zerstörten babylonischen Palastes. Ihre Dicke war nicht meßbar, sie

war noch etwa 2 m stark, hat aber nach Norden Bruchkante. An der Außenseite zeigte sie noch Putzschicht. Vor ihr liegt eine Schutzpackung, die unten aus einigen Schichten grauer Lehmziegel zu bestehen scheint, auf denen abwechselnd Lagen von Ziegelbruch und Lehmziegeln liegen. Oben war nur eine schichtenweise Aufbringung von Lehm erkennbar. Nach außen war diese Packung anscheinend stark geböschet (vgl. Koldeweys Text S. 59). W.

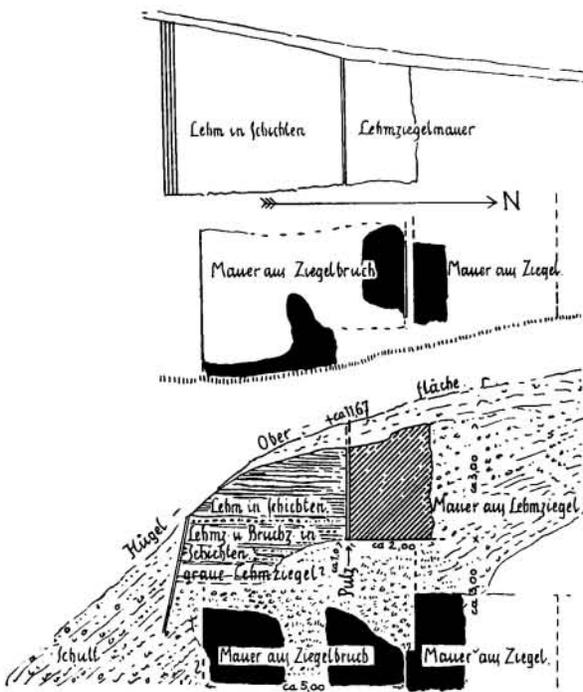


Abb. 6. Südkante bei + 11,67 m

Im Osten dürfte der tiefe Raubgraben unterhalb der Höhe 27,0 mit der hier einst vorhanden gewesenen Umfassungsmauer zusammenhängen.

Wenn die genannten Anzeichen nicht täuschen, so würde der Palast ursprünglich ein Quadrat von ungefähr 180 m Seitenlänge eingenommen haben. Sein Umfang würde danach 4 Stadien betragen haben, während ihn Diodor (II 8) in maßloser Übertreibung auf 30 Stadien angibt. Eine so hochgradige Überschreitung der tatsächlichen Abmessungen kann kaum noch als einfacher Irrtum bezeichnet werden. Sicher hatte doch wohl Ktesias, die Quelle für Diodor, ur-

sprünglich richtigere Maße, die sich dann erst auf dem zeitlich und geographisch langen Wege bis zu Diodor — wie zu vermuten ist, geflissentlich — bis zu ihrem Vielfachen vergrößert haben. Dabei muß es auffallen, daß diese Maße Diodors, sowohl die des Palastes

1) Dieser Vorsprung kann nicht ein Türanschlag sein zu etwa noch südlich anstoßenden Räumen, dazu ist die beobachtete Länge von 4 m zu groß. Man muß ihn vielmehr zu einer monumentalen Außenverzierung des Palastes rechnen, etwa Ziertürmchen wie an der Südburgaußenfront oder wie an den Tempeln und an der Zikurrat.

„Babil“ und die des Kasr als auch die der Brücke, die wahren Maße gleichmäßig und ziemlich genau um das $7\frac{1}{2}$ fache übertreffen. Für „Babil“ und für die Brücke ist das sicher, denn hier lassen sich die Maße ohne Schwierigkeit und Unsicherheit nehmen, wenigstens genau genug, um diese Vergleichung zu ermöglichen. Für das Kasr ist es etwas schwieriger, weil die Begrenzungen und auch der Begriff der drei von Diodor aufgezählten Periboloi nicht so unzweifelhaft genau gefaßt werden können.

Die Einzelheiten der Anlage

Der östliche Eingang

Da die Ausgrabung gerade dann aufhören mußte, als wir mit der Freilegung des östlichen Eingangs beschäftigt waren, so muß ich mich vorläufig darauf beschränken, das, was bisher zutage getreten ist, nach bestem Wissen zu deuten, und muß es der zukünftigen, gerade hier ganz besonders notwendigen, weiteren Ausgrabung überlassen, diese meine Ansichten zu befestigen oder sie durch Richtigeres zu ersetzen.

Meiner Meinung nach lag, wie schon oben ausgesprochen (S. 47), in dem tiefen Raubgraben östlich von der Höhe 27,0 das äußere Haupttor, dahinter ein kleinerer Vorhof, dessen Westseite von der Doppelturmfront des inneren Einganges eingenommen wurde, während im Norden und im Süden andere Räumlichkeiten anstießen.

Im Osten, nördlich von Höhe + 27,00 konnte Andrae folgendes feststellen (Abb. 7): Eine von Süden nach Norden verlaufende Mauer, deren Dicke nicht ermittelt werden konnte, zeigte an ihrer nach Osten schauenden Außenwand einen Absatz von 17 cm. Eine Pforte in ihr konnte mit 1,30 m im Lichten erkannt werden. Wichtig ist, daß auch diese Mauer einen Vorsprung von 32 cm zeigt, und daß der Mauer eine Verstärkung von 3 m Dicke in Ziegelbruchmauerwerk vorgelagert ist. Also ein ganz ähnlicher Befund wie im Süden. Die weiter

östlich und höher von Andrae beobachteten Mauern eines Raumes von $4,30 \times 4,20$ mit Mauerstärken von 1,40 m aus gelben Ziegeln, auch Halbsteinen, in Kalkmörtel, standen auf Ziegelbruchpackwerk auf.

Im Schuttquerschnitt ist weiter oben späteres Lehmziegelmauerwerk (vgl. S. 59f.) beobachtet, dessen Innenkante gleichfalls zerstört ist; die Außenkante war noch gut erhalten. Bei der Freilegung 1915 war von der Lehmziegelmauer nichts mehr zu erkennen. — Der von Andrae beobachtete Raum $4,30 \times 4,20$ ist der östlichere der drei nördlich an den Torhof anstoßenden Räume. Mir scheint der hier beobachtete Baubefund (die Mauer mit den Zierturmvorsprüngen und der vorgelagerte Kisu aus Ziegelbruch) darauf hinzudeuten, daß die Anlage des Schlosses ursprünglich hier ihre Ostgrenze hatte. Darum saßen dann auch die östlichen Räume einer von uns vermuteten östlichen Erweiterung auf Ziegelbruchpackwerk auf. W.

Wenn das äußere Tor in derselben Höhe lag wie der Palastfußboden, nämlich bei + 21,20 m, so muß wohl eine Rampe von Süden her zu ihm emporgeführt haben, so wie es am Palast von Khorsabad in ähnlicher Weise der Fall war. Lag aber dieses äußere Tor tiefer, so hat man sich einen Treppenaufgang vorzustellen, der dann gerade den kleinen Vorhof ausgefüllt haben müßte, so daß eine Anlage entstand wie ungefähr der Aufgang

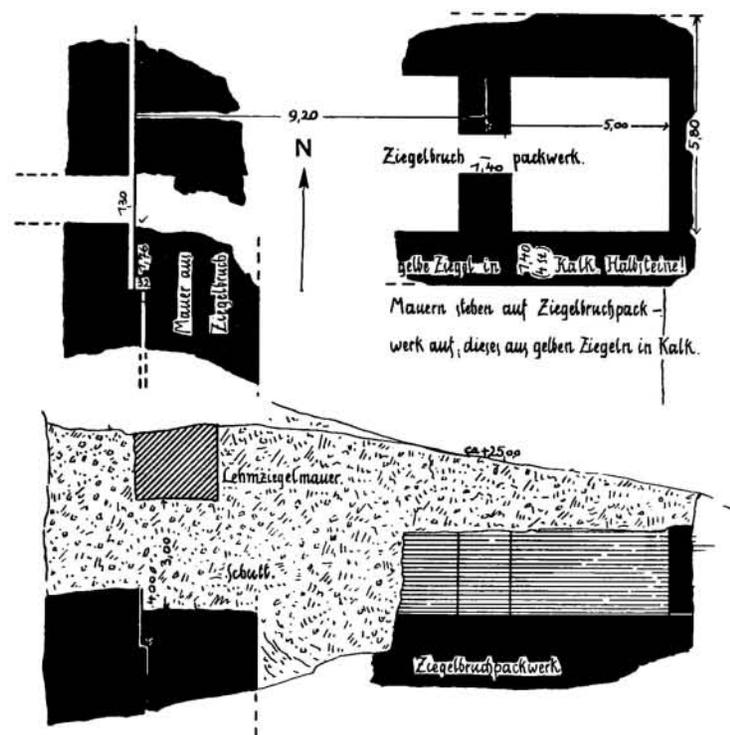


Abb. 7. An der Ostkante bei + 27,0 m

zur Prozessionsstraße auf dem Kasr, der in der großen östlichen Bastei gelegen zu haben scheint (vgl. oben S. 39). Entscheiden kann man diese Frage bisher nicht.

Ein kleines Zimmer nördlich von diesem kleinen Vorhof macht den Eindruck eines Wachtzimmers.

Von dem inneren Tore ist der südliche Turmvorsprung gut erhalten. Von dem nördlichen fehlen die Ecken. Man sieht hier nur, daß die Mauerflucht nördlich des Turms um den Betrag des Turmvorsprungs hinter der Turmflucht zurück liegt. Auch die Breite der Toröffnung ist nicht bestimmbar, da das Fundament durchgeht, wie das bei Mauertoren, z. B. dem „Bogentor“ der Südburg¹, die Regel ist. Beim Ischtar-Tor ist nur scheinbar diese Regel nicht befolgt, denn dort waren die unteren Teile des Tores, die den späteren als Fundament dienen, ursprünglich als Oberbau ausgeführt.

Daß sich die Mauer nördlich vom Tor in derselben beträchtlichen Stärke fortsetzt, muß vorläufig unverständlich gelassen werden. Es wird erst erklärt werden können, wenn die nördlich und südlich vom Vorhof liegenden Baulichkeiten bekannt sein werden.

Hinter der Torfront liegt quer die 8 : 21,10 m große Eingangshalle mit einer Tür zu einem nördlich anliegenden Zimmer und der großen Haupttür von 3,90 m Breite in der Achse des Eingangs. Der Eingang selbst wird dieselbe Breite gehabt haben.

Von der Eingangshalle zum Hof hat man einen kleineren Durchgang zu durchschreiten, der sich in ganz ähnlicher Weise auch bei den Toranlagen der westlichen Südburg und der Hauptburg findet. Seine Südseite ist gut erhalten, und da die westliche Türleibung in der Flucht der östlichen liegt, so ist es fast sicher, daß die Ausgangstür dieselbe Breite hatte wie der Eingang. Seine Nordseite ist infolge einer späteren Grabanlage unkenntlich geworden (s. S. 61).

Der Osthof mit den Ost-, Süd- und Nordräumen

Die Abmessungen des Osthofes sind mit 36,8 : 46 m ziemlich gut zu nehmen. Es sind indessen nur die Ränder ausgegraben. Im ganzen ist der Schutt in einer Höhe von 3 bis 4 m höher als an vielen andern Stellen des Planes. Um jedoch den letzteren nicht zu unübersichtlich zu machen, ist die Angabe des Geländes innerhalb des Grabungsumfanges nicht mit in die Zeichnung eingetragen.

Neben dem Eingangsraum im Osten liegt ein vollständig erhaltenes Zimmer, das durch eine Tür mit einem südlich dabei liegenden, ebenfalls vom Hofe aus zugänglichen, verbunden ist.

Die ganze Südseite des Hofes nimmt die Front des 12,20 : 35,50 m großen Saales ein, der sich mit einer mächtigen in einer Nische angeordneten Tür zu ihm öffnet. An beiden Schmalseiten führte eine ebenfalls stattliche Tür zu einem nicht weiter erforschten Seitenzimmer. Im Süden aber, genau dem Eingang gegenüber, öffnet sich ein 6,35 m breiter Bogen, wieder in einer Nische, zu dem verhältnismäßig kleinen Hinterzimmer. Dieser Saal, offenbar eine der wichtigsten Räumlichkeiten der ganzen Anlage, zeigt eine höchst auffällige Gestaltung seiner Südwand, wo vier kleine Rücksprünge von quadratischem Grundriß angeordnet sind. Gleichartige Vertiefungen hat die Südwand des Hinterzimmers bei den westlichen Sälen. Bei diesen Vertiefungen etwa an Nischen für Statuen oder dergleichen zu denken, würde nicht dem entsprechen, was wir von solchen an anderen Stellen wissen. Die Nischen für Götterstatuen in den Tempeln sind stets flach und breit, während diese zugleich schmal und tief sind. Auch die größere Anzahl an ein und derselben Wand ist auffällig und von allem abweichend, was in der Art im Altertum vorkommt. Wenn es sich dabei nur um eine ornamentale Gliederung in der Form von Wandnischen handelte, so müßte

1) Siehe Königsburgen, I S. 4.

man zum mindesten erwarten, daß dieselbe Art der Wanddekoration auch an den übrigen Wänden, besonders aber an der unmittelbar gegenüberliegenden, angewendet worden wäre. Das ist aber nicht der Fall.

Zu diesen Vertiefungen gibt es im Altertum nur eine Parallele: sie finden sich an sämtlichen Palästen in Persepolis, und zwar gleichmäßig an denen des Darius, des Xerxes und des Artaxerxes. Sie sind demnach eine wesentliche und, wie es nach den erwähnten Beispielen scheint, unentbehrliche Eigenschaft der persischen Apadanen, und sie treten, für unsere bisherige Kenntnis, zuerst am Palaste von Babil auf.

Man möchte natürlich gern wissen, wozu diese Wandvertiefungen gedient haben. In Babil liegt nur die Fundamentierung vor. In Persepolis steht aber noch der Aufbau. Hier sind die Anlagen in ihrer Ausschmückung wie blinde Fenster behandelt, als wenn sie nur zur Dekorierung der Wände gedient hätten. Eine ähnliche Bedeutung für Babil schließt sich vollkommen aus. Dagegen haben sie eine große Ähnlichkeit mit den im neupersischen „Bad-Gir“ genannten Luftschächten, wie sie zur künstlichen Lüftung der Räume heutzutage in jenen Gegenden außerordentlich häufig angeordnet werden. Die Schächte werden oben bis über das Dach emporgeführt und endigen dort in kleinen Aufbauten, in welchen sich der Wind fängt, um durch die Schächte nach unten geleitet zu werden. Die Öffnungen unten in den durch den kühlen Zug auf das angenehmste durchlüfteten Räumen haben die den altpersischen ganz entsprechende Form von blinden Fenstern. Die oberen Aufbauten der heutigen Anlagen gehören vielfach zu den zierlichsten Leistungen der Baukunst. In den Gegenden, wo regelmäßige Winde vorherrschen, wenden sich die Luftfänger alle nach derselben Seite, so in Bagdad nach Norden. Das würde für Babylon dieselbe Richtung ergeben, und demgemäß sehen wir, daß die Wandvertiefungen an unserem Palaste sämtlich nach Norden gerichtet sind.

In der Strecke von der unteren Öffnung bis zu dem oberen Windfang muß man sich natürlich die Wandvertiefungen, wie sie im Fundament auftreten, durch einen dünnen Mauersteg zu einem geschlossenen Kanal zugemauert denken. Dieser Steg war nur zu unbedeutend, als daß er im Fundament mitberücksichtigt werden konnte.

In Persien sah ich, daß man sich, z. B. in Bender-Abbas, Mühe gab, die Windfänger, da dort die Winde unregelmäßig von verschiedenen Seiten her wehen, nach allen 4 Richtungen anzuordnen. Damit übereinstimmend sehen wir an den Apadanen von Persepolis jene Wandkanäle ebenfalls an den 4 Wänden nach sämtlichen 4 Himmelsrichtungen sich wenden.

Die bisherigen Aufnahmen von Persepolis sind in dieser Beziehung zu ungenügend, als daß man danach über den Zweck der genannten Anlagen sich ein unbedingt zuverlässiges Bild machen könnte. Eines aber scheint mir jedenfalls sicher: daß die Wandvertiefungen in „Babil“ denen von Persepolis genau entsprechen; was sie hier erklärt, macht sie auch dort verständlich. Eine nähere und eingehende Untersuchung dieser wichtigen Anlagen in Persepolis ist dringend nötig.

Unter diesen Umständen ist es kaum von der Hand zu weisen, daß man sich an die sonderbare Übereinstimmung erinnere, welche zwischen der Bezeichnung des Palastes von Babil durch Nebukadnezar und dem persischen Worte „Apadana“ besteht. Nebukadnezar sagt (K. B. III 2, S. 30, Parallelinschrift Kol. III, 16): „*šuššu am-ma-at ap-pa danna a-na Sippar ak-zu-ur*“, einen „appa danna“ von 60 Ellen gegen Sippar zu baute ich. Die „60 Ellen“ können nur die Höhe bedeuten. Da der Fußboden etwa 20 m hoch liegt und der Oberbau ungefähr 10 m hoch gewesen sein muß, so stimmt die Angabe gut zu unserem Befunde. *Appu* heißt eigentlich Nase, Antlitz (Delitzsch, Handwörterbuch, s. v. *appu* und *appāti*), Winckler übersetzt „Front(?)“. Das hettitische Hilani, über dessen Zusammenhang mit dem persischen Appadana ich mich in meiner „Architektur von Sendschirli“

(Berlin 1898), S. 191, ausgesprochen habe, wird ein „*bît ap-pa-a-ti*“ genannt, wozu Delitzsch bemerkt: „Vorhalle“ (möglicherweise mit *appu* *anpu*, Nase, Antlitz, näher zusammengehörig). Alle diese Begriffe führen uns in ein und denselben Ideenkreis, nämlich in denjenigen von Gebäudeformen, denen sowohl der *appu dannu* des Nebukadnezar als auch das persische Apadana angehört. Für beide ist offenbar, wie man nach der Ausgrabung von „Babil“ sagen darf, ein besonders luftiger Charakter bezeichnend, so daß man die betreffenden Begriffe vielleicht durch „Hallenbau“ oder „Kiosk“ wiedergeben kann. Das muß vorläufig genügen, bis die Philologie in diese bis jetzt noch unklaren Verhältnisse mehr Licht gebracht haben wird.

An der Nordostecke des Saales am Osthofe ergab sich 1901 das folgende Bild: Die Ostwand des Saales war tief ausgeraubt, an dem Füllschutt des Saales aber klebten noch drei rechteckige Reste von weißem Putz, jeder etwa 80 cm breit, 1 m hoch und voneinander und von den Ecken etwa eine Ziegelbreite abstehend.

Es macht fast den Eindruck, als ob hier noch ein Rest einer dekorativen Putzteilung der Saalwand sich erhalten habe. Der geringe Rest erlaubt freilich keine allzu weitgehenden Schlüsse. In der Tür dieser Ostwand war eine Fußbodenpackung erhalten, auf ihr saßen Reste des 15 cm starken Kalkestrichs der späteren Periode. Der Tür vorgelagert nach Osten waren Reste einer geputzten Stufe zu erkennen, die als Rollschicht aufgemauert war.

W.

Von dem Hinterzimmer führt eine Tür nach Westen. Im Osten müssen zwei kleine Zimmer gelegen haben, von deren Westmauer aber nur der südliche und von deren Zwischenmauer nur der östliche Ansatz, letzterer mit der Türleibung, erhalten ist.

Im Süden führt eine Tür zu einer Reihe nebeneinanderliegender Zimmer, von denen das eine durch eine große Bogenöffnung in zwei Abteilungen geteilt ist. Die lang durchlaufende Südmauer dieser Zimmerflucht schließt den nördlichen Teil des Palastes merkbar gegen den südlich daranstoßenden ab. Dazwischen liegt ein schmaler Gang, der, von dem letzten der genannten Zimmer aus zugänglich, gegen Osten abgeschlossen ist. Eine Verbindung mit dem südlichen Teile ist innerhalb der ausgegrabenen Strecke nicht erhalten.

Die Ausgrabung der Reste in der Südostecke ist unterbrochen worden, was um so bedauerlicher ist, als hier von dem Gewöhnlichen abweichende Anlagen vorliegen, die klar zu erkennen gewiß sehr wertvoll sein würde.

Man sieht im Süden einen Hof, an welchem nördlich, mit zwei Türen gegen ihn, ein schmales, längliches Zimmer liegt, das einen Ausgang nach Norden hat. Wenn auf dem Plan hier ebenfalls ein länglicher Raum angenommen ist, so beruht das allerdings auf Vermutung. Weitere Trennungsmauern in ihm sind nicht ausgeschlossen. Auch ließe sich überhaupt eine andere Raumeinteilung hier wohl denken.

Am Ende dieses ergänzten Raumes liegt ein auffallend dicker Mauerblock zwischen den anstoßenden Mauern, der wohl unerklärt bleiben muß. Man könnte ihn höchstens für den Unterbau eines Treppenaufgangs halten; aber auch dafür ist er fast zu kurz. Das Zimmer nördlich von ihm ist vollständig erhalten. Es führt in einen Raum westlich, der, gemäß der Länge der erhaltenen Mauerstrecke, ein kleiner Hof gewesen zu sein scheint. Östlich liegen vier untereinander durch Türen in Verbindung stehende Zimmer in einer Flucht, deren zweifellos eigenartige Bestimmung man leider nicht kennt. Es ist eine ähnliche Anordnung wie bei der Zimmerreihe nördlich vom Korridor.

Die auf dem Plan angegebene Ergänzung der Zimmer östlich von dem genannten Hof macht keinen Anspruch auf Sicherheit. Von den südlichen Zimmern waren die meisten Mauern bei Beginn der Expedition sichtbar, darunter namentlich die dickere Südmauer mit einer Pforte. Diese dicke Mauer bildete einen Teil vielleicht der äußeren Umfassungsmauer des Palastes. Aber die erhaltene Strecke ist so kurz, daß man nicht mit Sicherheit darüber urteilen kann.

An der Nordseite des großen Osthofes liegt ein Gebäude, zu dessen beiden Seiten je ein schmaler Gang durch eine Tür vom Hofe aus nach Norden führt. Der westliche leitete außerdem auch in die westlichen Partien. Vom östlichen ist dessen Ansatz am Hofe ausgegraben. Sein nördlicher Teil war vor der Grabung sichtbar.

Nordöstlich vom Osthof war 1901 ein Teil des Korridors zu beobachten. Die Mauern (1,75 m = 5 Stein stark) waren aus roten Ziegeln in Kalk mit Mattenzwischenlagen hochgeführt, der Gang selbst und die anstoßenden Räume mit Schutt aus gleichem Material angefüllt. Eine nach Westen abgehende Mauer war 6 Stein stark, desgleichen ein Gangverschluß in seinen beiderseitigen Anschlüssen.

Wichtig ist die Beobachtung, daß in dem westlichen Räume die Fußbodenpackung rund 2 m tiefer liegt als im östlichen. An beiden Stellen war diese noch mit 1,60 m Höhe meßbar. W.

Von dem Gebäude selbst ist der größte Teil der Frontmauer nicht erforscht, von der Parallelmauer dazu soviel, daß man in ihr wohl die Südmauer eines kleinen Haushofes erkennen darf. Weiter nördlich hörte die Grabung auf. An der Hoffront lag ein gut erhaltenes Zimmer im Osten mit Verbindung nach Norden und Westen. Daneben lag ein größerer Raum, wie er hier zu erwarten ist, der aber schwerlich bis zu der Mauer des westlichen Ganges gereicht haben kann. Vielmehr wird hier noch mindestens ein weiteres Zimmer, wie es im Plan angenommen ist, gelegen haben.

Die Räume zwischen Ost- und Westhof

Die Westmauer des Osthofes liegt in einem tiefen Raubgraben fast ihrer ganzen Länge nach vor. Sie enthält zwei große Türen. Die südliche, 3,50 m breit, führt zu der Hauptverbindung zwischen beiden Höfen, einem großen Raume, der nach dem Westhof zu eine ebenso große Ausgangstür hat. An dieser haben sich in der Fundamentmauerung des Füllwerks die beiden Leeren für die mächtigen Türangelsteine von 1,80 m Länge und 1,50 m Breite erhalten. Eine kleinere Tür führt zu einem nördlichen Nebenraum, der auch vom Westhofe aus zugänglich ist und hier seine Tür in einer Nische hat. Auch hier erkennt man an der südlichen Leibung die Leere für den Türangelstein. Warum gerade diese Tür in einer Nische liegen muß, ist nicht recht einzusehen. An anderen Stellen verleiht die Nische der betreffenden Tür immer eine besonders hervorragende Bedeutung, die an diesem Raume nicht überzeugend hervortritt.

Neben dem östlichen Eingang leiten zwei kleinere Türen nach Norden und nach Süden. Diese liegen hier in der Flucht von sieben in einer Reihe hintereinander liegenden Türen, so daß man an dieser Seite der Mauer an deren ganze Länge von einem Raum zum andern unmittelbar gelangen kann.

Der erste im Norden ist ein kleines Zimmer, dessen nördliche und westliche Mauer nicht ausgegraben ist.

Der zweite bildet die Eingangshalle einer zweiten Durchgangsanlage, deren Achse in der Flucht des östlichen Haupteingangs liegt. Dieser Durchgang besteht in der üblichen Weise aus einer größeren Eingangshalle und einem wahrscheinlich kleineren Austrittszimmer; jedoch ist von diesem die nördliche Grenze nicht erhalten. Die Türen sind kleiner als beim erstgenannten Durchgang: am Osthof 2,80 m, in der Mitte 2 m, die dritte war wahrscheinlich ebenso groß wie diese, da die südliche Leibung in derselben Flucht liegt, während die nördliche Leibung nicht erhalten ist. Das alles macht den Eindruck, als wenn der breite, südliche Durchgang ebenso wie der östliche Haupteingang für Wagen, der letzt besprochene für Fußgänger bestimmt sei.

Im Norden kommt man durch ein kleines Zwischenzimmer in einen kurzen Korridor, der die Verbindung mit den nördlichen Räumlichkeiten, die nicht weiter erforscht sind, bildet.

Im Süden sind die beiden dem großen Durchgang zunächst gelegenen Zimmer durch je einen großen Bogen noch einmal abgeschlossen, so daß hier eine Art von Gang gebildet

wird. Das erste Zimmer füllt, wie der Durchgang, die ganze Breite des Zwischentraktes aus, das zweite enthält eine westliche kleine Abteilung, die mit dem großen Saal des Westhofes zusammenhängt. Die letzte der Türen führt in ein großes Zimmer, dessen Südgrenze allerdings nicht erhalten ist, und das sowohl an den großen Saal des Osthofes, durch eine stattliche Tür von 3 m Breite, als auch an die Anbauten des westlichen Saalbaus anschließt.

Der Westhof

Breite und Länge des Westhofes sind, jene mit 31 m, diese mit 42 m, ziemlich gut meßbar erhalten.

Die ganze Südseite nimmt der Saalbau ein, der westlich noch über die Hofflucht hinausragt. Sein mächtiger 9 m breiter Eingang, der in einer Nische liegt, ist kaum noch durch eine Tür verschließbar zu denken. Der Saal selbst hat dieselbe Einteilung wie der in der westlichen Südburg: ein mittlerer Teil wird durch breite Bogenstellungen von zwei weiteren seitlichen, kleineren Teilen abgetrennt. Davon ist hier der westliche in seiner Ausdehnung nicht ganz bestimmbar, der östliche ist vollkommen erhalten. Die beiden seitlichen Teile haben eine etwas größere Spannung als der mittlere, während die südlichen und nördlichen Wände der Seitenteile dünner sind als die des mittleren Hauptteils.

Die größere Stärke der Längsseitenmauern in Vergleich zu denen der Schmalseiten läßt, wie bei all diesen großen Saalbauten, fast mit Sicherheit vermuten, daß ein Tonnengewölbe den Saal überspannte. Fraglich ist hier nur, wie man sich die geringere Stärke der Mauern in den seitlichen Teilen, also das geringere Widerlager bei etwas größerer Spannung erklären soll. Vielleicht lagen die Gewölbe über den Seitenteilen in geringerer Höhe als das des Mittelbaues, das dann wohl die Dachfläche überragte, während die Seitenflügel nur die gewöhnliche Geschoßhöhe erreichten. Diese Anordnung würde einen besonders großräumigen und luftigen Baukörper ergeben, der gleichzeitig durch die Luft- und Lichtquellen der gewaltigen Eingangsöffnung und der beiden seitlichen über den unteren Bogengurten liegenden Öffnungen an den Enden des mittleren Tonnengewölbes beherrscht wurde. Insofern war also dieser Saal eigentlich eine überwölbte Vorhalle. Sie spannte sich über das Vorgebiet des eigentlichen Saaleingangs und bewirkte, daß auf ihm nicht, wie an dem einfachen, östlichen, Saal, das volle Tageslicht, sondern eine durch das Hallengewölbe gemilderte Helligkeit ruhte, wie sie bei der allerheißesten Jahreszeit entschieden angemessener und erquickender war. Rechnet man hinzu, daß sowohl der westliche als der östliche Saalbau durch die oben besprochenen Luftkanäle besonders noch gekühlt war, so wird die Auffassung des Ganzen als eines „Sommerpalastes“ gerechtfertigt erscheinen. Dieser Annahme entspricht denn auch, daß diese Art dreiteiligen Saalbaus immer nur als Vordersaal oder Vorhalle zu einem eigentlichen ebenso gestalteten Saalbau vorkommt, der mit seiner breiten Eingangstür dahinter liegt, wie das auch in der westlichen Südburg und in der Hauptburg zu sehen ist (s. Königsburgen I S. 116 und oben S. 10).

Der innere Saal (Binnensaal) hat eine ganz ähnliche Einteilung wie der vordere. Vom westlichen Zimmer ist nur der Ansatz der Abteilungsmauer im Süden erhalten. Ich habe ihn nach Analogie mit der Südburg als ein mit dem Mittelraum durch breite Tür verbundenes Zimmer ergänzt. Das östliche Zimmer, von dem die beiden kurzen Bogenansätze erhalten sind, steht mit dem nördlichen durch eine Tür in Zusammenhang. Die Räumlichkeiten östlich sind unsicher.

Die Tür zu dem kleinen Hinterraum liegt gut in der Achse der beiden großen Eingänge, ist aber beträchtlich kleiner. Die beiden Türen in der östlichen Mauer lassen darauf schließen, daß hier zwei kleine Räume anliegen, ähnlich wie sie wahrscheinlich auch bei dem östlichen Saalbau auftreten. Aber weder die Zwischenmauer noch die Südmauer davon ist ausgegraben.

Die Südwand des Hinterzimmers zeigt drei Wandvertiefungen von quadratischem Grundriß, die offenbar dasselbe bedeuten wie diejenigen im östlichen Saalbau (s. S. 50). Die Mauer ist kräftig und zeigt gegen Süden eine Türleibung und einen Maueransatz, die vermutlich zu Teilungen des Korridors gehören, von dem ein Teil weiter östlich herausgekommen ist, und der zwischen dem nördlichen und dem südlichen Palastteil eine bestimmte Grenze schafft.

Es wäre wissenswert, wo der König saß in diesen doch für ihn und seine Nächsten bestimmten Sälen. Daß in dem großen Thronsaale der Südburg der Platz für den Thron durch die der Tür gegenüberliegende breite Wandnische bezeichnet ist, scheint mir unzweifelhaft. Hier in Babil tritt an die Stelle der Wandnische die Tür zu dem kleinen Hintergemach. Auch die nischenförmige Umrahmung der Tür im Ostsaal spricht dafür, daß diese an die Stelle der Thronnische im Saal der Südburg getreten ist, und zwar in der Weise, daß die Nische sozusagen auf das äußerste, nämlich bis zum Durchbruch der Wand, vertieft wurde. Das kann doch nur den Zweck gehabt haben, daß der Thronplatz ebenfalls zurückverlegt werden sollte, aber nicht etwa bis zur Rückwand des somit neu geschaffenen Hinterzimmers, denn dort würde doch wieder eine Thronnische notwendig geworden sein, die sich in Wirklichkeit nicht vorfindet. Man muß also annehmen, daß der Thron gleich unmittelbar hinter der Türöffnung stand, so daß gerade diese noch als umrahmende Nische für den Thron und seinen erlauchten Besitzer wirkte. Damit war dem König die Möglichkeit gegeben, den Thron besteigen zu können, ohne den großen Saal durchschreiten zu müssen. Er konnte auch durch einen vor der Tür befindlichen Vorhang leicht und würdig dem Auge der im Saale Stehenden nach seinem Belieben entzogen oder gezeigt werden. Die Ähnlichkeit mit dem göttlichen Ritual war damit wesentlich gestiegen. Das Postament der Götterbilder in den Tempeln steht immer unmittelbar der Cella-Tür gegenüber, und seine Vorderkante nähert sich dieser manchmal so, daß kaum noch ein Durchgang verbleibt.

Die Ventilation durch die Luftkanäle kam im Ostsaal dem Könige, wenn er hinter der Türöffnung saß, allerdings nur indirekt zugute, aber doch gewiß in der Weise, daß sie für ihn nur das Angenehme der Luftauswechslung mit sich brachte, wie es in den weniger heißen Monaten des Sommers bevorzugt werden mochte. Im Westsaal dagegen, der wohl gerade in den heißesten Monaten benutzt wurde, traf den an der Tür Sitzenden der Zug unmittelbar und kräftig. Es muß in diesem Zusammenhange bemerkt werden, daß an der westlichen Anlage die Türöffnungen von außen nach innen gerechnet sich ständig verkleinern, während an der östlichen Anlage die innere Tür größer ist als die äußere; auch das wird mit der Benutzung beider Trakte zu verschiedenen Jahreszeiten wohl zusammenhängen.

Der Grund, weshalb man die geschilderte Anordnung überhaupt traf, dürfte darin zu erkennen sein, daß der Thron jetzt höher war als früher, so ungefähr wie der Thron des Salomo, der sechs Stufen hatte (2. Chr. 9, 18). Es war gewiß würdiger, unter solchen Umständen den Akt des Hinaufsteigens dem Auge des profanen Volkes zu entziehen und den König nur erst dann sichtbar werden zu lassen, wenn er bereits auf diesem hohen Throne saß.

Die Westseite des Westhofes

Von der Westmauer des Hofes ist im ganzen nur die Hofkante erhalten, nicht die Dicke der Mauer. Sie ist auf dem Plan in der Stärke der im Norden anstehenden Türleibung gezeichnet, kann aber in ihrem weiteren, südlichen, Verlauf in Wirklichkeit sehr wohl stärker gewesen sein.

Alle westlich davon gelegenen Teile sind bis tief ins Fundament hinab abgetragen, Mauern und Zwischenmauerwerk, bis an die Hofkante heran, so daß diese, mit der Füllmasse des Hofes, zum Teil noch 3 bis 4 m hoch ansteht.

Bei Punkt + 17,94 ist von Andrae 1901 folgendes beobachtet worden: Hier stand eine starke Mauer aus roten Ziegeln in Asphalt verlegt mit Mattenzwischenlage, die nach Westen einen Turmvorsprung von ca. 35 cm

trug. Ein Fundamentabsatz war nicht zu erkennen, aber die Mauer zeigte nach Westen (außen) eine doppelte Schale aus hochkantig gestellten Ziegeln mit Asphaltzwischenlagen. Die Mauer war also gegen die westlich aufgebraute Füllung von Sand und Lehm in ganz ähnlicher Weise, nur doppelt, isoliert wie die westliche Außenwand der westlichen Erweiterung der Südburg. Dort konnte dies insbesondere südlich des Perserbaus beobachtet werden (vgl. Königsburgen I, Taf. 27). Die Mauer war also einst Außenwand der ursprünglichen Palastanlage. Sie ist, im Turme gemessen, 3,95 m, in der Kurtine etwa 3,60 m stark, kommt also der angenommenen Südaußenmauer in Abb. 5 sehr nahe. Innen, östlich, legt sich Ziegelbruchpackwerk an, in Asphalt verlegt, das im Süden mit 3,50 m, im Norden mit 2 m gemessen wurde. Dieses Ziegelbruchpackwerk ist auch für die Auffassung der Mauer als ursprüngliche Außenmauer wichtig.

Später ist hier gleichfalls eine Erweiterung nach Westen vorgenommen worden. Der durch die Ausgrabung 1915 weiter nördlich freigelegte Raum greift über die frühere Außenmauer nach Westen über. Auch die an dieser Stelle beobachtete Verschiebung der Tür muß mit dieser westlichen Erweiterung in Zusammenhang gebracht werden.

Was es mit der Nische in der Türleibung für eine Bewandnis hat (sie ist 17 cm tief und 75 cm breit), muß dahingestellt bleiben, da etwas Ähnliches sonst nie beobachtet worden ist. W.

Die Reste an der Südwestecke sind zu geringfügig, um unzweideutig erklärt werden zu können.

Bauten nördlich am Westhof

Die Nordseite des Westhofes wird durch Baulichkeiten abgeschlossen, die, obwohl sie verhältnismäßig gut und klar erhalten sind, der Deutung nicht unwesentliche Schwierigkeiten bereiten. Es fehlt an vergleichbaren Anlagen.

Die Hofmauer hat drei Türen. Die kleinere, östliche, führt zu einem schmalen Gang, der jedoch nur in seinem südlichen Teile einigermaßen gesichert ist. Die beiden größeren Türen münden in einen langgestreckten, gangartigen Raum, dessen östliches Ende durch ein kleines vor Beginn der Ausgrabung bereits kenntliches Zimmer gebildet wird. Im Westen biegt der Raum, ohne Türabschluß, zu einem schmalen Gangstück nach Norden um, das dort durch eine Tür abgeschlossen wird. Wenn schon diese Anlage merkwürdig erscheinen muß, so ist das noch mehr der Fall mit den nördlich an diesem Raume liegenden Mauern.

Im Osten liegt ein mittelgroßes Zimmer mit seiner Tür der Hoftür gerade gegenüber. Ihm zunächst, westlich, liegt, nach einem kleinen Zwischenraum, ein an allen vier Seiten vollständig glatt begrenztes Mauerstück. Der Zwischenraum zeigt im Süden keine Türleibungen.

Westlich an den Mauerblock stößt ein Raum, zu dem von Süden zwei Türen führen, wobei sich das Fehlen des Leibungsvorsprungs an dem Mauerblock auffällig macht. Der Ansatz der nördlichen Begrenzungsmauer ist im Westen erhalten, und man kann sie ohne besondere Bedenken ergänzen bis in die Nähe des genannten Mauerstücks. Hier aber müßte sie in einem ebensolchen Abstände endigen wie im Süden. Gern würde man die Ergänzung an dem Mauerstück entlang, analog dem östlichen Zimmer, im demselben Abstände weiter nach Süden führen bis zum unmittelbaren Anschluß an das kleine Mauerstück zwischen den beiden Türen. Aber dieses ist ebenfalls an allen vier Seiten klar abgegrenzt erhalten und zeigt keinerlei Anschluß nach Norden. Auch liegt hier das Füllmauerwerk zutage, auf welchem keine Spur einer Mauergründung zu sehen ist. Man müßte also schon annehmen, daß die Mauer erst oberhalb dieses Füllmauerwerks aufgesetzt worden wäre. Dergleichen kommt allerdings vor, z. B. bei den Planänderungen während des Baues des Palastes in der Südburg. Hier in Babil bemerkt man aber von Planänderungen sonst kaum etwas. Trotz alledem bleibt, glaube ich, vorläufig weiter nichts übrig, als daß man diese Mauer in der Tat ergänzt und damit in die Möglichkeit kommt, den länglichen Mauerblock als Spindel einer Treppenanlage auffassen zu können. Mehr klären wird sich diese Frage gewiß, wenn die nördlich liegenden Teile einst ausgegraben werden.

Westlich von dieser Stelle liegt zunächst ein schmaler Gang mit dreimaliger Abteilung durch Türen. Er setzte, im Gegensatz zu anderen Gängen dieser Art, nicht unmittelbar

am Hof an, sondern leitete zunächst von den westlich am Hofe liegenden Baulichkeiten ab. Im Norden steht der Gang nach Osten zu in Verbindung mit einem kleinen Zimmer, das in einer nicht näher auszumachenden Weise zu dem östlichen Bau gehörte.

Nach Westen führen vier Türen zum Nordwestbau. Von diesem erkennt man einen mäßig großen Hof, von welchem eine Tür in die größere, eine zweite in die kleinere und eine dritte in die nördliche Abteilung des Ganges führen. Die nördliche und die westliche Begrenzungsmauer des Hofes sind jedoch nicht erhalten. Das Gelände fällt aber im Westen so plötzlich steil ab, daß wenigstens die ungefähre Lage dieser westlichen Begrenzung ziemlich gesichert erscheint.

Im Süden öffnet sich, in sehr breiter Tür zum Hof hin, ein kleinerer Saal. Er stand nach Osten mit dem obengenannten Gang, nach Westen mit einem kleineren Seitenzimmer in Verbindung, von welchem ein Block des gut gemauerten Füllmauerwerks noch erhalten ist. Gerade an diesem Block erkennt man die Art und Weise des Unterbaues in dieser Randgegend, die sich gegenüber den inneren Teilen des Palastes durch größere Standfestigkeit auszeichnet.

Die Südmauer des Saales ist besonders kräftig und zeigt wiederum eine breite Türöffnung, die etwas kleiner als die gegenüberliegende ist und etwas nach Osten verschoben liegt. Südlich von dieser Öffnung lag demnach offenbar der Hauptsaal, der, wegen der Dicke seiner Längsmauer, als überwölbt angesehen werden darf, und der nördliche Raum wird als Vorsaal aufzufassen sein.

Überblick

In dieser Weise hatte sich im Hügel „Babil“ Nebukadnezar einen Palast geschaffen, der, weniger ausgedehnt als der alte in der Südburg, diesem gegenüber bestimmte und beabsichtigte Vorzüge besaß. Für große Staatsrepräsentation war er in dem Maße wie die Südburg nicht geschaffen. Die Säle und die Höfe haben viel geringere Ausdehnung, die Nebenbaulichkeiten sind lange nicht so zahlreiche wie dort. Aber der Palast lag hoch und frei, auf 20 m hohem Unterbau, im Norden der Stadt, wo die von Norden her wehenden, besonders trockenen, Sommerwinde von Sippar her zuerst ihn treffen in reinem Zuge aus der gewaltigen Ebene, ohne durch den Dunst der Millionenstadt verunreinigt zu sein. Trotz dieser Absonderung genoß er noch volle Sicherheit durch den Umschluß der äußeren Stadtmauer. Die Nähe des Flusses bewahrte ihm dabei dieselben Vorteile, die in dieser Beziehung die beiden älteren Paläste besaßen, nur daß die kühlen Fluten des Stromes von Sippar seine Mauern eher bespülten, als sie in die Stadt überhaupt eintraten.

Deutlich spiegelt sich der Tatbestand, wie er durch unsere Ausgrabung herausgekommen ist, in der bekannten Inschrift Nebukadnezars, die man die „Parallelschrift zur großen Steinplatteninschrift“ nennt, K. B. III 2, S. 30 = VAB IV Nebuk. Nr. 14. Von jeher ist sie als die am besten und sorgfältigsten geschriebene Inschrift Nebukadnezars gerühmt worden. Ebenso klar ist Fassung und Anordnung ihres Inhaltes. Dieser bezieht sich fast allein auf die drei großen Paläste des Königs: die Südburg (Kol. II 1—21), die Hauptburg (II 22—57) und „Babil“ (III 11—29). Daneben werden nur sozusagen anstandsweise erwähnt: natürlich die beiden Hauptheiligtümer nebst ihren Hochttempeln in Babylon und Borsippa (I 32—43) und dann die äußere Stadtmauer (III 1—10).

Die Inschrift steht also, da der Babil-Palast die letzte große Bauunternehmung Nebukadnezars darstellt, am Schlusse aller Inschriften über die königlichen Bauten. Sie ist zweifellos jünger als die große Steinplatteninschrift, die, da sie von allen übrigen Bauten

spricht, zweifellos auch den Babil-Palast besprechen würde, wenn er zur Zeit ihrer Abfassung bereits gebaut oder auch nur beabsichtigt gewesen wäre.

Im Einzelnen besagt die Inschrift (Kol. III 11—29):

<i>ina tihi dūri agurri ana tib iltāni</i>	in dem <i>tihi</i> der Barnsteinmauer gegen Norden	Der <i>tihi</i> ist also der durch die Ausbiegung nach Norden, Abschwenkung nach Westen und Rückbiegung nach Süden gebildete „Haken“ der äußeren Stadtmauer (des Osthakens)
<i>ekalla ana niširti Bābī- lī epēšu libba ublamma ekalla tamšil ekal Bābīlī</i>	einen Palast zum Schutz von Babylon zu bauen trieb mich das Herz. einen Palast nach Art des Babilpalastes	Der Palast bildet zusammen mit dem Osthaken ein Kastell, das den Eintritt des Flusses in die Stadt deckte Zu dem Begriff <i>tamšil</i> führt Delitzsch s. v. folgende Parallelen an: <i>bīt hilani ta-an</i> (var. <i>tam</i>)- <i>ši-il ekalli</i> ^{māt} <i>Hāt-ti</i> (nach Art eines Hettiterpalastes) Sarg. Cyl. 64; <i>bīt hitlanni tamšil ekalli</i> ^{māt} <i>Ha-at-ti</i> ; Tig. jun. 68; <i>ekal pīli erni tamšil ekalli</i> ^{māt} <i>Ha-at-ti</i> ; Sanh. Konst. 64 u. a.
<i>ina kupri u agurri kir- bašu ušēpiš</i>	mit Asphalt und Barnsteinen in seinem Innern erbaute ich,	nämlich im Innern des <i>tihi</i>
<i>šuššu ammat appa danna ana Sippar akšurma</i>	einen <i>appadanna</i> von 60 Ellen gegen Sippar hin erbaute ich,	<i>appa danna</i> nach Winkler: mächtige Front; nach Delitzsch: mächtiger Damm
<i>nabalam abšimma išidsa ina irat kigallam</i>	einen <i>nabalu</i> machte ich, sein Fundament an der Brust der Unterwelt	<i>nabalu</i> nach Delitzsch: festes Land. Gemeint ist ersichtlich die aufgeschüttete Terrasse, auf der der eigentliche Palast steht. Es ist dasselbe wie die Werft, auf der die Bauernhöfe in den friesischen Marschen stehen; eine künstliche Aufschüttung, durch die die Gebäude für den Fall einer Überschwemmung vor dem Wasser geschützt werden sollen
<i>mihrat mē ina kupri u agurri ušar- šidma</i>	gegenüber dem Wasser mit Asphalt und Barnsteinen gründete ich fest,	
<i>rēšišu ullamma itti ekalli uraddima</i>	seinen Gipfel erhöhte ich und verband ihn mit dem Palaste,	seinen, nämlich des <i>nabalu</i> ; verband ihn, das heißt doch wohl: ich führte die Werft so hoch in die Höhe, bis der Palast daraufstehen konnte
<i>ina kupri u agurri uzaqqirša hūršāniš</i>	mit Asphalt und Barnsteinen führte ich ihn hochauf gebirgsleich	in keiner Inschrift Nebukadnezars kommt ein besonderer Ausdruck für Kalkmörtel vor, der doch sowohl hier in Babil als auch in der Hauptburg und in der Südburg verwendet worden ist.
<i>erinni dannūtīm ana zulūliša ušatriš</i>		mächtige Zedern ließ ich zu seiner Bedachung lang hinlegen
<i>dalāti erinni taḥlupti siparri askuppi u nukušē pitiq erī ema bābāniša ertetti bitā šuatim Nabiumkudurriušur libluṭ lulabbir zānin Esagila ana šumišu ambi</i>		zederne, kupferbezogene Türflügel bronzene Schwellen und Angeln richtete ich in seinen Toren auf Jenes Haus: „Nebukadnezar lebe! Lang lebe der Pfleger von Esagila!“ mit Namen benannte ich.

Übersetzung nach Delitzsch.

Die spätere (parthische) Festung

Außer den bis hierher geschilderten gewaltigen Bauwerken, die nach Planung und Ausführung im allgemeinen einheitlich und zweifellos auf Nebukadnezars — und vielleicht seiner unmittelbaren Nachfolger — Tätigkeit zurückzuführen sind, hat unsere Ausgrabung im Hügel Babil einige geringe Reste von Bauten festgestellt, die späterer Zeit angehören.

Die Lehmziegel-Mauern

Tafel 33

Am nördlichen Hügelrande haben sich die Reste einer Lehmziegelmauer von beträchtlicher Dicke erhalten. Ein Block davon ragt noch jetzt bis zu einer Höhe von + 23,91 m auf, etwa 6 m über das Gelände der Hügeloberfläche. Die Ziegel haben die Größe von 35 : 35 : 12 cm, enthalten wenig Beimengungen aus Stroh und liegen in dicken Lagerfugen aus Ton von 5 cm Höhe. Jede Lagerfuge hat eine Einlage aus Schilfrohr, das sich merkwürdigerweise bis auf den heutigen Tag, wie es scheint, vollkommen unverändert erhalten hat; es ragt überall aus dem ringsum abgebrochenen Mauerblock hervor. Die Nordseite der 10,50 m starken Mauer ist erst durch die Ausgrabung freigelegt und zeigt eine stark geböschte Front. Es ist indessen fraglich, ob das nicht etwa als eine durch Verwitterung veranlaßte Veränderung der ursprünglich senkrechten Wand zu bewerten ist. Stark geböschte Lehmziegelwände sind allerdings praktisch entschieden ungünstig für die Erhaltung, aber sie sind im Altertum gemacht worden, wie ein Stück der südlichen, inneren Stadtmauer beweist, das von uns mit Sorgfalt ausgegraben worden ist¹.

Die Mauer verläuft, soweit die verwitterten Kanten eine gute Messung zulassen, genau von West nach Ost und steht auf Ruinenschutt auf. Bisher hat es nach der allerdings noch nicht vollkommen genügenden Erforschung des Geländes unterhalb der Mauer den Anschein, daß sie jedenfalls erst nach Verfall des Palastes, also etwa in parthischer oder möglicherweise in sassanidischer Zeit errichtet wurde. Die Datierung solcher Mauern nach der Technik allein ist wegen Mangels ausreichender Vergleichsstücke kaum mit Sicherheit ausführbar.

In den unteren, nach Norden vorspringenden Teilen bemerkt man kein Schilfrohr. Das macht den Eindruck, als wenn sie einem älteren Zeitraum angehören und der hoch aufragende Block einer Erneuerung dieser älteren Mauer.

Eine zweite Lehmziegelmauer zieht sich auf dem äußeren Grate der westlichen Hügelseite ungefähr von Nord nach Süd. Die westliche Stirnseite zeigte sich nach der Ausgrabung in der Fläche gut erhalten. In der vorhandenen Strecke liegen fünf vorn halbkreisförmige

¹) Vgl. Wetzel, Die Stadtmauern von Babylon (WVDOG Nr. 48), S. 28, wo diese Böschung als Fundament erklärt wird, das im Erdreich stecken bleiben sollte (W.).

Türme, die so weit vor die Mauer vortreten, wie sie breit sind. Am südlichen Ende steht ein Turm von größerem Maß, vielleicht der Eckturm, der aber zur Hälfte abgebrochen und seinem Radius nach nicht gut zu bestimmen ist. Den hoch aufragenden Mauerblock dieses Turmes, der schon vor der Ausgrabung in eigenartiger Weise sichtbar war, nennen die Araber „Toble“, d. h. Trommel. In der Anordnung der Türme ist eine besondere Regel nicht zu erkennen, es sei denn, daß man die beiden am engsten gestellten Türme als die Mitte der Anlage auffassen und von dieser Mittelachse aus die übrigen Entfernungen sich symmetrisch abgeteilt denken möchte. Die Mauer, deren Unterkante bei ungefähr + 8 m liegt, steht an mehreren Stellen noch bis 3 oder 4 m hoch an (Taf. 33a).

Die Mauer hat, wie die meisten Lehmziegelmauern, kein besonders abgesetztes Fundament. Nur der Turm unter der Höhe 10,84 steht auf einem viereckigen Untersatz unsymmetrisch auf, und zwar so unregelmäßig, daß das Fundament gewiß nicht für ihn, sondern ursprünglich für einen andersgearteten, viereckigen Turm bestimmt gewesen zu sein scheint.

Die innere, westliche, Kante der Mauer ist nirgends erhalten. Nach ihrer Lage, dem Verhalten des Geländes und dessen Höhen glaube ich folgende Annahme, die allerdings durch eine Ausgrabung bisher noch nicht bestätigt werden konnte, machen zu dürfen. Zur Zeit der Erbauung der Mauer war die alte Kaimauer, in deren unmittelbarer Nähe sie ja verläuft, bereits verfallen und etwa bis zu + 8 m verschüttet. Die Lehmziegelmauer sitzt auf der Westkante der Kaimauer in der Weise auf, daß sie sowohl nach Westen als nach Osten über die Kante der älteren Mauer hinüberreicht. Als dann, in neuerer Zeit, die Kaimauer gründlich ausgeraubt wurde, verloren damit die östlichen Teile der Lehmziegelmauer, soweit sie auf der alten Kaimauer gegründet war, ihr Fundament und stürzten ab, während der westliche Teil der Mauer auf dem alten Schutt sich bis heute halten konnte. Dann würde die Kaimauer nicht genau von Nord nach Süd, sondern etwas schräg verlaufen sein wie die Lehmziegelmauer. Um diese Annahme zu prüfen, müßte der Querschnitt, den wir durch die Mauer beim nördlichen Turm begonnen haben, und den zu vollenden mir leider nicht die Möglichkeit belassen wurde, erst zu Ende gebracht werden.

Die Ziegel haben, soweit sie einigermaßen meßbar waren, das Quadrat von 34 bis 36 cm bei 11 bis 13 cm Dicke. Die Lagerfugen, 2 bis 3 cm stark, enthalten kein Schilf wie die an dem Mauerstück oben im Norden. Man möchte daher annehmen, daß die auf der Kaimauer aufsitzende Mauer älter sei als die oberen Teile des nördlichen Mauerschenkels. Daß sie aber weder in babylonische noch in griechische Zeit fällt, geht aus ihrer Lage hervor, welche sich an die Richtung der alten Kaimauer nicht genau hält.

Reste einer Ziegelmauer von derselben Art wie die eben betrachtete finden sich an der Südseite des Hügels bei den Höhen 11,67 und 18,37, vgl. S. 48 und Abb. 6. Auch im Osten sind Reste einer ähnlichen Lehmziegelmauer beobachtet worden, s. S. 49 und Abb. 7. Auch an diesen beiden Stellen aber mußte die Ausgrabung zu meinem Bedauern abgebrochen werden.

Es kann wohl kaum zweifelhaft sein, daß wir es bei all diesen Resten mit einem Zingel zu tun haben, der einmal in nachbabylonischer Zeit, etwa in der Zeit um Christi Geburt, den Ruinenhügel des Sommerpalastes Nebukadnezars auf allen vier Seiten umgab, und ihn noch einmal zu einer Festung machte. Über die Gestalt dieser Festung im einzelnen zur Klarheit zu kommen, muß man sich allerdings versagen.

In dem Artikel „Babylon“ in Pauly-Wissowas Real-Enzyklopädie (VIII) sagt Baumstark, nachdem er der starken Zerstörung Babylons durch Euemerios (126/25) Erwähnung getan hat: „Als ein stark befestigter Platz, der erst nach langer Belagerung von dem letzteren genommen werden kann, erscheint Babylon wieder 52 v. Chr. in dem Bürgerkriege zwischen Mithridates III. und Orodes (Justinus XLII, 4, 2). Hauptstadt einer parthischen Satrapie

muß es nach Josephus, Ant. Jud. VIII 318 noch unter Artabanos III. (12—42 n. Chr.) gewesen sein.“

Wenn auch nicht in Abrede gestellt zu werden braucht, daß in der übrigen Stadt um jene Zeit noch gelebt und gewohnt wurde¹, so war der fortifikatorische Stützpunkt der Stadt Babylon damals zweifellos die Lehmziegelfestung auf dem Hügel „Babil“.

Das parthische Kammergrab

Tafel 34

In dem kleinen Durchgangsraum von der östlichen Eingangshalle zum Osthofe (s. S. 50) hat sich eine Grabanlage erhalten. Zu der Grabanlage ist das damals bereits bis tief unterhalb des Fußbodens ausgeraubte Stück der Hofmauer benutzt, das von der Türleibung ausging. Dieser zur Zeit der Anlage also nur mit Schutt gefüllte hohle Raum der früheren Mauer bildete den mittleren, freien Raum des Grabes. Von ihm aus sind die einzelnen Gräber östlich, südlich und wahrscheinlich auch westlich in das Füllmauerwerk hineingehauen wie in einen Fels. Im Norden waren neue Aufmauerungen geringeren Umfangs nötig, um auch hier die beiden Einzelgräber herzustellen.

Ob der Mittelraum, wie das wahrscheinlich ist, mit einem Gewölbe überdeckt war, läßt sich der Ruine nicht mehr mit Sicherheit ansehen.

Der Zugang zum Kammergrab liegt im Süden, wo ein Treppeneingang hinunterführt, dessen Stufen, wie die Gräber selbst, in das Füllmauerwerk eingehauen sind. Neben der Treppe liegt im Süden noch eine Grabkammer. Im Osten liegen drei, im Norden zwei und im Westen, wo die Ausgrabungen noch nicht hingelangten, wahrscheinlich wieder drei Gräber. Es war also wohl eine in Richtung von Nord nach Süd längliche, gegengleiche Anlage.

Alle freien Wände des Mittelraumes und die im Innern der Grabkammern waren mit weißem, reinem Gipsmörtel sorgfältig verputzt. Aber in den Flächen sind sie nicht sehr eben und in den Ecken nicht sehr rechtwinklig. All dies zeigt die Art und Weise einer späteren Kunst. Der Fußboden bestand aus einfachem Estrich.

Die Gräber sind durch ungefähr 50 cm dicke Wände voneinander getrennt. Je eine dünne Wand von etwa 15 cm Dicke schließt die Gräber gegen den Mittelraum ab. Diese abschließenden Wände haben ungefähr 55 cm über dem Fußboden in vertieftem Rahmen eine fensterartige Öffnung, die im ganzen quadratisch ist. Sie war oben im Bogen geschlossen. Dieser Bogen scheint nach dem erhaltenen und mit kleinerem Radius gezogenen Ansatzstück zu urteilen ein flacher Stichbogen mit ausgerundeten Kämpfern gewesen zu sein. Reste von Mörtel in den Rahmenvertiefungen lassen darauf schließen, daß die Fensteröffnung, durch die wohl die Leiche eingelegt wurde, nach der Bestattung wieder verschlossen gewesen war. Der Bogen über dem Fenster ist durch liegende Ziegelstücke mehr zusammengeklebt als gemauert.

Für die Herstellung der ganzen Anlage des Kammergrabes war also im ganzen weiter nichts nötig, als daß diese drei Gräber zu beiden Längsseiten und das südliche mit der Treppe daneben in die Füllmasse eingehauen und daß der Zwischensteg und die Rückwand der beiden nördlichen aufgemauert wurden.

Die Anlage kann nach dem Gesagten natürlich erst entstanden sein, als schon die Palastmauern bis unterhalb des Fußbodens ausgeraubt und verschwunden waren, also jedenfalls in nachgriechischer Zeit. Andererseits muß der Platz doch noch eine nicht unbedeutende

¹) Dazu vergleiche man Wetzel, Die Stadtmauern von Babylon (WVDOG Nr. 48), S. 62 unten, wo ausgesprochen ist, daß die Lehmmauer westlich der Nabonidmauer auf spätere, parthische Befestigung des Flusses hinweisen könnte (W.).

Bedeutung gehabt haben, denn das Grab trägt einen nicht ärmlichen Charakter. Aus dem Schutt des bereits vor unserer Zeit ausgeraubten Kammergrabes konnte noch geborgen werden:

1. eine runde rötliche Achat-Perle, Bab. 66307;
2. eine weibliche Gesichtsmaske aus gebranntem Ton, Bab. 66308;
3. ein Bruchstück einer nackten weiblichen Figur aus gebranntem Ton, Bab. 66311;
4. ein langhalsiges Glasfläschchen, Perlen, dabei ein Siegelstein, Bab. 66364.

Auch die Berechnung auf mindestens neun Bestattungen an derselben Stelle läßt darauf schließen, daß die damaligen Einwohner von „Babil“ auf eine gesicherte Zukunft rechneten. Wir haben noch ein anderes Grab, das mit gutem Goldschmuck ausgestattet war, auf der Ruine Babil gefunden.

Schlußwort

Von F. Wetzel

Das Ergebnis der im März 1899 von der General-Verwaltung der Preußischen Museen in Übereinstimmung mit der Deutschen Orient-Gesellschaft begonnenen Ausgrabung der Königsburgen von Babylon liegt nunmehr in zwei stattlichen Bänden veröffentlicht vor.

Es hat der ganzen zähen Forschernatur Robert Koldeweys und des entsagungsvollen Vertrauens und Gewährenlassens der heimischen Auftraggeber bedurft, damit das Werk allen Hemmnissen zum Trotz fast bis zum Ende geführt werden konnte. Denn ganz fertig geworden ist die Ausgrabung nicht; die Kriegsereignisse erzwangen die vorzeitige Einstellung der Arbeiten, und so sind leider an manchen Stellen die letzten abschließenden Untersuchungen unterblieben.

R. Koldewey selbst hat ja an vielen Stellen der Veröffentlichung darauf hingewiesen, wo noch einmal der Spaten angesetzt werden muß. Es ist eine noch einzulösende Ehrenschuld der Wissenschaft, diese Abschlußarbeiten auszuführen. Erst dann wird das große Werk, das man in frohem Wagemut in Angriff genommen hat, das siebzehn Jahre hindurch sommers und winters fast nie ruhte, und das ja immer mit dem Namen der Deutschen Orient-Gesellschaft und Robert Koldeweys verbunden bleiben wird, zum endgültigen Abschluß gekommen sein.

Sachverzeichnis

für Königsburgen I und II

von F. Wetzel

Abkürzungen: Br = Bruchstück; BZ = Bruchziegel; GB = Gewölbebau; IT = Ischtar-Tor; LZ = Lehmziegel; St = Stempel; O-, M-, H-, W-, A-Hof = Ost-, Mittel-, Haupt-, West-, Anbau-Hof; O 35, SW 49 usf. = Ostzimmer im Haus 35; Südwestzimmer im Haus 49 usf.

Abdeckung

der Abflußkanäle siehe diese;
 der Gewölbe mit Kalksteinquadern I 57;
 der Räume siehe Decke.
 Abfallrohr (Dachentwässerung) I 14, 15, 24, 53, 96 (in Hausmauer).
 Abflußkanäle I 1, 7, 11, 15, 16, 18 (aus dicken Asphaltsschichten), 19, 22, 24, 36, 37, 70, 75, 79, 81, 94, 97, 99, 102, 103, 111, 113;
 Höhen der ~ I 7 (4 Schichten), 24 (8 Schichten), 24 (18 Schichten), 70 (30 : 30 cm), 81 (1,5 m hoch, 60 cm breit, 1 m starke Wandung);
 Abdeckung der ~ I 16 (dachförmig zusammengestellte Steine), 19 (Halbmondziegel), 44 (Kragsteine), 70 (Platten 40 : 40 cm); II 32.
 Abort I 37, 53.
 Abtreppung des Mauerwerks II 7.
 Adadnirari II: II 24.
 Ägina, Tempel von ~ II 47.
 agul (Kamelkraut) II 43.
 Aiburschabu, Teilder Prozessionsstraße I 29; II 36.
 Akropolis der Griechen I 1, 39.
 Alabaster I 65.
 Alexander der Große I 39; II 44, 47.
 Alkoven, Zimmer mit Wandnische I 99, 103, 104, 119.
 Altar siehe Postament.
 Alter Palast = Palast Nabupolassars I 1 (W- und O-Grenze), 95 (die fünf Erneuerungsphasen).
 Amran ibn Ali I 42 (nicht hängende Gärten), 44.
 Amtsraum I 46, 65, 71, 75, 79, 80, 103.
 Anbau fuge siehe Fuge.
 Andrae, W. II 20, 24; II 48, 49.
 Angelstein I 21, 36, 78.
 Ziegelbett für ~ I 96, 97, 99, 113, Taf. 2 (Saal Haus 42).
 Ankerbalken
 in der Mauer, längs der Front nur N-Seite des Alten Palastes, sonst nur bei erhöhendem Weiterbau I 101, 105 (Balkenrost der Zackenmauer), 112;
 quer zur Mauer I 13, 14, 81 (Gurtbogenpfeiler), 104, 105;
 längs der Mauer I 13, 14, 97, 100, 105;
 schräg zur Mauer I 97, 105;
 in den Türen siehe Tür;
 zur Stützung vorkragender Ziegelschichten II 32.

Anrichte I 92.

Anschlagstein für geschlossene Türen I 68.
 Anschlußfuge siehe Fuge.
 Antiochus II 24 (Tontafeln).
 Apadana II 51.
 Arachtu I 1, 31, 95, 101, 105, 116.
 Aramäisch:
 Beischriften auf Tontafeln II 24;
 Beistempel auf Ziegeln siehe W. e. B., S. 79.
 Artabanos III: II 61.
 Artaxerxes II: I 2, 121, 122, 123; II 24, 51.
 Asphalt:
 Abdichten von Kanälen I 7;
 Abdichten von Pflaster I 10 u. 11;
 an Balkenköpfen II 30;
 Grad der Erhitzung II 3/4;
 Hantierung mit ~ I 7;
 Überlaufen an Wand I 6, 9;
 Ziegelüberzug I 6, 83, 100, 115.
 Asphaltquellen siehe Hit.
 Athen, Kimonische Propyläen I 120.
 Aufgang
 zur Mauerkrone I 10;
 zum Dach I 71;
 zur Prozessionsstraße II 27 (geplant, unausgeführt), I 39, 50;
 auf Babil II 49/50.
 Aufschüttung aus Sand und Lehm für Perserkiosk I 120.
 Ausfallanlage, westl. Vorwerk II 34.
 Ausflickungen I 96.
 Ausgleichsfuge siehe Fuge.
 Ausmauerung des Zwischenraums von Palast und Zingel I 20.
 Austrocknen der Mauer II 5, 12.
 Babil I 28 (Sommerpalast), 42 (nicht hängende Gärten), 46 (Luftschächte im Palast); II 41ff.
 Backofen I 18.
 Backstein siehe Ziegel.
 Bad siehe Brunnenzimmer.
 bad-gir (Luftschächte) I 46; II 51.
 Balken als Türschluß I 4.
 Balkenlage II 30, 32.
 Balkenlöcher
 in Durchlässen I 22, 24;
 in Pforten II 30, 32.
 Barnstein siehe Ziegel.
 Bastei
 der Grabenmauer am IT II 25;
 der Nordmauer II 29;
 der Kalksteinmauer II 31.

Baugrube I 4; siehe auch Fundamentgraben.
 Bauhöfen siehe Behelfsbauten.
 Baumstark, A. I 39; II 60.
 Bauperioden
 des Zingels I 2, 3, 8, 22;
 fünf des Alten Palastes I 95;
 der Südburg I 1f.;
 vier der Hauptburg II 2, 3 (Fertigstellung in 15 Tagen);
 vier des westl. Vorwerks II 29.
 Bauurkunden
 für Südburg siehe Bauzylinder;
 Nebukadnezar; Ziegelstempel;
 für Kalksteinmauer II 31/32;
 für Prozessionsstraßen-Pflaster II 38;
 für Pflaster in Babil II 46;
 für Perserkiosk I 121 (auf Kalkstein) 123 (auf Kunststein);
 für Ischtar-Tor II 40;
 für Babil, Parallelinchrift II 57 u. 58.
 Bauzeit, 15tägige der Hauptburg II 3.
 Bauwich II 47 (zwischen Babil und Festungsmauer).
 Bauzylinder:
 Aufbewahrung von ~ II 24;
 Cambridge-Zyl. I 32, 95, 115;
 Grotfeld-Zyl. I 29, 31, 115;
 Spezialzylinder für Südburg I 32;
 Suche nach ~ I 4, 44.
 Behelfsbauten I 7 (Bauhütten oder ähnliches), 37, 81.
 Belichtung:
 Allgemein I 34/35, 92;
 Fenster I 60;
 Lichtschlitze I 37;
 Seitenlicht I 82, 117.
 Bender Abbas II 51.
 Berossos I 38; II 3.
 Bestattung I 2, 48, 49, 75, 77, 104ff., 121, Taf. 14 (in Haus 28, Straße SW 31); II 30, 36, 61/62.
 Binnensaal I 107, 116; II 13.
 Birnun, Dorf bei Babylon II 43.
 Bisutun II 23/24.
 bit niqi (Spendehaus) I 63f.
 Bleiplatten I 63.
 Bogentor I 1, 3ff.; II 36;
 Allgemeines I 45;
 Konstruktion 5, 5/6, 12, 22 bis 24, 34, 45, 48, 50, 53, 57.
 Bogen in Mauern, nur Tore, Türen, also Mauerbogen und unterirdische Kanalgewölbe;
 Allgemeines I 45;

Konstruktion I 5, 5/6, 6, 12, 22/24, 34, 45, 48, 50, 53, 57; eine Schale, eine Flachschicht I 22, 23, 24; zwei Schalen, zwei Flachschichten I 12; drei Schalen, drei Flachschichten I 5.
 Bogenzimmer, Zimmer mit Gurtbogen I 99.
 Borsippa II 44, 46.
 Böschung der Mauersiehe Mauer.
 Bronze I 109 (Beschlag an Türgehenden), 125 (Türflügel aus Erz).
 Bruchziegel
 Mauern aus BZ I 12, 18, 20, 99, 115;
 Packung aus BZ I 120; II 2, 8 (in Blöcken gemauert);
 Zusetzung von Fundamenträumen mit BZ siehe Fundamenträume;
 Zusetzung des Türlichts im Fundament mit BZ s. Tür;
 Ausbesserung mit BZ I 97.
 Brücke I 40; II 49.
 Brunnen
 Allgemeines I 40, 54; II 2, 30; rund I 70, 72, 73, 92/93, 104; viereckig I 13, 69, 92, 108, 114, 115, 116, 118; II 30;
 aus Tonringen I 4, 65, 73;
 zum Teil angebaut I 19; II 30;
 im Gewölbebau I 40, 54ff.;
 im BZ-Mauerwerk ausgespart I 104;
 in Wandnische I 108, 116; II 13.
 Brunnenzimmer, Küche, Waschraum, Bad I 37, 72, 73, 92, 108, 114, 115, 118.
 Cambridge-Zylinder I 32.
 Curtius Rufus I 39/40, 60–63.
Dach siehe Decke.
 Daniel I 98.
 Darius I 121; II 51.
 Darius Hystaspis II 23.
 Dattelpalme siehe Palme.
 Decke I 30 (Holz f. ~, Zedern, Palme, Pappel), 34 (Frage der Abdeckung), 99 (zwei Gurtbogen).
 Delitzsch I 29, 32, 94; II 51, 58.
 Diodor I 4, 38, 40, 41, 54f., 57, 124; II 47/48.
 Doppelgemach I 72.
 Doppelhaus I 69 (Haus 13 + 14).
 Doppelraum I 115.
 Doppelturmfront I 22, 96 (nur an den drei östl. Toren), 9, 67, 71; II 49.
 Doppelverschluß der Tore und Pforten siehe Tür, Türverschluß.
 dschird, modernes Wasserhebewerk II 43.
 Durchlaß siehe Zingel, Durchlaß; II 39 (gewölbter unter dem Damm nördlich der Prozessionsstraße).

Eckzimmer I 80 (ausgeekkt), 48, 53 (unter vierfachem Türverschluß).
 Einsteiglöcher für Brunnen I 54.
 El-Hibba I 26.
 Elle II 17.
 Email siehe Wandschmuck.
 Entwässerung
 des Zingels siehe Abfallrohre;
 der Häuser siehe Abflußkanäle;
 siehe auch Senkschacht.
 Erdbeben II 4, Anm.
 Erdleeren, Erdkanten von ausgebauten Mauern I 28, 37, 65, 73, 81; II 40.
 Erfrischungsraum I 69.
 Erzbildwerke II 47.
 Esther I 28, 96.
 Estrich
 Gipsestrich I 67, 71;
 Griechischer I 34, 120/121; II 46 u. 47.
 Etemenanki I 20; II 17.
 Euemeros II 60.
 Euphrat I 18, 20 (Grabenmauer Imgur-Ellil = Altes Euphratufer), 40, 61 (Brücke); II 2, 36.
Falkenstein, A. II 24.
 Fara I 26, 34, 45.
 Fenster siehe Belichtung.
 Festhaus (bit niki) I 63.
 Festungsmauer
 der Südburg siehe Zingel;
 der Hauptburg II 25ff.;
 17 m dicke Mauer II 5, 10, 15, 25ff., 37;
 die Nordmauer II 29ff.;
 Mauer mit Kalksteinverbrämung II 30;
 Babil, die parthische ~ II 59f.
 Feuchtigkeit, Schutz gegen ~ II 4.
 Flaschenfabrik I 65.
 Fliese I 122 (mit farbigen Glasuren im Perserbau, aus Kunststein).
 Fluchtberichtigung I 23, 101.
 Flügeleingänge, kurze Gangstücke von Gasse oder Straße zum Hof, nur an Außenseite Türverschluß I 69, 70.
 Frauenwohnung I 28 (sechs Häuser 40–45), 107 (Abschließung der ~).
 Freitreppe siehe Stufen.
 Friedhof siehe Bestattung.
 Fuge
 durchgehend I 14, 18, 25, 72, 82; II 27;
 Anbaufuge zwischen Altem Palast und Anbau I 105, 106, 108, 113, 118;
 Gleitfuge bei verschiedener Belastung I 10 (ungleichmäßige Belastung bei verschiedener Höhe), 40, 56, 71;
 Fuge zwischen älterem und jüngerem Mauerwerk glatt I 72;

abgetreppert I 10, 112 (Zumauerung der südl. Burggasse), 115, 119;
 mit gleitender Nut I 3, 4, 8, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 20; II 28, 33, 34, 37, 38;
 mitaufsitzend. Nut I 19, 119;
 Lagerfuge I 6 (6–10 mm), 9 (2 cm), 16 (besonders dünn), 46 (1 cm); II 4 (fast Null, 1–2 cm und mehr, 4–5 mm), 9 (4 mm, 9 mm), 46 (fast Ziegeldicke, Unterpflaster Babil);
 Lagerfuge als Ausgleichsschicht I 6 (nach 6, selten 7 oder 5, einmal nach 9 Schichten dickere Lage als Ausgleich), 72 (Ziegelgrus und Asphalt), 108 (Grenze zwischen altem Bau u. Erhöhungsbau), 23; II 12 (Ziegelgrus und Kalk);
 Stoßfuge
 regelmäßig übereinander II 26;
 unregelmäßig übereinander I 6, 9, 65, 98 (sehr breit);
 Flickstücke in der Stoßfuge I 9; II 12;
 Maße II 4 (fast Null), 9 (0,2 mm, 2,8 mm, 1 cm), 12 (fast Null), 17, 32 (spitzwinklig bei den Quadern der Kalksteinmauer);
 Fuge in Mauerbogen I 47 (in Lehm), 6 (Lehm auf Asphalt).
 Fugendichtung des Fußbodens siehe Pflaster.
 Fundament
 Zingel I 3f. (glatt), 4;
 Südburg, westlicher Teil I 33;
 alter Palast I 95, 102;
 Anbau I 20, 23, 95, 115;
 Gewölbebau I 44 (ohne Absätze);
 Vorfundament am alten Palast I 17, 105;
 Hauptburg I 95 (durchgehende Platte); II 2, 5f., 8;
 Babil II 41, 44, 45;
 in Borsippa II 46 (Cella).
 Fundamentabsätze I 3, 51, 15, 20 (vier Absätze), 22 (zwei halbsteinerne, sechs Schichten voneinander), 33 (mehrere), 33, 95 (kräftig vortretend), 44 (keine, Mauer des GB), 82/83, 101 (mehrere je ein Stein: unter den Querbalken ein halber Stein, drei Schichten tiefer ein halber Stein, nur an Breitseiten, nicht Schmalseite), 109, 111, 115, 117; II 35.
 $\frac{1}{2}$ Stein I 82/83, 108; II 16, 25;
 1 Stein I 21, 83, 101, 115;
 $1\frac{1}{2}$ Stein I 111;
 $2 \times \frac{1}{2}$ Stein I 14, 22 (sechs Schichten dazwischen), 115;
 Einfacher Absatz I 21;
 Vierfacher Absatz I 20;
 Mehrfache Absätze I 33;
 Fundamentgräben I 4, 120.
 Fundamentierung, Unterschied zwischen westlichem Kulturkreis und Babylon II 46.

Fundamenträume

mit BZ ausgesetzt I 33, 47, 92/93, 99, 103, III, II5, II7; II 2 (Kalkmörtel), 5, 8, 10, 12 (in Blöcken gemauert), 41;
mit LZ ausgesetzt I 33, 100, 104, III, II3;
mit Füllmasse aus Erde ausgefüllt I 47, 96, 97, 103, 106, 107, 108;
Geröll und Erde II 41, 45;
Ziegelbruchschotter II 45.
Fußboden I 10, 34, 124 (Platten 40 × 40 cm aus email. Kunststeinen); II 24 (Basaltplatte Adadniraris II), 36 (Fußbodenhöhe im östl. Vorwerk – 2,30 m), 46 (10–12 Schichten guten Mauerwerks mit dicken Lagerfugen als Fundament des Pflasters); siehe auch Pflaster; Estrich; Tonplatten für Fußboden.

Gang. NB. Gang und Gasse sind nicht genau zu trennen, vgl. daher auch Gasse und Straße;

i. Gänge in der Südburg

nördlich vom Osthof:

- a) gemeinsam für 6 und 7 I 37 (zugleich Türgelaß für 6), 38 (als Türgelaß für 7);
- b) Umgang um GB I 48 (S-Seite, drei Bogen, vier Abteilungen), 50 (O-Seite, Gurtbogen mit trapezförmigem Grundriß), 52 (zwei Bogen, einer drei, der andere vier Steine stark, drei Abteilungen), 52 (N-Seite, zwei Bogen, drei Abteilungen), 53 (W-Seite, zwei Bogen, drei Abteilungen), 53 (W-Seite, zwei Bogen, drei Abteilgn.);
- c) Mittelgang im GB I 55 (1,92 m breit);
- d) Gang zum I-T I 13 (1,40 m breit);

südlich vom Osthof:

- a) von SO-Ecke nach Süden zwischen 9 und 10 nach 11 und 12 I 65/66 (Zugang für 11 und 12, nach O-Hof, mit Tür);
- b) von SW-Ecke nach Süden, breit, hakenförmig I 67 (erste Strecke drei, zweite Strecke zwei Bogen);
- c) zwischen 8 und 12a nach 12 I 66 (vieltürig, Erklärung?);
- d) hakenförmig, schmal, um Haus 22 herum I 67 (wohl gewölbtes Magazin);

nördlich vom Mittelhof:

- a) Quergang zwischen 15/16 und 17/18 I 69/70 (beiderseitig durch Türen abgeschlossen) 74;
 - b) Parallelgang zur Gasse am GB, östl. 17/18 I 69f. (Zugang zu 18);
- südlich vom Mittelhof:
- a) von westl. Straße nach Haus 22 I 72/73 (sechs Gurtbogen, sieben Abteilungen);

nördlich vom Haupthof:

- a) östlich von 28/29, parallel zur Gasse I 79;
 - b) zu Haus 30 I 80 (verschließbar, ein Gurtbogen, zwei Abteilungen);
- südlich vom Haupthof:
- a) von SW-Ecke nach Süden, westl. des Thronsaales I 93/94 (beiderseitig Türabschluß, drei Bogen, vier Abteilungen);

nördlich vom Westhof:

- a) Zwischenkorridor I 103 (trennt 39 und 48 von den Amsträumen), 104, 107, 118 (Endraum des geknickten Zwischenkorridors);
 - b) von NW-Ecke aus nach Norden zur Pforte I 103, 104 (viele Bogen und vereckt), 107 (sieben Abteilungen, es müssen Schösser vorhanden gewesen sein), 107 (Gang unter Aufsicht von 49);
 - c) Gang zwischen Haupthof und Westhof I 110/III (im Neubau zum Saalnebenraum gezogen);
 - d) östlicher Nordsüdgang I 110 (im Süden quadratischer Vorplatz, Anschluß an großen Quergang);
- südlich vom Westhof und Anbauhof:
- a) Quergang südlich der Wohnung des Königs I 28, 107 (schmal), 109 (Verbindung vom königlichen Wohngemach zum Haus der Königin und zu den sechs Häusern 40 bis 45), 114, 116 (Eckzimmer 50), III (durch Gurtbogen so abgeteilt, daß in jeder Abteilung Hauseingang liegt).

2. Gänge in der Hauptburg

- a) WO-Gang, südlich des H-Torraumes II 7 (2,72 m breit);
- b) zwei NS-Gänge II 7 (je 2,35 m breit, drei Abteilungen);
- c) von NW-Ecke des Osthofes nach Norden II 8;
- d) vom Beiraum des Binnensaales des W-Hofes nach Süden II 13 (auch Allgemeines zu Gang).

3. Gänge in Babil II 47, 53, 57.

Gartenanlagen

- westlich der Südburg I 2, 19, 28, 114;
über dem Mittelbau des GB I 47, 60.

Gasse siehe auch Straße und Gang

- a) drei ~ von O-Hof nach N I 36 (östl. für 1a), 37 (mittlere für 3), 37 (westl. zwischen 4/5/6 und 7);
- b) zwei ~ an West- und Südseite des GB I 43 (etwa 2 m breit), 69 (17 und 18 hat Ausgang nach);
- c) von NW-Ecke des M-Hofes nach N I 15 (Pforte im Zingel), 68, 69, 74 (Tor zum M-Hof);
- d) von NO-Ecke des H-Hofes nach Norden I 15 (Pforte im Zingel), 74;

- e) zwischen 37/38 und 39/48 I 97 u. 98 (ein Bogen, zwei Abteilungen);
- f) zwischen Palast und Zingel (Gasse an der Burgmauer) I 24, 28, 73, 112, 114 (Erweiterung im Westen für Rampenaufgang).

Gefängnis I 48.

Geschoß

- Türme des Zingels I 4 (um ein ~ Geschoß höher als Mauer);
Obergeschoß der Häuser I 98 (Frage nach ~).

Geschützkugeln I 8, 58; II 37.

Getreidebehälter (Silo) I 38.

Gewölbe über Räumen

- Anhaltspunkte für ~ über Räumen, starke Verschiedenheit der Dicken bei Längs- und Schmalwand I 10, 34, 40 (Allgemeines) 67, 82, 107, 117; II 6, 57;
Konstruktion der ~ im GB I 44 bis 48, 55 (übertrapezförmigem Grundriß), 57 (zwei Schalen mit je doppelter Flachschiicht, 58 (Sinn der Abdeckungsflachschiichten);
Ringschichtgewölbe I 82 (keine in schrägliegenden Schichten).

Gewölbebau (hängende Gärten) I 12 (ist jünger als alter Zingel der O- und N-Front), 27 (kleinere Geschäfte der Reichsverwaltung), 38 ff., 41 (nicht im Amran Ibn Ali, nicht im westl. Vorwerk), 42 (nicht in Babil); II 15 (nicht in Hauptburg).

Gips

- als Estrich I 67, 71;
als Putz I 98;
als Fugenverguß I 120 (Pflaster vor Perserkiosk).

Gitter, eiserne I 14 (Schutz der Abfallrohre); II 33.

Gittersteine II 32.

Gleitfuge siehe Fuge.

Goldschmuck in Gräbern I 105; II 61/62.

Grabenmauer I 2, 18/19, 20, 28, 114, 115, 120/121; II 2, 28.

Gräber siehe Bestattung.

Griechische Kunst im Vergleich zur babylonischen I 125.

Grotfend-Zylinder I 29.

Grundstein (temen) I 31 (nicht einzelner Stein, sondern Fundament).

Gründungsinschrift siehe Bauurkunde.

Gründungstiefe I 31.

Grundwasser I 4 (–0,5 m, 1900), 16 (–0,8 m), 17 (–1,09 m), 25 (–0,44 m), 93 (–0,01 m, Juni 1901); II 10 (±0 m), 31, 35 (–2,5 m).

Gunkel, H. I 28.

Gurtbogen I 99 (zwei Gurtbogen im Raum O 38); siehe auch Gasse und Gang.

Güterbock, H.-G. I 32.

Halbkellergeschoß I 46, 59.
Halbmondziegel siehe Ziegel.
Halle
 offene am Haushof I 74;
 vor Südsaal des Hauses I 69,
 79, 80, II 7;
 vor Südsaal am A-Hof I
 II 6/II 7;
 Weiterentwicklung in Haupt-
 burg und Babil I II 7;
Hammurabi I 1.
Handwerkliches I 6, 9, 10 (Ver-
 satzmarken), 33f., 44/45 (Tonnen-
 gewölbe), 95 (schrittweise Entwick-
 lung der verschiedenen Gründungs-
 arten); II 2ff., 45.
Hängende Gärten s. Gewölbebau.
Harran II 24.
Hatra I II 7 (Bogenliwan).
Hauptburg II 1 (Name), 2 (vier
 Bauperioden), 9 (Mörtel, Ziegel, Stemp-
 pel der verschiedenen Perioden).
Hauptinschrift, achtzeilige, I
 29; siehe auch Nebukadnezar.
Haus
Allgemeines I 26, 36, 64/65;
 zwei Zimmer
 Haus 19 I 70;
 drei Zimmer
 Haus 1 und 1a I 36
 Haus 2 I 36
 Häuser 4, 5 und 6 I 37
 Haus 17 I 70
 Haus 24 I 74 (Vorstand des Zahl-
 amtes)
 Haus 31 I 80 (starke Türverbun-
 denheit mit 30, 32 und 33);
 vier Zimmer
 Haus 3 I 37
 Haus 9 I 64/65 (8 und 9 Einheit);
 Haus 20
 Haus 27
 Haus 30 I 80 (starke Türverbun-
 denheit mit 31 bis 33);
 Haus 47 I 104;
 fünf Zimmer
 Haus 8 I 65
 Haus 11 I 65 (Türverbundenheit
 mit 10, 12 und 12a, Fla-
 schenfabrik);
 Haus 12a I 65
 Haus 13 I 69 (mit 14 türverbun-
 denes Doppelhaus, Proviant-
 amt);
 Haus 15 I 69 (15 + 16 Vorstand
 der Schreiberei);
 Haus 22 I 80
 Haus 25 I 74 } Zahlamt
 Haus 26 I 74 }
 Haus 28 I 79
 Haus 32 I 80
 Haus 48;
 sechs Zimmer
 Haus 21 I 71;
 acht Zimmer
 Haus 23 I 75;
 neun Zimmer
 Haus 18 I 70;
 dreizehn Zimmer
 Haus 41 I II 3;
 zweiundzwanzig Zimmer
 Haus 46 I II 8/II 9 (Hausverwal-
 tung der Königin).
Heiligtum, persischer Zeit, I 77.

Herodot I 39, 40 (Brücke), 61 (baby-
 lonischer Turm), 63 (erwähnt nicht
 GB), 98.
Hettiter I II 7; II 20, 24, 51.
Hibba siehe El Hibba
Hilani I II 7; II 51.
Hille II 42.
Hit I II 0; II 26.
Hinterzimmer hinter Südsaal:
 abgeschlossen I 73, II 4, II 9;
 mit Nebenzimmer in Türverbun-
 dung I 97, II 0/III;
Binnensaal I 107, 108/109 (priv.
 Wohnzimmer des Königs), II 6 u.
 II 7; II 8, II, 13.
Hof
 die großen Höfe der Südburg
 I 2 (H-Hof als Friedhof), 27, 35 (O-
 Hof), 36, 68 (M-Hof), 75 (H-Hof),
 103 (W-Hof), II 7 (A-Hof), 31 (ihre
 Namen);
 die großen Höfe der Haupt-
 burg II 8 (O-Hof), 10 (W-Hof);
 die großen Höfe von Babil
 II 47, 50 (O-Hof), 54 (W-Hof);
 Haushöfe der Südburg siehe
 auch Haus
 flügelartige Erweiterung
 I 69, 70;
 Eingangshalle am Hof I
 74/75;
 kleine Höfe der Hauptburg
 II 7, 14;
 Hof im westlichen Vorwerk
 II 28;
 kleine Höfe in Babil II 49, 57.
Höhenunterschied des Fuß-
 bodens I 70 (nördl. Häuser am M-
 Hof liegen tiefer), II 3 (Zwischenraum
 zwischen altem Palast und S-Zingel
 tiefer als Palastfußboden); II 6 (Vor-
 platz vor Hauptburg sollte ursprüng-
 lich tiefer liegenbleiben), 53 (Babil).
Holz
 Pappel ~ für Kraghölzer und
 Anker I 5, 33, 47;
 Zedern ~ I 30, 34 (Frage der Ab-
 deckung), 64 (für Decke); II 32
 (Klammern);
 Palmen ~ I 30; II 30 (Balken für
 Türüberdeckung).
Holzanker siehe Ankerbalken.
Homera, Hügel in Babylon, Grien-
 chenviertel II 44.
 hude siehe Wasserbecken.
hydraulisch II 3 (Kalk durch Bei-
 mengung von Ziegelmehl).
Imgur-Ellil siehe Stadtmauer,
 innere.
Inschriften siehe Bauurkunden.
Inschriften, moderne an Ruinen
 II 12.
iršit Babil I 2, 29, 30, 32, 33, 53.
Ischtar-Tor I 5, 8, II, 13, 34, 35,
 36, 51; II 1, 3, 40 (Bauinschrift),
 37, 50.

Isolierung
 der Mauer I 83 (Asphaltüberzug
 der Ziegelaußenfläche am Thron-
 saal), II 5 (hochkantig gestellte
 Ziegel), II 3 (Beimischung von Zie-
 gelmehl zum Kalkmörtel);
 der Decke I 63.
Josephus, Flavius I 38/39, 42, 61;
 II 3.
Justinus II 60.
Kaimauer
 vor westlichem Vorwerk II 28;
 vor Nordmauer II 30;
 bei Babil II 41;
Kalkmörtel
 I 93 (Verputz parthischer Säulen).
 I 82 (Stufen vor Thronsaal); II 3;
 siehe auch Fuge, Mauerputz.
Kalkstein
 Allgemeines I 11, 40, 43, 56, 70;
 für Pflaster I 8, 21, 121; II 36;
 für Säulen I 35, 121;
 für Stufen I 121;
 als Abdeckung I 63; II 33;
 als Mauerverbrämung II 30f.
Kanal
 libilchegalla siehe diesen;
 im Norden der Hauptburg
 II 2, 30;
 siehe auch Abflußkanal;
 kleine ~ in Mauern, zum Aus-
 trocknen? II 5, 12, 30, 31.
Kapsel I 99.
Kastell im Westen siehe Vorwerk.
Kavaliertürme siehe Zingel.
Kellergeschoß I 50.
Kerbela II 43.
Khorsabad I 55 (Rekonstruktion);
 II 49 (Rampe).
Kiosk I 28, II 4, 121.
Kisch II 44.
 kisu siehe Verstärkungsmauer.
Klammer, schwalbenschwanzför-
 mig aus Holz II 32.
König, Wohnung des ~ I 28, 107.
Königin, Wohnung der ~ I 28, 116.
Konstantinopel, Kiosk der Bot-
 schafter I 28.
Konstruktion
 der Bogensiehe Bogen in Mauern;
 der Gewölbe siehe Gewölbe.
Konstruktionsfehler I 106.
Kraghölzer I 5.
Kriegstrophäen II 2, 19ff.
Ktesias I 124; II 48.
Ktesiphon I 82, 117.
Küche siehe Brunnenzimmer.
kudurru II 22.
Kühlhaltung der Zimmer I 46,
 59/60, II (Begießen der Fußböden),
 46 (durch Luftschächte); II 51.
Kunststein siehe Wandschmuck.
Kupfer I 77 (Abzugsrohr).
Kuppelbauten I 45.
kupru siehe Mörtel.

Kurtine siehe Zingel.
 Kuta, Tell Ibrahim II 43.
 Kweiresch, Dorf in Babylon II 44.
 Kypern I 85, 88 (Volutenkapitell).

Lagerfuge siehe Fuge.
 Langdon, St. I 14, 32, 63; II 1.
 Landsberger, B. I 64 Anm.
 Lehm als Mörtel siehe Fuge.
 Lehmziegel
 siehe Mauern aus LZ;
 siehe Fundamenträume mit LZ
 ausgesetzt;
 siehe Tür, Zumauerung der T.
 Lehrgerüst I 5, 22, 45 (freistehend
 in GB), 82 (Thronsaal).
 Libanon I 29/30.
 libilchegalla I 20, 30; II 1, 28,
 29 (2.95 bis 3.10 m br.), 36.
 Liwan I 69, 70, 117.
 Löwe
 der Prozessionsstraße II 38;
 der unvollendete Löwe aus
 Basalt II 19;
 der Basaltlöwenkopf II 19;
 Bruchstücke von Löwen aus
 Basalt II 21,
 siehe auch Wandschmuck.
 Löwenstempel siehe Ziegel-
 stempel.
 Luftschächte (bad-gir) I 46; II 51.
 Luschan, F. v. I 85, 86.

Magazin I 38, 49 (GB, nicht für
 Getreide), 58 (für Staatsschatz), 67
 (für Wein, Öl), 117/118, 119.
 Mari II 20.
 Maßangaben, antike, ihre
 Glaubwürdigkeit I 39, 41, 59,
 61, 124; II 1, 48.
 Matteneinlagen I 80 (aller 8 bis
 12 Schichten); II 3 (in Hauptburg
 nicht so regelmäßig), 48 (südl. Mauer
 Babil) siehe auch Fuge.
 Mauer
 Fundament siehe Fundament;
 Fundamentabsätze;
 Aufbau I 4, 6, 9, 65;
 Bekrönung I 35;
 Böschung I 3, 4, 22, III;
 Dickenmaße
 1. des Zingels siehe Zingel,
 2. der Burg I 67 (Mauerstärke
 gern in halben Steinen);
 2 Stein I 55
 3 Stein I 55, III
 1,1 m I 97
 1,4 m I 105
 1,3–1,4 m 4 Stein I 49
 1,39 m 4 Stein I 53; II 48
 1,4 m I 105
 1,42 m 4 Stein I 59
 4 Stein I 111
 4½ Stein I 49
 1,62 m 4½ Stein I 66
 5 Stein I 55
 1,69 m 5 Stein II 9
 1,7 m 5 Stein II 9
 1,75 m 5 Stein I 72, 98; II 53
 1,75 m 5 Stein II 12

1,75 m 5 Stein II 14
 1,78 m 5 Stein I 66
 1,8 m I 103
 5 Stein I 108
 1,85 m 5½ Stein I 98
 2,16 m 6 Stein II 9
 2,18 m 6 Stein II 9
 2,40 m I 67
 2,45 m I 66
 2,52 m 6 Stein I 55
 2,50 m 7 Stein I 72
 2,52 m 7 Stein I 55
 2,75 m I 110
 2,82 m II 6
 2,85 m 8 Stein I 83
 3,25 m 9 Stein II 13
 3,45 m I 110
 3,50 m I 77
 3,52 m II 6
 3,80 m II 47
 3,85 m I 105
 4,00 m I 105
 4,16 m 12 Stein II 8
 4,50 m I 107
 5,60 m I 115
 5,90 m II 35
 6,65 m II 35
 7,50 m II 38
 10,0–10,9 m II 35
 11,2–11,35 m 22 Ellen I 34
 11,3 m II 30
 17,1 m II 25
 17,5 m II 31
 18,0 m II 28
 20,05 m II 28
 21,30 m II 28

Gleiten von Mauerwerk ver-
 schiedenen Setzungsver-
 hältnisses I 51
 1. Mauerblatt I 12, 51, III,
 2. dreieckiger Raum über Fun-
 damentabsatz I 51;
 Längenmaße II 34, 35;
 Schichtenmaße
 10 Schichten sind
 0,81 m I 3, 6, 10
 0,83 m I 72
 0,84 m II 9
 0,846 m II 10
 0,85 m I 6, 16, 72, 100
 0,865 m II 16
 0,87 m I 72
 0,88 m I 65
 0,89 m I 65
 0,91 m I 65, 72, 100
 0,9–0,94 m I 72
 0,92 m I 7
 0,95 m I 46
 0,95–0,96 m I 83
 0,96 m I 65
 1,01 m I 3, 9, 72
 1,03 m I 10
 1,07 m I 9
 23 Schichten sind 2,06 m I 17;
 Verputz I 6 (aus Lehm), II (Kalk),
 34, 46, 66, 78, 110;
 Zusammendrückung des
 Mauerwerks I 4, 6, 66, III.

Mauern
 aus Lehmziegeln I 1, II, 15,
 31, 37, 71, 77; II 48.
 aus Lehmziegeln auf Barn-
 steinfundament I 95 (Nabu-
 polassar-Palast; Arachtu-Mauer;
 tiefliegende Grundrisse in Merkes);
 aus Bruchziegeln mit Kanten
 aus regelrechten Steinen
 I 8, 9, 18, 68, 99, 115;

aus Bruchziegeln ohne gute
 Kanten I 20, 25, 36 (0,75 m
 dick), 77, 121; II 31, 39;
 Mauerwerk aus Bruchziegeln
 als Rauffüllung siehe Fun-
 damenträume.
 Mauerblatt siehe Mauer, Gleiten
 von...
 Mauerkanäle
 zur Aufnahme der Türver-
 schlußbalken I 4 (drei Schichten
 hoch, gleiche Breite);
 zum Austrocknen des Mauer-
 werks? II 5, 12, 30, 31.
 Mecquenem, M. R. de I 116 Anm.
 Mehrstöckigkeit, Frage der I 98.
 memsche, Gang vor den Zimmern
 des Obergeschosses I 98.
 Merkes I 26, 48 (Gräber) 95; II 24
 (Hettitergefäß).
 Meyer, E. II 20.
 M'haulil (Dorf nördl. von Babylon)
 II 43.
 Mithridates III. II 60.
 Mörtel I 110
 Asphalt und Schilf, quer- und
 längs liegend I 34 (ältere Art), 6,
 16, 17, 34, 43, 80, 81, 100, 101,
 110, 112, 7 (Zweck der Schilfein-
 lage); II 4, 16, 31 (in jeder zweiten
 Schicht abwechselnd längs und quer);
 Asphalt und Lehm I 34 (jüngere
 Art, aller acht bis zwölf Schichten
 Matte), 6, 9, 16, 17, 18, 19, 20,
 21, 22, 23, 34, 65, 72, 80, 83,
 93, 94, 100;
 Asphalt, Schilf und Lehm I 7,
 II 2;
 Asphalt und Schilf, am Rande
 Lehm auf Asphalt I 16, II 2;
 II 16;
 Asphalt und Schilf, am Rande
 Kalk I 112;
 Asphalt und Schilfmatte I 20,
 23, 80, 115; II 48;
 nur Asphalt I 83 (sechsschich-
 tiges Pflaster), 99 (BZ-Mauer) 106,
 110, III, 112, 115; II 4/5, 27, 43
 (Reste an Ziegeln, vom Pflaster oder
 von den tiefen Schichten in Babil);
 Asphalt, am Rande Lehm
 I 72; II 4;
 Kalkmörtel, allgemein I 110,
 II 2, 3, 5, 12, 42;
 grauer Kalkmörtel, nach As-
 phalt riechend (Anfänge)
 und Schilf I 110, 115;
 grauer Kalkmörtel I 111, 115;
 II 3, 9, 10 (Spuren von Schilf und
 Schilfmatten), 16, 45;
 Kalk und Schilf II 3, 4, 12, 26
 (grau und Schilfmatte);
 grauer Kalkmörtel, Rand-
 streifen roter Mörtel II 3,
 9 (erste Periode Hauptburg);
 grau-roter Kalkmörtel,
 Rand roter Mörtel II 9;

rötlicher Kalkmörtel II 3 (durch Ziegelmehl hydraulisch);
 schwarzer Kalkmörtel II 26 (mit über Kreuz gelegten Schilfstengeln), 48;
 weißer Kalkmörtel I 34, 106, 115, 82, 106, 112, 115, 117; II 3, 8, 9, 12 (Ränd. rötlichgelb), 13, 45;
 Lehm I 47 (untere Schale Mauer- gewölbe GB).
 mudschellibe, die Umgekehrte II 42.
 Mussejjib, Hindije-Wehr II 43.
 Mutawakkil I 60.

Nabonid I 2, 32, 33 (dreizeil. Stempel), 68 (Ausbesserung Pflaster M-Hof); II 22 (Stele), 42 (Zylinder E-ḫul-ḫul, Haran), 24 (Zylinder E-bar-ra); II 29 (Flußmauer).

Nabopolassar I 7 (kleine und stempellose Ziegel sprechen für N.), 19, 31, 95, 101, 105 (sein Grab?).

Nassouhi, E. II 20.

Neandria I 36, 87.

Nebukadnezar I 1; II 33;
 Steinplatteninschrift I 1, 2, 7, 29, 30/31, 39, 40, 63/64, 95, 110; II 1, 3, 7, 32, 40, 57;
 achtzeilige Hauptinschrift I 19, 29, 52, 65, 71, 73 (auf fünf Zeilen verteilt), 83 (verschiedene Exemplare am Thronsaal), 115;
 sechszeilige Libanon-Inschrift I 9, 30, 33, 65, 115/116;
 Grotfend-Zylinder I 29;
 Spezial-Zylinder für Südburg I 32;
 Parallel-Inschrift II 41, 47, 51, 57/58;
 Sippar-Zylinder II 29;
 Stempel auf Ziegeln siehe Ziegelstempel.

Neriglissar I 2 (Erneuerungsarbeiten im Westen), 19, 32 (Cambridge-Zylinder), 33, 106 (Wiederherstellungstätigkeit), 115 (drei- und vierzeilige Stempel); II 30 (Brunnen an der nördlichen Bastei), siehe auch Ziegelstempel.

Neujahrsfesthaus II 36.

Nil-Kanal II 43.

Nimitti-Ellil siehe Stadtmauer.

Ninmach-Tempel I 47, 68; II 1.

Ninus I 25; II 47.

Nippur I 34, 45.

Nische
 Thronnische I 83, 107; II 11 (Saal), Binnensaal = erweiterte Nische I 116; II 13;
 für Türen siehe Tür;
 für Brunnen I 108, 116;
 Zimmer mit Wandnische siehe Alkoven.

Nordburg II 30ff.

Nullpunkt der Grabung I 30.

Obergeschoß der Wohnhäuser siehe Mehrstöckigkeit.
 Oberlicht siehe Belichtung.
 Oheimir, altes Kisch II 44.
 Opferhaus I 64.
 Opferkapsel I 99.
 Opitz, D. II 20.
 Oppert, J. I 42.
 Orodos II 60.
 Osthaken, äußere Stadtmauer I 4.
 Oxydation der Emailfarbe I 85, 89.

Palme I 60 (Dicke), 85f. (Wachstum), 86 (Befruchtung); siehe auch Holz.

Pantoffelsarkophag I 77.

Pappel siehe Holz.

Papsukal I 99.

Parthische Zeit, Zutaten der ~ I 36, 86; II 30, 59.

Pauly-Wissova, Reallexikon I 39.

περίβολος τῶν ἐπιλέξεων I 4, 60.

Perrot-Chipiez I 45 Anm.

Persepolis I 22; II 51.

Persische Zeit, Zutaten der ~ I 77, 93, 120; II 35/36, 47.

Perserbau im Westen der Südburg I 120ff.

Pflaster
 Allgemeines I 10, 19 (Unter-, 34 (Allgemeines), 35, 45, 68, 71, 75ff., 83 (Thronsaal, zusammenhängende Platte in reinem Asphalt, mindestens 6 Schichten), 93, 96 (zehn Schichten in Asphalt), 97 (Platten 40 : 40 cm), 103 (zehn Schicht. in Asphalt), 106, 107, 111; aus Kalksteinquadern I 8, 78; II 38, 46;
 aus Sandstein II 46 (roter und weißer Sandstein);
 aus Basalt II 46;
 aus Turminabanda I 21, 36; II 38;
 in Gips I 126;
 aus kostbarerem Material I 34, 71;
 vorläufiges I 10, 34 (mit dickem Asphalt übergossen);
 endgültiges in den Höfen und den Räumen ohne Platten und ohne Asphaltüberzug;
 Ergänzungspflaster I 11, 35, 68 (Ausbesserung, Nabonid);
 Fugenverguß, oben Kalk, unten Asphalt I 10, 83, 93, 96, 100;
 viele übereinander I 69 (besonders häufige Erneuerung);
 aus Kunststeinplatten I 124 (36 : 36 cm, Rosetten, Zackenband);
 aus Tonplatten
 38 : 38 cm I 99;
 38,5 : 38,5 : 6 cm I 96, 110;
 39 : 39 cm I 97;
 40 : 40 cm II, 35, 70 (Kanalabdeckung), 92, 95, 95, 97, 100 (als Mauerstein wieder verwendet);

40/41 : 40/41 : 6 cm I 92 (kleiner Löwenst. an der Schmalseite);
 40/41 : 40/41 : 6,5 cm I 93;
 41 : 41 cm I 70 (Kanalabdeckung);
 42 : 42 cm I 88, 112 (als Mauerstein wieder verwendet);
 44 : 44 : 6 I 112 (als Mauerstein wieder verwendet);
 48/51 : 48/51 cm I 76;
 50 : 50 cm I 10, 35 (endgültiges Pflaster), 68, 71, 76, 80, 82;
 Keine Tonplatten in Babil, II 46;
 Pforte siehe Tor, Tür.
 Planänderung während des Baues I 49, 67/68, 72, 73; II 2, 3 (Grund?), 9 (Verschiebung um 1,66 m), 12 (Verschiebung um drei Stein), 28.
 Postament I 77 (H-Hof, Altar?), 83 (im Thronsaal); II 37 (Südende der Prozessionsstraße), II 46 (in Borsippa Cella).
 Preisigke, F. I 98.
 Priene I 26.
 Prozessionsstraße II 1, 2, 29, 36ff; II 36.
 Proviantamt I 69.
 Puchstein, O. I 36.
 Putz siehe Mauern, Putz.
 Puzur-Ischtar II 20.

Quadermauer II 30ff.
Quergang siehe Gang.
Quermauern, Verschlußmauern des Kanals II 28.

Rampe I 2, 77, 78, 79, 114 (im Süden zum Garten), 124 (Kunststeinbruchstück vom Perserbau läßt auf ~ Anlage schließen); II 28/29 (westl. Vorwerk), 39 (zur Prozessionsstraße), 49 (östl. Tor Babil).

Randkammern I 48ff. (in G-B).

Randmauern der Terrasse der Hauptburg siehe Terrasse.

Rassam, H. I 42.

Rathgen, F. I 122 Anm.

Raubgräben siehe Ziegelräuber-tätigkeit.

Raumgröße I 82 (Thronsaal; 51,85 zu 17,52 m), 96 (Eingangsraum im Tor zum W-Hof, 26,25 : 8,5 m), 103 (Amtsraum am W-Hof, 14,42 : 5,1 m); II 6 (O-Torraum 21,39 : 8,6 m), 8 (Saal am O-Hof, 11,5 : 31,5 = 60 Ellen), 17/18 (Tabelle II), 50 (Eingangshalle Tor Babil, 21,1 : 8 m), 50 (O-Saal Babil 35,5 : 12,2 m).

Raumgruppen, Zweckbestimmung:
 Erfrischungsraum I 69;
 Flaschenfabrik I 65;
 Gerichtsbarkeit und Staatsgeschäfte (Hohe Pforte) I 27, 68;
 Ministerium des königlichen Hauses, Amtsräume nördl. W-Hof I 103;

- Palastdame, oberste des königlichen Haushaltes, Haus 43 I 113; Proviantamt, Haus 13 + 14 I 69; Reichsverwaltung, kleinere Geschäfte der ~ im GB I 27; Schreiberei I 69; Sitzungssaal der drei obersten Reichsbeamten I 71; Staatssekretäre, Wohnung der ~ Häuser 28–33 I 81; Amtsräume der ~ am H-Hof I 81; Steuer- und Finanzverwaltung I 38; Verwaltung des Hofes der Königin, Haus 46 I 28, 118/119; Wachmannschaft, Raum für ~ am H-Tor I 10; Zahlungsamt, Haus 24 Vorstand, Häuser 25–27 I 74ff.
- Raumhöhe I 45 (fast 5 m im Mittelteil des GB), 67 (8 höher als 12a).
- Regen I 35.
- Reliefplatten, die in der Hauptburg gefundenen II 20.
- Reuther, O. I 26, 95; II 24, 36.
- Riegel siehe Tür, Verschluss.
- Ringschichtgewölbe s. Gewölbe.
- Rollschicht II 52.
- Rom, Konstantinsbasilika I 82.
- Rosetten I 123/124; II 39.
- ruderatio I 20.
- Rufus, Curtius siehe Curtius Rufus.
- Ruinenbildung, Verzerrung d. Grundrisses durch ~ I 5, 6, 8, 15, 22, 23, 33, 37, 56, 70, 73, 75, 83.
- Saalartige Westzimmer I III, 113, 114, 119.
- Saalbau I 27 (je drei Hinterzimmer und an jeder Schmalseite Nebenzimmer, 71, 82, 95, 107ff., 116 u. 117 (durchgebildetste Form des ~, Saal verdoppelt, beiderseitig Beiraum, Thronische wird Hinterraum); II 2, 8, 10/11, 29, 47, 50.
- Saktsche-Gözü I 85 bis 88.
- Samarra I 60.
- Sanherib I 36.
- Sardanapal II 24.
- Särge siehe Bestattung.
- Sargon I 1, 45.
- Säule
Allgemeines über ~ in Babylon I 35; II 11;
aus Holz I 35, 93, 122;
aus Marmor I 2, 35, 120/121, 122 (Base);
aus Kalkstein I 35/36 (Basis und Kapitell).
- Säulenhalle I 117 (hettitisch), 120 (persisch, zwischen zwei Turmzimmern).
- Schächte, kleine quadratische, Zweck? I 118/119, siehe auch Senkschächte.
- Schamasch-resch-usur II 20.
- Scheil, V. II 22.
- Schichtenmaße siehe Mauer.
- Schilfeinlagen in Mauern I 47, siehe Fuge.
- Schilfmatten als Mauerverankerung I 47; II 10; siehe auch Fuge; Ziegel, Herstellung.
- Schloß mit Fallstiften I 125; Drehschloß I 125.
- Schlußstück der Bogen und Gewölbe siehe Bogen in Mauern und Gewölbe, Konstruktion.
- schok, Mimose II 43.
- Schuruppak, Fara I 26, 34, 45.
- Schrankzimmer I 116.
- Schriftquellen
griechische I 39 (zum GB)
babylonische s. Bauurkunden.
- Schwelle der Türen I 96, siehe auch Tür, Schwelle.
- Seitenraum zum Torraum I 9, 67, 71.
- Seitenzimmer, je eins zu Seiten des Hauptsalles I 107, 116.
- Semiramis I 38, 124, 125; II 47.
- Sendschirli I 28, 68, 108; II 51.
- Senkschacht I 36, 37, 53, 65, 99, 103, 111, Taf. 4.
- serdab, Halbkeller I 46.
- Siel siehe Abflußkanal.
- Sippar II 24, 51, 57.
- Skopas I 125.
- Sommerhaus I 25, 26, 27, 116.
- Sommerpalast, Babil I 28; II 41ff.
- Spätere Zeit siehe parthische Zeit, persische Zeit.
- Spendehaus von Assur I 63.
- Spitzbogen, Keim zum I 44/45.
- Staatsschatz I 31, 58 (Aufbewahrung in GB).
- Stadtmauer, äußere (Osthaken) I 4, 39; II 41, 43/44.
- Stadtmauer, innere (Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil) I 1, 13–15, 61, 64; II 1, 2, 25, 33, 36.
- Standbilder, die in der Hauptburg gefundenen II 19/20.
- Stein, natürlicher, seine Verwendung in Babylon I 40.
- Steinplatten als Pflaster I 79; II 46.
- Steinplatteninschrift I 29, siehe auch Nebukadnezar.
- Steinquadern I 39, siehe auch Stein, natürlicher.
- Stelen, die in der Hauptburg gefundenen II 23/24.
- Stempel siehe Ziegelstempel.
- Stier II 21 (Bruchstücke aus Basalt).
- Strabo I 38, 41, 55, 59, 60, 63, 93.
- Straße.
a) vom Mittelhof nach der NO-Ecke des Gewölbebaus I 27, 43, 68 (beiderseitig durch Tore verschlossen, gabelt sich in zwei schmalere Gassen);
b) von Haustür 23 nach Norden, östlich vom Thronsaal I 73 (drei Gurtbogen, vier Abteilungen);
c) Straße m/n östlich am alten Palast I 1, 16, 81f. (drei Gurtbogen, mittlere Abteilung offen);
d) Straße an der Nordmauer II 30 (9,5 m breit),
vgl. auch Gasse und Gang.
- Stufen I 82, 113, 120, 124, siehe auch Treppe.
- Stützmauer I 11 (LZ-Mauern stützen die Böschung ab), 77; II 39.
- Südburg I 1 (Entstehung des Namens), 26 (Allgemeines über Palast-Grundriß), 29, 30 (Grenzen); II 28 (westl. Grenze).
- Susa I 28, 116 Anm., 120.
- Symmetrie, Abweichung von ~ Achse I 116; II 11.
- Tagesleistung eines Maurers II 3.
- Tell Ibrahim, Kuta II 43.
- temen siehe Grundstein.
- Tempel Z, der Gula I 99.
- Terrasse der Hauptburg I 41; II 2, 5, 10 (Oberkante + 7,63 m), 14, 16 (Randmauer, westliche 2,75 m = 8 Stein, nördliche 4,65 m), 15/16 (Erweiterungen), siehe auch Fundament.
- Thron II 11 (unsymmetrische Aufstellung).
- Thronsaal I 82ff.
- Tiefkeller I 46.
- Tonnengewölbe siehe Gewölbe.
- Tonplatten siehe Pflaster.
- Tonringe siehe Brunnen.
- Tontafeln
Fundorte I 49, 58, 73; II 24 (mit aramäischen Beischriften);
Räume für Herstellung I 69.
- Tor I 27 (die großen Tore der Südburg), 68 (Wichtigkeit des Tores), 8, 67, 71 (Tor O-M-Hof, Geschäftstor), 9ff. (zum O-Hof, Haupttor), 67f. (zum M-Hof), 71f. (zum H-Hof), 96 (zum W-Hof), 106 (zum A-Hof); II 2, 6 (zur Hauptburg), 2, 9 (O-W-Hof), 49 (O-Eingang Babil), 53 (O-W-Hof Babil);
nur ein Torraum I 9 (O-Tor, zwei Nebenräume), 67 (O-M-Hof, zwei Nebenräume mit je einem Beiraum), 71 (M-H-Hof, zwei Seitenräume);
Eintritts- und Austrittsraum I 106 (zum A-Hof), 96 (zum W-Hof); II 6 (O-Tor), 9 (zum W-Hof); II 53 (O-W-Hof Babil);
Verschluss der Tore I 4 (doppelt), 5 (einfach);
siehe auch Doppelverschluss.
- Tormaße
zum O-Hof I 9 (außen 4,02 m),
zum M-Hof Taf. 10 (außen 4,2 m, innen 4,1 m),
zum H-Hof Taf. 10 (außen 3,35 m, innen 3,4 m),

zum W-Hof Taf. 16 (außen 4,13 m, mittlere 3,68 m, innen 3,68 m),
zum A-Hof Taf. 20 (außen, Mitte und innen 3,0 m),
Haupttor der Hauptburg II 5/6 (außen und innen 4,15 m),
Tor W-Hof II 9 (alte Anlage 3,08 m, neue 2,06 m).
zur Straße vom M-Hof zum GB I 69 (4,7 m).
Torturm im Westen I 27, 28, 117.
Treppe I 43, 45, 47, 49 (dreiläufig), 71, 82, 98 (Frage der Treppen); II 6, 27, 37, 39.
Turminabanda siehe Pflaster.
Tür
Anlage im Fundament I 47; mit einem Anschlag I 78, 82f.; mit zwei Anschlägen I 109; Anschlagstein, für geschlossene Türflügel I 68; ~-Flügel aus Erz I 125; gerahmt I 93, 116; II 8; Holzanker, Einlage von verbindenden ~ durch das Türlichte im Fundament I 33 (Begründung), 47, 52, 67, 104, 106; mit Nischen zur Aufnahme der geöffneten ~-Flügel I 6, 12, 13, 21, 38, 96, 118; II 13.
Türmaße
Südburg
0,58 m I 92 (vom Vorzimmer zum Brunnenzimmer);
0,78 m I 55 (Mittelbau GB);
0,85 m I 117 (Seitenpforte westl. Torturm);
0,94 m I 92 (zum Vorzimmer Haus 34);
1,1 u. 1,4 m I 49 (Südmauer GB);
1,55 m I 79 (östl. alter Palast);
2,0 m I 92;
2,02 m I 92;
3,0 m I 103 (Amträume nördl. W-Hof);
3,73–3,77 m I 82 (seitl. zum Thronsaal);
4,1 m I 78 (LZ-Stützmauer);
4,35 m I 108 (W-Hof);
4,35 m I 107 (inn., Saal W-Hof);
4,75 m I 107 (äuß., Saal W-Hof);
5,85 m I 82 (Thronsaal);
10,29 m I 82 (Thronsaal).
Hauptburg
2,06 m II 9 (Torbau O-W-Hof);
3,08 m II 9 (desgl.);
4,15 m II 6 (Haupttor);
7,55 m II 11 (Vordersaal W-Hof).
Östliches Vorwerk
2,6 m II 35 (östl. Abschlußmauer);
3,0 m II 34 (Mittelmauer);
4,0 u. 4,2 m II 38 (Prozessionsstraße);
5,0 m II 35 (östl. Abschlußmauer);
5,0–5,25 m II 34 (Mittelmauer).
Babil
1,3 m II 49;
2,0 m u. 2,8 m II 53 (Torbau O-W-Hof);
3,5 m II 53 (Torbau O-W-Hof);
3,9 m II 50 (zum O-Hof);
6,35 m II 50 (Saal O-Hof zum Hinterzimmer);
9,0 m II 54 (Saal am W-Hof).

Türschwelle I 96 (mit Gipsüberzug);
Türverschluß
Riegelverschluß I 4, 21;
Schloß siehe dieses;
Anschlagstein I 68;
doppelter I 4/5; II 27;
Tür in Wandnische I 25, 26, 67, 75, 79, 92, 93, 96, 109, 110; II 50, 53;
Türzumauerung im Fundament, mit LZ I 4, 5, 6, 12, 37, 49, 67, 72, 108; II 32;
mit gebr. Steinen I 14, 21, 97, 102, 107; II 25.
Türgelaß, Thyroreion I 28.
Turm, babylonischer I 61;
runder der Sargon-Kaimauer I 1, der Festungsmauern II 25, der parthischen Festungsmauer auf Babil II 60.
Turmvorsprünge
des Zingels siehe diesen;
der 17 m dicken Mauer II 25 (ein halb Stein);
des Vorwerks im Westen II 28 (ein Stein an S- und W-kante);
der Nordmauer II 30 (je ein Stein nach Nord und Süd, aber nicht entsprechend);
der Kalksteinmauer II 31 (abwechselnd 0,5 und 1,0 m);
der nördl. Mauer des östl. Vorwerks II 35 (1,1 m);
der mittleren Mauer des östl. Vorwerks II 34 (0,35 m = ein Stein = ein Fuß, kleine Türme; 2,1 m = sechs Stein = vier Ellen, große Türme. Nach innen 0,35 m);
der Prozessionsstraße II 37/38 (ein Stein).

Unsterbliche von Susa I 22.
Unterkellerung, Frage der I 98.
Urhaus, babylonisches I 26.

Verbrämung mit Kalksteinblöcken II 30/31, siehe auch Verstärkungsmauer.

Verputz siehe Mauer, Putz.

Versacken I 6, 22, 23.

Versatzmarken I 90 (Thronsaal-ornament).

Verschluß, der Türen und Tore siehe Tor und Tür, siehe auch Doppelverschluß;
der Kanäle siehe Gitter.

Verstärkungsmauer, kisu I 9, 30 (in Libanoninschrift), 33 (Gegenschub gegen innere Auffüllung), 51 (gemauerte Aufschüttung);

Ostfront der Südburg, nur im Innern a. BZ, Kante a. Vollziegeln I 8, 10, 12, 33, 50/51, 61, 65;
Südfront der Südburg, innen u. außen aus BZ, mit Kante aus Vollziegeln I 8/9, 22, (Absätze mit abgestuftem Anschluß), 25, 66;

Nordfront der Südburg I 33, 99, 104;
um Babil II 48 (S-Kante 5 m).
Verzerrung siehe Ruinenbildung.
Vitruv I 54/55, 120; II 3, 47.
Volutenkapitell I 18 (aus Ton), 27 (bunte Emailziegel), 36 (Kalkstein).
Vorratsraum siehe Magazin.
Vordersaal I 116; II 8, 11, 54.
Vorfundament siehe Fundament.
Vorplatz vor Hauptburg II 2, 5, 6.
Vorstadtmauer II 33.
Vorwerk
westlich im Fluß I 41 (nicht hängende Gärten); II 24, 25, 27;
östliches Ausfall-~ II 33ff.
Vorzimmer I 71, 73, 92, 107.

Wadi Brisa I 63.

Wandnische siehe Nische.

Wandputz siehe Mauer, Putz.

Wandschmuck

mit emaillierten Löwen an den Toren des offiziellen Teils der Südburg und der Hauptburg I 27, 34, 67, 71; II 47 (wenige Bruchstücke in Babil);
der Thronsaal-Außenwand I 27, 34, 84ff.;
des Perserkiosks I 34, 120, 122ff.;
der Prozessionsstraße II 38;
Steinlöwen und -Stiere an den Toren der Hauptburg II 21.
Wartezimmer I 107.

Wasser

-Abführung, von der Mauerkrone siehe Abfallrohre;
aus Höfen und Straßen siehe Abflußkanäle;
-Becken I 77, 98;
-Durchlaß siehe Zingel, Durchlaß; II 28 (Grabenverschlußmauer);
-Mengen, Schutz vor I 63;
-Schöpfvorrichtung I 39 u. 40, 54/55 (Wasserschnecke);
-Versorgung der Hauptburg II 30; siehe auch Brunnen.

Weihinschrift siehe Bauurkunde.

Weißbach, F. I 30, 63, 122; II 20, 23.

Wiederverwendung alter Ziegel in moderner Zeit siehe Ziegel, Wiederverwendung.

Wiegand, Th. I 27 Anm.

Windfang siehe Luftschacht.

Wirtschaftsräume, westlich vom A-Hof I 118.

Xerxes II 51.

Zackenfront

Alter Palast Nordmauer I 17, 97 (größere Abtreppe für Tür), 101;
Südmauer hinter Thronsaal I 82, 92.

Zargen siehe Ankerbalken.

Zedern I 29, 30, 31, 64; II 32, siehe auch Holz.

Zeus Belos II 47.

Ziegel

behauene

halbe I 7, 9, 70;

keilförmig für Bogenscheitel I 5, 6;

keilförmig für Brunnen I 72, 93;

emaillierte s. Wandschmuck;

mit Fabrikationsrillen I 16;

II 12, 16;

mit Fabrikationsstegen an Mitte oder Ecke, vgl. W. e. B. S. 80f.;

ein Steg I 9, 15, 19, 65, 72, 94 (nahe der Ecke), 76 (je einer auf den vier Seiten, dreizeil. Nebuk.St) 77, 81, 83, 94 (an der Ecke), 100; II 5, 9, 12 (an der Ecke), 26;

zwei Stege I 15, 65, 72, 77, 94; II 5, 9, 12 (zugleich einer an der anderen Seite), 16, 26 (zwei Stege in der Mitte, je einer an der Kante), 48;

drei Stege I 9 (dicke), 17 (ohne Stempel), 65, 66, 72, 77, 94 (weit auseinander liegend auf allen vier Seiten); II 5, 12 (an der Kante), 16, 26, 48 (in der Mitte);

vier Stege II 9;

fünf Stege II 5, 9, 16 (breite);

sechs Stege (keine Angaben);

sieben Stege (nie sechszeilige Legende) W. e. B. S. 80.

je einer an zwei Seiten II 12; ohne Stege I 7, 9, 72, 83, 93, 94, 112;

Farbe:

hellgelb I 33; II 4;

gelb I 106, 115; II 10, 12, 45;

gelbrötlich I 7, 9, 72;

rötlich I 33, 43; II 4, 15, 26, 45;

rot II 9, 53;

rötlich bis braunrot II 45;

rotbraun I 115;

grünlich verklütert I 9;

Ziegelformsteine:

halbmondförmig I 19 (Kanalabdeckung);

geformte halbe I 9, 66, 72, 93; II 5, 26;

keilförmig I 70 (für Brunnen);

Quartierstücke II 5 (nicht in Hauptburg).

Ziegelherstellung vgl. W. e. B. S. 80; I 17 (auf Sand getrocknet), 17; II 5 (auf Schilfmatten getrocknet), 26 (in Rahmen geformt);

Kante gekniffen I 76 (Tonplatten), 80 (emaillierte Ziegel).

Ziegelmaße (St = Stempel)

31 : 31 cm I 3 (ohne St), 16 (ohne St), 20 (ohne St), 21 (ohne St), 23 (ohne St, Nabupolassar oder früher), 33;

31/32 : 31/32 cm I 103 (ohne St);

31,5 : 31,5 : 7,5 cm I 6 (ohne St);

31/32 : 31/32 : 8 cm I 72 (ohne St, ohne Steg);

32 : 32 cm I 100 (ohne St), 112 (ohne St);

32 : 32 : 8,5 cm I 9 (Nebuk.St), 9 (Löwen-St);

32 : 32 : 9 cm I 100 (ohne St), 112 (ohne St und Steg);

32 : 32 : 9,5 cm I 17 (ohne St, drei Stege);

32,5 : 32,5 : 8 cm I 9 (ohne St, ein Steg);

32/33 : 32/33 : 8 cm I 65 (zwei oder drei Stege);

32/33,5 : 32/33,5 : 7/8/9 cm I 65 (ohne Angabe);

32/33 : 32/33 : 8,5 cm I 9 (Löwe + aramäisch oder Nebuk.St);

33 : 33 cm I 3 (Nebuk.St), 9 (Nebuk.St oder Löwe + aramäisch), 10 (Nebuk.St), 16 (ohne St), 17 (siebenzeil. Nebuk.St oder ohne St + drei Stege), 18 (ohne St), 20 (Nebuk.St), 20 (Löwen-St), 21 (ohne St), 21 (siebenzeil. Nebuk.St oder Löwen-St), 23 (drei- oder siebenzeil. Nebuk.St), 35 (Nebuk.St), 71 (ohne Angabe), 76, 100 (Nebuk.St), 102 (ohne St), 112 (ohne St), 112 (siebenzeil. Nebuk.St), 115 (dreizeil. Nebuk.St oder ohne St), 120 (ohne St);

33 : 33 : 7 cm I 76 (drei-, sechs- oder siebenzeil. Nebuk.St, ein Steg);

33 : 33 : 7,5 cm I 76 (dreizeil. Nebuk.St, ein Steg auf jeder Seite); II 26 (drei- und siebenzeil. Nebuk.St);

33 : 33 : 7,5/8 cm I 77 (dreizeil. Nebuk.St, drei Stege);

33 : 33 : 7,8 cm II 45;

33 : 33 : 8 cm I 7 (Löwen-St + triquetrum), 9 (sechszeil. St mit anaku oder ohne St + drei dicke Stege), 9 (Löwen-St + aramäisch), 15 (sechszeil. Nebuk.St mit anaku, ein oder zwei Stege), 17 (sechszeil. St mit anaku, 21 (siebenzeil. Nebuk.St), 23 (drei- und siebenzeil. Nebuk.St), 72 (ein Steg, selten), 72 (vierzeil. Nebuk.St + drei Stege; siebenzeil. Nebuk.St ohne Stege; siebenzeil. Nebuk.St + drei Stege), 80 (siebenzeil. Nebuk.St mit Zwischenlinien), 94 (drei weit auseinander liegende Stege auf vier Seiten); II 4 (Hauptburg), 9 (dreizeil. Nebuk.St), 12 (dreizeil. Nebuk.St mit drei Stegen am Rand oder zwei Stegen in der Mitte);

33 : 33 : 7/8,5/9 cm I 36, 72 (Nebuk.St);

33 : 33 : 8,5 cm I 46 (siebenzeil. Nebuk.St), 83 (ein Steg), 100 (vierzeil. Nebuk.St und ein Steg); II 33 (Nebuk.St);

33 : 33 : 9 cm I 83 (ein Steg);

33/33,5 : 33/33,5 : 7,8 cm I 72 (dreizeil. Nebuk.St mit Linien und zwei Stegen; ohne Linien und zwei Stege);

33,5 : 33,5 cm II 48;

33,5 : 33,5 : 7,5 cm II 9 (zwei, vier oder fünf Stege, dreizeil. Nebuk.St);

33,5 : 33,5 : 7/8 cm I 72 (dreizeil. Nebuk.St);

33,5 : 33,5 : 8 cm II 4, 9 (Löwen-St);

33,5 : 33,5 : 9 cm I 72 (ohne St);

33/34 : 33/34 : 8 cm I 65 (ein Steg);

33/34 : 33/34 : 8,5 cm I 72 (ein Steg);

34 : 34 cm I 21 (dreizeil. Nebuk.St), 72 (dreizeil. Nebuk.St, ein Steg auf jeder Seite; vierzeil. Nebuk.St; siebenzeil. Nebuk.St mit Linien); II 4, 26 (drei-, vier- und siebenzeil. Nebuk.St);

34 : 34 : 8 cm I 72 (ein Steg auf jeder Seite, drei-, vier- und siebenzeil. Nebuk.St mit Zwischenlinien).

33,5 : 33,5 cm II 48;

33,5 : 33,5 : 7,5 cm II 9 (zwei, vier oder fünf Stege, dreizeil. Nebuk.St);

33,5 : 33,5 : 7/8 cm I 72 (dreizeil. Nebuk.St);

33,5 : 33,5 : 8 cm II 4, 9 (Löwen-St);

33,5 : 33,5 : 9 cm I 72 (ohne St);

33/34 : 33/34 : 8 cm I 65 (ein Steg);

33/34 : 33/34 : 8,5 cm I 72 (ein Steg);

34 : 34 cm I 21 (dreizeil. Nebuk.St), 72 (dreizeil. Nebuk.St, ein Steg auf jeder Seite; vierzeil. Nebuk.St; siebenzeil. Nebuk.St mit Linien); II 4, 26 (drei-, vier- und siebenzeil. Nebuk.St);

34 : 34 : 8 cm I 72 (ein Steg auf jeder Seite, drei-, vier- und siebenzeil. Nebuk.St mit Zwischenlinien).

Ziegelräubertätigkeit I 6, 15, 28, 35, 37 (Mauer verschwunden, nur Abdruck), 65 (Erdleere), 81, 84, 98, 106, 122; II 4, 9 (Mauer stark unterhöhlt, aus dem Lot gewichen), 11 (Block verschoben), 27 (Abbau des westl. Vorwerks), 31, 37, 39, 41, 42 (Art und Weise) 43, 46, 48, 49, 62.

Ziegelstempel

Stempelseite nach unten verlegt (die Regel) I 72; II 26;

Stempelseite nach oben verlegt I 11, 76; II 5;

Ungestempelt und kleinformatig, Zeichen für Nabupolassar oder Frühzeit Nebukadnezars I 7;

Ungestempelt I 7, 17, 65, 72, 81, 94, 101; II 4ff.;

a) Allgemeines siehe W. e. B. S. 75—82 I 33, 76; II 4 (in Hauptburg sieben- oder dreizeil. St, manchmal vierzeil.) 43;

b) kleiner nach rechtsschreitender Löwe, darüber triquetrum I 7;

c) nach links schreitender Löwe auf einem Streifen und Zeichen I 93;

d) Löwenstempel I 20, 21, 92;

e) kleiner, überein liegende Figur nach rechts schreitender Löwe mit einer Zeile aramäischer Schrift darüber I 9, 20; II 9;

f) großer Löwenstempel mit aramäischer Beischrift I 9, 20;

g) links schreitender Löwe im Relief II 5;

h) dreizeil. Nebuk.St I 11 (auf Platten 50 : 50 cm), 19 (34 : 34 cm) 21, 23, 24, 72, 76, 77, 81, 83, 100, 101, 113, 115; II 4, 9, 12, 13, 16, 26 (auf Unterseite und Schmalseite), 27, 45, 48;

i) vierzeil. Nebuk.St I 72, 77, 81, 100, 101, 110, 112; II 4, 12 (mit Bab- $\overline{\text{Y}}$ -ki), 16, 26;

k) sechszeil. Nebuk.St I 9, 17, 76, 77, 101;

- l) sechszeil. Nebuk.St. tiefgeschnitten mit anaku I 9, 15, 17 (drei Stege), 76, 77, 101;
 m) siebenzeil. Nebuk.St I 17, 21, 23, 72 (mit Zwischenlinien), 76 (Trennungslinie), 80 (scharf und schön mit Zwischenlinien), 83, 94 (ein Steg), 101, 112, 113; II 4, 9, 10, 13, 16, 26, 45, 48;
 n) Zeitliche Folge der Ziegelstempel I 101 (alter Sechszweiler, Vier-, Drei- und Siebenzeiler);
 o) drei- und vierzeil. Neri-glissar-St I 32, 115; II 30;
 p) dreizeil. Nabonid-St I 32;
 q) Quadratischer Beistempel I 80;
 r) \leq -Beistempel II Taf. 9;
 s) siebenzeil. St mit ba-bi-i-lu II 10;
 t) aramäische Beistempel siehe W. e. B. S. 79.
- Ziegelverband vgl. W. e. B. S. 82f.
- a) Kreuzlagenfugen mit Wertwechsel von Läufer und Binder an Ecken und Ixeln I 7, 20, 34, 46, 66, 70, 101, 103; II 5, 12;
 b) Kreuzlagenfugen mit gleichbleibendem Läuferwert I 34, 66;
 c) Versatzlagen I 101;
 d) Stirnverband mit halben Steinen an den Kanten I 20;
 e) Stirnverband mit abwechselnd halben und ganzen Steinen II 32;
 f) Abweichungen I 101;
 g) Nachlässigkeiten I 7, 100.

Ziegel, Wiederverwendung in moderner Zeit II 4 (die hellgelben der Hauptburg gemahlen als Putzsand, als Farbmittel für Topfwaren), 42/43 (Hille), 43 (Hindijewehr bei Mussejib).

Zikurrat (Borsippa) II 44.

Zingel, Burgmauer um die Südburg I 1, 3ff.;

- a) Baugrube I 4;
 b) Bauperioden I 2, 8;
 c) Dickenmaße siehe Mauer;
 d) Durchlässe für Kanäle im S-Zingel I 22 (1 m breit, Turm 3), 23 (Turm 5), 23 (Turm 6), 23 (1 m breit, Turm 7), 24 (1 m breit, 8 Schichten hoch, Kurtine 9/10), 24 (2,2 m breit, 18 Schichten hoch, ausgestemmt, Turm 10), 14 (1 m breit, Kurtine 12/13);
 e) Durchlaß an der NO-Ecke des alten Palastes, I 16 (1,5 m breit);
 f) Kavaliertürme I 3 (beiderseitig je ein oder ein halb Stein vorspringend), 14 (nach außen ein Stein, nach innen ein halb Stein), 16;
 g) Kurtine I 4, 11 (bei Palast und Tempel ist Turm und Kurtine gleich lang, bei Stadtmauer verschieden);
 h) Mauerlängen
- | | | |
|--------------------|------|---------|
| | Turm | |
| 4,98 m | | I 14 |
| 5,20 m | | I 15 |
| 5,23 m | | I 14 |
| 5,25 m = 15½ Stein | | I 9, 15 |
| 5,41 m | | I 15 |
| 5,50 m | | I 24 |
| 5,35 m | | I 14 |
| 6,92 m | | I 14 |

Kurtine

5,28–5,38 m = 16 Stein	I 4
5,30 m	I 15
5,36 m	I 22
5,39 m	I 15
5,45 m	I 14
5,66 m	I 15
5,85 m	I 15
5,98 m	I 15

i) Tore und Pforten, Maße

1,02 m	I 11f., 51
1,36 m	I 7ff.
1,40 m	I 13/14 (Torraum 2,0 m)
1,45 m	I 21
1,56 m	I 13
1,66 m	I 3ff. (Torraum 2,7 m)
2,25 m	I 21
4,1 m	I 9
4,2 m	I 9;

k) Tore und Pforten, Zumauerung im Fundament siehe Tür;

l) durchgreifendes Fundament in den Türen I 47.

Zingel von Etemenanki I 20.

Zinne siehe Mauer, Bekrönung.

Zumauerung

der Türen und Pforten im Fundament, siehe Tür;

des Raums zwischen Palast und Zingel I 17, 111, 117.

Zwinger, Raum zwischen Nordmauer und Kalksteinmauer II 31. Zwischengemach, zu Haus 2 und 3 I 37.

Zwischenkorridor siehe Gang.

Zwischenmauer

nördliche I 18, 19 (Pforte), 119, 120;

südliche I 114, 115, 120.

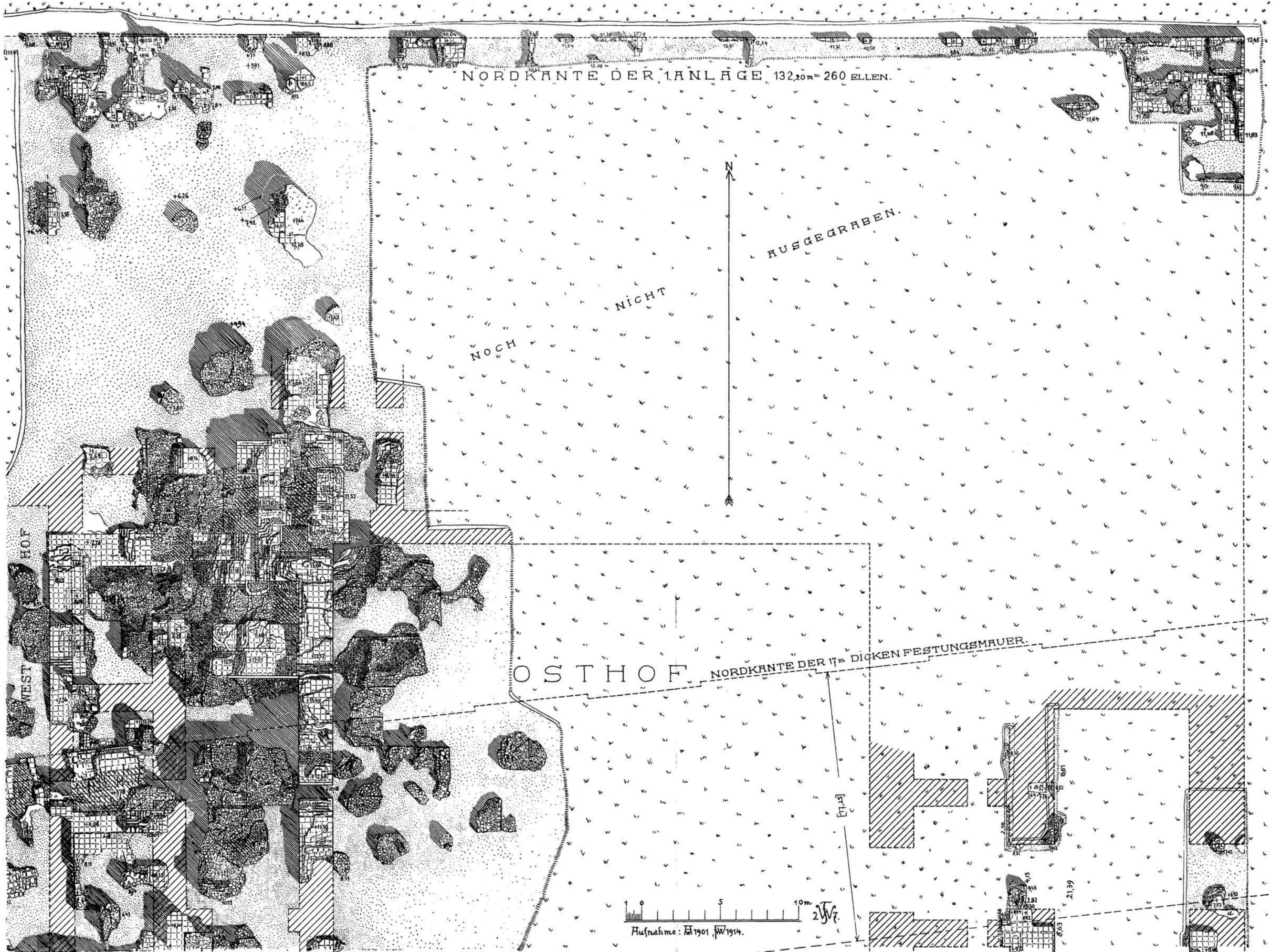
Zwischenraum zwischen Zingel und Palast lag tiefer als Palastfußboden I 113.

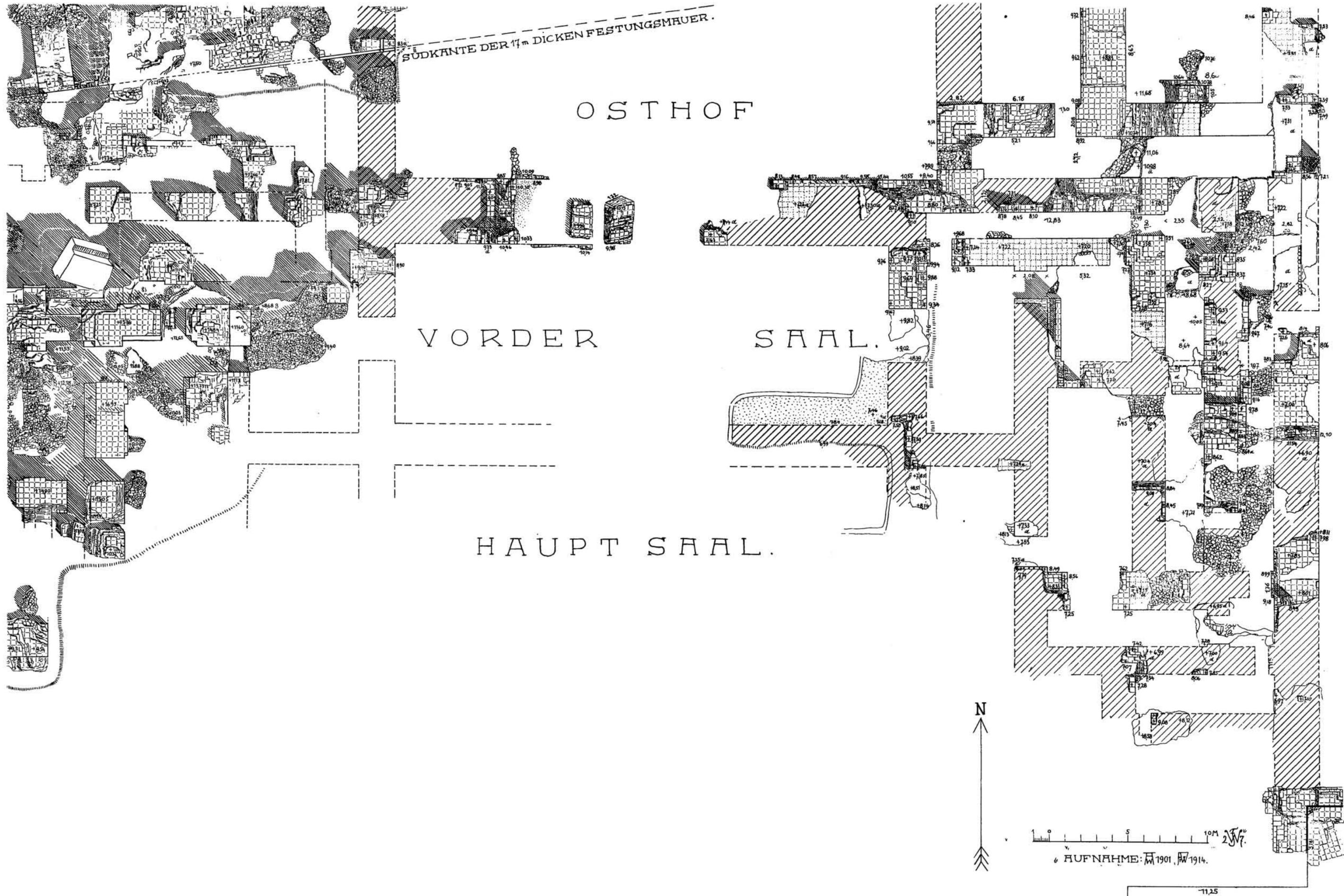


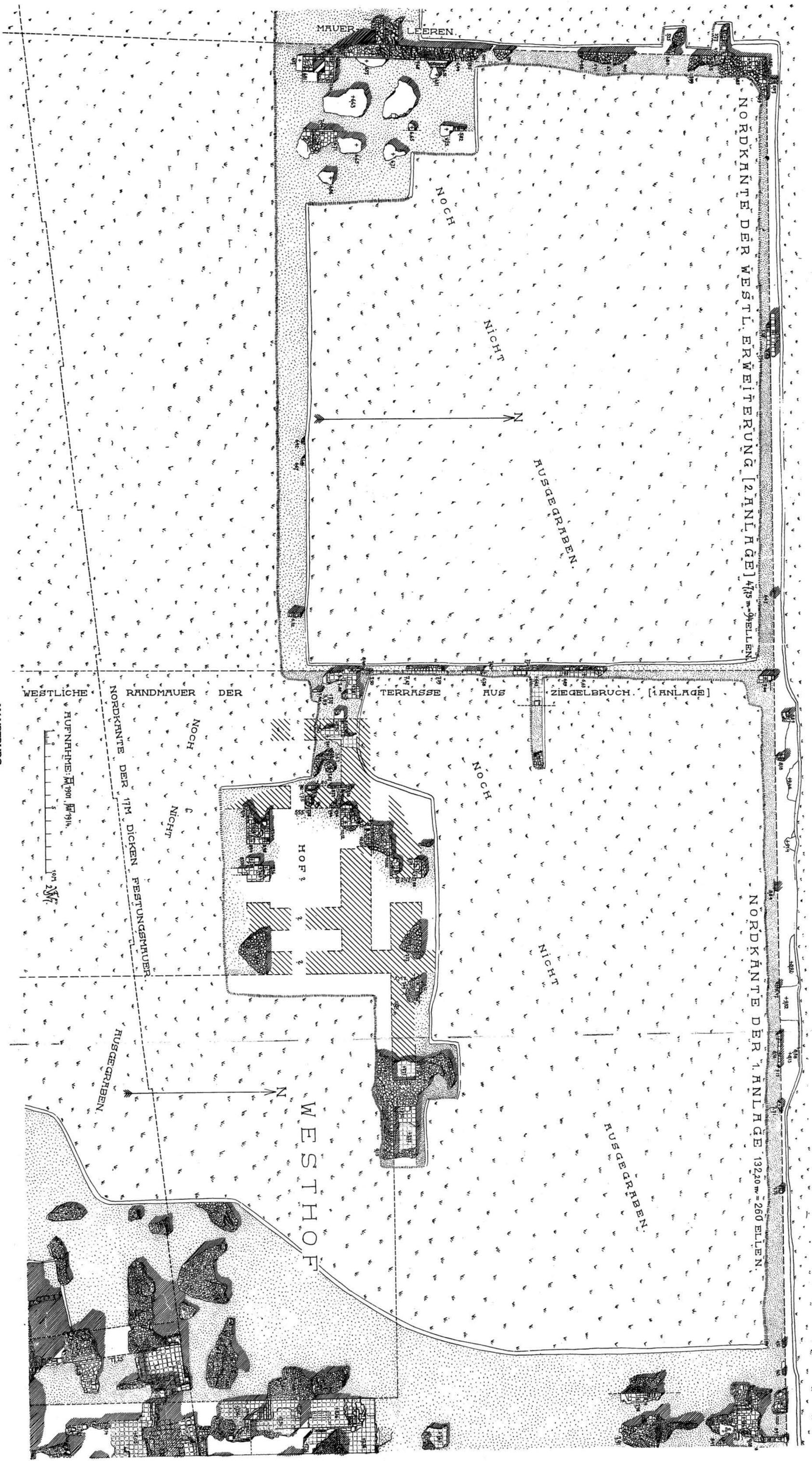
Veröff. DOG. 55.

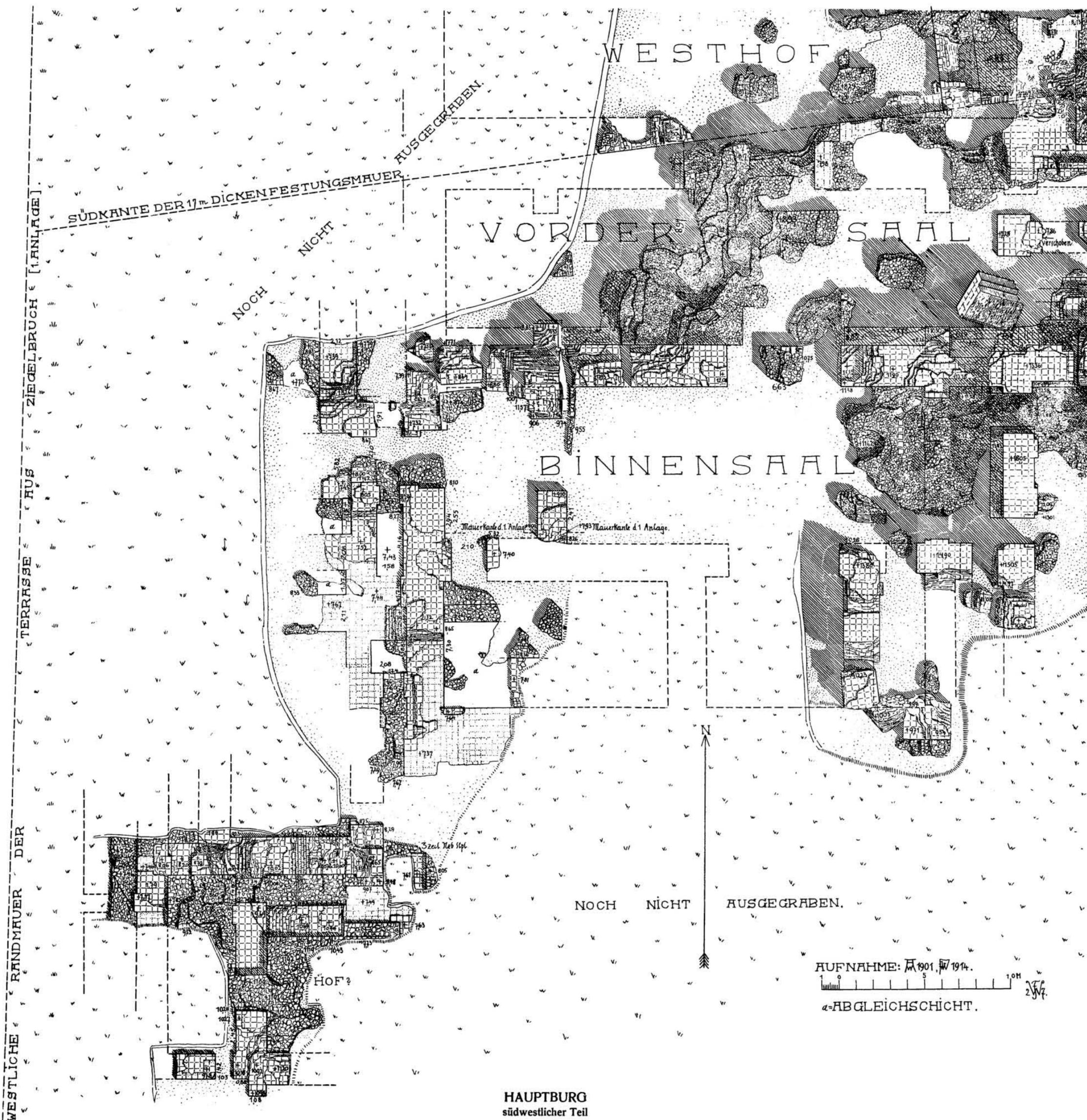
LÖWE VON DER PROZESSIONSSTRASSE



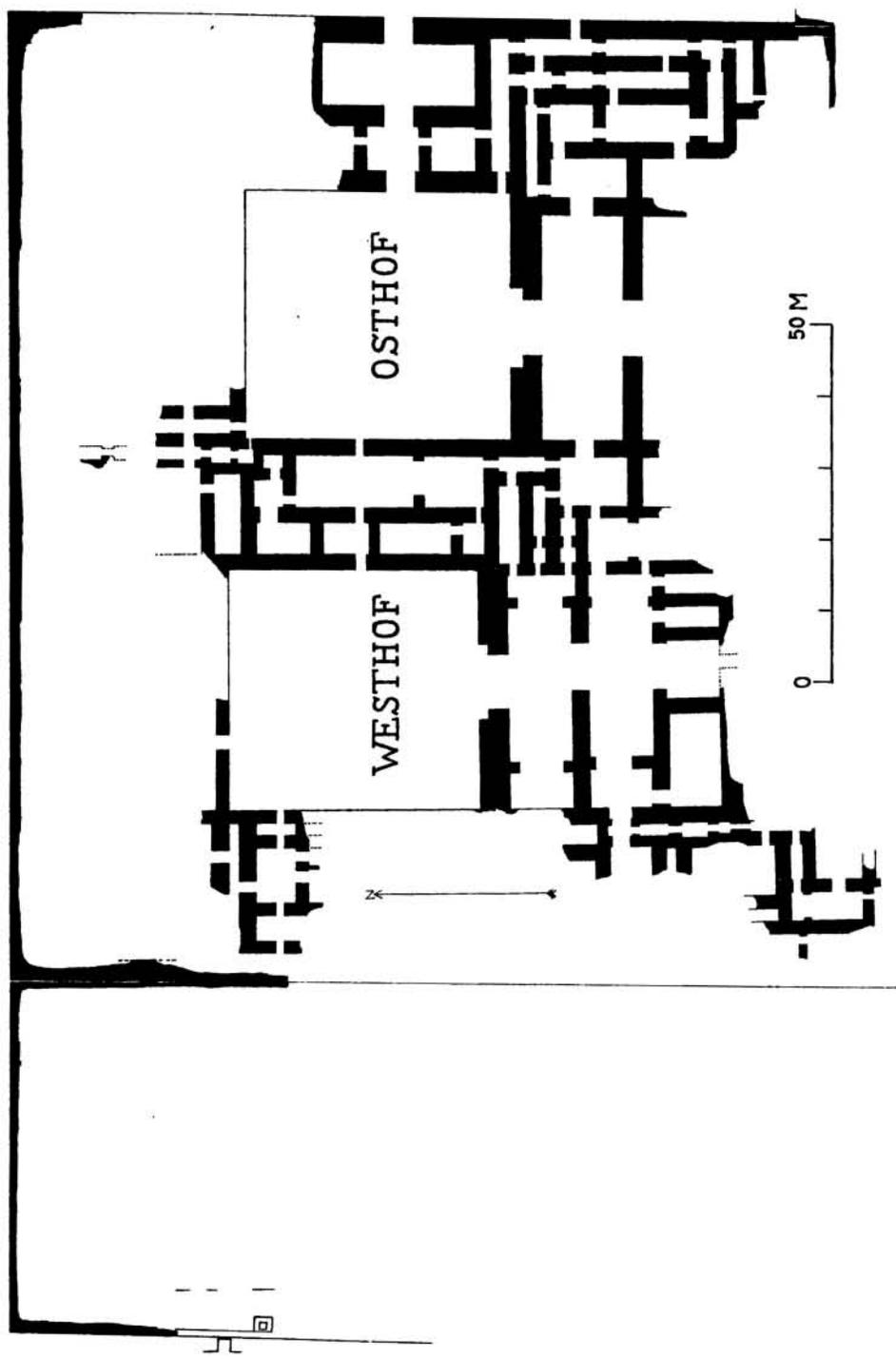




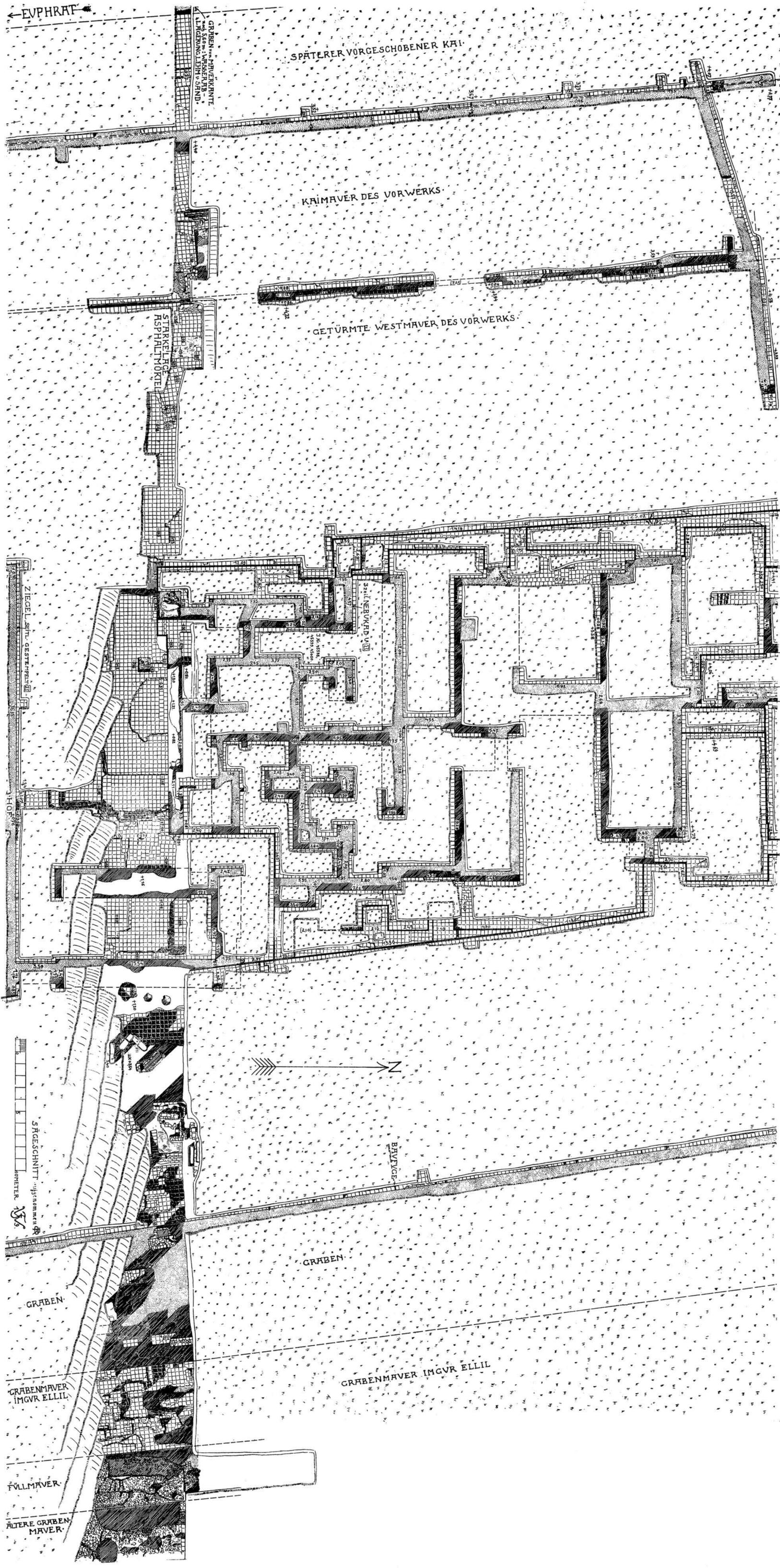




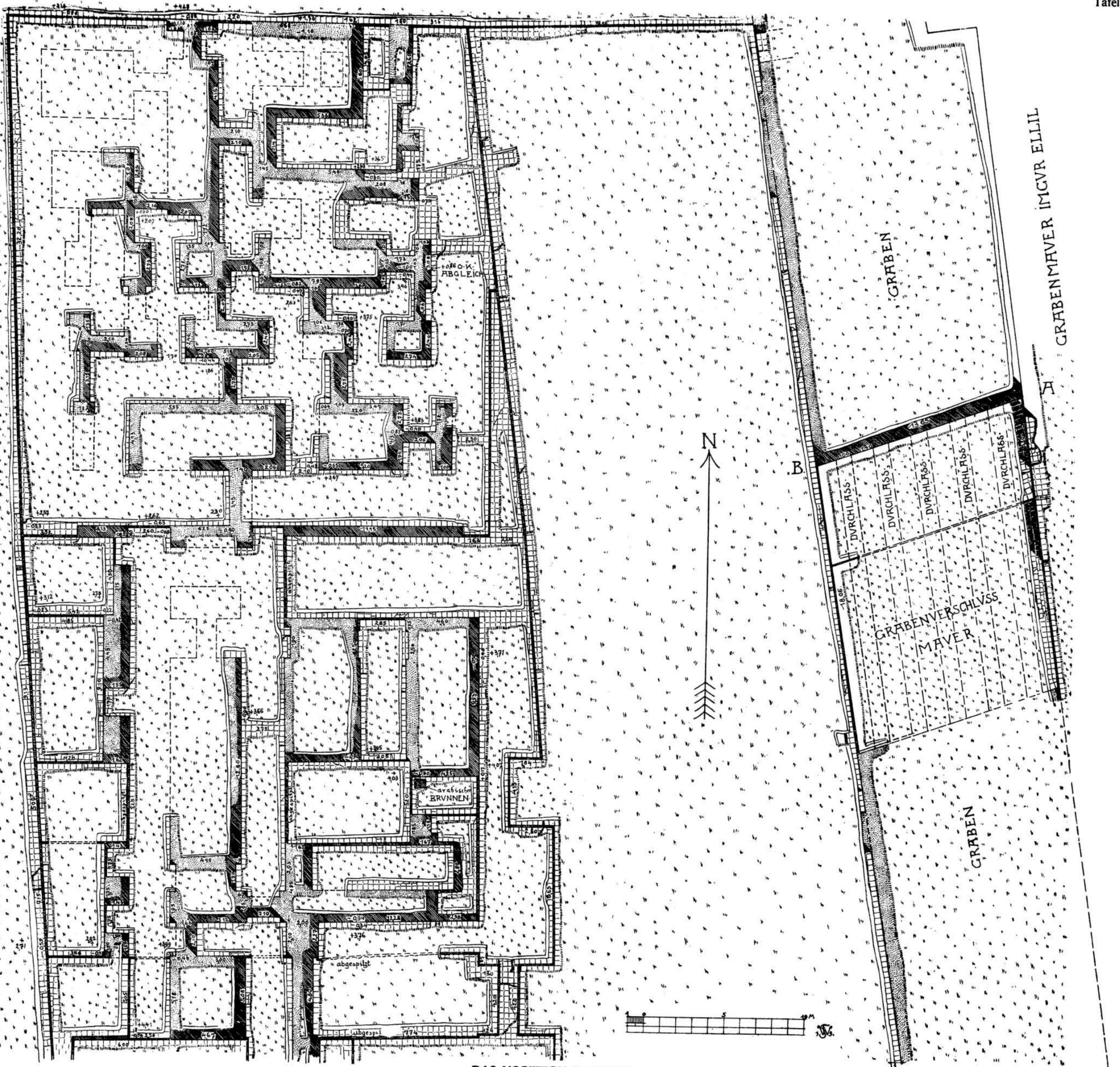
HAUPTBURG südwestlicher Teil



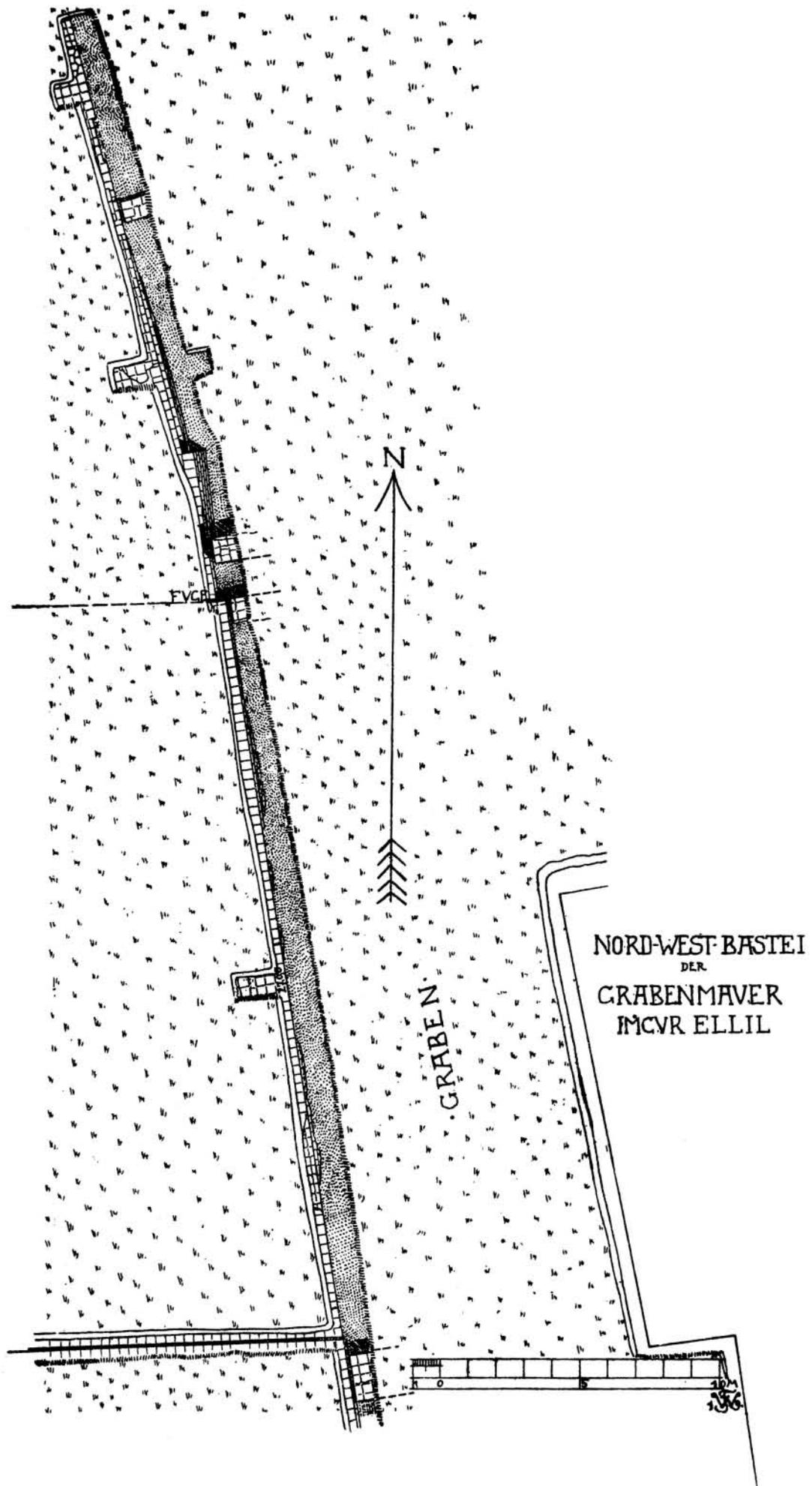
DIE HAUPTBURG



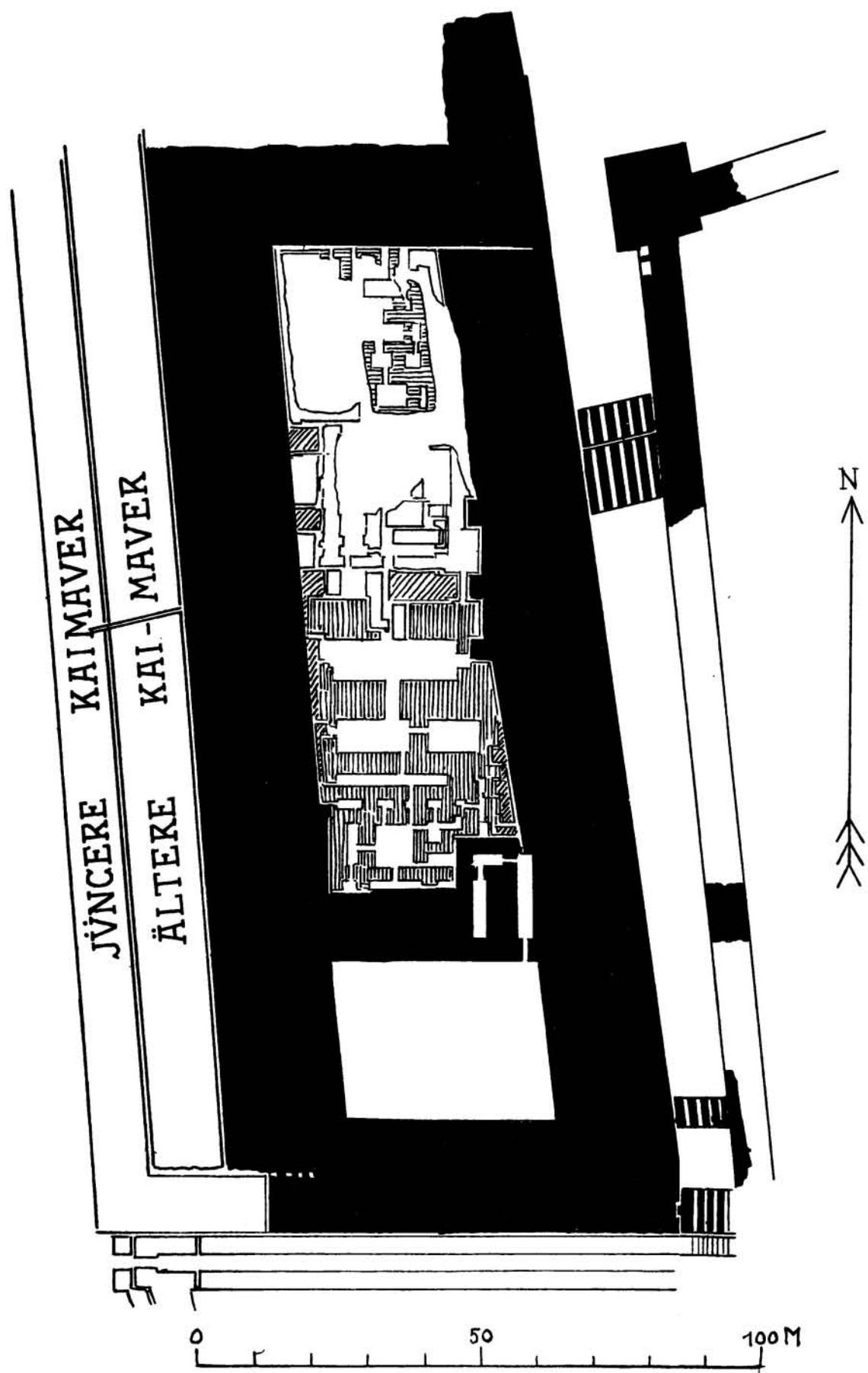
DAS VORWERK IM FLUSS
westlich der Südburg, mittlerer Teil



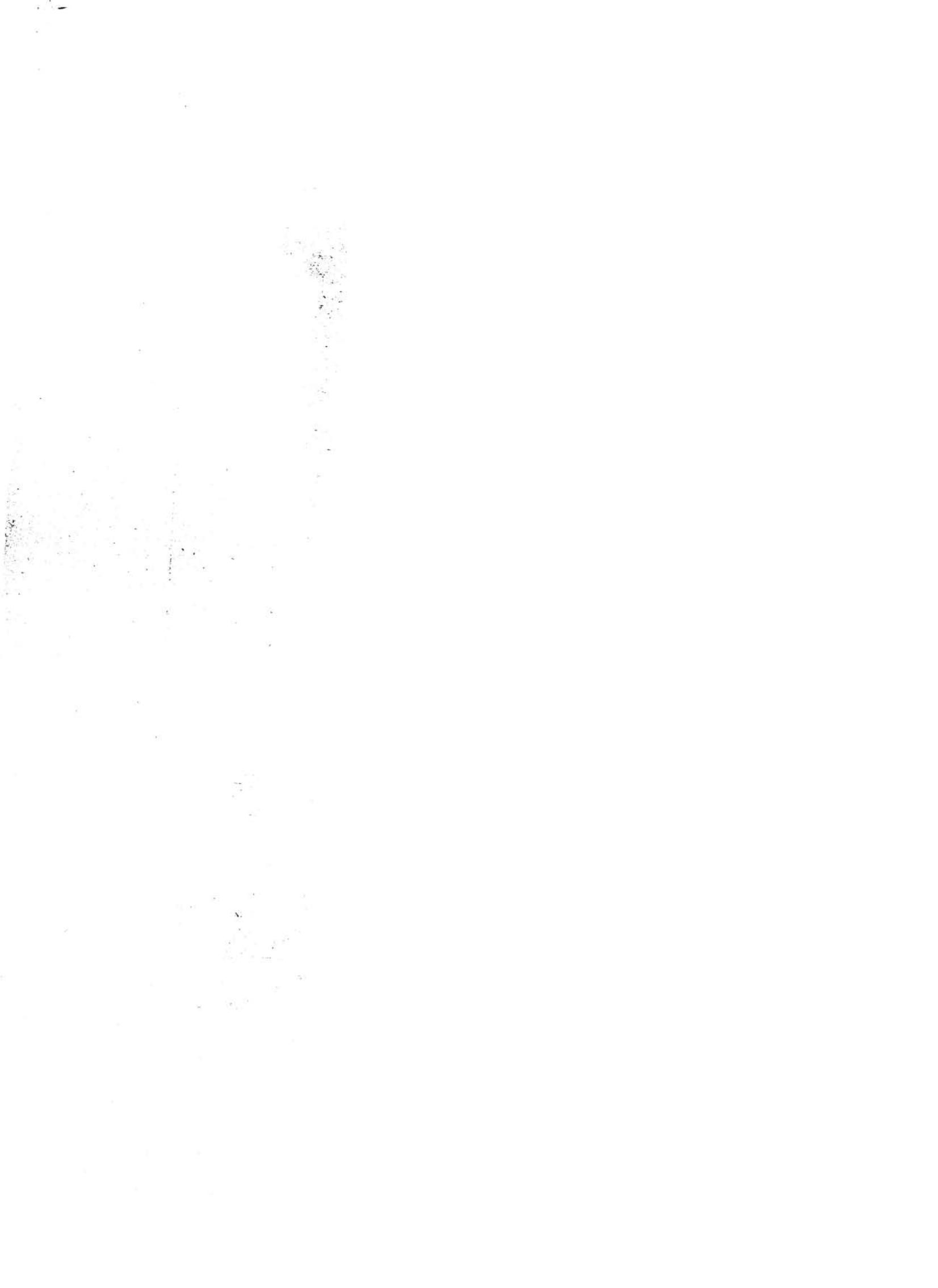
DAS VORWERK IM FLUSS
westlich der Südburg, nördlicher Teil

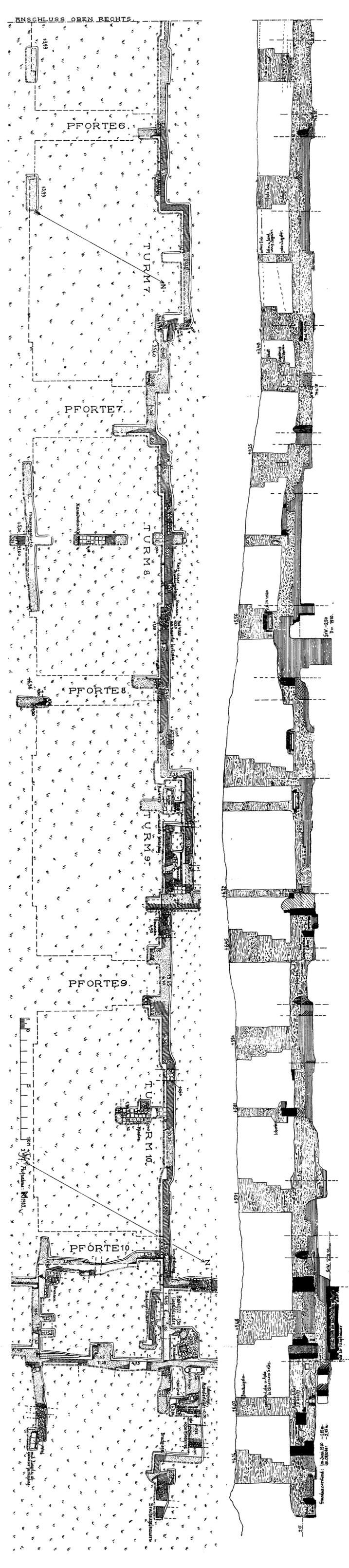
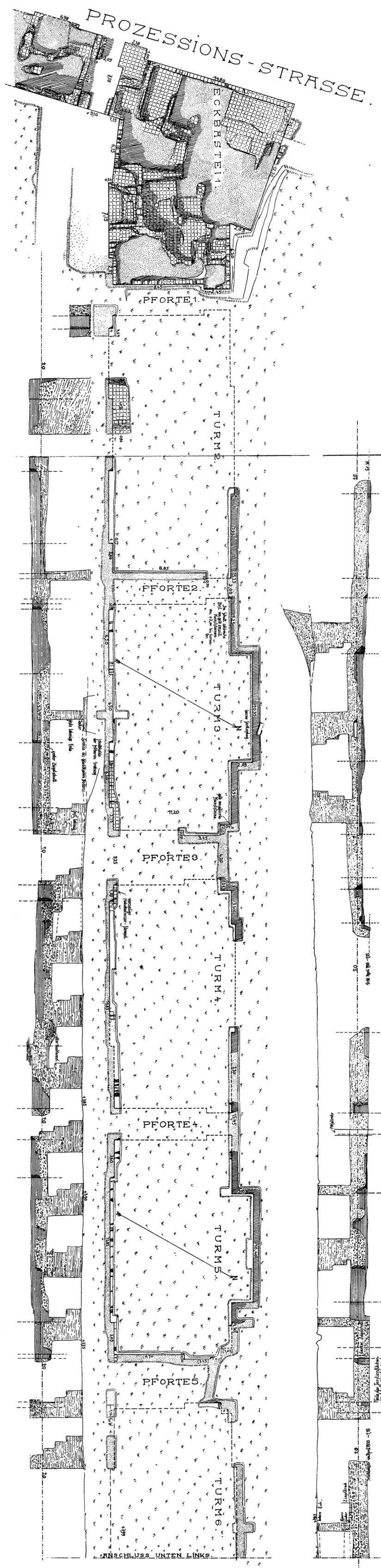


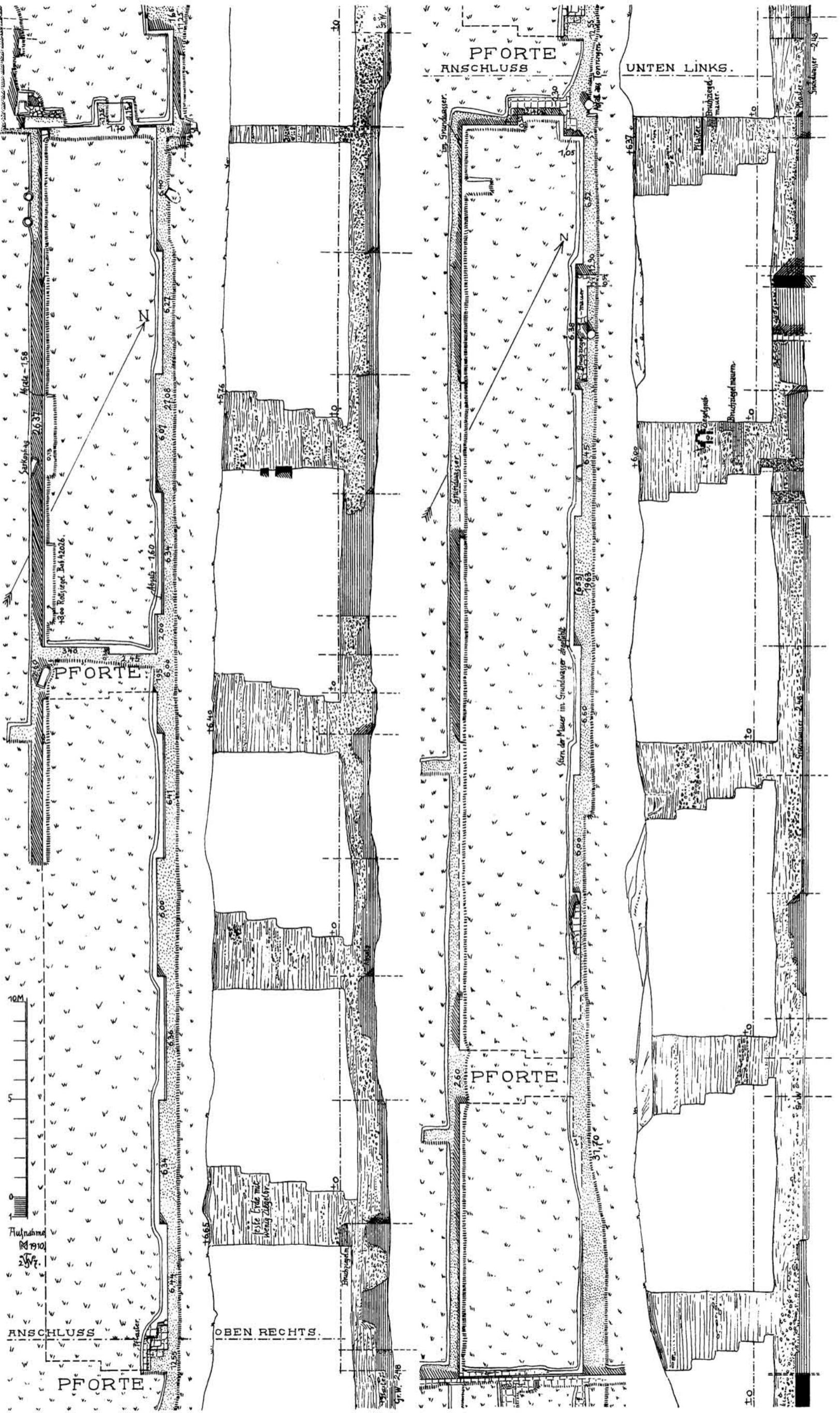
DAS VORWERK IM FLUSS
westlich der Südburg, nördliche Fortsetzung



DAS VORWERK IM FLUSS
westlich der Südburg

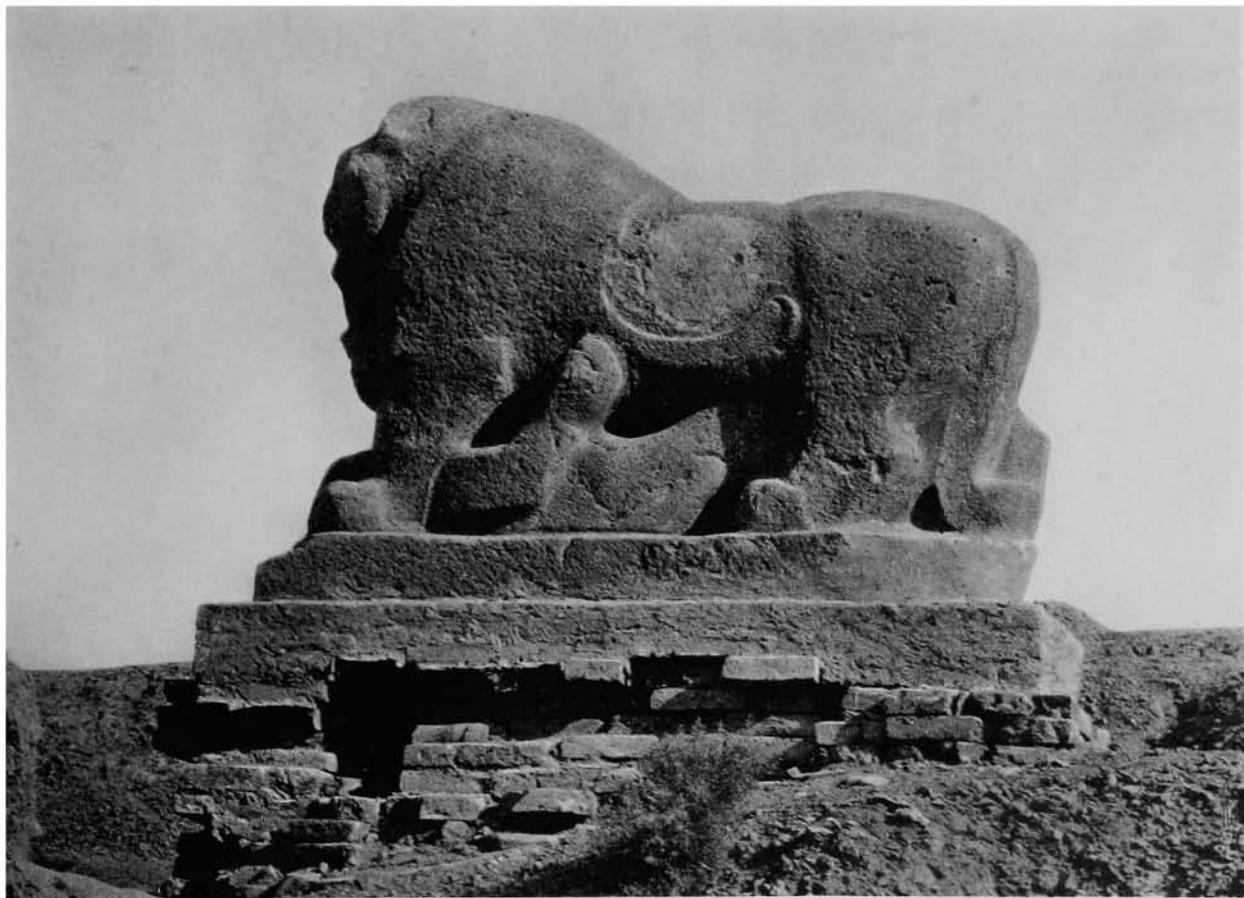
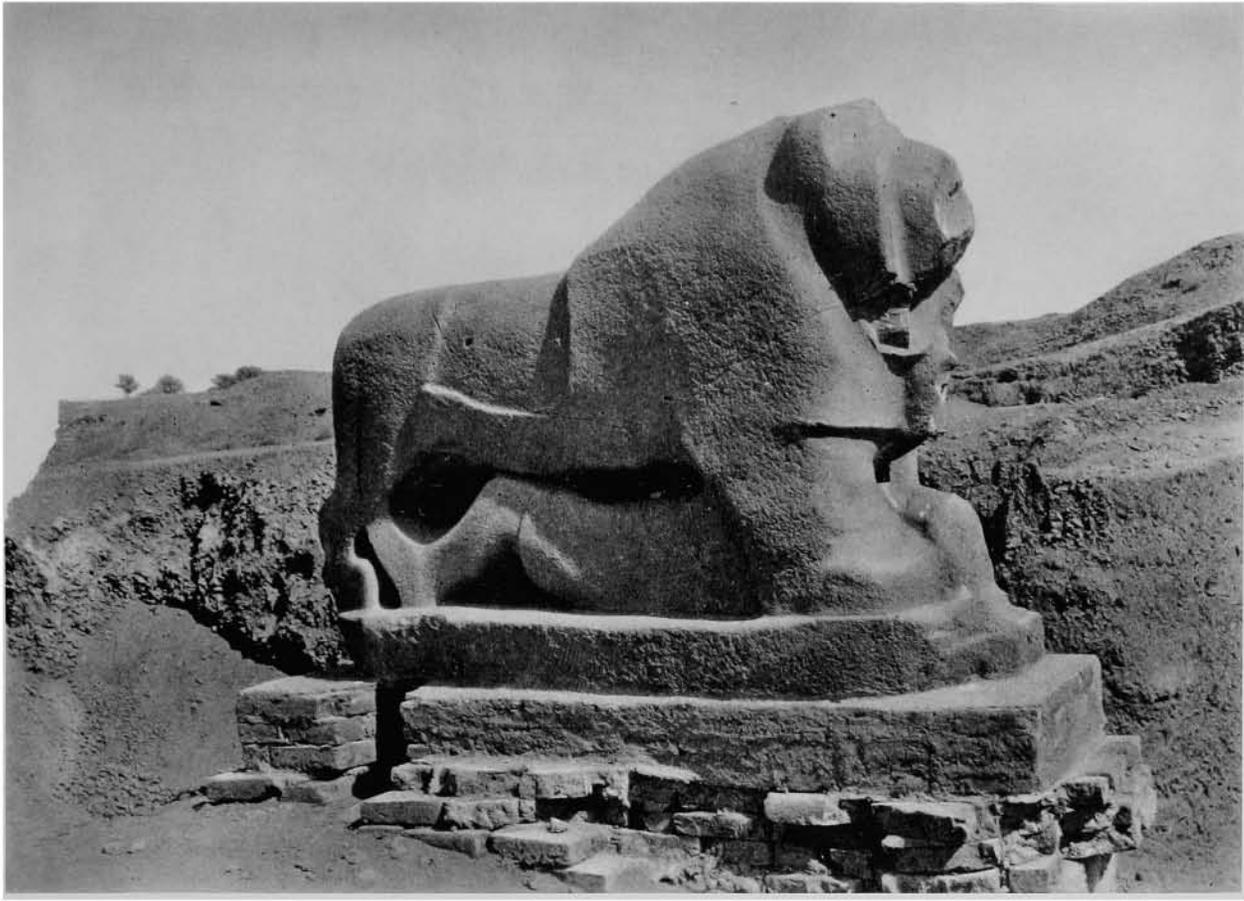




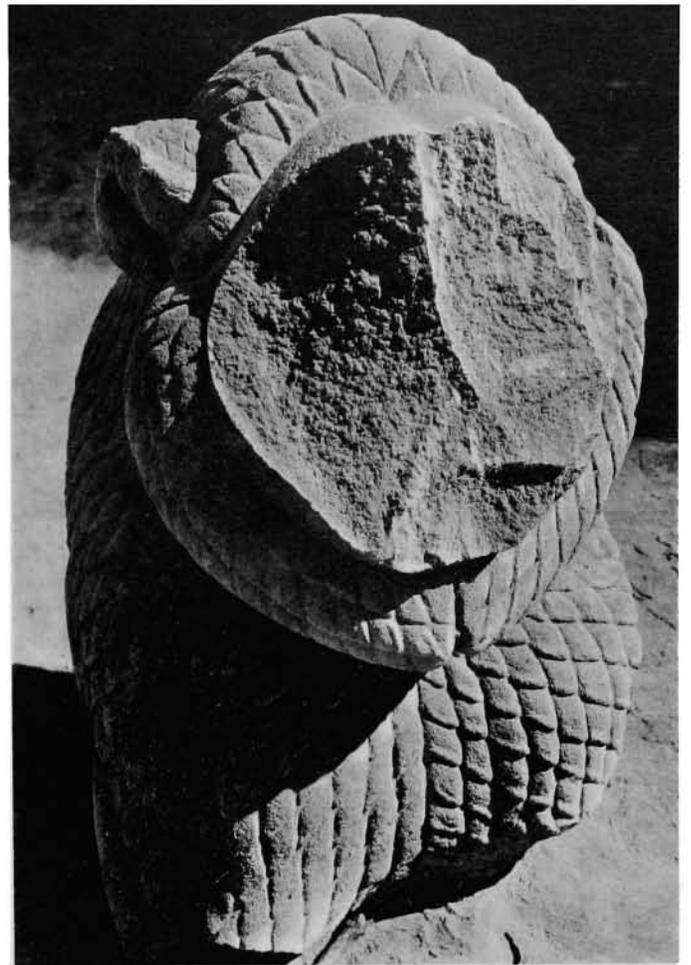


DAS AUSFALLWERK ÖSTLICH DER HAUPTBURG

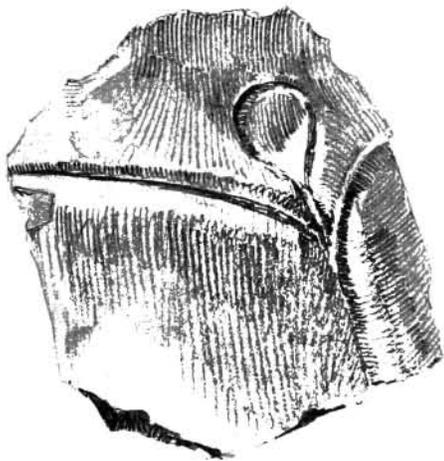
südöstliche Abschlussmauer



Der Basalt-Löwe



Basalt-Löwenkopf Bab. 56910



a) Bab. 3760, Huf



b) Bab. 2467, Haare



c) Bab. 3762 a + b, Schweif



d) Bab. 2712, Mähnenkragen



e) Bab. 2809, Schweifquaste



f) Bab. 2577 13+14, Kralle



g) Bab. 2577 12, Schulterwirbel

Teile von großen Stieren (a—c) und Löwen (d—g) aus Basalt
nach Zeichnungen von W. Andrae



a) Bab. 59644



b) Bab. 26976 a



c) Bab. 647



d) Bab. 49245

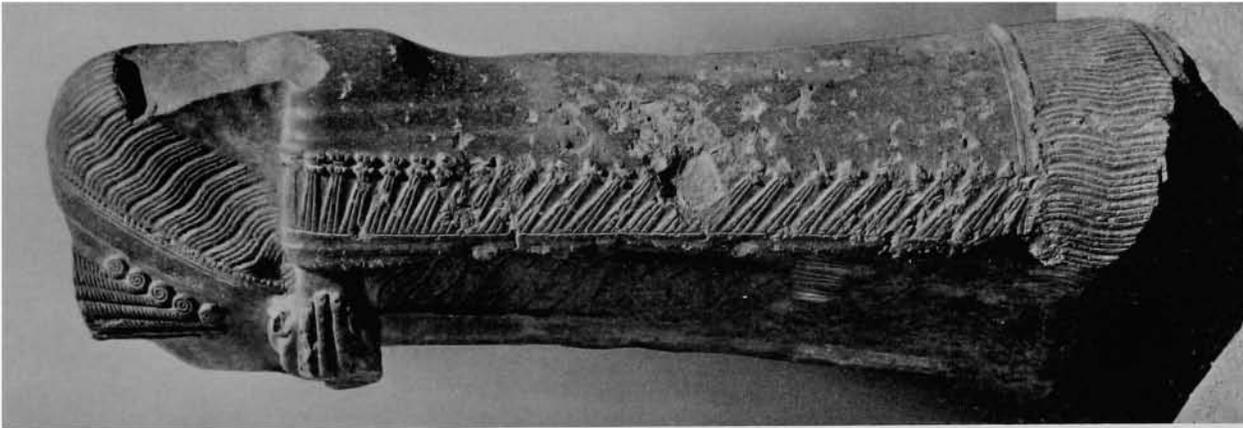
Bruchstücke von Steinskulpturen
a—c) Menschendarstellungen, d) Stern



DAS SCHAMASCH-RESCH-USUR-RELIEF



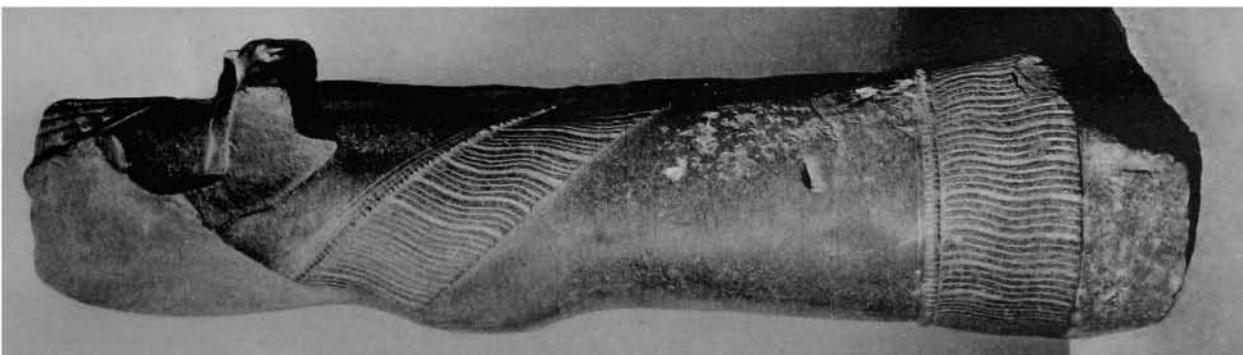
d



c

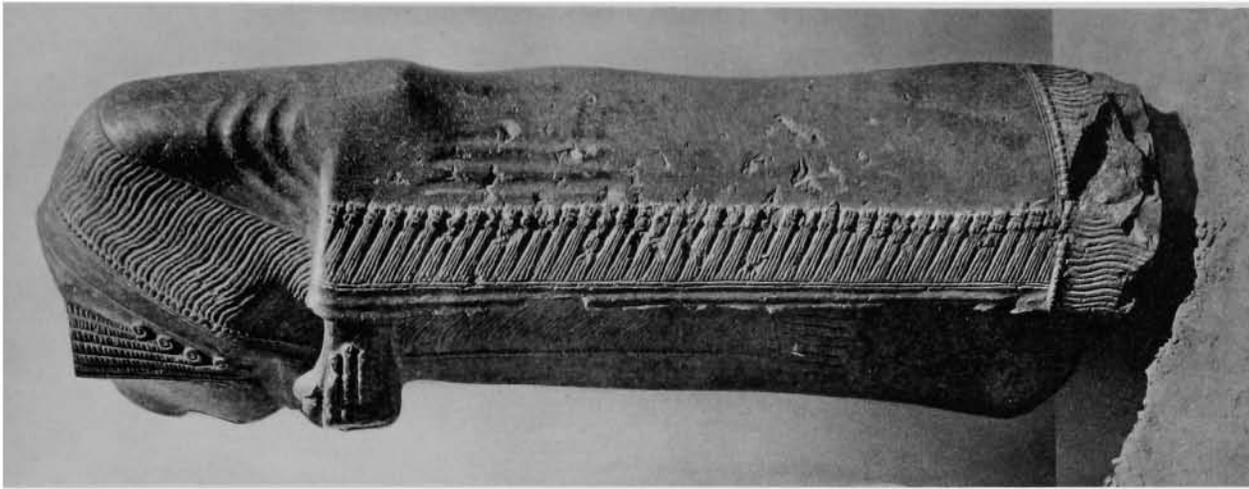


b



a

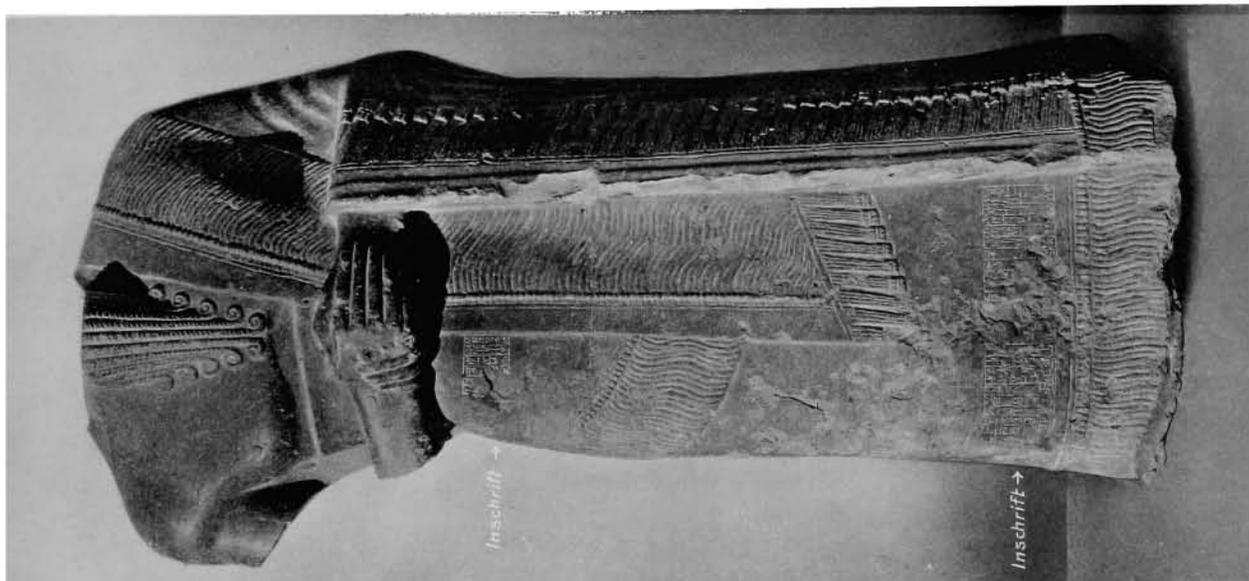
DIORIT-STATUE Bab. 64 983



d



c

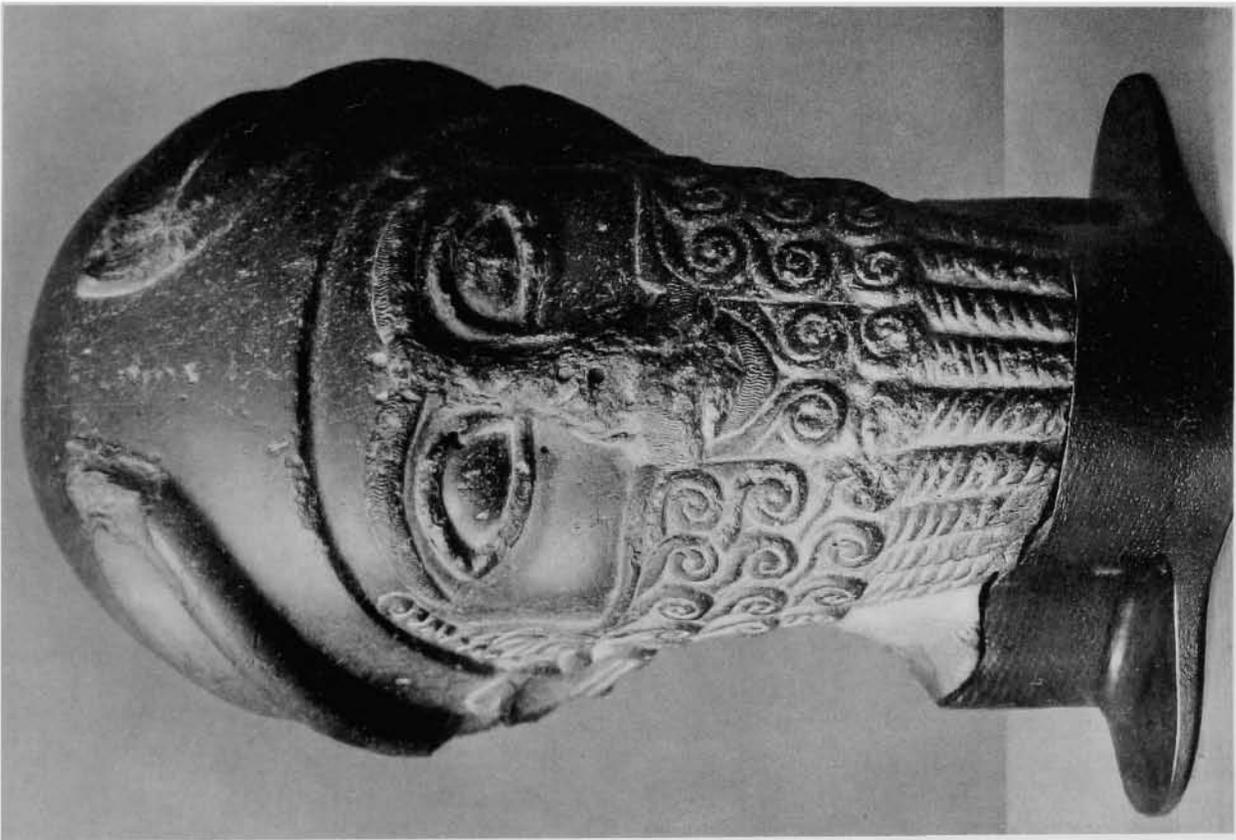


b

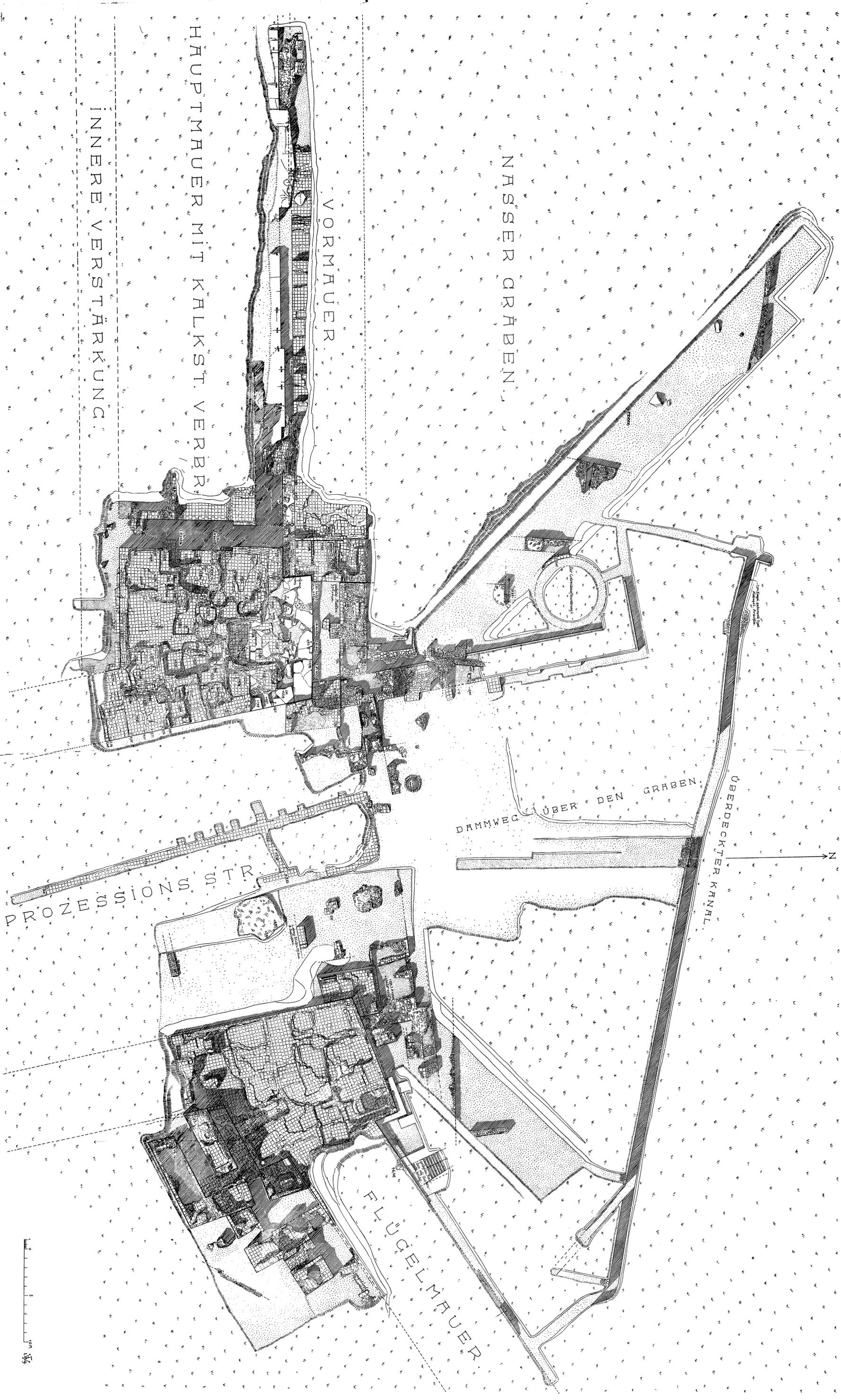
DIORIT-STATUE Bab. 65 774



a

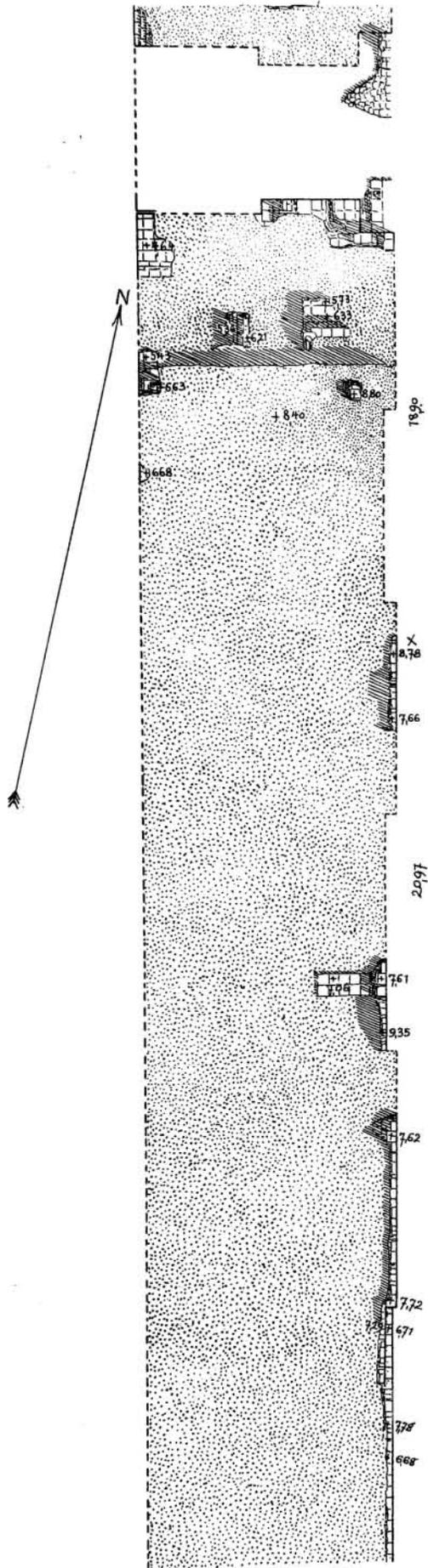


KOPF BERLIN VA 8748

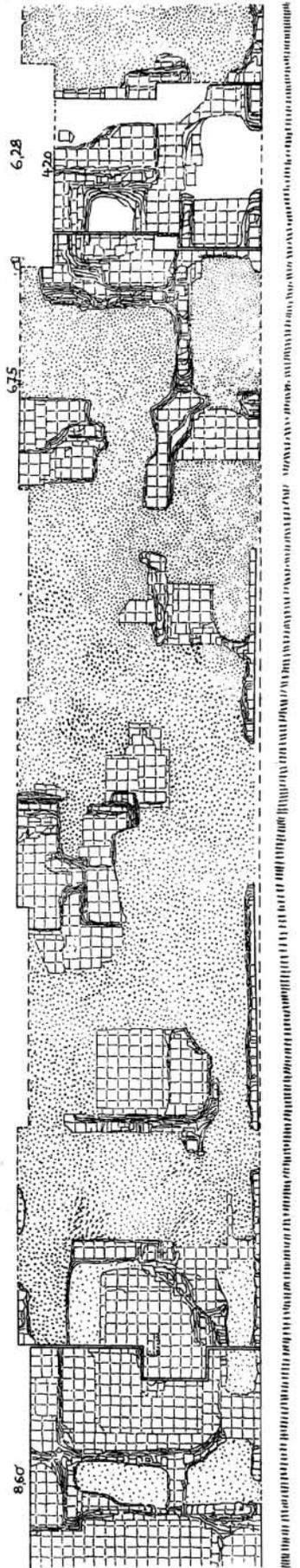
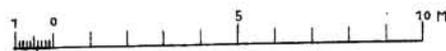




DIE PROZESSIONSSTRASSE
die nördlichen Bastionen und die anschließenden Mauern

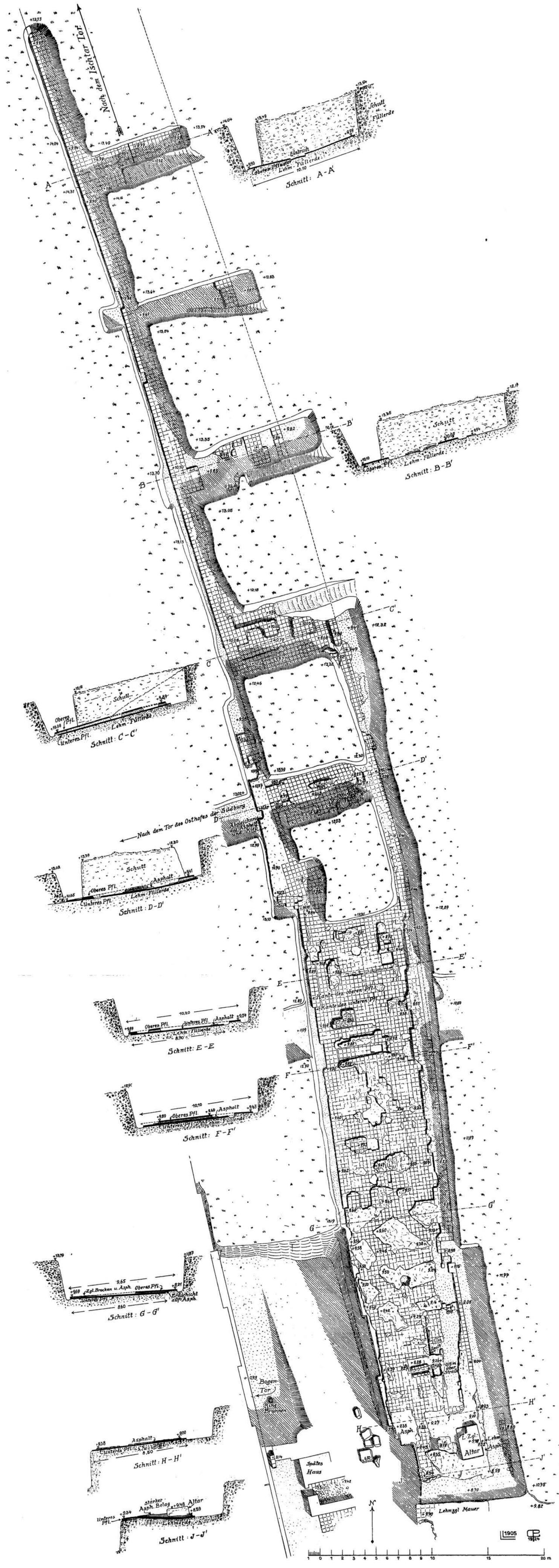


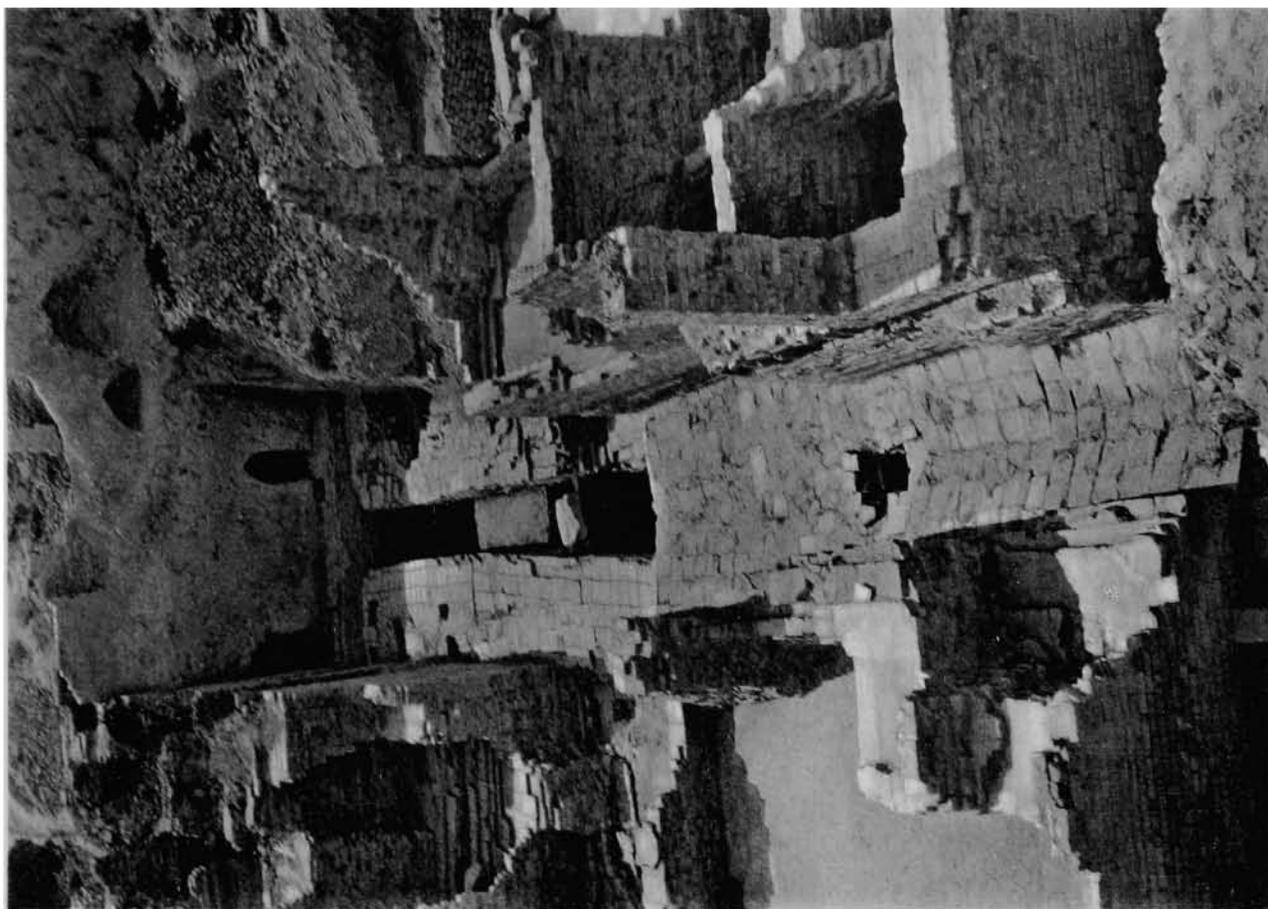
PROZESSIONSSTRASSE



DIE PROZESSIONSSTRASSE
mittleres Stück

DIE PROZESSIONSSTRASSE
östlich der Südburg



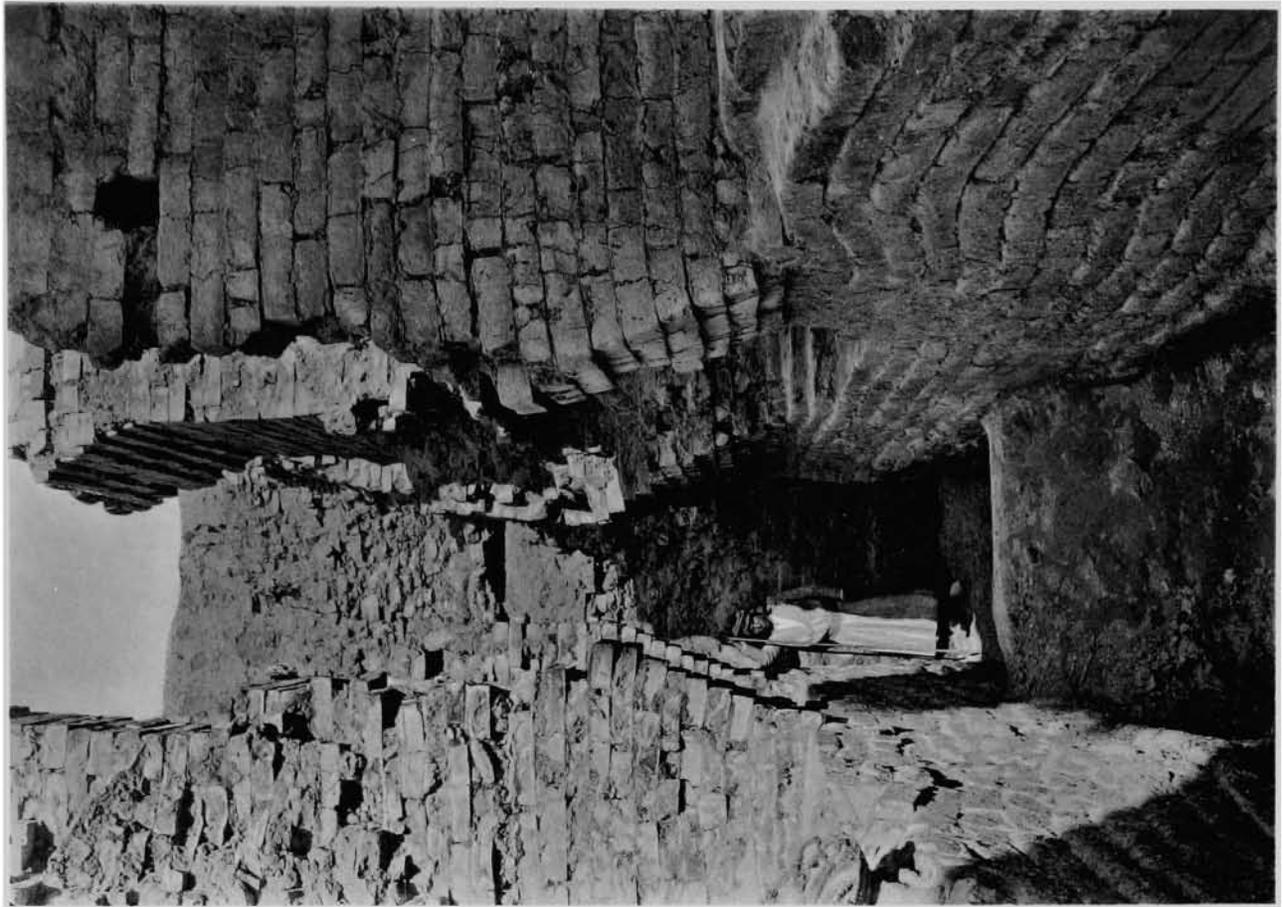


Blick von Norden

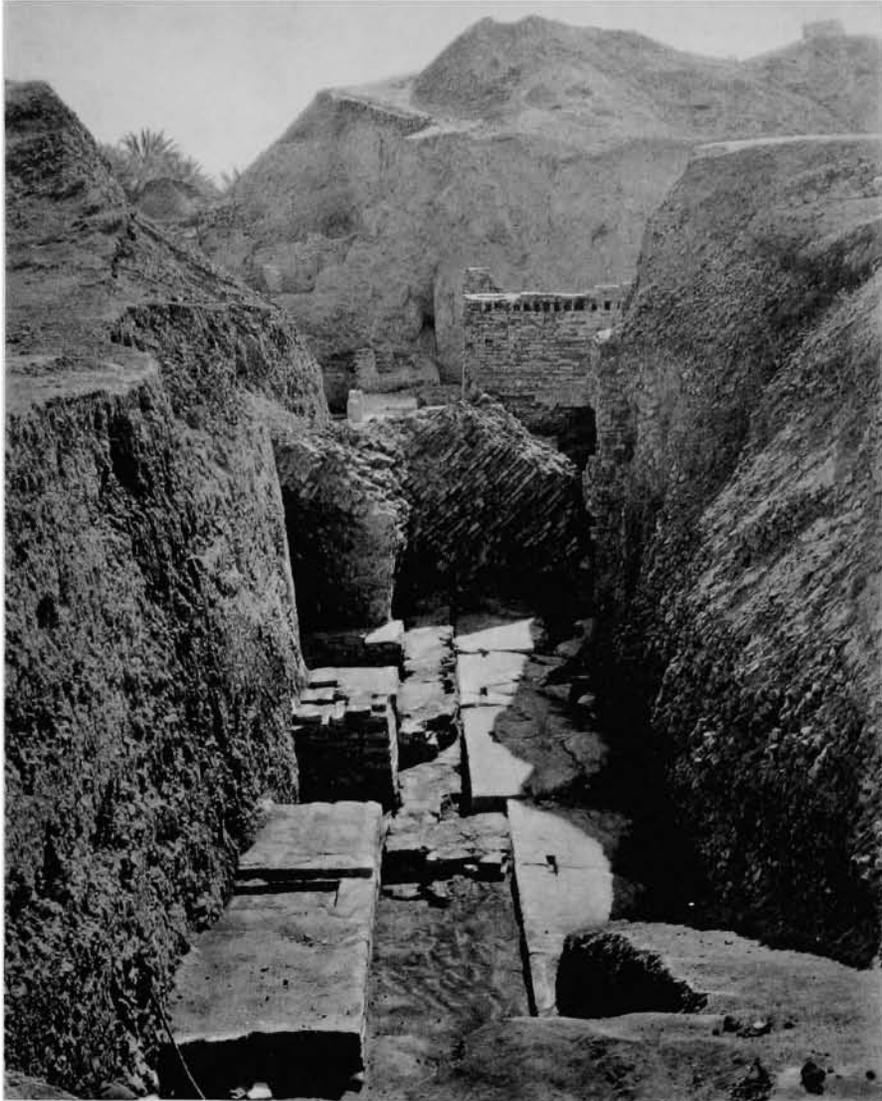
Tor und Kanal in der Nordmauer der Hauptburg



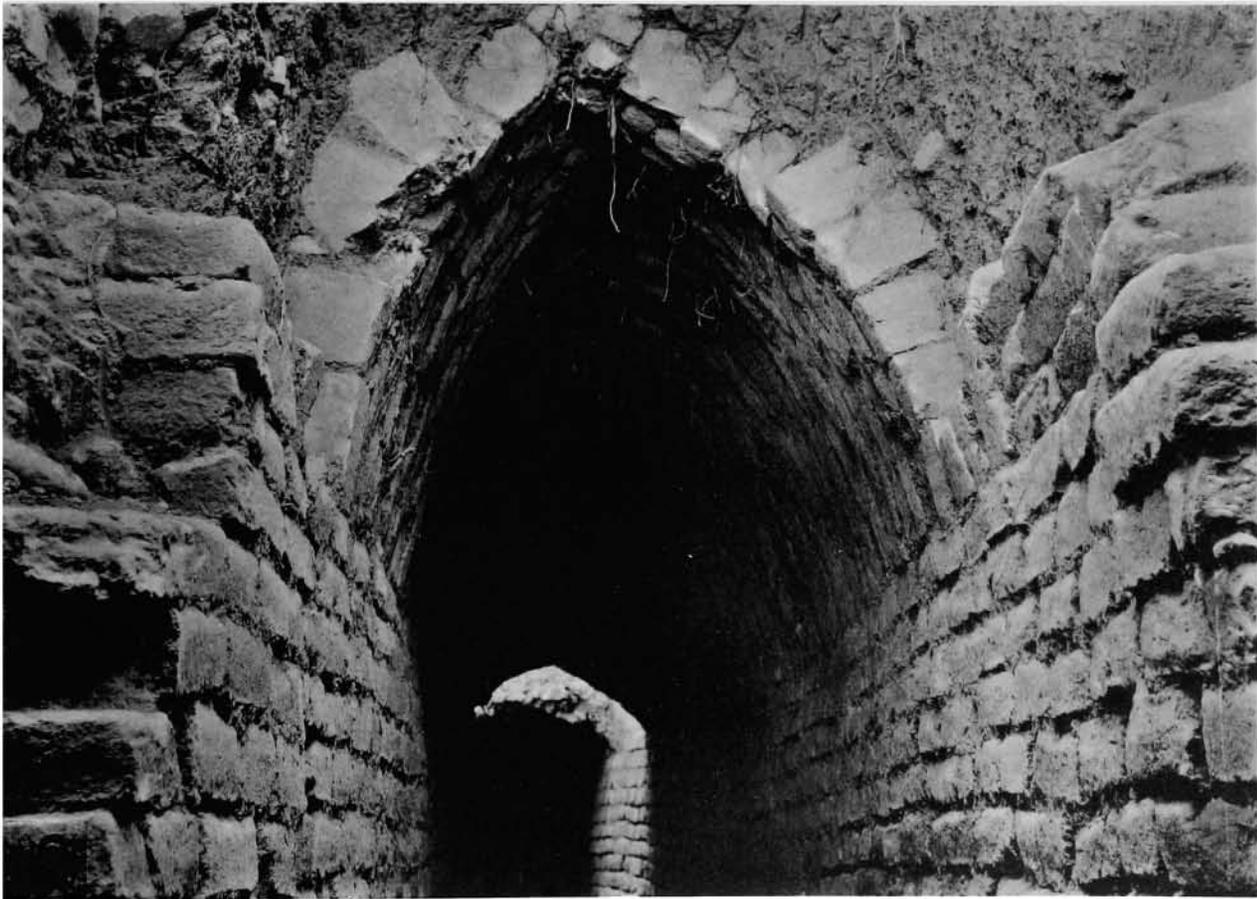
Blick von Süden



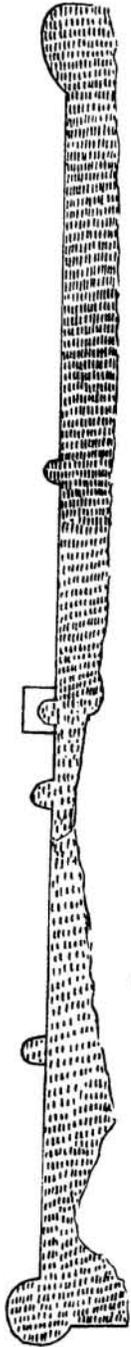
Tor und Kanal in der steinverbrämten Mauer der Hauptburg



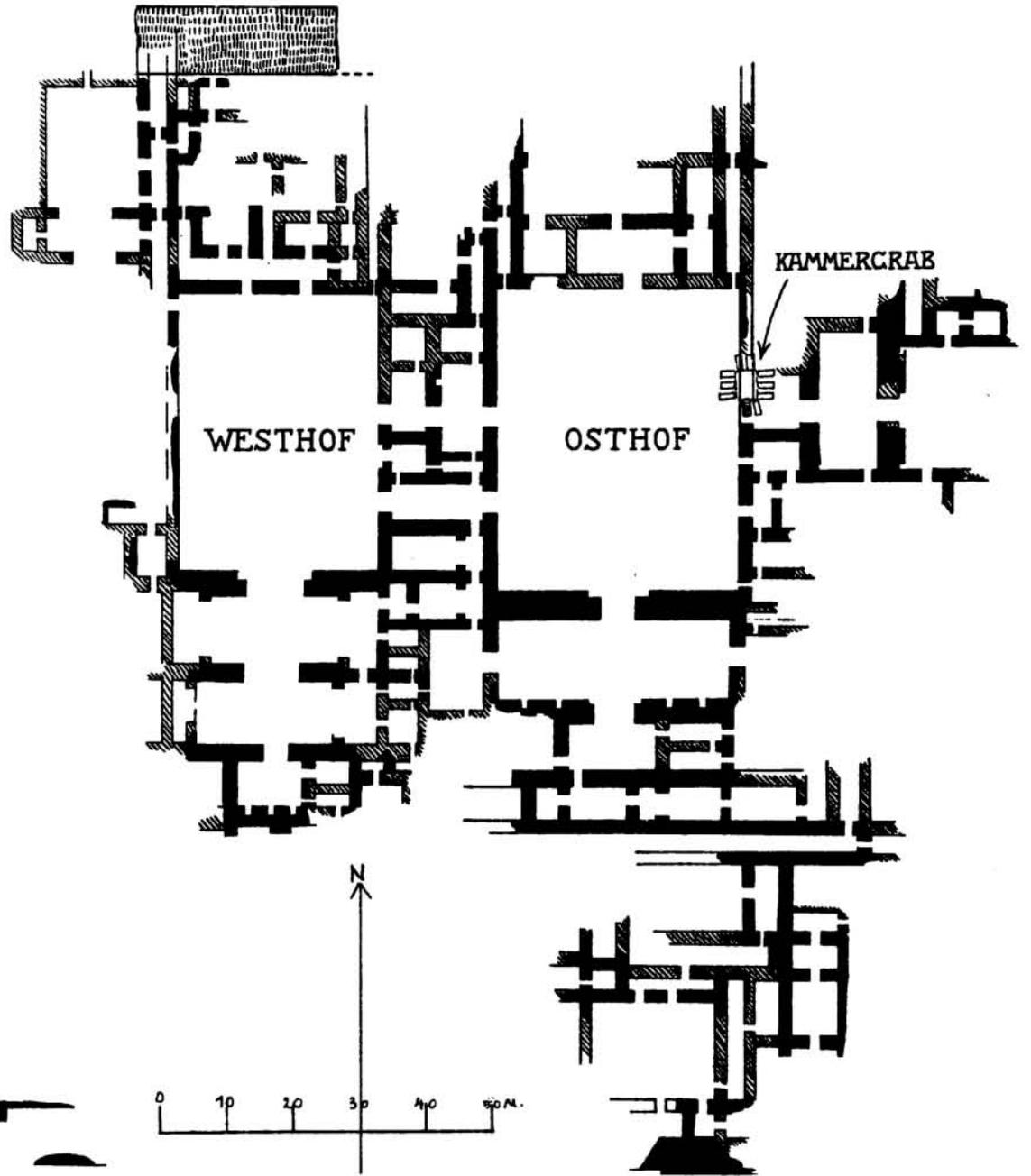
Mit Kalkstein verbrämte Nordmauer der Hauptburg, Blick nach Osten



Überwölbter Durchlaß im Norden der Prozessionsstraße



SPÄTERE LEHMZIEGELMAUER



DER SOMMERPALAST NEBUKADNEZARS
im Hügel Babil



Die westliche Lehm-mauer, Blick nach Süden, vor der Grabung

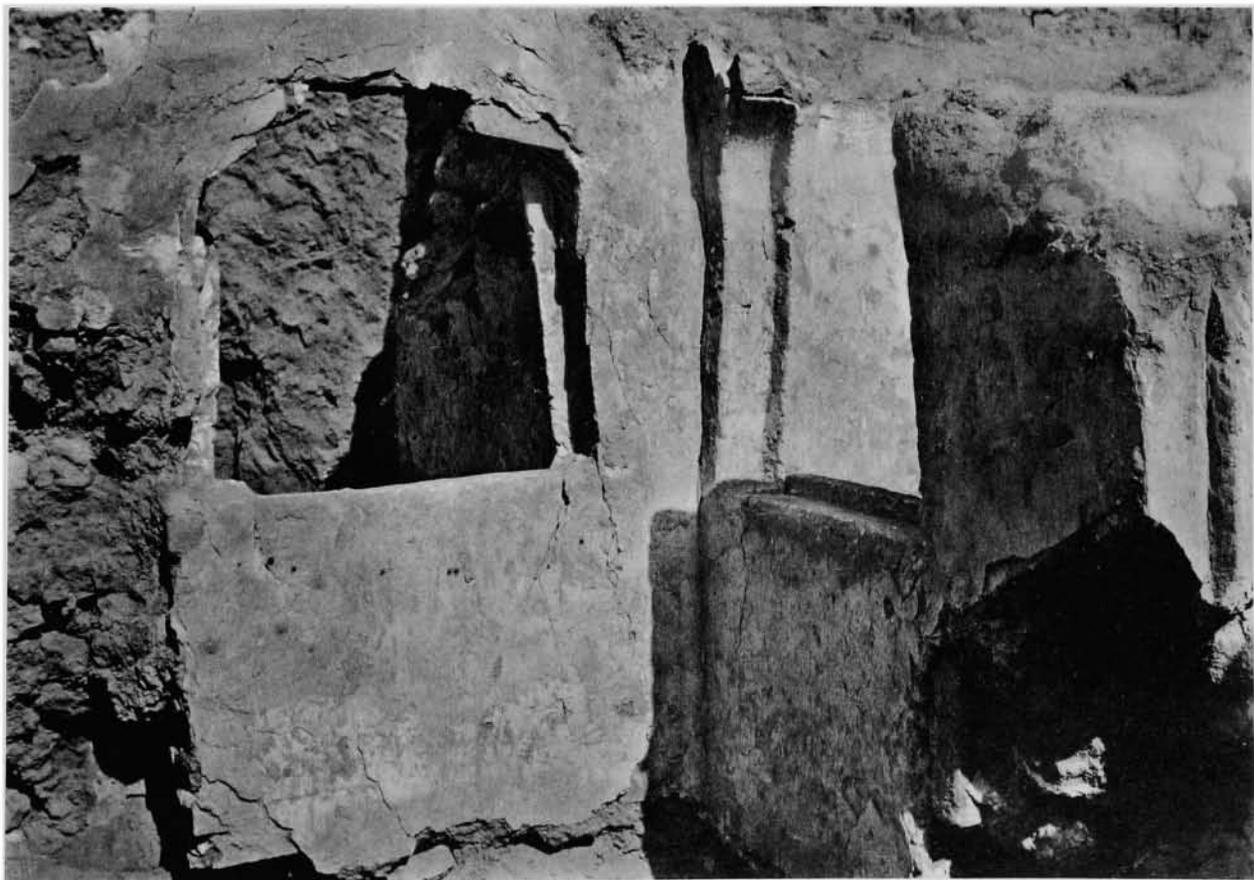


Die nördliche Lehm-mauer, von Südosten

BABIL
Die parthische Festung



Gegen Osten



Nordost - Ecke

BABIL
Das parthische Kammergrab



